

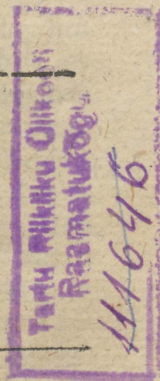


Die
neuesten
Offenbarungen
Gottes.

Dritter Theil.

Briefe
von
Paulus.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1773.



Vorrede.

Ich habe, seit der Ausgabe der ersten beyden Theile meiner Uebersetzung des Neuen Testaments, Gelegenheit gehabt, sehr verschiedene und mannichfaltige Urtheile zu hören, nur leider kein einziges, das ich mir zu Verbesserung meiner Fehler, (denn welches menschliche Werk ist davon frey?) hätte zu Nuzze machen können. Und es würde mir ein Leichtes seyn, mich gegen alle diese Urtheile so zu vertheidigen, daß mancher dadurch beschämt und zur Erkenntniß seiner Uebereilungen gebracht werden dürfte. Allein die engen Gränzen einer Vorrede erlauben mir nicht, mich auf eine so grosse Menge von Beschuldigungen einzulassen, welche größ-

Vorrede.

tentheils Mangel an Sprachkunde, thörichte Anhänglichkeit an den hergebrachten Lehrtropus, oder — wohl gar gewisse unedle Absichten gegen meine Person, veranlaßt hatten. Ich will daher auf einen einzigen Einwurf mich einschränken, welcher nicht aus den vorhergehenden Quellen entsprungen zu seyn scheint, sondern an dem menschliche Schwachheit den meisten Antheil hat.

„Das ist ja nicht mehr die Bibel,“ sagte neulich ein alter ehrlicher Bürger, „das ist ein neumodisches Buch, worinnen mir alles fremd ist. Was soll ich damit machen? Die Worte Jesu und der Apostel will ich haben. Da ist Kraft darinnen die ans Herz gehet. — „Weib was hab' ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen.“ Sieh! das klingt! das ist körnigt gesagt. Aber der neue Uebersetzer da mag es dem Herrn Christo übel genommen haben, daß er es so derb herausgesagt hat. Darum nimmt er ihm die Worte aus dem Munde, und läßt ihn lieber gar nichts reden. „Er aber bat sie, heißt es
„in

Vorrede.

„in der neuen Bibel, sich der Sache gar
„nicht anzunehmen. Sie sollen nur ganz
„unbesorgt seyn: er werde sein Vorhas-
„ben zu rechter Zeit ausführen. „

Ihr habt recht, lieber Freund! Die Worte
Jesu und der Apostel sind körnigter, als alles
übrige fromme Geles, das ihr in euren Po-
stillen und Gebetbüchern findet. Da ist Kraft
drinnen, die ans Herz geht. Aber meinet ihr
denn, daß ich euch diese Worte geraubt habe?
Besinnet euch nur recht. Die eigentlichen
Worte, die Jesus und seine Apostel geredet
und geschrieben haben, sind euch ja in eurem
Leben noch nicht vor den Mund oder das Ohr
gekommen. Denn der griechische Text ent-
hält die wahren Worte Jesu und der Apostel.
Und den könnt ihr weder lesen noch verstehen.
Also hätte ich euch den griechischen Text ab-
drucken lassen müssen, wenn ich euch die Worte
Jesu und der Apostel vorlegen wollte; das
konnte aber ohnmöglich geschehen, wosern es
meine Absicht war, daß ihr mein Buch ver-
stehen, und zu eurer Erbauung benutzen solltet.
Und wenn ein griechisches Buch ins Deutsche

a 2

übers

Vorrede.

übersetzen so viel heißt, als den Schriftsteller seine Worte nehmen, so hat sich unser Luther eben dieser Schuld theilhaftig gemacht. Denn der hat euch auch statt der griechischen Worte, wie sie Jesus und die Apostel gesagt haben, Deutsche gegeben, die sie nie gesagt haben.

„Aber Luthers Deutsche Worte sind doch gerade so, wie sie im Griechischen stehen.“
Ihr irrt euch, lieber Freund! Luther hat in tausend Stellen die Worte auf eine sehr glückliche Art verlassen, und den wahren Gedanken des Originals in einen reinen körnigten und verständlichen Ausdruck eingekleidet, wie ich euch das gar leicht beweisen könnte, wenn ihr im Stande wäret, das Griechische mit dem Deutschen zu vergleichen. Und gerade da, wo er oft die Reihe der Worte nach der Wörterbuchsbedeutung benbehielt, hat er euch oft den wahren Gedanken geraubt, der unter den Worten Jesu verborgen lag. Ihr könnt euch das sicherste Beispiel aus obiger Stelle nehmen. Wenn Jesus sagte: *τι μοι καὶ σοι γυναι;* so enthält Luthers Uebersetzung
das

Vorrede.

das gar nicht, was in den Worten Jesu enthalten ist, ja sie sind nicht einmal als eine wörtliche Uebersetzung anzusehen. Denn nach dem Griechischen heißt es eigentlich so: „Was (ists) mir und dir, Weib!“, Adunt ihr nun noch wohl sagen, daß euch Luther die Worte Jesu gelassen, ich hingegen sie euch geraubt hätte? Wenn einer, der griechisch redet, eine Weibsperson mit γυναίκα anredet, so ist ja das nichts anders, als wenn ihr zu eurer Frau sagt: „Frau!“, oder zu eurer Mutter sprächet: „Mutter!“, Und statt jenes τί μοι καὶ σοι: „was ist's mir und dir,“ würdet ihr gesagt haben: „höre: das geht uns alle beide nichts an.“ Oder: „wir haben uns der Sache nicht anzunehmen.“ Und wenn ihr das so recht überleget, so dünkte ich, es könnte euch nicht schwer werden, einzusehen, daß euer ganzer Einwurf, als hätte ich euch die Worte Jesu geraubt, auf einer blossen Einbildung beruhe. Denn das begreift ihr doch wohl von selbst, daß wenn ich aus einer fremden Sprache übersehe, es nicht gerade auf die Reihe der Worte ankommt, sondern auf den wahren Gedanken der im Original enthalten

Vorrede.

war. Wenn ihr nun bey meinen deutschen Worten gerade das denken könnet, was Jesus griechisch sagte, so meine ich, hättet ihr Ursache mit mir zufrieden zu seyn.

Denn in tausend Fällen würdet ihr gar nichts denken, wenn ich, wie's Luther zuweilen gethan hat, euch Wort für Wort übersetzt hätte. Was versteht ihr denn z. E. wenn ihr in Luthers Bibel leset: „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig.“ Nichts! Da muß erst euer Pfarrer kommen und muß euch sagen, was Paulus gedacht hat, ohngeachtet ihr schon wußtet, was er gesagt hat. Was helfen euch also die blossen Worte, wenn ihr sie nicht versteht, oder ihnen einen falschen Sinn beyleget? — Und machet einmal eine Probe mit dem ganzen dritten Capittel des zweiten Briefs an die Corinthier, aus dem obige Worte genommen sind, und sagt mir, was ihr bey Durchlesung desselben gedacht habt. Gewiß ihr werdet lesen und wieder lesen und am Ende nicht wissen was ihr gelesen habt. Und doch ist alles recht nach den Worten übersetzt. — Daraus
ihr

Vorrede.

ihr also sehen werdet, daß es auf die Worte ohnmöglich ankommt, sondern auf die Gedanken. Ihr müßtet denn so einfältig seyn und glauben, daß Luthers Worte auch da, wo sie keinen Verstand geben, besser wären, als die Worte eines neuen Uebersetzers, wenn sie auch den richtigen Gedanken euch vorlegen, der im Grundtexte angezeigt war. — Solche Schwachheit kann ich euch doch ohnmöglich zutrauen.

„Aber nach Luthers Uebersetzung sagte „doch Christus etwas, hingegen nach der neuen „Uebersetzung da sagt er nichts.“ Wieder wahr. Nur laßet mich, lieber Freund, euch hier zurecht weisen. Wenn ihr das Alte und Neue Testament gelesen habt, so werdet ihr doch wohl gemerkt haben, daß die Geschichtschreiber, wenn sie etwas erzählen, ihre Personen mehr reden lassen, als ihr es in irgend einem Buche in der Welt werdet gefunden haben. Daraus hoffe ich werdet ihr mit mir den Schluß machen, daß das der damaligen Mundart muß eigen gewesen seyn, und daß folglich dieses nicht zum Wesen des Buchs

a 4 gehöre.

Vorrede.

gehöre. Und hat dieser Schluß seine Richtigkeit, so folgt auch, daß das auch nicht zum Wesen der Uebersetzung gehöre. Was beklagt ihr euch also über die meinige, daß ich die handelnden Personen weniger selbst reden lasse? oder was büßet ihr dabey ein?

Stellet euch einmal vor, es erzählte euch einer folgende Kleinigkeit im morgenländischen Geschmack, wie die heiligen Scribenten zu erzählen pflegen. „Und Cajus sprach: ich will hinsenden meinen Engel zu Sempronius, sagend: sprich zu Sempronius, Friede sey mit dir! Lieber komm und suche mich heute heim, ehe die Sonne sich neiget. Und der Engel kam zu Sempronius, und sagte also diese Worte, die Cajus zu ihm geredet hatte. Und Sempronius sprach zu dem Engel: sage deinem Herrn: Siehe ich komme ehe die Sonne sich neigt &c. „ Sagt mir hier auf euer Gewissen, was euch in dieser Art zu erzählen gefällt. Alle Personen reden etwas. Das ist wahr. Allein würdet ihr glauben, etwas dabey einzubüßen, wenn man euch eben diese Erzählung so sagte: Daß keine
der

Vorrede.

der darin vorkommenden Personen redete? Wenn es z. E. so lautete: „Cajus schickte „seinen Bedienten zu Sempronius und ließ „ihm seinen Gruß vermelden mit der Bitte, „ihn noch vor Abend zu besuchen. Der Bediente richtete seinen Auftrag aus, und Sempronius versprach noch vor Abend zu kommen &c.“ Würdet ihr hier Ursache haben, euch zu beklagen, daß ich euch die Worte der morgenländischen Erzählung geraubt hätte? Würdet ihr nicht vielmehr gestehen müssen, diese lektäre Art zu erzählen sey deutlicher und unserer Denk- und Redart angemessener, und sie sage bey aller Veränderung der Worte, dennoch genau eben das, was in der morgenländischen enthalten war?

„Allein der neue Uebersetzer, der von den „Worten abging, in der Absicht mir den wahren Inhalt des Originals verständlich zu machen, konnte sich irren. Wer ist mir „Bürge, daß ich allenthalben das finde, was „Christus und die Apostel haben sagen wollen?“ Irren, lieber Freund, konnte Luther auch. Und euer Pfarrer, der euch so
a 5 oft

Vorrede.

oft sagt, wie es nach dem Grundtexte heißen müsse, versichert euch damit zur Genüge, daß er sich wirklich oft geirrt habe. Also sehet ihr, daß die wörtliche Uebersetzung so wenig für Irrthum sichert, als die freye.

„Luther? — Ja in Kleinigkeiten mag er „gefehlt haben, aber in der Hauptsache steht „gewiß alles in seiner deutschen Bibel, was „in der hebräischen und griechischen steht. „Da kann einer gewiß die Religion rein und „vollständig lernen, wenn er auch nie etwas „vom Grundtexte zu hören bekäme.“ Richtig. Von der Menge kleiner Fehler und Abweichungen vom Original, findet sich doch kein einziger erheblicher Irrthum in Luthers Bibel. Er hat in der Hauptsache immer richtig übersetzt und den wahren Inhalt der heil. Schrift uns vor Augen gelegt. Aber eben die neue Uebersetzung, lieber Mann! über die ihr so klaget, hat gewiß eben dieses für sich. Sie ist vielleicht in manchen Stellen nicht genau genug. Es giebt vielleicht hier und da Spuren von menschlicher Schwachheit, Ueber-eilung, Nachlässigkeit. Aber im Ganzen ist sie

Borrede.

sie gewiß dem Original so gemäß, daß sie ihre Leser nirgends auf einen Satz leiten wird, der dem eigentlichen System der christlichen Religion nicht entspräche. Und sie hat dabey noch immer das vor Luthers Bibel voraus, daß ihr Ausdruck modern, verständlich, rein, und, welches das Wichtigste ist, fließend und zusammenhängend ist: da ihr hingegen in eurer deutschen Bibel hundert Stellen findet, bey denen ihr gar nichts denket, oder wo euch, wenn ihr auch die einzelnen Ausdrücke versteht, doch nicht ein Schatten von Verbindung und Zusammenhang übrig bleibt.

„Wenn ich nun das alles zugebe, fuhr mein ungelehrter Gegner fort, „so bleibt mir doch „dieses immer ärgerlich, daß mir in der neuen „Bibel alles fremd ist. Meine alte deutsche „Bibel konnte ich bald auswendig: die neue „nicht. In meiner alten hatte ich mir so viel „schöne rührende Trost- und Erweckungsprüche angezeichnet, die ich meinem Herzen eingeprägt hatte; die ich gleich finden konnte, „wenn ich sie suchte; die mir bey aller Gelegenheit einfielen; und mit denen ich mich „noch

Vorrede.

„noch auf meinem Sterbebette laben wollte.
„Alle diese Kernsprüche sind nun dahin, und
„es werden Jahre vergehen, ehe wir gemeinen
„Leute uns so an die neue Bibel gewöhnen,
„daß wir so bekannt mit ihr werden, als mit
„der Alten. Und wenn das auch endlich ge-
„schieht, so ist noch immer die Frage, ob die
„neuen Sprüche so viel Kraft an unserm Her-
„zen beweisen werden, als die Alten.“

Ich muß gestehn, lieber Freund, daß un-
ter allem, was ihr bisher vorgebracht habt,
dieses das scheinbarste ist. Aber eben um
deswillen bitte ich euch, mir ikt eure ganze
Aufmerksamkeit zu schenken, und die Beant-
wortung dieses Zweifels aufzufassen.

I. Zuerst muß ich euch sagen, daß derje-
nige, der wie ich, eine neue Bibelübersetzung
macht, noch gar nicht berechtigt ist, die alte
zu verdrängen. Und er kann es auch nicht.
Er sey der angesehenste Gottesgelehrte in
Deutschland, so wird dennoch seine Arbeit im-
mer eine Privatarbeit bleiben, und er wird
es für sich nie so weit bringen, daß Luthers
Bibel

Vorrede.

Bibel abgeschafft, und die Seinige an ihrer Stelle eingeführt werde. Da also auch euch die Freyheit unbenommen bleibt, euren Luther zu lesen, so bleiben euch ja auch die Trostsprüche unbenommen, auf die ihr so viel haltet, und mit denen ihr euch auf eurem Sterbebette noch laben wolltet. Ihr könnt daher diese neue Uebersetzung immer als ein angenehmes Geschenk betrachten, welches euch euren alten Schatz nicht nur nicht raubt, sondern auch sogar fähig macht, ihn um desto besser zu nutzen. Denn wenn euch vorher in Luthers Bibel so viel Stellen übrig blieben, bey denen ihr gar nichts denken konntet, oder die für euch keinen Zusammenhang hatten, so könnt ihr nun meine Uebersetzung dabey lesen, und euch daraus so viel Licht entlehnen, als ihr zu Aufklärung jener Dunkelheiten nöthig habet. Und mich deucht, dieses allein wäre schon zureichend, euch wegen des obigen Einwurfs zu beruhigen. Aber wir wollen die Sache noch etwas weiter mit einander überlegen.

2. Sagt mir also einmal, wenn ihr von Trostsprüchen redet, was ihr da unter dem Troste

Vorrede.

Trost versteht? und was euch eigentlich den
Trost giebt? Die Worte und Sylben oder
die mit den Worten angezeigten Gedanken?
Wie? — „die Gedanken!“, sagt ihr. Nun
wohl. Also frage ich euch auf euer Gewissen,
ob ich euch wohl im Grunde einen Trostspruch
geraubt habe, wenn ich z. E. statt der Worte:
„also hat Gott die Welt geliebt &c. —“, in
meiner Uebersetzung folgenden Ausdruck wähl-
te: „So lieb hat Gott das Menschenges-
„schlecht, daß er seinen Sohn für dasselbe
„aufgeopfert, um alle die ihm vertrauen
„und gehorchen, zu retten, und immerdar
„glücklich zu machen.“ Entweder mein eige-
nes Gefühl betrügt mich, oder eure Phans-
tasie führt euch irre, wenn ihr bey dieser Ver-
änderung etwas eingebüßt haben solltet. Der
Gedanke Freund, der grosse Gedanke: „Gott
„liebt mich — Gott liebt alle meine Mits-
„menschen — er opfert seinen eigenen Sohn
„für mich auf — er will mich glücklich haben
„— der will mich von meinem Sündenelende
„erretten — ich soll nur meinem Heilande
„vertrauen und in diesem Vertrauen ihm
„gehorschen —“, dieser Gedanke, Freund,
ist

Vorrede.

Ist mein Trost. Er strömt Freude und Beruhigung in meine Seele: nicht die Worte. Ich kann, ich werde eben das fühlen, wenn ich auch jene Worte: „also hat Gott zc.“ nie gehört hätte. Jeder Ausdruck, der mir eben das sagt, wird auch eben das Gefühl in mir erwecken.

3. Ich weiß zwar wohl, was euch noch hierben auf dem Herzen liegen wird. Ihr werdet sagen, ich hätte gerade ein Beispiel gewählt, in dem die Worte sogar kräftig nicht wären, als in manchem andern. Ich hätte sollen so eine nehmen wie die: „das Blut —“, Haltet ein, Freund, ich verstehe euch. Hier ist eben der traurige Punct, auf dem ich euch haben wollte, und wo ich euch, wie tausend eurer Brüder, auf einem Abwege erblicke, der mich mit dem zärtlichsten Mitleid erfüllt, und wo ich mein halbes Leben hingeben wollte, wenn ich euch von dieser Schwachheit heilen könnte. — Glaubet mir, mein lieber Freund, daß hier euer Religionsgefühl elende Täuscheren ist. Nichts als eure Phantasie — euer Herz warlich nicht — ist in Bewegung,
wenn

Vorrede.

wenn ihr von Blut — Kreuz — Wunden hören — oder dergleichen Ausdrücken höret. — Und eben diese Illusion, diese Täuschung der Einbildungskraft ist die Quelle von so vielen verderblichen Schwärmerereyen geworden, welche noch ikt in dem Schoosse unserer Kirche ernährt, und durch jene wörtlichen Uebersetzungen unterhalten werden. Sie ist die traurige Ursache, warum so wenig wahres Gefühl im Christenthum unter den Bekennern Jesu anzutreffen ist; warum so viele elende Spielwerke in unsern Liedern und Gebeten herrschen, die dem Geiste nicht die geringste Nahrung geben; warum wirklich große Gesinnungen der Liebe zu Jesu und unsern Mit-erlöbten, des Eifers in der Gottseligkeit, des festen Vertrauens auf Gott, der Geduld im Leiden, der Großmuth gegen Feinde u. s. w. etwas so gar seltenes sind; warum die Religion der meisten Menschen, nicht, wie sie sollte, in festen und dauerhaften Entschliessungen zum Guten, sondern in vorbehrausenden Aufwallungen der gedankenlos gerührten Seele besteht. — Da hat der arme gemeine Mann so ein Wörtgen, so ein Bild in der Seele

111722

Vorrede.

le — Blut — Kreuz — Wunden — da hält er sich auf, da beschäftigt er seine Phantasie, da vergießt er eine Thräne und — nun bildet er sich Wunder ein, wie fromm, wie heiliger ist, weil er hier fühlen und weinen konnte. Und wenn man nun dieses Gefühl, diese Thränen, nach dem einzigen wahren Kennzeichen beurtheilt, das Jesus Christus selbst angiebt, und wornach wir Täuschungen der Phantasie von wahren heilsamen Empfindungen unterscheiden müssen, wenn wir nicht uns selbst irre führen wollen; wenn man, sage ich, nach den Früchten fragt, die dieses Gefühl hervorgebracht hat — ach Gott! wie sehr zeigt sich's da, daß die arme Seele betrogen war! Wie sieht man da das arme Geschöpf von den Ketten des Lasters gefesselt, von tausend groben Sünden befleckt, von Neid, Ungerechtigkeit, Betrug, Geilheit, Unmäßigkeit, Faulheit angefüllt, und von dem Schmucke der Tugend, der uns allein in den Augen unsers Erlösers beliebt machen kann, entblößt! — Wie? Sind das gute heilsame Empfindungen, die das Herz am Guten so leer lassen? die so schlechten Einfluß auf unsern

b

fern

Vorrede.

fern Wandel haben? — Noch einmal Freund!
mein halbes Leben wollte ich drum geben,
wenn ich euch und eure Mitbrüder von dieser
Schwachheit heilen könnte. Denn nimmers
mehr ist das wahrer Trost, wahre bleibende
Beruhigung, die sich auf solche Spielwerke
der Phantasie gründet — welche durch jene
Worte (auf die ihr so viel bauet) in euch un-
terhalten werden. „Jesus Christus ist mein
„Erretter. Er hat mir die Liebe seines Va-
„ters durch seinen Tod besiegelt. Er hat
„durch seine Auferstehung mich eines künfti-
„gen Lebens gewiß gemacht. Auf ihn kann
„ich mich verlassen. Er ist im Himmel in der
„Gemeinschaft der göttlichen Gewalt und
„Herrschaft, (*) und wird einst, Kraft dieser
„Gewalt, mich aus meinem Grabe auferwek-
„ken. Er wird mich, wenn ich hienieden,
„durch die Hoffnung eines ewigen Lebens ge-
„stärkt, in seinen Fußstapfen gewandelt ha-
„be, in seine Gemeinschaft aufnehmen, und
„mich seiner Seligkeit theilhaftig machen. Er
„ist auf die Welt gekommen, mich dessen
„zu

(*) Das nennt ihr zur Rechten Gottes sitzen; ohne
zu verstehen, was ihr damit wollet.

Vorrede.

„zu versichern. Sein Tod ist mir Bürge für
„diese Wahrheit.“ Sehet Freund, das ist
mein Trost. Diese Wahrheiten, nicht jene
Worte: „Blut — Wunden — Seiten:
„hölen“, sind die Quelle meiner Beruhigung.
Und dieser Trost, diese Beruhigung, die sich
auf Vorstellung (nicht auf Formeln) gründet,
ist bleibend, ausdauernd, ächt. Denn er
trägt Früchte. Er macht mich eifrig zum Gu-
ten. Er erfüllt meine Seele mit Liebe zu
Gott und meinen Nebenmenschen. Er macht
mich unverdrossen bey meinen Geschäften,
gelassen bey meinen Unglücksfällen, be-
herzt bey Gefahren, unermüdet bey dem
Kampfe gegen die Sünde, und freudig in
der letzten Stunde meines Lebens. — Und,
o daß ich auch euch, mein Lieber! auf diesem
rechten Weg zum Himmel leiten könnte! —
Versucht es doch nur, und entwöhnt euch ganz
von jenen frommen Spielwerken der Religion,
die in hervorgebrachte Formeln verhüllt sind.
Denkt euch die trostvollen Wahrheiten
des Evangelii, so wie sie sind, — unab-
hängig von jenen Ausdrücken. Stellet euch
die Proben der göttlichen Liebe, den Eifer

b 2

Jesu

Vorrede.

Jesu für das Wohl eurer Seelen, und die theuren Unterpfänder eines ewigen Glücks, die in seinem Tode und Auferstehung enthalten sind, stellet sie euch oft und ohne jene Worte vor Augen, und gebt acht, ob ihr nicht mehr thätiges Gefühl in eure Seelen bringen, mehr Liebe zum Guten, mehr Eifer für die Ehre Jesu, mehr Ruhe des Gemüths, mehr Stärke in Bestreitung eurer Leidenschaften, mehr Muth in euren Leiden verspüren werdet, als wenn ihr alle Tage funfzigmal gedankenlos saget: Vater unser 2c. oder; das Blut Jesu Christi 2c. — oder: dein Blut der edle Saft, hat solche Stärk' und Kraft, daß auch ein Tröpflein kleine 2c.

4. Aber ich muß euch auch noch sagen, daß über dieses mancher eurer sogenannten Kernsprüche euch auf ganz falsche Gedanken führen, die durch die wörtliche Uebersetzungsmethode fast immer veranlaßt werden. Nehmet z. E. die wenigen Sprüche, die von dem Blute Jesu reden. Alle eure vernünftigen Prediger und Seelsorger werden euch sagen, daß in solchen Stellen (Synecdochice) das Blut für

Vorrede.

für das ganze Leiden Jesu, seinen Tod mit eingeschlossen, gesetzt ist. Gleichwohl bildet ihr euch immer ein, daß das Blut, das aus den Wunden des sterbenden Erlösers floß, einen eigenen, und wohl gar den einzigen Antheil an eurer Erlösung habe. Ist das nun nicht nach der Lehre unserer eigenen Kirche ein ganz falscher Gedanke? Gehört nicht zur Erlösung alles, was Jesus zu unserm Besten gethan und gelitten hat? Und kann das wohl eine gute brauchbare Empfindung seyn, die sich auf einen falschen Gedanken gründet? Und gesetzt, eine solche Illusion, die jene Zeichen dieses falschen Gedanken erwecken, wäre zuweilen von einem guten Erfolge, ist nicht immer die Wahrheit der Illusion vorzuziehen? Kann nicht eben dieser gute Erfolg, durch die Wahrheit, ohne Illusion erhalten werden? Soll also wohl ein Uebersetzer der Bibel die Wahrheit der Illusion aufopfern? — Was schreiet ihr nun, daß ich euch Worte geraubt habe, an die ihr gewöhnt waret? Schlimm genug, daß euer Gefühl von den Worten hervorgebracht wurde, und nicht von der Wahrheit. — Und ist bey einem

Vorrede.

Sprüche der Trost falsch und ungegründet, (wenn nemlich im Grundtexte das gar nicht gemeint ist, was ihr bey dem deutschen Spruche dachtet,) so ist es ja gut, wenn ihr ihn verlieret. Wenn er aber wahr und gegründet, so bleibt er euch ja, auch bey veränderten Worten, wie ich euch oben gezeigt habe.

5. Und überhaupt wie viel hat nicht die wörtliche Uebersetzung in der Welt geschadet? Wie viel Irrthümer und Schwärmerereyen haben die aus den ersten Wörterbuchsbedeutungen entlehnte Redensarten — Er fand nicht Raum zur Buße — was nicht aus dem Glauben kömmt ist Sünde — Aergert dich dein Auge, so reiß' es aus — schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern — Jesus nahm das Brodt und brach's — unter die Christen gebracht. Was für Verwirrungen haben die Worte, Teufel, Satan, Fürst der Finsterniß, Gesetz, Werk, Gerechtigkeit, Geist, Salbung, Buchstabe, Fleisch, &c. — nicht angerichtet?

Ich werde zu seiner Zeit meinen Lesern alle diese Puncte in einer weitläuftigern Abhandlung,

Vorrede.

lung, mit sorgfältiger Auseinanderlegung aller hierher gehörigen Exempel vor Augen legen. Ich begnüge ich mich, bey den engen Schranken, die der Feder eines Vorredners gesetzt sind, einen jeden rechtschafenen Freund der Religion und der Tugend inständig zu bitten, und bey dem Gott, der unser aller Herzen kennet, zu beschwören, daß er sich nicht durch allerley Vorspiegelungen übelgesinnter Menschen in dem Vorsatze irre machen lasse, diese meine Arbeit zu lesen, und zur Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit zu nutzen.

Wer ohne Vorurtheil und, ohne Irrthümer zu suchen, diese Uebersetzung lesen will, der wird gewiß nicht nur keine finden, sondern er wird vielmehr — ich hoffe es zu Gott — die Lecture der heiligen Schrift durch diese Uebersetzung noch einmal so lieb gewinnen. Er wird — besonders in den Briefen Pauli gewiß mehr Licht, Zusammenhang, und göttlichkräftige Gedanken finden, als er ehemals zu finden geglaubt hat.

Gott — der im Himmel wohnet, und auf die Menschenkinder herabschaut — ist mein Zeuge,

Vorrede.

Zeuge, daß ich mit möglichstem Fleiße, Gewissenhaftigkeit und redlicher Begierde Wahrheit zu finden, übersetzt habe. Und ich hoffe von seiner Barmherzigkeit, daß er mein armes Gebet nicht verschmähen wird, mit welchem ich ihn oft während dieser Arbeit angeflehet habe, und noch täglich anflehe, daß er auch durch diese Uebersetzung recht viel Seelen erleuchten, heiligen, trösten und zur Tugend weise machen wolle. Ihm sey Preis und Ehre durch alle kommende Zeiten. Amen.

Paulus

an

die Römer.

Paulus
an
die Römer.

Erster Abschnitt.
Dogmatischen Inhalts.

Paulus
Diener Jesu Christi
unmittelbar berufener Apostel
ausersehen zum Dienst
der liebenswürdigsten Religion,
welche Gott durch seine Gesandten in den
Schriften des alten Bundes angekündigt
hatte, nemlich der Lehre unseres Herrn
Jesu Christi, der nicht nur als Mensch
durch die Geburt einer Nachkommenin Da-
vids, sondern auch in Ansehung des heiligs-
ten Geistes [der Kraft nach] Gottes Sohn
ist,

ist, und als Gottes Sohnerklärt und verherrlicht worden ist durch seine Auferstehung von den Todten; welcher uns die hohe Gnade erzeigt hat, uns zu Herolden seiner Religion zu machen, die in seinem Namen alle Nationen zu einem (thätigen) Glauben an dieselbe einladen sollten — unter deren Anzahl auch ihr, die ihr bereits diese Einladung angenommen habt, euch befindet;

wünschet

allen Christen zu Rom
als Geliebten Gottes

Glück und Heil

von Gott unserm Vater

und

dem Herrn Jesu Christo.

Vorerst

Vorerst preise ich meinen Gott für dieje: 8.
 nige Gnade, die wir lediglich dem
 Herrn Jesu zu danken haben, daß eure
 Treue und Standhaftigkeit gegen das Evan-
 gelium bereits in der ganzen Welt gerühmt
 und gepriesen wird. Denn Gott ist mein 9.
 Zeuge, — der Gott, dem ich in der Ver-
 kündigung der Religion seines Sohnes von
 ganzem Herzen diene, — daß ihr mir be-
 ständig am Herzen liegt, und daß der 10.
 Wunsch einmal glücklich zu euch zu kom-
 men, fast allezeit mein Herz erfüllet, so
 oft ich mich vor Gott nahe und anbete.
 Denn ich sehne mich recht darnach, auch 11.
 euch noch mit meinen geistlichen Gaben zu
 nutzen, und sie zu eurer Befestigung an-
 zuwenden: oder vielmehr mich mit euch 12.
 über den Zuwachs meines und eures Glau-
 bens gemeinschaftlich zu erfreuen.

Ich muß es euch aber gestehen, daß ich 13.
 schon oft den Vorsatz gehabt habe, zu euch
 zu kommen, und unter euch eben die Früchte
 meines Fleißes einzuerndten, die ich bereits
 unter den übrigen Nationen erlebt habe,
 daß ich aber bis igt an der Ausführung

- desselben (ohne mein Verschulden) bin verz
 14. hindert worden. Denn so wie ich über-
 haupt mich allen Menschen, Griechen und
 Barbaren, Gelehrten und Ungelehrten, in
 15. meinem Amte für verpflichtet halte; so
 fehlt es mir auch gar nicht an Eifer und
 Bereitwilligkeit, auch euch Römern die
 16. Lehre Christi zu verkündigen. Am wenig-
 sten aber dürft ihr glauben, daß mich Furcht
 oder Scham bisher davon zurück gehalten
 habe. Denn wer sollte sich einer Religion
 schämen, (oder sich vor ihren Feinden fürch-
 ten) welche so göttlich kräftig ist, alle, so-
 wohl die Juden, denen sie zuerst verkün-
 digt wurde, als auch die Heiden — alle,
 sage ich, die sich ihr folgsam unterwerfen
 (von dem allgemeinen Verderben) zu ers-
 retten.
17. Denn in dieser Religion, welche uns
 von einer Stufe des Glaubens zur andern
 fortführt, erkennet man ganz unwiders-
 sprechlich deutlich jene allgemeine Gnade
 Gottes, welche, wie dort Habakuk sagt,
 allen, die im Vertrauen auf ihn sich der
 Rechtschaffenheit und Tugend befleissi-
 gen,

gen, Heil und Seligkeit verheißet: so wie man im Gegentheil aus eben dieser Religion (*) vollkommen gewiß wird, 18. daß Gott Irreligion und Lasterhaftigkeit — aller Menschen — sie mögen seyn wer sie wollen — sofern sie die Wahrheit vorsetzlich und durch eigene Schuld von sich stoßen, und ihrer Kraft widerstehen, mit den fürchterlichsten Strafen heimsuchen werde.

Denn (was erstlich die Heiden anbe: 19. langt) so ist ihnen der Weg zur Erkenntniß Gottes, nemlich seiner erhabenen Eigenschaften (**) (seiner Macht, Güte, Weisheit u. d.) welche ihnen Gott selbst, in den Werken der Schöpfung gleichsam anschauend gemacht hat, von jeher so nahe gelegt worden, daß sie fast mit nichts sich entschuldigen können. Ja, man kann ihnen 21.

A 5

mit

(*) Und vornehmlich aus der Geschichte des Leidenden und sterbenden Erlösers.

(**) Denn diese sind das γνωσιν, das, was die Vernunft von Gott erkennen kann, vorausgesetzt, daß sie von der Existenz Gottes bereits anders woher überzeugt ist.

- mit Recht den Vorwurf machen, daß sie selbst alle gesunde Begriffe von Gott unterdrückt, und ihm denjenigen Dank und Verehrung entzogen haben, den sie ihm als ihrem Schöpfer und Wohlthäter schuldig waren. Denn sie sind über ihre Spekulationen in die größten Thorheiten verfallen. Ihr unverständiges Herz hat sich
22. selbst verblendet. Ja, die größten Weisen unter ihnen, die es wenigstens in ihrer Einbildung waren, sind zu Narren worden.
23. den. (*) Sie haben die Majestät des unvergänglichen Gottes in die Gestalt sterblicher Menschen, oder Vögel oder vierfüßiger Thiere, oder auch wohl gar der Ins-
- 24.ecten und Gewürmer verwandelt. Darum hat sie auch Gott durch ihre bösen Lüste zu den allerobscönsten Handlungen herabsinken lassen, so, daß einige sogar mit sich selbst Unzucht getrieben haben.
25. Weil sie nemlich die gesunden Begriffe von Gott in fabelhafte Mytheologien verwandelt, und dem Geschöpfe mehr göttliche
- Ehre

(*) In ihrer Theologie.

Ehre und Dienst erwiesen haben, als dem Schöpfer, [der da ist Gott hochgelobt in Ewigkeit! Amen!] Deswegen, sage ich, 26. hat sie Gott in die Gewalt der schändlichsten Leidenschaften gerathen lassen: daß auch ihre Weibsbilder den natürlichen Gebrauch ihres Geschlechts in einen unnatürlichen verwandelt haben, und gegen einander selbst entbrannt sind: wie denn auch 27. das männliche Geschlecht solche Gräuel unter sich verübt, und die abscheulichsten Folgen seiner Raserey sich zugezogen hat.

Und wie konnte es anders kommen, als 28. daß Menschen, welche es nicht der Mühe werth geachtet haben, gesunde Begriffe von Gott unter sich zu erhalten, auf die abgeschmacktesten Gesinnungen und unvernünftigsten Handlungen gerathen mußten? War es zu verwundern, daß alle Arten 29. der Ungerechtigkeit, Unzucht, Arglist, Habsucht, Lasterhaftigkeit unter ihnen im Schwange gingen? Daß ihre Herzen mit 30. Neid, Blutdurst, Zanksucht, Ränken, und Lästernsucht angefüllt waren? Daß lauter Ohrenbläser, Lästermäuler, Gottesver:

teßverächter, Stolze, Hochmüthige, von sich selbst eingenommene, Sinnreiche im Genuß der Lüste, den Eltern Ungehorsame,
 31. Ungewissenhafte, Treulose, Unempfindliche,
 32. the, Unversöhnliche, Unbarmherzige, kurz solche Menschen unter ihnen gefunden wurden, welche die allgemeine Gesetz des Naturrechts wußten, und die Strafbarkeit der Vergehungen wider dasselbe erkannten, und dennoch alle diese Sünden nicht nur selbst verübten, sondern sogar an andern billigten und recht sprachen?

1. Und eben das ist der Gesichtspunkt, aus welchem auch du (stolzes Judenvolk!) welches alle andre Menschen des Erdbodens (weil sie nicht nach der mosaischen Religion leben) verurtheilet, aller fernern Entschuldigungen für unfähig erklärt wirst. Denn es ist offenbar, daß du darinnen, worinnen du andere richtest, dich selbst verdammest: indem du eben das thust, was
2. du an andern Völkern verurtheilest. Es ist aber allgemein bekannt, daß Gott in seinem Gerichte unpartheyisch ist, und das Böse

Böse hasset und straft, es mag gefunden werden an wem es will.

Schmeichlest du dir also wohl, daß du, 3. da du selbst das thust, worüber du andre richtest, den Strafen Gottes entgehen werdest? Oder willst du es wagen, die un- 4. endliche grosse Menschenliebe und verschonende Langmuth Gottes noch ferner in den Wind zu schlagen, und nie zu bedenken, daß Gottes Güte zwar ernstlich auf deine Besserung und Rückkehr gerichtet sey, daß 5. du aber, wofern du in deinem Leichtsinne und deiner Verhärtung (vornemlich gegen die neuße Offenbarungen Gottes durch seinen Sohn) beharrest, immer mehr diejenige Strafe aufhäufest, welche jener grosse Tag mit sich führen wird, wo sich die göttliche Gerechtigkeit in ihrem wahren Verhältnisse gegen die menschlichen Thaten, 6. bey ihren Bestrafungen und Belohnungen offenbaren wird: wo diejenigen, die durch 7. standhafte Tugend nach unvergänglichen Gütern gestrebt haben, eine ewige Seligkeit erlangen, und wo im Gegentheil über 8. alle, welche entweder durch schändliche
Gründe

- Grundsätze die Religion bestritten, oder die Rechtschaffenheit verleugnet, und dem Laster gedienet haben, die fürchterlichsten
9. Strafen hereinbrechen sollen! — Ich sage es noch einmal, die fürchterlichsten und erschrecklichsten Strafen über alle Lasterhafte — über die Juden vornemlich
10. aber auch über die Heiden — so wie die herrlichsten und glänzendsten Belohnungen über alle Tugendhafte — Juden so:
11. wohl als Heiden — denn Gott sieht auf keine äußerliche Unterschiede. Alle Laster:
12. hafte, — ihre Lasterhaftigkeit mag göttliche Offenbarungen oder die Gesetze der Natur entweihet haben — alle werden, nach Beschaffenheit, ihr Verdammungs-
13. urtheil empfangen. Jene — denn Gott kann nur solche Menschen seiner Gnade würdigen, die seinen Offenbarungen treu und gehorsam sind, nicht aber solche, welche
14. sich begnügen, sie zu haben: Diese: — denn da unter ihnen, ohngeachtet sie von jeher der Bekanntschaft mit göttlichen Offenbarungen beraubt waren, dennoch vieles, durch natürliche Kraft und Antrieb,
- aus;

ausgeübt wird, was Gottes Offenbarungen von den Menschen fodern; so tritt ihre Vernunft gleichsam die Stelle der Offenbarung; und sie beweisen damit zur 15. Genüge, daß das, was die Offenbarung bey ihren Innhabern wirkt, (nemlich Erkenntniß von Recht und Unrecht, und Antrieb zur Tugend) ihren Herzen gleichsam von Natur eingegraben sey; so daß auch sie der allgemeine Gewissenstrieb treibt, und ihre Thaten bald anklagt, bald löst; spricht. — Alle also werden einst ihren 16. Lohn empfangen, an jenem Tage, an welchem Gott alles nach seinem inneren Gehalt richten wird durch Jesum Christum, nemlich nach den Grundsätzen des Evangeliums.

Wozu ist also, daß ihr auf die Ehre 17. aus dem Judenthum zu seyn, so groß thut? Daß ihr euch auf das Vorrecht stüzet, göttliche Offenbarungen zu haben? Daß ihr thut, als wenn ihr rechtliche Ansprüche auf die Gnade Gottes machen könntet? Daß ihr euch einer sonderbaren Bekannt: 18. schaft mit den göttlichen Verordnungen
und

- und genauen Kenntniß der feinsten Unterschiede zwischen Erlaubten und Unerlaubten rühmt, als Leute, die von Jugend auf
19. in der Religion unterrichtet sind? Daß ihr euch allein für diejenigen haltet, welche Gott als Leiter der Blinden, als Lichter
20. im Finstern, als Zuchtmeister der Dummen, als Lehrer der Einfältigen, (*) kurz, als die einzigen Besitzer der Weisheit und Einsichten in göttliche Offenbarungen, in
21. die Welt gesetzt habe? Wozu ist das alles, wenn ihr nur immer für andere klug und einsichtsvoll seyn wollet, und es für euch selbst nicht seyd? Ihr predigt in euren Synagogen das Verbot des Diebstahls,
22. und ihr stehlet selbst. Ihr predigt das Verbot des Ehebruchs, und ihr übertretet es selbst. Ihr redet von Abscheu gegen die Verehrung falscher Götter, und
23. ihr plündert eure eigene Gottheit, Was hilft nun euer Großthun auf göttliche Offenbarungen, da ihr selbst den Gott, der sie

(*) Das waren die verächtlichen Benennungen, mit denen sie die Heiden belegten.

sie euch gab, entehret? Saget in dem Falle 24.
(Esaïas) nicht mit Recht: daß eurenthalben
der Name Gottes unter den Heiden verlästert
werde?

Und was nukt euch die Beschneidung 25.
(welche euch zu Gliedern einer sichtbaren
Kirche Gottes machte) wenn ihr die Reli-
gion (*) durch eure Thaten entweihet?
Ist's denn nicht eben so viel, als wenn ihr
noch unbeschnittene Heiden wäret? Wer; 26.
den nicht vielmehr jene Heiden, die den
sittlichen Forderungen der Offenbarung
(so weit sie ihnen die Vernunft lehret) Ge-
nüge leisten, von Gott eben so angesehen
und behandelt werden, als wenn sie be-
schnitten wären, (und in der sichtbaren
Kirche gelebt hätten?) Und muß nicht einst 27.
der natürlich tugendhafte Heide, (**) euch,
bey aller eurer doch nur körperlichen Be-
schneidung, beschämen und verurtheilen?

Wahr:

(*) Zu welcher ihr euch vermittelt der Be-
schneidung bekennet.

(**) Der keine Kraft zur Tugend, das heißt,
durch die Kraft der von Gott geoffenbar-
ten Wahrheiten erhielt.

28. Wahrhaftig nicht der Jude, der es äußerlich ist, ist der wahre Jude. Nicht die äußerliche Beschneidung am Körper ist die
29. wahre Beschneidung. (*) Nein! der ist ein Jude, der es im Herzen ist. Das die rechte Beschneidung die am Ge-
 geschiehet, die Geistliche, — nicht die
 stäbliche, Körperliche. Wer diese
 der hat die wahre Würde des
 zu welcher ihn nicht Menschentand,
 sondern allein Gottes Beyfall erheben
1. Allein was hilft es nun, wird mancher
 unter euch sagen, daß man ein Jude ist?
2. Was hilft nun die Beschneidung? — Ich
 antworte, daß ihr allerdings Vortheile
 genug davon gehabt habet. Und nur eis-
 nen der wichtigsten zu gedenken, so hat sie
 euch zu Eigenthümern der göttlichen Offens-
 3. barungen gemacht. — Daß aber frey-
 lich der größte Theil unter euch mit diesen
 Vortheilen treulos umgegangen ist (und
 sich

(*) Die uns zu Gliedern der Kirche, und
 Kindern Gottes macht.

(**) Vorrechte der Geburt, des Herkommens &c

sich derselben untwürdig gemacht hat) das kann Gott nicht hindern seine Verheissungen (*) zu erfüllen (gesetzt auch, daß die wenigsten unter euch daran einigen Antheil bekämen.) Denn wenn alle Menschen zu 4. Lügner werden, so wird es doch Gott nicht werden. „Der Ausgang, sagt „David, muß deine Worte, o Gott! „rechtfertigen, und über alle Lasterun- „gen des Unglaubens triumphiren.,,

B 2

Zwar

(*) *επαγγελιαί* sind die Verheissungen von der Ankunft des Messias und allen den Glückseligkeiten, die mit dieser Ankunft den Menschen widerfahren sollten — dahin vornemlich die neue liebenswürdige Religion Jesu, und die Gaben des heil. Geistes gehören, welche den Anhängern des Messias zu Theil wurden. — Die Juden nun glaubten, diese *επαγγελιαί* gehörten für sie allein, und Gott müsse, wenn er sie derselben verlustig machen wollte, sie gar nicht erfüllen. Nein! sagt Paulus: habt ihr euch derselben untwürdig gemacht, so soll das Gott nicht abhalten, seine Verheissungen zu erfüllen. Er wird durch Aufnahme der Heiden in die Gemeinschaft der Kirche euch zeigen, daß er sein gegebenes Wort allemal zu erfüllen weiß. Röm. 9.

5. Zwar scheint daraus zu folgen, daß Gott, wenn eure Treulosigkeit (*) ihm Gelegenheit giebt, seine unpartheyische Güte und Menschenliebe um desto mehr zu verherrlichen, ungerecht handelte, wenn
6. er euch dafür bestraft. Allein wenn dieser Schluß richtig wäre, so müßte Gott gar
7. keine Sünde bestrafen. Und so könnte jeder Bösewicht sich mit jener, das Urtheil der Verdammung gleichsam an der Stirne
8. führenden Lästerung sich decken, [die sogar einige uns selbst aufbürden wollen] als ob das Laster, weil es doch immer zuletzt dienen muß, Gottes Wahrhaftigkeit zu verherrlichen, selbst nicht mehr strafbar sey: und daß man um eines guten Endzwecks willen, um desto ungehinderter sündigen könne.
9. Ihr habt also nunmehr (**) gar nichts mehr (vor den übrigen Völkern des Erdbodens)

(*) Die, will der Apostel sagen, Gott bewegt, die Heiden mit den Vorrechten der Kirche zu beendigen.

(**) Ihr habt bey jetziger Lage der Sachen (da ihr euch eurer ehemaligen Vorrechte unwürdig gemacht habt) gar nichts mehr (ou παρωρισ) voraus. Die Vorrechte der Beschneidung haben ein Ende.

bodens) voraus. Denn wir haben oben bereits bewiesen, daß ihr so gut wie die Heiden ein äusserst verderbtes und verwildertes Volk seyd. Denn, so sagt die Schrift: 10. Es ist fast kein rechtschaffen Frommer mehr auf dem Erdboden: keiner der in 11. sich gehen und eines Gott gefälligen Wandels sich bestrengen wollte. Alle 12. haben den rechten Weg verlassen: ja, das ganze Menschengeschlecht scheint mit einemmale verdorben zu seyn. Einer 13. sucht den andern ins Unglück zu stürzen. Jedes Wort, das aus ihrem Munde geht, ist List und Betrug. Sie haben giftige Zungen. Man hört nichts als 14. Lasterungen und Gottlosigkeiten. Alle 15. ihre Schritte sind auf Blutvergiessen und Untergang ihrer Nebenmenschen 16. gerichtet. Keiner bekümmert sich mehr 17. um die wahren Mittel zu seiner Glückseligkeit. Gottesfurcht ist ihnen unbekannt worden. — (Sehet, das ist eine 19. Schilderung die euch so gewiß angeht,) als es gewiß ist, daß jene heiligen Schriften diejenigen (zunächst) angehen, denen

sie gegeben sind. Und so muß ein jeder ohne Widerrede eingestehen, daß Juden und Heiden in einem solchen Zustande sind, in welchen sie, aller eigenen Ansprüche auf göttliche Gnadenbezeugungen beraubt, alles Gute (in Zeit und Ewigkeit) von seiner freyen Erbarmung erwarten müssen. (*)

20. Woraus denn unstreitig auch dieses erhellet, daß kein Sterblicher durch das mosaische Gesetz ein Recht auf Gottes Gnade überkommen kann: zumal da jenes Gesetz (am Ende) nichts mehr ist, als ein Beweis von der Größe eures Verderbens und eurer Verschuldung. (**)

21. Und eben deswegen hat Gott seine allgemeine Gnade, welche bereits die Schriften Moses und der Propheten verkündigt haben, uns jetzt, als unabhängig von der mosaischen Religion, offenbaren lassen.
Nemo

(*) *υποδουλος* der als Knecht von der freyen Huld und Gnade seines Herrn dependirt.

(**) Welches nach Gal. 3, 19. deswegen zwischen die alte patriarchalische und neue christliche Religion gleichsam eingetreten war, (*παρεισηλθεν* Röm. 5.) um ein ausschweifendes Volk im Zaume zu halten.

Nemlich diejenige Gnade und Güte, welche 22.
sich über alle Menschen erstreckt, und an
welcher alle ohne Unterschied Theil nehmen
sollen, die sich den Grundsätzen der christli-
chen Religion willig unterwerfen. Ich 23.
sage alle ohne Unterschied. Denn sie sind
alle unter der Herrschaft der Sünde lies-
gende Menschen, die des Beyfalls und
Wohlgefallens Gottes gänzlich beraubt
sind: die also ihr Glück und ihre Begna- 24.
digung aus freyer Gnade erlangen müssen,
als eine Folge der Erlösung Christi, wel- 25.
chen Gott bestimmt hat, eine allgemeine
Versöhnung zu stiften, vermittlest des
Glaubens an seinen Tod; dergestalt daß
er nun alle vorhergegangene Sünden nach
seiner grossen Geduld und Langmuth ver-
giebt, und eben damit offenbar macht, wie 26.
unpartheyisch gütig, und wie untadelhaft
in seinem Verfahren gegen die Menschen er
sey, indem er alle, welche sich den Lehren
und Vorschriften des Evangelii folgsam
unterwerfen, begnadiget und zu Gegen-
ständen seiner Liebe und seines Wohlgefals
lenß macht.

27. Es hat also kein Mensch Ursache, auf gewisse Vorrechte stolz zu seyn. Denn Gott selbst hat diesen Stolz zernichtet. Fragt ihr wodurch? Gewiß nicht durch jenes Tagelöhner Gesetz: (*) (denn dieses hat ihn vielmehr genährt) sondern durch diejenige Religion, welche den Glauben zur Bedingung der Seligkeit macht.
28. Und eben darauf gründen wir die große Wahrheit, daß aller Antheil an Gottes Gnade von dem Gesetz (der Beschneidung) unabhängig sey, und lediglich durch den Glauben erlangt werde.
29. Oder meint ihr, daß Gott nur der Für den Gott sey? Nein, er will alle Menschen, folglich auch die Heiden glücklich
30. machen. Denn der einzige Gott (den wir anbeten) ist aller Menschen Gott, der nicht nur die Juden, die durch die Beschneidung ehemals von den Heiden abge sondert waren,

(*) Paulus nennt die mosaische Religion per contentum einen νομὸν εργων, eine Religion der slavischen Strenge, welche beschwerliche Dienstleistungen foderte, und dem Geist wenig Nahrung gab. Ich habe in der Uebersetzung auf Cap. 4, 4. 5. alludirt.

waren, sondern auch die Heiden (auf dem allgemeinen Wege) des Glaubens begnadigen und selig machen will.

Und man darf nicht fürchten, daß wir 31. durch diese Grundsätze die (alte) Religion über den Haufen werfen. Wir bestätigen vielmehr das, was Moses und die Propheten (von dem Wege der Glückseligkeit (v. 21.) lange vor uns) gesagt haben. Denn neh: 1. met nur euren Stammvater Abraham zum Beispiel, und seht selbst, was der durch die Beschneidung eigentlich gewonnen hat. Wäre dieser durch Beobachtung solcher 2. äußerlichen Dinge bey Gott zu so grossen Gnaden gelangt, so würde man doch lesen, daß Gott diese an ihm gerühmt habe. Aber 3. wie sagt die Schrift? Abraham war treu und standhaft im Vertrauen auf die göttlichen Verheissungen, und um dieser Gesinnungen willen hat ihn Gott seiner Gunst und Gnade würdig gefunden. (Lasset 4. uns hieraus einen Schluß machen.) Ein jeder der Gott nur äußerlich dient, wird belohnt wie ein Tagelöhner, aber nicht belohnt wie ein Freund, den man (liebt und auch)

5. unerarbeitete Wohlthaten erzeugt. Wer also den Dienst Gottes nicht in äussern Werkleistungen sucht, sondern, mit folgen- samem Herzen dem Gott, der auch Sünder (*) begnadigt, kindlich vertraut, dem wird Gott diese Gesinnungen, als eine vollkommene Würdigkeit seiner Liebe und Gnade, anrechnen.

6. Daher finden wir auch, daß David diejenigen glücklich preiset, die Gott (um solcher innern Rechtschaffenheit willen) ohne Rücksicht auf äussere (Vorrechte oder) Dienstleistungen, seiner Gnade würdig er-
7. klärt. Wohl denen, spricht er, denen
8. ihre Sünden vergeben sind! Wohl dem,
9. dem sie Gott nicht anrechnet! Kann also
dieses Glück der Begnadigung von der Bes-
schneidung abhängig seyn? Unmöglich!
Es muß nothwendig auch dem Unbeschnitt-
enen der Weg dazu offen stehen. Denn
wir haben ja bereits gezeigt, daß dem Abrah-
am dieses Glück um seines Glaubens wil-
len

(*) Sünder — welche an sich keine Ansprüche auf Gottes Gnade machen können, derglei- chen Juden und Heiden waren.

len wiederfuhr. Und wenn geschah dieses? Vor oder nach der Beschneidung? Bekanntermassen schon vor seiner Beschneidung. Denn das (äusserliche) Zeichen der Beschnei- 11. dung bekam er erst hinten nach, gleichsam als eine Versiegelung derjenigen Würde, zu welcher ihm sein noch in der Vorhaut bewiesener Glaube erhoben hatte: dergestalt, daß nun dieser fromme Patriarch, als der (geistliche) Stammvater allerderer anzusehen ist, welche, wie er, ohngeachtet ihrer Unbeschnittenheit, den Glauben haben: zur Versicherung, daß auch ihr Glaube als ein bleibender Antheil an Gottes Gnade gelten soll; ich sage als ein (geistlicher) 12. Stammvater aller (geistlicherweise) Beschneittenen, nemlich nicht bloß der Juden, (seiner eigentlichen Nachkommen, der Geburt nach) sondern aller, (aus welcher Nation sie seyn mögen) die in Ansehung jenes Glaubens, den er schon vor seiner Beschneidung hatte, in seine Fußstapfen treten.

Denn auch die Verheißung, daß seine 13. Nachkommen sich über den ganzen Erdboden ausbreiten sollten, war ihm ohne alle Rück-

Rücksicht auf jenes Gesetz (der Beschneidung) gegeben worden, sondern um derjenigen Vollkommenheit willen, zu welcher
 14. ihn sein Glaube erhoben hatte. Denn wenn jene, ihm und seinen Nachkommen verheißene geistliche Güter, nur auf die Inhaber des Gesetzes (der rituellen Religion) hätten forterben sollen, so müßte folgen, daß sein Glaube ihm nichts geholfen hätte, so wäre die Verheißung selbst so gut als vereitelt. (*)

15. Denn jenes Gesetz hat weiter nichts ausgerichtet, als eure Strafbarkeit vergrößert: [denn man sagt im Sprichwort: wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung.] keineswegs aber euch jener Vers

16. heißung würdig gemacht. Daher hat Gott dieselbe bloß dem Glauben zuerkannt, das mit sie ein freyes Geschenk seiner Gnade bleiben,

(*) Gott hat diese Verheißungen den wahren Nachkommen Abrahams als ein Geschenk versprochen. Wäre sie also an das mosaische Gesetz gebunden gewesen, so könnte Gott sie nicht denen geben, welche sie verdienen, und denen er sie eigentlich zugedacht hatte, sondern er müßte sie den Juden geben.

bleiben, und nicht an die Juden gebunden seyn, sondern allen denen angehören sollte, welche dem Abraham in seinem Glauben ähnlich werden, der von dieser Seite, 17. (wie ich bereits gesagt habe) nach 1 Mos. 17, 5. unser aller Stammvater ist, so wie der Gott, an den er glaubte, unser aller Schöpfer und Lebendigmacher ist — dem 18. Abraham sage ich, welcher dadurch eine ganz besondere Probe seines Glaubens ablegte, daß er da Hoffnung faßte, wo, menschlichem Ansehen nach, nichts zu hoffen war, nemlich wo ihm zugesagt wurde: Deine Nachkommen sollen unzählbar seyn: — sntemal er sein Vertrauen durch die Vor: 19. stellung von dem alten vertrockneten Körper, den er an sich als einem hundertjährigen Alten, und an seiner Sarah gewahr wurde, nicht wankend machen ließ, und 20. also nicht im mindesten an der göttlichen Zusage zweifelte, sondern sein Herz mit Hoffnung ermannte und zu Gottes Ehren 21. sich freudig versichert hielt, daß der Gott, der gütig genug war, es zu versprechen, auch mächtig genug seyn werde, es zu erfüllen.

22. füllen. Darum hat ihm auch Gott diese grossen Gesinnungen, (*) als den vollkommensten Antheil an seiner Liebe und Gnade angerechnet.
23. Und diese Geschichte von Abrahams (Glauben und seiner vermittelt desselben geschehenen) Erhebung zur Würde eines Freundes Gottes, ist nicht bloß um seiner willen, sondern vornemlich um unsertwillen
24. len aufgezeichnet worden, damit wir gewiß seyn sollen, daß es Gott auch uns so hoch anrechnen will, sofern wir an ihn glauben, als an den Gott, welcher uns Jesum als unsern Herrn und Oberhaupt vorgestellt hat, durch dessen Auferweckung von den
25. Todten — nemlich als den, der bloß des wegen

(*) Hier sieht man recht deutlich, was der *πιστις* ist. Er ist jene edle Gesinnung des Herzens, welche macht, daß man, bey allen Beschwerlichkeiten, auf dem Wege der Tugend sich nicht in dem Vertrauen ermüden läßt, daß Gott ein Vergelter seyn werde, denen die ihn lieben. Er ist also in Ab- sicht auf das N. T. ein männliches Vertrauen auf die durch Christum verkündigte und mit seinem Blute besiegelte Verheißung eines ewigen Lebens, welches uns im Guten treu und standhaft macht.

wegen gestorben und auferstanden ist, damit er uns der Vergebung unserer Sünden und der Begnadigung bey Gott theilhaftig machen möchte.

Ist es also ausser allem Zweifel gesetzt, 1. daß wir unsere Begnadigung lediglich dem Glauben zu danken haben, so ist durch Jesum Christum ein allgemeiner Religionsfriede gestiftet (*): so haben wir alle für 2. unsern Glauben gleichsam freyen Zutritt zu dem Evangelio (**) daß uns bereits verkündigt worden: so können wir der herrlichen Seligkeit, (die uns dieses Evangelium verkündigt) freudig entgegen sehen: ja, so 3. können wir auch mitten in den größten Trübsalen, die uns treffen, gutes Muths seyn, weil wir gewiß wissen, daß die Leiden uns
fer

(*) Nach Eph. 2, 14. 15. — εἰρήνη τοῦ Θεοῦ ist pax in relatione ad deum. Die Religion hatte bisher die Völker des Erdbodens getrennt. Die Religion des Glaubens hat sie wieder vereinigt.

(**) χάρις ist das grosse Beneficium, welches Gott der Welt durch Bekanntmachung des Evangelii ertheilt hat.

4. ser Herz zur Geduld stärken, die Geduld aber geprüfte und bewährte Tugend wirkt, mit welcher allezeit (eingleichmäßiger Grad
 5. von) Hofnung verbunden ist, die uns eines fröhlichen Ausgangs versichert hält. —
 Denn unsere Herzen haben bereits das sicherste Unterpfand der göttlichen Liebe in sich selbst, ich meyne den (neuen) Geist
 6. (und Sinn) der uns gegeben ist — Und dieses Unterpfand ist uns desto untrüglicher, je gewisser es ist, daß Christus gerade zu einer Zeit für uns gestorben ist, wo wir in
 7. dem tiefsten Verderben uns befanden. Denn wer würde sich wohl entschließen einem andern zum Besten, wenn er auch noch so fromm und rechtschaffen wäre sein Leben aufzuopfern? Raum für seinen größten
 8. Wohlthäter würde man das thun! Hingegen Gott hat uns diese (erstaunende) Probe seiner Liebe gegeben, daß Christus, für uns, die wir sogar Sünder und Abtrünnige waren (*), sein Leben aufgeopfert hat.

Wie

(*) Also weit entfernt *δυνατοι* geschweige *αγαθοι* (die sich um Gott verdient gemacht hatten) zu seyn.

Wie gewiß können wir nun seyn, daß, 9.
 da wir durch diesen blutigen Tod einen so
 gesicherten Antheil an Gottes Gnade übers
 kommen haben, uns nun jene Strafen (die
 einst über die Gottlosen hereinbrechen wer
 den) nie treffen können. Denn wenn zu 10,
 einer Zeit, da wir noch Feinde Gottes wa
 ren, unsere Ausöhnung mit Gott durch
 den Tod seines Sohnes begründet worden,
 wie vielmehr werden wir ißt von einem le
 benden Heylande unsere Errettung und Er
 haltung hoffen können! Ja, was sage ich 11.
 hoffen? Die allerfreudigste Gewißheit von
 der Liebe und Gnade unsers Schöpfers ha
 ben wir unserm Herrn Jesu Christo zu dan
 ken, welcher uns, wie gesagt, den Weg
 zu unserer Ausöhnung mit Gott eröffnet
 hat.

Daher man mit Recht sagen kann, daß 12.
 wie durch einen Menschen die Sünde mit
 allen dem Elende und Zerrüttungen, die sie
 anrichtet, über den Erdboden verbreitet
 worden, [weil sie alle ihm in der Sünde
 nachgefolgt sind,] auch, durch einen Men; 13.
 schen Jesum Christum, eine allgemeine Bei
 freyung

frenung von ihrer Herrschaft sowohl, als ihren schädlichen Folgen gestiftet worden ist (*).

13. Denn es ist bekannt, daß die Sünde schon vor dem geoffenbarten Gesetze in der Welt geherrscht hat; daß folglich [ob schon die Sünde noch nicht als eine Uebertretung des geoffenbarten Gesetzes angesehen werden konnte] das daraus entstehende Verderben von Adams Zeiten an sich des ganzen Menschengeschlechts bemächtigt hat, weil alle ihrem Stammvater in der Sünde gefolgt sind, ob sie gleich an der ersten Versündigung Adams keinen Antheil genommen haben.

15. Adam war also gleichsam ein Bild (**) von Christo: wiewohl die durch Christum uns

(*) Dieser Nachsatz ist gemein, ohngeachtet er, den Worten nach, nicht im Texte dabey steht. Denn Paulus macht nach dem zwölften Verse weitläufige Parenthesen, und bringt diesen Nachsatz erst v. 18. an, wo er den Vordersatz wiederhohlt. Daher ich den achtzehnten Vers der Deutlichkeit wegen herausgenommen habe.

(**) Der Pendant.

und wiederfahrne Wohlthat mit jenes Verschuldung nicht in Vergleichung zu setzen ist. Nämlich wie des einen Versehen der Anfang des Verderbens einer unzählbaren Menge Menschen wurde, so hat uns die Güte Gottes durch den einzigen Menschen Jesum Christum eine Wohlthat erzeugt, welche dieser unzähligen Menge Menschen auf die allervollkommenste Weise zu Theil wird.

Ich sage auf die allervollkommenste Weise 16.
 fe; denn jene Wohlthat ist, wie gesagt, mit der Versündigung des Einen nicht in Vergleichung zu setzen: sntemal die Sünde, die der eine in die Welt brachte, uns nur Urtheil und Strafe zugezogen, hingegen die Wohlthat (der Erlösung Christi und ihrer Bekanntmachung durch das Evangelium,) an die Stelle so vieler Sünden, Heil und Begnadigung gesetzt hat. —
 Denn wenn des einen Vergehen Elend und 17.
 Verderben über die Menschen verbreitete, wie vielmehr müssen alle die, welche jenes unaussprechlich grossen Geschenks ihrer Befreyung und Begnadigung theilhaftig werden,
 C 2 den,

den, in den allerglücklichsten Zustand versetzt werden — in einen Zustand, dessen sie wider ihren Willen nichts mehr verlustig machen kann (*). Denn so wie alle durch eines Ungehorsam Sünder wurden, so werden alle durch eines Gehorsam (**)
 19. (ohne alles weitere Zuthun des mosaischen Gesetzes) als Unschuldige und Fromme wieder hergestellt.

20. Nämlich jenes Gesetz (***) hat sich gleichsam nur dazwischen gedrungen (****) um,
 (möchte

(*) Eine unvermeidliche Umschreibung von βασιλευσσοσι. Paulus beweist im 17. v. was er v. 16. behauptet hatte, nämlich daß die Wohlthat der Erlösung den Schaden den die Sünde angerichtet hat übrsteige: indem sie nicht nur diesen Schaden aufhebe, sondern an dessen Stelle die höchste Glückseligkeit bringe.

(**) Den er in Ausrichtung seiner Aufträge bewies.

(***) Hat hier keinen Einfluß. Es kann die Folgen der Sünde eben so wenig verhüten, als es sie verursachen konnte. v. 13.

(****) Zwischen die patriarchalische und christliche Religion.

(möchte man sagen) die Verschuldungen zu vergrößern; so, daß nun, je größer die Verschuldungen sind, auch diejenige Wohlthat desto größer wird, (durch welche sie wieder aufgehoben worden sind) dergestalt, 21. daß, gleichwie die Sünde mit ihren unglücklichen Folgen sich des Menschen bemächtigt hatte, nunmehr die göttliche Wohlthat, die den Menschen durch unsern Herrn Jesum Christum erzeigt worden, durch Vergnadigung und Seligmachung über sie triumphirt.

Aber wie? Sollte wohl aus dem, was 1. wir bisher gesagt haben, jene Folge (Cap. 3. 7. 8.) gültig werden, daß man desto getroster in der Sünde beharren könne, weil (durch die Größe der menschlichen Verschuldungen) jene göttliche Wohlthat (Cap. 5, 20. 21.) desto größer und herrlicher wird? Das sey ferne! Wie sollten wir uns entschließen können, der Sünde zu dienen, die uns in so viel Elend und Verderben gestürzt hat? (*) Und überdies bedenket ihr nicht, 3.

§ 3

daß

(*) τῇ ἀμαρτίᾳ ist, wie es die äthiopische Uebersetzung giebt: peccati causa wie v. 10.

- daß die Taufe, (durch welche wir uns zur christlichen Religion bekannt haben,) ihre unmittelbare Beziehung auf Jesu Tod hat:
4. te? durch diese Taufe auf den Tod Jesu, sind wir ja gleichsam mit ihm begraben worden, so, daß wie Christus hernach durch die (in ihm wohnende) Kraft des Vaters aus seinem Grabe in ein neues Leben hervorging, auch wir (durch die Taufe, die als ein Begräbniß des alten Menschen anzusehen ist) zu einem neuen Leben hervorgehen sollen. Wenigstens ist es unvermeidlich, daß, wenn wir einmal Jesu in seinem Tode ähnlich worden sind (und uns zum Absterben der Sünde öffentlich und feyerlich verpflichtet haben,) daß wir ihm dann auch in seiner Auferstehung (durch einen neuen
 6. Lebenswandel) ähnlich werden, und folglich immer den Gedanken vor Augen haben müssen, daß (seit der Annahme des Christenthums) der alte Mensch gleichsam mit
- Chri:

Paulus unterscheidet ausdrücklich $\tau\eta$ — und $\epsilon\nu \tau\eta$. Also ist $\alpha\pi\epsilon\theta\alpha\nu\omicron\mu\epsilon\nu, \tau. \alpha.$ so viel als: mortui sumus peccati causa oder mortem debemus peccato.

Christo ans Kreuz geheftet ist, damit die in unserm Körper herrschende Sünde ihre Kraft verlieren und wir nicht derselben dienen möchten. Denn wer einmal gestorben 7. ist, an dem hat die Sünde keine Ansprüche mehr. Wer also mit Christo gestorben ist, 8. von dem erwartet man auch, daß er mit ihm leben werde.

Lasset uns also das immer vor Augen 9. haben, daß Christus, nachdem er einmal aus den Todten auferweckt worden, nicht mehr stirbet. Der Tod hat kein Recht und Macht mehr an ihn. Denn daß er gestorben 10. ist, ist er um der Sünde willen gestorben, und zwar ein für allemal: so wie er auch nun, seitdem er wieder lebt, auf immer in der Gemeinschaft mit Gott lebt. Und so habt auch ihr euch als solche anzusehen 11. welche einmal für allemal für die Sünde todt sind und in ununterbrochener Gemeinschaft mit Gott leben sollen.

Gestattet daher der Sünde keine Herrschaft 12. mehr über euren sterblichen Leib, ihr Gehorsam zu leisten bey ihren Trieben und Reizungen. Auch lasset sie eure Glieder 13.

fernerhin nicht mehr zu unrechtmässigen Werkzeugen machen. Sondern heiliges euch Gott als solche, die (durch seine Gnade) aus dem Tode in ein neues Leben übergeführt worden sind: und überlasset ihm eure Glieder als rechtmässige Werkzeuge

14. (seiner Ehre.) Die Sünde darf schlechterdings nicht mehr ihre alte Herrschaft über euch behaupten. Denn ihr steht nicht mehr unter der alten Religion, sondern unter dem Befehlen des Evangelii. (*)

15. Oder wolltet ihr etwa gerade deswegen sündigen, weil ihr durch Christum von der

16. alten Religion erlöst worden seyd?

möglich! denn ihr bleibt ja doch allemal Knechte — entweder der Sünde, wo ihr Elend und Verderben zum Lohne habt, oder der Religion, welche euch mit Unschuld be-

17. seliget. Also laßt uns vielmehr Gott danken, daß ihr eurer ehemaligen Sklaverey

ents

(*) Ihr seyd nicht mehr Kinder Gal. 4. die unter der Aufsicht eines selbst schwachen und unvermögenden Hofmeisters stehen, sondern ihr habt eine Religion, welche den Menschen vollkommen macht. Die Zeit ist vorbei wo Gott 1c. Apostelg. 17, 30.

entrissen, so ganz von Herzen der euch verkündigten Lehre gehorsam worden seyd. Ja 18. Lasset uns, nachdem wir von der Sünde frey worden sind, nun ganz dem Dienste der Tugend widmen.

Denn wie ihr ehemals [— lasset mich 19. der menschlichen Schwachheit durch so bittere Wahrheiten zu Hülfe kommen —] euch der Herrschaft unreiner Lüste so überlassen habt, daß ihr aus einer Sünde und Thorheit in die andere verfiellet, so müßet ihr euch nunmehr ganz der Herrschaft der Tugend überlassen, um täglich am Geiste vollkommner zu werden. Denn eure vor 20. malige Knechtschaft verdrängte Unschuld und Güte ganz aus eurem Herzen. — Und 21. was hattet ihr von diesem Dienste für einen Lohn? Gewiß einen Lohn dessen ihr euch igt schämet. Denn Sünden machen allezeit unglücklich. Ist hingegen habt ihr 22. nun die Frucht, daß ihr an Unschuld und Güte des Herzens immer mehr zunehmet, und dadurch einer immerwährenden Glückseligkeit theilhaftig werdet. Denn die Sün 23. de giebt uns Verderben zum Lohn. Gott aber

schenkt unabsehbliches Glück — durch Jesum Christum unsern Herrn.

1. (Was ich aber oben von der alten Religion gesagt habe (Cap. 6, 14.) will ich euch jetzt mit einem Gleichnisse erläutern,) daß euch als Juden nicht unbekannt seyn kann. Ihr wißt, daß die Ehegesetze über eine verheyrathete Weibsperson Gewalt haben, so
2. lange sie lebt. So ist z. E. die Frau, so lange der Mann lebt, an den Mann gebunden. Nur alsdann erst, wenn der Mann stirbt, ist sie von dem Gesetze, das sie an
3. den Mann fesselte, los. Ginge sie also bey dessen Lebzeiten zu einem andern, so wäre sie eine Ehebrecherinn. Thut sie aber das nach seinem Absterben, so hat das erste Gesetz keine Kraft mehr, sie zur Ehebrecherinn
4. zu machen. — Wendet dieses, meine Brüder, auf den gegenwärtigen Fall an. (Jesu Tod ist in Absicht auf das mosaische Gesetz eben das, was der Tod eines Mannes für das Ehegesetz ist, welches die Frau an ihn band.) Ihr seyd durch den Tod Jesu für dieses Gesetz todt. Es hat keine Gewalt mehr über euch. Ihr seyd vielmehr schon
in

in eine neue Verbindung getreten: nemlich mit dem von den Todten Erstandenen. Daher nun auch Gott neue Früchte von dieser Verbindung erwartet. Denn ehemals 5. ret ihr schwache und von sinnlichen Trieben beherrschte Menschen, in denen die durch das mosaische Gesetz gleichsam von neuem erweckte Neigungen, sich allenthalben thätig und wirksam erwiesen: dergestalt daß die Früchte, die aus der alten Verbindung erzeugt wurden, keine andere als Früchte des Verderbens waren. Nun aber seyd 6. ihr dieser Verbindung gleichsam entsorben, und folglich los von jenem Gesetze; so daß ihr Gott nun nicht mehr einen bloß sinnlichen Dienst erweist, nach dem alten Buchstaben, sondern einen geistigen nach dem neuen Geist des Gesetzes (*) — (nemlich nach den Vorschriften des Evangelii Christi.)

Aber wie? werdet ihr sagen, so wäre 7. ja das mosaische Gesetz, wenn es unsere Neigung zur Sünde gereizt hat, die Ursache

(*) Das Evangelium ist der Esprit de loix de moïse. — Es ist das reelle, das in Moïss Gesetzen nur symbolisch angedeutet wurde.

- che der Sünde? Ich sage nein! Es machte den Menschen nur mit den mannichfaltigen Versündigungen bekannt, die er freylich ohne Gesetz nie gekannt haben würde: wie er denn z. E. nie gewußt haben würde, daß man auch durch die bloße Begierde sündigen könne, wenn sie ihm nie ein Gesetz
8. untersagt hätte. Aber eben das gab nun dieser Gebieterinn des menschlichen Herzens gleichsam die Veranlassung, vermittelt jener Menge von Geboten und Verboten allerley strafbare Neigungen zu erwecken. Denn ohne Gesetz scheint die Sünde todt zu seyn. (Unsere Leidenschaft scheint zu schlafen, so lange sie kein Verbot in Auf-
9. ruhr bringt.) Man erinnere sich der Zeit wo der Mensch noch von keinem ausdrücklichen Gebote wußte. Sobald das Gesetz sich zeigte, so war es als wenn die Sünde
10. auf einmal erwachte. — Der Mensch fiel! — und erfuhr, daß eben das, was zu seinem Besten bestimmt war, ihm zufällig
11. liggerweise sein Unglück ward: indem die Sünde ihn unvermerkt berückte und durch
das

das Gebot die schlafende Leidenschaft aufweckte, und eben damit seinen Fall bewirkte.

Und so ist dann das mosaische Gesetz an 12. sich ein heiliges Gesetz, das in allen seinen Geboten und Verbotten mit den Grundsätzen der Billigkeit und der wahren Glückseligkeit allerdings übereinstimmt. Daher niemand 13. sagen darf, daß diese an sich dem Menschen heilsame Sache zu seinem Fall und Verderben gediehen sey. Sondern, wie gesagt, die Sünde, von der er sich beherrschen läßt, und welche sich des Gesetzes gleichsam nur bedient, seine Leidenschaften zu erregen, diese stürzt ihn ins Verderben: — recht als ob sie sich ihm selbst kenntlich machen, und ihn überzeugen wollte, daß sie allein die im höchsten Grade Straf bare sey, die eben damit ihn zu Fehltritten reizt, was ihn vor denselben bewahren sollte.

Denn es ist bekannt, daß selbst die 14. (mosaische) Religion, wenn man bis in ihr Innerstes eindringt, für den Geist war, den sie zur innern Vollkommenheit ausbilden sollte. Nur daß die Menschen, die zu sehr an das Aeußerliche und Sinnliche gewöhnt

- wöhnt waren, diesen Geist des Gesetzes verkannten: weil sie Sklaven der Sünde
15. waren. Denn das ist nun einmal des Menschen Art, (*) er thut was seine eigene Vernunft oft mißbilliget. Was sie nicht will, das thut er. Und was sie gut heißt, unter-
16. läßt er. Daraus man offenbar siehet, daß die Religion, ich meine das Gesetz Gottes gut und heilsam ist, weil sie ihn eben das heißt und verbietet, was die gesunde Vernunft selbst für heilsam oder schädlich erkannt.
17. Wenn also der Mensch das Böse thut, so thut das gleichsam nicht der Mensch selbst (nicht dieses mit Vernunft und Einsicht des Guten begabte Geschöpf,) sondern die Sünde, welche gleichsam neben der Vernunft ihren Sitz in ihm aufgeschlagen hat,
18. und seine Handlungen leitet. Denn es ist bekannt, daß in dem (thierischen) Menschen, das heißt in demjenigen Theile des Menschen, der aus thierischen und sinnlichen Trieben besteht, jenes zum Guten antreibende Gesetz der gesunden Vernunft sei-
- nen

(*) Des natürlichen, unerleuchteten.

nen Sitz nicht hat, so, daß es sich desselben bemächtigen könnte. Neben dem thierischen Menschen wohnt gleichsam der Vernünfftige. Dieser will das Gute. Jener aber hindert oft die Vollbringung desselben. Daher thut der Mensch oft das 19. am wenigsten, was er selbst gut heisset, und hingegen das am häufigsten, was er selbst mißbilliget. Deswegen ich oben be: 20. hauptete, daß nicht der Mensch selbst, sondern vielmehr jener unwürdige Tyrann seines Herzens, das Böse in ihm wirkt, und zur Ausübung bringt.

Und jeder Mensch (wenn er auf sich Ach: 21. tung giebt) wird in sich selbst bey dem Bewußtseyn jener vernünftigen Triebe zum Guten, diesen Verbrecher gewahr werden. Er wird finden, daß das Böse gleichsam neben dem Guten seinen Sitz hat. Er 22. wird in seinem Innersten etwas gewahr werden, welches dem Gesetze Gottes (v. 16.) beypflichtet. Er wird aber auch darne: 23. ben ein gewisses anderes Gesetz bemerken, welches jenem Gesetze seines Geistes gleichsam Widerstand thut, und ihn als einen Gefangenen

Gefangenen der Gewalt einer Gebieterinn unterwirft, die in dem thierischen und sinnlichen Menschen ihre Herrschaft ausübt.

24. Ach was sind wir doch für elende Menschen! Wer, ach wer wird uns von einem Leben erretten, das mehr ein Tod als ein Leben genannt zu werden verdient? Ein Leben, wo wir gleichsam in einer getheilten
25. Sclaverey leben: wo der eine Theil von uns, der das Gute erkennt und billigt, Gott dienet, und der andere, der jenem widersteht, der Sünde frohnt? — Doch Gott Lob! Der Christ ist frey von diesem Joche!
1. Ihn kann die Sünde nicht mehr verurtheilen, denn er folgt nicht mehr den herrschenden Trieben des thierischen Menschen, sondern dem Gesetze des Geistes. Die vollkommnere Religion, welche ihn eines (ewigen) Glücks durch Christum versichert, hat ihn von der Knechtschaft der Sünde entfesselt, und von einem (unabsehblichen) Elende errettet.
3. Denn was der alten Religion bey den Verderbnissen des sinnlichen Menschen uns möglich war, das that Gott, und sandte seinen

seinen Sohn um der Sünde willen in der Gestalt eines schwachen Menschen in die Welt, um die Macht der Sünde über den sinnlichen Menschen zu entkräften, und 4. uns in den Stand zu setzen, den Forderungen der Religion Genüge zu leisten, als Menschen, die nun nicht mehr den Antrieben der Sünde, sondern den Leitungen einer erleuchteten Vernunft gehorsam sind.

Denn der verderbte sinnliche Mensch ge; 5. horcht den Trieben der Natur, dadurch er unvermeidlich unglücklich wird. Der Auf; 6. geklärte hingegen denkt und handelt dem Geiste der Religion gemäß, und sein Weg ist der Weg zur wahren Glückseligkeit. Und eben in diesem Verstande ist die Sünde 7. eine Empörung gegen Gott. (*) Denn ein Sklave der Lüste kann nicht so leben, wie es die Religion verlangt, und muß 8. daher des Wohlgefallens Gottes auf immer verlustig bleiben.

Wohl

(*) Weil nemlich Gott den Menschen glücklich haben will, und die Sünde dieser Absicht Gottes gerade entgegen handelt.

9. Wohl also euch, die ihr von jenem allgemeinen Verderben errettet, und solche Menschen worden seyd, in denen der Geist der Religion wirksam und geschäftig ist. Wer diesen Geist Christi nicht hat, der hat
10. keinen Theil an Christo. Wenn hingegen dieser Geist in euch ist, so ist der thierische Mensch todt für die Sünde, der geistige aber lebendig und thätig für die Tugend.
11. Und so habt ihr die angenehmste und gewisseste Hoffnung, daß, wenn der Geist und die Kraft des Gottes, der Jesum von den Todten auferweckt hat, in euch wirksam und geschäftig ist, daß, sage ich, Gott eben deswegen (*) eure sterblichen Leiber dereinst wieder lebendig machen werde.
12. Derothalben meine Brüder! entziehe euch ganz der Herrschaft eurer verderbten Natur, so daß ihr wissentlich euren bösen Neigungen keine Ausbrüche mehr
13. verstattet. Denn wenn ihr das thut, so stürzt

(*) Eben deswegen διὰ τὸ ἐνδοικόν α. π. ε. υ. weil Gott sein eigenes Werk ohnmöglich umkommen oder vergeblich seyn lassen wird.

stürzt ihr euch unvermeidlich ins Verderben. Wenn ihr hingegen durch die Kraft der Religion die Wirksamkeit jener körperlichen Antriebe zur Sünde hemmet, so werdet ihr glücklich seyn. Denn die sich 14. von Gottes Geiste leiten lassen, sind die wahren Kinder Gottes. — [Und selbst 15. die christliche Religion, die ihr angenommen habt, stößt uns — nicht den ehemaligen Geist der Knechtschaft und der Schüchternheit — sondern den Geist der Kinderschaft ein, in welchen wir Gott als unsern Vater anbeten: — daher schon 16. dieser Geist unsere Herzen gewiß macht, daß wir Gottes Kinder sind.] — Sind 17. wir aber Kinder so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Jesu Christi: so daß wir, wenn wir mit Christo allen den Kampf willig übernehmen, (den ihm die Erldtung der in der Welt herrschenden Sünde, verursachte) auch mit ihm zur göttlichen Herrlichkeit werden erhaben werden.

Und damit tröste ich mich immer, (bey 18. meinem elendvollen Leben) daß alle irrdi-

- sche Uebel, so lastend sie auch seyn mögen, doch nichts sind, gegen die unerwartet grosse Seligkeit, in der wir uns dereinst
19. befinden werden. Denn die ganze Schöpfung siehet jener grossen Entwicklung des Schicksals der Kinder Gottes entgegen: (*)
 20. sintemal alles geschafene [ob schon wider Willen und durch den Zwang des Allmächtigen (**)] der Vergänglichkeit unter-
 21. worfen ist, und nichts vor sich hat, als die Hoffnung, dereinst mit den Kindern Gottes von der Unvollkommenheit entsefst, und in den Zustand der Vollkommen-
 22. heit versetzt zu werden. Denn die ganze Schöpfung ist jetzt noch wie eine Schwangere anzusehen, welche ihrer Geburts-
 23. stunde entgegen seufzet. (***) Ja wir selbst,

(*) Wie groß muß jene Seligkeit seyn — will Paulus sagen, da die ganze Schöpfung sich gleichsam darauf freuet.

(**) Denn auch der geringste Wurm fühlet den Trieb zur Erhaltung, und siehet seinen Untergang.

(***) Die Welt ist jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht was sie seyn wird. Sie wird sich einst erst entwickeln, und zu einer Schönheit und Vollkommenheit gelangen, die alle menschliche Erwartung übersteigen wird.

selbst, die wir doch schon die Erstlinge der Vollkommenheit empfangen haben, seufzen nach dem Zustande der Kindschafft, (*) und sehnen uns nach der Befreyung von einer so hinfälligen und lastenden Hülle. (**)

Denn den eigentlichen Erfolg der Er: 24. lösung haben wir blos in der Hoffnung. Er ist nichts Gegenwärtiges, das man schon vor sich sehen könnte, sondern etwas Zukünftiges, das sich nicht empfinden, sondern hoffen läßt. Diese Hoffnung aber 25. muß hienieden unsere Geduld stärken.

Und sie kann es auch um destomehr, 26. da wir über dieses einen mächtigen Beystand in unsern Trübsalen haben, nemlich den Geist, (der uns gegeben ist Cap. 5, 5.)

D 3

Denn

(*) Der völligen Aehnlichkeit mit Gott — wo gar keine böse Neigung uns beunruhigen, sondern Verstand und Wille zu seiner gereiften Vollkommenheit gediehen seyn wird.

(**) Der schwere und die Entwicklung der Seelenkräfte aufhaltende — und Lüste nähernde — Körper — ist wie die Schale, worinnen das Küchelgen steckt. Sie muß erst plazen, dann hat die Seele ihr erwünschtes Leben: dann entwickelt sie sich erst: dann wird es erst Licht um sie her, u. s. w.

Denn wir wissen oft selbst nicht, was uns wahrhaftig gut ist. Aber der Geist (der Religion) der unsere Herzen belebt, kommt

27. uns durch stumme Seufzer zu statten, und Gott, der in das Innerste schauet, erhört diese stillen Seufzer, welche auf eine Gott gefällige Art die Stelle des Gebets vertreten. (*)

28. Dabey haben wir auch den Trostgrund, daß wir gewiß wissen, alles — (auch die größten Trübsale) müssen denen, die Gott (mehr als das Irdische) lieben, und die mit Beystimmung ihres Herzens (**) sich in die Gemeinschaft Jesu begeben haben,
ein

(*) Der Sinn Jesu, der den Gläubigen eingegeben ist, vermöge welchen sie mit standhaftem Vertrauen ihre Schicksale Gott überlassen, ohne ihm vorzuschreiben, was er geben, und wann und wie er helfen solle, dieser Sinn Jesu ist unser bester Beystand, sagt der Apostel. Er macht, daß wir Gott nie vorschreiben, und etwas Bestimmtes bitten. Er drängt stumme Seufzer um Errettung zum Himmel empor. Aber er fodert nichts. Und diese Seufzer hört Gott so gerne, als wenn wir bestimmt um diese oder jene Art der Hülfe ihn anrufen.

(**) Man sehe die Anmerkungen des Elerikus über das R. L. von Hammondus.

ein Beförderungsmittel ihrer Wohlfahrt werden. Denn welche Gott lieb hat, die 29. pflegt er (*) dem Bilde seines Sohnes ähnlich zu machen (**) damit er der Erstgebohrne unter vielen Brüdern würde. Wenn nun Gott diese Ehre zugebracht hat, 30. den läßt er auch zur Bekanntschaft des Evangeliums gelangen. Und wen er dazu gelangen läßt, den nimmt er auch (seiner vorigen Sünden ohngeachtet) zu Gnaden an. Und wen er zu Gnaden angenommen hat, den macht er auch einst (ewig) selig.

Und so sagt nun selbst, was ein Christ 31. noch zu fürchten hat, da Gott selbst sein Freund und Beschützer ist? Sagt, ob man 32. von dem Gott, der seines eigenen Sohnes nicht geschonet, sondern ihn für uns aufgeopfert hat, nicht alles Mögliche erwarten könne?

Wer will die Lieblinge Gottes verfluchen? 33. Gott? der sie bereits begnadigt hat? Wer will sie verurtheilen? Christ? 34.

D 4 stus?

(*) So müssen die Christen übersetzt werden.

(**) Nämlich daß sie mit Jesu hienieden leiden, und durch Trübsale zur Herrlichkeit eingehen.

- fuß? — der (zur Befestigung dieser Vergnädigung) gestorben — und welches noch weit mehr ist — von den Todten wieder auferstanden und zur Majestät Gottes erhaben ist, um noch im Himmel unser Schutz und Beystand zu seyn? — Oder was will die Bande der Liebe zwischen uns und Jesum wieder auflösen? Jene Trübsale, jenes sorgenvolle elende Leben, jene Verfolgungen unserer Feinde, jener Mangel an Speise und Kleidung, in den wir so oft gerathen, jene Gefahren, die uns täglich bedrohen, oder jene Blutgerüste,
35. die uns erwarten? und wobey es mehr als zu wahr wird, was (der Psalmist) sagt: um deinetwillen sind wir in täglichen Todesgefahren, und müssen uns behandeln lassen wie Schlachtschafe. — Umsonst! Ueber das alles triumphiren wir, durch den, der uns geliebt hat.
36. Ich bin gewiß, daß weder Furcht vor dem Tode, noch Hoffnung zum Leben, weder die Großen der Erde, noch ihre Diener, weder die Reizungen eines gegenwärtigen Glücks, noch der Schrecken
37. bevor;

bevorstehender Uebel, — weder Himmel noch Erde (*) — Kurz, daß keine endliche Macht mich von der Liebe abwendig machen soll, welche uns Gott durch Jesum Christum unsern Herrn verheissen und versichert hat. (**)

Und o, welcher Jammer, welche Qual 2. für mich, daß ich meine Brüder aus dem Judenthume — jene ehrwürdigen Nachkommen eines Abrahams — welche in 4. so eigentlichem Verstande Kinder des Höchsten waren, unter denen die Gottheit ihre sichtbare Wohnung hatte — welche Gott ganz eigener Verfassungen und eines unmittelbaren Religionsunterrichts gewürdiget hatte — unter denen der Dienst des wahren Gottes blühte, und die mit jenen grossen Verheissungen begnadiget waren — welche allein die Ehre 5. hatten Nachkommen jener Patriarchen zu

D 5 seyn,

(*) Ps. 73, 25.

(**) Nichts soll meinen Glauben an das so trostvolle Evangelium Jesu wankend machen. Und diesen seligen Antheil wünschet er im folgenden seinen Brüdern aus dem Judenthume.

seyn, ja aus denen unser in Ewigkeit hochgelobter — und über alle erhabene (*) Messias der leiblichen Geburt nach abstammte — daß ich sie, sage ich, nicht auch dieser unschätzbaren Glückseligkeit
 1. theilhaftig machen kann. Gern wollte ich — Christus ist mein Zeuge, daß ich nach meinem Gewissen aus göttlichem Antriebe
 3. also rede! Gern wollte ich selbst die Ehre
 ein

(*) Der Streit über diese Stelle ist bekannt. Ich meines Orts, so lebendig ich von der in Christo wohnenden Gottheit überzeugt bin, finde keinen mich überzeugenden Beweis, daß diese Worte nach der gewöhnlichen Lesart auf ihn zu deuten wären. Die wahrscheinstichste Lesart ist meines Erachtens die, welche *θεος* ganz wegläßt. Im Commentar werde ich mich weiter darüber erklären. — Das weggelassene Amen — so wie die Versetzung der Verse — ist der Deutlichkeit wegen geschehen, und ist keinem Uebersetzer verwehrt, so lange dadurch dem Original nichts angedichtet, oder kein wesentlicher Gedanke entzissen wird. — Das *ἐν παντί* über alle — ziehe ich auf *πατέρας* — Paulus scheint sagen zu wollen, daß so stolz sie auf ihren Stammvater wären, sie noch weit mehr Ursache hätten, auf den Messias stolz zu seyn, der aus ihrem Wolfe gebohren war.

eln Bekenner Jesu zu seyn, hingeben, wenn ich mit diesem schrecklichen Verluste ihnen dieses Glück erkaufen könnte.

Gern sey es indessen von mir, Gott selbst 6. damit den Vorwurf zu machen, als ob er seinen Verheissungen nicht treu geblieben wäre. Denn nicht alle Israeliten sind wahre Israeliten: so wie auch nicht alle 7. Nachkommen Abrahams ächte Kinder von ihm waren. (*) Wie also nach der Schrift nur Isaaks Nachkommen für wahre Kinder Abrahams galten, so gelten auch nicht 8. alle die der Geburt nach Israeliten sind, für ächte Kinder Gottes. Sondern die nur, welche sich der göttlichen Verheissungen würdig machen, werden für die ächten Nachkommen (Abrahams) angesehen, denen sie gegeben waren. (Cap. 4, 13. 16.)

Denn Gott selbst machte gleich einen sol: 9. chen Unterschied daer die Verheissung [übers Jahr soll Sarah einen Sohn haben] auf

(*) Des Ismaels Kinder waren auch Nachkommen Abrahams, aber die Verheissung ging ihn deswegen doch nichts an: ohngeachtet sie unbestimmt allen Saamen Abrahams gegeben war.

- auf die Kinder der Sarah einschränkte:
10. so wie er hernach auch unter den Kindern der Rebecca, unserer Stammutter, einen ähnlichen Unterschied festsetzte, indem er über Kinder, die von einem Vater, dem
11. Isaak, waren, noch ehe sie auf die Welt kamen, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, [zu zeigen, daß solche Vorrechte freye Gnadengeschenke des Schöpfers sind, die nicht von vorhergegangennem Verdienste, sondern der Güte des Gebers abhängen] den Ausspruch that: Der Jüngere soll den Älteren überwältigen.
12. Daher er an einem andern Orte sagt: Ich habe Jacob dem Esau vorgezogen.

14. Und man sage nicht, daß Gott dabei
15. ungerecht handele. (*) Denn Gott sagt schon bey Mose: ich erzeige Wohlthaten
wenn

(*) Wenn er die Heiden in die Gemeinschaft der Kirche aufnimmt. Denn das will Paulus sagen, ist doch offenbar keine Ungerechtigkeit: da ja jeder Mensch das Recht zu haben glaubt, Wohlthaten nach seinem Gefallen auszutheilen.

wem ich will! (*) Die menschlichen Schick: 16.
 sale hangen also nicht von unserm Willen
 und Bemühungen ab, sondern von der
 freyen Gnade Gottes. Daher heißt es z. 17.
 B. vom Pharao: Gott habe ihn bloß
 deswegen auf den Thron erhoben, (nicht
 um vorhergegangener Verdienste willen,
 sondern) um an ihm seine Macht zu zei-
 gen, und die Erkenntniß des wahren
 Gottes in der Welt auszubreiten. Dar: 18.
 aus

(*) Gott pflegt, ohne auf vorhergehende
 Verdienste zu sehen, sich bloß nach der Prä-
 vision zu richten, und freywillig den oder
 jenen durch Gnadengeschenke auszuzeichnen,
 je nachdem er sahe, daß diese Geschenke am
 besten angewandt seyn würden. — Alle
 Beispiele dieses Capitels sind also Erläu-
 terungen des 8. Verses. Paulus will zei-
 gen, daß Gott, wenn er die Heiden an den
επαγγελιας Theil nehmen liesse, ohnge-
 achtet sie sich freylich vorher um dieselben
 nicht verdient gemacht hatten, dennoch keine
 Vorwürfe verdiene. Gott hat es, will P.
 mit den anführten Exempeln sagen, immer
 so gemacht. Er hat nach seinem Gurdün-
 ken Wohltharen ausgetheilt oder Uebel zu-
 geschickt, und er hat dabey gegenwärtige und
 vergangene Verdienste weniger zu Rathe
 gezogen, als künftige Beschaffenheiten und
 Umstände.

aus man offenbar siehet, daß Gott Glück und Unglück nach seinem Wohlgefallen austheilt. (*)

19. Ihr werdet zwar hier von neuem einwenden: daß ihr ja auf diese Art ausser Schuld seyd, weil dem Willen Gottes niemand widerstehen kann. Allein es würde immer die äußerste Verwegenheit seyn, Gott, (soweit er Ursache unserer Schicksale ist,) eine moralische Schuld aufzubürden (**). Ein Geschöpf hat nie Ursache dem Schöpfer darüber Vorwürfe zu machen, daß er es so und nicht anders geschaffen
21. habe. Sondern wie ein Löffel das Recht hat

(*) *σκληρυνειν* heißt duren tractare. S. Hiob 39, 16. in der griechischen Uebersetzung der LXX.

(**) Gott gehört freylich zu den causis physicis wiefern er zu den Handlungen der Menschen concurrirt, und die äußerlichen Umstände, die sie veranlassen regiert: aber der Mensch bleibt immer causa moralis. Und man kann ihm nie z. E. sein Unglück imputiren, wenn er gleich physice Ursache ist, daß es auf diese oder jene meiner freyen Handlungen erfolgte.

hat aus einem Klumpen Ton ein schönes und prächtiges Gefäß so gut als ein schlechtes und zu niedrigem Gebrauch bestimmtes zu verfertigen, so wenig kann man Gott 22. darüber tadeln, wenn er z. E. strafbare Bösewichter, eine Zeitlang in den glücklichsten Umständen läßt, um sie einst auf eine desto in die Augen fallendere Weise zu züchtigen, und seine Macht an ihnen zu verherrlichen: oder wenn er im Gegentheil die 23.jenigen, denen er die herrlichsten Wohlthaten zugebracht hat, lange unter dem Elende seufzen läßt (*), um alsdann die ganze Fülle seiner Schätze über ihnen auszuschnütten.

Und unter die Zahl der letzten gehören 24. wir selbst, die wir theils aus dem Judentheils aus dem Heidenthume von Gott in das Reich seines Sohnes aufgenommen wor:

(*) Paulus hätte sollen eine ähnliche Redensart hier wiederholen, wie die obige war *ηνεγκεν εν πολλη μακροθυμια*. Aber die Hellenisten machen es so, daß sie ein Wort oder Redensart auf zwey Glieder ziehen, ob sie gleich dem Wortverstande nach nur auf das eine paßt.

25. worden sind: davon er schon bey Hosea geredet hat: Ich will, die nicht mein Volk waren, zu meinem Volke, und die Ver-
 26. achteten zu Geliebten machen. Ja in demselben Lande, wo man sonst gesagt hatte, ihr seyd nicht das Volk Gottes; wird man sie unter die Kinder des wahren Gottes zählen.
27. Was aber das Schicksal der jüdischen Nation betrifft (v. 22.) so hat: es Esaias schon gar laut verkündiget wenn er spricht: Wenn die Zahl der Israeliten wäre wie der Sand am Meere, so soll doch nur ein kleiner Rest davon gerettet werden.
28. Und das wird Jehovah pünktlich und
 29. aufs genaueste in Erfüllung bringen. Daraus bezieht sich auch jene Stelle Esaiä: Wenn Jehovah uns nicht eine kleine Nachkommenschaft gelassen hätte, so wären wir wie Sodom und Gomorra worden.
30. Was kann man also wohl mit Grund dagegen einwenden, daß Gott den Heiden den Antheil an seiner Gnade, nemlich denselben, der durch folgsame Annehmung der
 der

der christlichen Religion erlangt wird, ohne ihr Suchen und Bemühen geschenkt hat, und daß hingegen die Israeliten, die sich 31. allein für Inhaber einer Religion hielten, welche diesen Antheil, ihren Gedanken nach, nothwendig mit sich führte, von demselben (*) ausgeschlossen wurden? Es ist ja 32. offenbar ihre eigene Schuld. Denn sie haben auf ihr Tagelöhnergesetz getrotzet, anstatt durch den Glauben der göttlichen Gnade sich empfänglich zu machen. Sie sind über jenen Stein des Anstoßes hingefallen, von welchem es bey dem Propheten heisset: 33. Siehe ich lege einen Stein des Anstoßes! — wer aber fest darauf fassen wird, soll sich nicht betrogen finden.

Ach Brüder! wie sehr ist der Wunsch 1. meines Herzens, und jedes meiner Gebete
zu

(*) Nämlich von der Religion — welche ihn wirklich verschafft — von der christlichen. Sie trauten auf ihren νόμον will Paulus sagen, als auf einen νόμον δίκ. und haben den wahren νόμ. δίκ. darüber verloren.

- zu Gott auf die Wohlfahrt meines Volks
 2. gerichtet! Denn ich muß ihnen selbst das Zeugniß geben, daß sie einen großen Eifer für den Gott (ihrer Väter) haben: nur daß er leider mit Unverstand geschieht.
 3. Denn sie verstehen es nicht, worauf die Ansprüche auf Gottes Wohlthaten gegründet werden müssen. Daher wollen sie immer gewisse eigene Vorrechte behaupten, und verwerfen darüber den rechten Weg zur Liebe
 4. und Gnade ihres Schöpfers, weil sie nicht sehen wollen, daß Christus ihr väterlich Gesetz aufgehoben hat, um alle Menschen durch den Glauben zu Begnadigten
 5. Gottes zu machen: da doch Moses selbst von dem Antheil an Gottes Gnade, der durch ihre Religion erlangt wird deutlich genug sagt: Wer diese Sagen alle beobachtet, soll die auf ihre Erfüllung gesetzten (irdischen) Glückseligkeiten genießen (*). Hingegen von dem (weit vollkommeneren)

(*) Moses hat ja also selbst weiter nichts versprochen als, *ἡσυχία ἐν αὐτοῖς*, beneficia illis annexa obtinebit. Der ruhige Besitz des Landes Canaan — das war alles!

kommern) Antheile an Gottes Gnade, den uns die Annehmung der christlichen Religion verschafft, kann man mit Recht jene Worte Moses brauchen: Denke nicht bey dir selbst, wer kann in den Himmel steigen, [als ob es nöthig wäre zu unserm Glauben, daß Christus noch einmal auf die Welt käme:] oder wer kann hinaunterfahren in 7. die Tiefe (*). [als ob man erst (um sich von der Auferstehung Jesu zu überzeugen) Christum selbst von den Todten heraufholen müsse.] Sondern, die Wahrheit, sagt 8. Moses — ist dir ans Herz und in den Mund gelegt — [ich meyne die Wahrheit (**), auf welche der christliche Glaube beruht, den wir (als das Mittel zur wahren Würde des Menschen) verkündigen] so 9. daß alle, die den Herrn Jesum nicht nur äußerlich bekennen, sondern auch von Herzen auf ihn vertrauen und ihm gehorchen (von dem allgemeinen Verderben) errettet

E 2

wer:

(*) In die Tiefe, d. h. an den Ort der abgeschiedenen Seelen.

(**) Der Geschichte von Christo,

10. werden können (*). Denn das ist der Weg zu jenem vollkommenen Antheile an der Gnade des Schöpfers, daß man (an Christum) glaube und diesem Glauben sich
11. auch äußerlich gemäß verhalte. Wer das thut, sagt die Schrift, soll sich nicht be-
12. tragen finden. Und dieser Weg stehet allen Menschen, Juden und Heiden ohne Unterschied offen. Denn Gott ist aller Menschen Gott, der über alle massen gütig und gnädig ist, gegen alle die, die sich zu ihm
13. als dem wahren Gott bekennen: wie denn (Joel) sagt, wer den Namen des Jehovah bekennen wird, soll errettet werden.
14. „Ja, werden manche Juden sagen, wie kann man sich aber zu dem bekennen und an ihn glauben, von dem man nichts gehört hat? Und wie kann das geschehen, wenn man keine Nachricht davon erhält?
„Und

(*) Man vergleiche also $\sigma\omega\theta\eta\sigma\eta$ mit jenem $\lambda\eta\sigma\tau\epsilon\iota\tau\epsilon\iota\ \epsilon\upsilon\ \alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$. — Es ist dir die christliche Religion so nahe gelegt, will Paulus sagen, daß du nur glauben darfst. so hast du was du wünschst — $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\sigma\upsilon\upsilon\eta\eta$, in weit erhabenerm Verstande, als sie Moyses sprechen konnte.

„Und wie können die Nachricht erhalten, 15.
 „zu denen kein Apostel gesandt worden —
 „von denen es dort heist: Erfreulich sind
 „die Boten des Heils, welche uns die
 „Wege der Glückseligkeit verkündi-
 „gen? (*),“

O hätten doch nur alle das Evangelium 16.
 angenommen, denen es verkündigt worden
 ist! daß man nicht noch ist mit Esaiä die
 laute Klage anstimmen müßte: Herr! wer
 glaubt unserer Predigt! Freylich setzt der 17.
 Glaube denjenigen Unterricht voraus, des-
 sen Mittheilung von Gottes Direktion ab-
 hängt (**). Aber davon ist wohl die we- 18.
 nigste Frage, ob die Juden diesen Unterricht
 erhalten haben? Denn es heist von der
 christlichen Religion wohl mit Recht: Ihr

E 3

Schall

(*) Eine Abjektion der Juden — „Es ist doch
 aber das Evangelium noch nicht allen Juden
 an allen Orten verkündigt worden.“ Nun
 folgt Pauli Antwort.

(**) Es hängt freylich von Gott ab, welchen
 Menschen er die Wohlthat eines außerordent-
 lichen geoffenbarten Unterrichts ertheilen
 will.

Schall ist ausgegangen in alle Welt, und ihr Unterricht hat sich an die Grenzen
 19. der Erde (*) verbreitet. Aber eine andere Frage ist es, ob sie die Juden angenommen haben?

Darum hat Gott schon bey Moses gesagt: „Ich will euch über ein verachtetes und in der Blindheit liegendes Volk
 20. eifersüchtig machen.“ Und bey Esaiä heißt es gerade zu: Ich werde mich denen bekannt machen, die nicht nach mir
 21. fragten! Hingegen von den Israeliten wird gesagt: Ich bewerbe mich um ein Volk, das überall unbiegsam und ungehorsam ist!

1. Doch will ich damit keinesweges sagen, daß Gott sein Volk ganz verstoßen habe. Darwider zeugt vielmehr meine eigenes Besserspiel. Denn ich bin selbst ein Israelit, ein Nachkomme Abrahams aus dem Stamme
2. Benjamin. Und wie könnte er ein Volk ganz verstoßen, welchem er ehemals so viele Proben seiner Liebe gegeben hat? Erinnert

(*) Bey οἰκουμένη muß man sich die damals bekannten Länder denken.

nert euch nur an die Zeiten des Elias, wie dieser zu Jehovah betete: Herr, deine 3. Propheten sind ermordet, und deine Altäre sind eingestürzt. Und mir, der ich noch der Einzige (von deinen Bekennern) bin, trachten sie auch nach dem Leben. Was erfolgte da für eine göttliche Antwort? 4. Ich habe noch sieben tausend mir aufbehalten, welche ihre Knie nicht gebeugt haben vor Baal. — Sehet ein solcher 5. Ueberrest ist durch Gottes freye Gnade auch iht noch vorhanden. Ich sage, durch Gottes freye Gnade. Also nicht um ihrer (ein: 6. gebildeten) Vorrechte halber. Denn wenn es um derentwillen geschehen wäre, so hörte es auf, Wohlthat zu seyn.

Und auf diese Art kann man nichteinmal 7. sagen, daß die Israeliten, (die Rechte der Kindenschaft) die sie zu behaupten suchten, verloren haben. Denn wenigstens der gottgefälligere Theil unter ihnen hat sie erlangt. Und die übrigen — sind gutwillig in ihrer Verhärtung geblieben, wie dort der Prophet spricht: Gott hat sie dem Geiste der Verblendung überlassen, daß sie bis auf

den heutigen Tag, bey offenen Augen blind, und bey offenen Ohren taub sind.

9. Daher man iht mit David sagen möchte: Es müßte ihnen das, womit sie bisher (ihren Stolz) genährt haben zum Fall und
10. zur Strafe werden. Laß sie in ihrer Verblendung dahin gehen: daß ihr Stolz gebeuget werde.
11. Man glaube also nicht, daß Gott sein Volk hat fallen lassen, bloß damit sie fallen möchten. Nein, sondern er hat ihr Vergehen zu einem sehr vortheilhaften Ausgang geleitet. Denn einmal hat er es zu einer Gelegenheit zur Erlösung der armen Heiden werden lassen (*); um hernach durch diese hinwiederum die Juden gleichsam eifersüchtig zu machen, und (zur Theilnehmung an dem Evangelio) zu reizen.
12. Wenn also iht ihr Vergehen den übrigen Völkern des Erdbodens so überwiegende Vor:

(*) Welche nun in die Gemeinschaft des Evangelii aufgenommen und dadurch von dem sündlichen Verderben befreyt worden sind, in welchem sie als blinde Heiden sich befunden haben.

Vortheile zuwege gebracht hat, wenn, sage ich, dieses, daß so wenige Israeliten den Messias angenommen haben, so unzähligen Heiden den Eingang in das Reich Gottes geöffnet hat — [ich sage dieses zu euch 13. aus dem Heidenthume, als der Heiden Apostel, der auch hier für die Ehre seines Amtes spricht (*), um seine Brüder aus 14. dem Judenthume auf die Ehre, die euch bereits wiederfahren ist, aufmerksam zu machen, und wo nicht alle, doch einige zu retten:] welch ein unschätzbares Glück würde es seyn, wenn einst noch ganze Haufen von ihnen zur Kirche Gottes zurückkehren! Denn wenn ihre anfängliche Verstoßung, 15. der übrigen Welt gleichsam die Wege zur Ausöhnung mit Gott gebahnet hat, würde wohl ihre Wiederkehr etwas geringers seyn, als eine neue Auferstehung? Wahrhaftig 16. jene Erstlinge aus dem Judenthume, jener Stamm des Christenthums (***) muß uns
 E 5 noch

(*) Denn jene unzählige Heiden waren vornehmlich durch ihn zum Christenthum gebracht worden.

(**) Die Juden, so wenig ihrer den Messias annahmen, waren doch eigentlich die Grundlage der christlichen Kirche.

noch ist die ganze Nation ehrwürdig machen.

17. Wenn daher gleich einige von den Zweigen, von jenem Stamme ist getrennt werden, und ihr als ein wilder Oelbaum auf den Stamm aufgefropft worden seyd, so daß ihr ist von der alten Wurzel Saft und Nahrung genießet, so giebt euch das gar kein Recht, jene Zweige zu verachten. Ihr habt vielmehr Ursache zu bedenken, daß der Stamm euch trägt, nicht aber ihr den Stamm (*).
19. Zwar sind eben deswegen jene Zweige abgeschnitten worden, um euch dafür einzufropfen. Allein das geschehe um ihres Unglaubens willen. Folglich stehet auch ihr nur so lange fest, als ihr mit den empfangenen Wohlthaten treu umgeht. Also
21. werdet ja dadurch nicht übermüthig. Denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschonet

(*) Die Juden haben euch nichts zu danken. Ihr aber habt euer Glück den Juden zu danken. Denn von Jerusalem ist das Evangelium ausgegangen. Es. 2.

schonet hat, so wird er (in einem ähnlichen Falle) auch eurer nicht schonen.

Erwäget mit Ernst und Aufmerksamkeit 22. die Güte und Strenge unsers Gottes. Seine Strenge an denen die bereits gefallen sind. — Seine Güte an euch selbst, in sofern ihr derselben würdig verbleibet. Denn ihr werdet im Fall der Treulosigkeit gewiß wieder abgehauen. Jene hingegen 23. werden, wenn sie von ihrer Verstockung zurückkehren, wieder eingesprißt werden. Beydes ist Gott ein geringes. Denn wenn 24. Gott euch als natürliche Zweige eines wilden Delbaums, auf einen guten aufsprißten konnte, wie vielmehr werden jene, als die natürlichen Zweige dieses guten Delbaums demselben wieder einverleibet werden können.

Ja ich muß es euch nur gerade heraus: 25. sagen, so unerwartet es euch scheinen wird, damit sich euer Dünkel verliere: Die Israeliten werden nicht immer in ihrer Verstockung beharren: sondern wenn die Menge der Heiden (in das Reich Gottes) wird eingegangen seyn, so werden auch noch die 26.

Juden

Juden aus allen Stämmen (von ihrem Unglauben) gerettet werden: damit im völli-
gen Verstande wahr werde, was (der Pro-
phet) sagt: Es wird aus Zion ein Erret-
ter kommen, welcher die Israeliten von
27. ihrem Unglauben (*) heilen wird. Denn
das hat ihnen Jehovah versprochen, daß
ihre Missethat von ihnen genommen wer-
den soll.

28. Ob also gleich diese Juden ist um des
Evangelii willen eure Feinde sind, so müß-
sen sie euch doch in Rücksicht auf die ihren
frommen Vätern geschenkten Verheißung-
29. gen noch lieb und werth seyn. Denn Gott
wird die versprochene Wohlthat (**) ge-
30. wiß erfüllen. Und wie ihr, die ihr ehe-
mals von der Verehrung des wahren Got-
tes weit entfernt waret, (***) ist um jenes
Unglaubens willen dieser Wohlthat theil-
haftig

(*) *απεβεία* Irreligion — heißt hier die
Verkennung des Messias. Die wahren Ver-
griffe von dem Messias und dessen Noth-
m hatten sich schon vor Christi Ankunft unter
den Juden verloren.

(**) *κλησις*, *beneficium collatae fidei*.

(***) Also *χωρίς εργων*.

haftig worden seyd, so werden sie einst 31. dieses, ist von ihnen verachteten Glücks, durch euch aufgemuntert, wieder theilhaftig werden. Denn Gott hat die Welt (*) 32. unter das Elend der Sünde gerathen lassen, mit dem Vorsatz, sie auch wieder aus demselben zu erretten.

O die unermesslichen Tiefen der Weisheit und Güte unsers Gottes! Wie unforschlich sind seine Rathschlüsse! Wie unergründlich sein Verfahren mit den Menschen! Welcher Sterbliche wär vermögend, 34. die Absichten Gottes voranzusehen? Wer hat dem Rath der Gottheit beygewohnt? Oder wer darf sagen, daß er vorhergegangenen Verdiensten dieses Glück zu danken habe? Alles ist Wirkung der Weisheit Gottes! 36. Alles ist Erfolg seiner Macht! Alles ist Denkmal seiner unendlichen Liebe! (**) Ihm sey Preis und Ehre in Ewigkeit! Amen.

Zwey:

(*) Juden und Heiden.

(**) eis — er that es um seinetwillen: weil Wohlthun seine Lust ist. — Nicht wegen unserer Verdienste.

Zweyter Abschnitt. Moralischen Inhalts.

1. **S**chermahne euch also, meine Brüder, und beschwöre euch bey der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr (nicht mehr an den Opfern und gottesdienstlichen Gebräuchen des alten Gesetzes hänger, sondern) darin, nen den wahren und vernunftmässigen Gottesdienst suchet, daß ihr euch selbst Gott zu Opfern darbringet, durch ein heiliges
2. und ihm gefälliges Leben. Auch entsaget den herrschenden Grundsätzen und Geschnacke (*) nach welchen ihr sonst euch zu richten bemühet waret, und werdet in Absicht auf Neigungen und Gesinnungen ganz neue Menschen, denen es nur darum zu thun ist, wie sie das heilsame Gott gefällige Gute ausüben wollen, was ihr Herr von ihnen fodert.
3. Vor allen Dingen schärfe ich einem jeden unter euch, (**) er sey wer er wolle, vermöge

(*) Diese zweyte Ermahnung geht auf die Heiden, so wie die erste vorzüglich auf die Juden.

(**) Er meint die Lehrer in specie.

möge obhabender apostolischer Autorität, die Pflicht ein, nicht mehr Einsicht oder Gaben zu affectiren, als er wirklich besitzt, sondern sich seines Maasses, das er von Gott hat, mit Demuth und Bescheidenheit zu bedienen. Denn wie an einem Röm: 4. per viele Glieder sind, die aber alle verschiedenen Nutzen leisten, und zu verschiedenen Geschäften bestimmt sind, so sind 5. wir auch als Christen als ein Körper anzusehen, dessen Glieder wir ausmachen, welche ihre verschiedene Kräfte und Be: 6. stimmungen haben, nach dem Maasse, das Gott jedem verliehen hat.

Hat also einer die Gabe der Eingebung, so gebrauche er diese Gabe, gerade so weit, als sie sich erstreckt, und rede nicht mehr, als ihm eingegeben ist. Ist ein anderer 7. zur Besorgung des äusserlichen Gottesdienstes bestimmt, so bleibe er bey diesem Geschäfte. Hat einer sich dem Unterrichte 8. des Volks gewidmet, so warte er dieses Amtes. Hat einer die Gabe andere zu trösten, zu ermahnen (*) u. d. so thue er das.

(*) Die sogenannte cura animarum specialis.

- daß. Ist ihm die Vertheilung der Almosen übertragen, so erfülle er seine Pflicht mit Treue und Gewissenhaftigkeit. Ist er ein Vorsteher der Gemeinde, so beweise er Fleiß und Emsigkeit. Ist einer Krankens oder Gefangenpfleger, so sey er es willig
 9. und ohne Verdruß. Kurz, jeder arbeite für das gemeine Beste, redlich, ohne Heuchelei und Verstellung. Fliehet überall das Laster, und haltet fest an der Tugend.
 10. Liebet brüderliche Liebe unter einander, und erweist einander Achtung und Ehre:
 11. biederkeit. Bey Geschäften seyd unverdrossen, und arbeitet mit Enthusiasmus
 12. für die Ausbreitung der Wahrheit. Bey guten Aussichten seyd vergnügt, in bekümmerten Umständen standhaft, und im Gebet unermüdet. Euren bedürftigen Glaubensgenossen gebt gern: und beeifert euch
 14. gastfrey zu seyn. Für eure Verfolger bittet, und wünschet ihnen Gutes, statt sie zu beschimpfen, und auf sie los zu ziehen.
 15. Nehmet Theil an eurer Mitmenschen Glück
 16. und Unglück, und seyd einträchtig und friedsam unter einander. Strebet nicht
 nach

nach hohen Dingen, sondern gefesselt euch zu den Demüthigen. Fliehet den Eigensdünnkel. Vergeltet nicht Böses mit Bösem. 17. Beobachtet den allgemeinen Wohlstand. Haltet so viel möglich mit allen 18. Menschen Friede. Vermeidet Rachsucht 19. und Zorn, eingedenk jener Worte: Mein ist die Rache: ich will vergelten, spricht der Herr. Wenn also deinen Feind hun- 20. gert, so speise ihn, und wenn ihn durstet, so tränke ihn. Ein solches Verfahren wird ihn endlich beschämen und allen Unwillen seines Herzens recht mit Gewalt hinwegnehmen. Laß dich daher nie von der Lei- 21. denschaft hinreißen, sondern besiege alle Beleidigungen durch Gutthaten.

Jedermann unterwerfe sich im Gehor- 1. sam der weltlichen Obrigkeit. Denn ihr Stand ist von Gott selbst eingesetzt worden: so, daß wer sich gegen die (rechtmäßige) 2. Obrigkeit empört, in der That sich gegen Gott selbst auflehnet. Und Rebellen werden ihrer Strafe nicht entgehen.

Ein rechtschaffener Mann hat sich ohne 3. hin vor der Obrigkeit nicht zu fürchten.

Sie ist nur das Schrecken der Lasterhaften. Wer also nicht Ursache zu haben wünscht, sich vor ihr fürchten zu müssen, der darf nur als ein rechtschaffener Mann leben, so wird er ihrer Gunst und Gnade sich zu

4. erfreuen haben. Denn sie ist Gottes Dienerinn, welche für unsere Wohlfahrt und Sicherheit zu sorgen hat: und die wir nur alsdann zu fürchten haben, wenn wir Böses thun.

Ihre Gewalt über Leben und Tod hat sie von Gott nicht umsonst erhalten. Sie soll vielmehr an seiner Statt es brauchen, den Bösewicht zu strafen.

5. Daher ist es unvermeidliche Pflicht, der obrigkeitlichen Gewalt sich zu unterwerfen: und zwar nicht aus Furcht vor der Strafe, sondern aus Gehorsam gegen Gott.

6. Und aus diesem Grunde liegt euch auch ob, eure Abgaben zu entrichten. Denn die Obrigkeit steht in dem Dienste Gottes, und muß für diese ihre Bestimmung arbeiten.

7. Daher gebet jedem (*) was ihr zu entrichten

(*) Einnehmer.

ten schuldig seyd. Steuern, der Steuern einzufordern hat. Accise, der Accise zu fordern hat. — Und überhaupt Gehorsam, wem ihr Gehorsam schuldig seyd, und Ehrenbezeugungen, wem ihr Ehrenbezeugungen schuldig seyd.

Außerdem seyd ihr gegen andere zu wei: 8. ter nichts verpflichtet, als zu der allgemeinen Menschenliebe. Wer diese ausübt, hat den Forderungen der Religion genug gethan. Dahin gehören alle die Gebote: treibe nicht Unzucht, verleke nie: 9. mand an seinem Leben oder Gesundheit, nim niemand, wozu du kein Recht hast, verleumde nicht, strebe nicht nach fremdem Gute, u. s. w. Diese und alle dergleichen Gebote laufen in das eine Hauptgebot zusammen: erzeige allen deinen Mitmenschen eben das Gute, was du wünschest, das sie dir erzeigen mögen. Diese allgemeine Menschenliebe verhütet, 10. daß ein Mensch dem andern keinen Schaden zufüge, und ist daher gleichsam die Summe der Religion. (*)

§ 2

Lasset

(*) Deren Absicht keine andere ist, als die Glückseligkeit der Menschen.

11. Lasset uns aber in unsern Pflichten desto eifriger seyn, je mehr uns, wie ihr wißt, die Umstände der Zeit, vor Trägheit und Saumseligkeit warnen. Denn wir sind jetzt dem Ende unsrer bisherigen Drangsalen näher als damals, da wir uns zur
 12. christlichen Religion bekehrten. Die Nacht ist zu Ende und der Tag nähert sich. Lasset uns also so leben, wie es denen geziemet, die dieser bevorstehenden glücklichen
 13. Zeiten würdig seyn wollen. Lasset uns so aufführen, daß wir jedermann getrost unter die Augen gehen können: — nicht in Fressen und Saufen, nicht in Hurerey und viehischen Lastern, nicht in Zanken
 14. und Schlägen — sondern lasset uns dem Bilde unsers Herrn Jesu ähnlich werden, damit die Sorge für unsre körperliche Bedürfnisse nicht in eine Nahrung sündlicher Triebe ausarte.
 - I. Was aber jene schwache Brüder anbetrißt, welche, aus Mangel an Festigkeit der Erkenntniß, sich aus mancherley erlaubten Dingen ein Gewissen machen, so lasset uns dieselben mit Sanftmuth tragen,
- ohne

ohne sie ihrer Vorurtheile wegen zu richten. —

Der eine ist überzeugt, daß er alles essen 2. dürfe: der andere erlaubt sich aus unnöthiger Gewissenhaftigkeit nur Gemüse. Es soll deswegen keiner den andern verachten oder verurtheilen. Denn Gott hat beyde (in seinem Dienst) aufgenommen. Wer will sich also unterstehen, einen fremden Knecht zu richten? Genug, wenn sein Herr mit ihm zufrieden ist. Er kann sich ja noch allemal bessern. Wenigstens ist es Gott ein Leichtes, ihn auf den rechten Weg zu führen.

Es liegt also nichts daran, daß der eine 5. einen Tag für heiliger ansiehet, als den andern, und hingegen ein anderer alle Tage gleich achtet. Ein jeder handle hierinnen nach seiner Ueberzeugung. Der eine 6. heilige seine Tage in der Ueberzeugung, daß es Gott so haben wolle. Und der andere halte jeden Tag gemein, überzeugt, daß Gott keine besondere Tage geheiligt habe. So auch der, der alle Speisen für erlaubt hält, genieße sie mit Danksa gung.

- Und der, der nicht alles essen zu dürfen glaubt, genieße das was er isset, auch
 7. mit Dankagung. Denn es kommt ja alles, was wir thun, wir mögen leben oder sterben, doch nur auf die Beziehung unsrer inneren Gesinnungen gegen unsern Heiland an. Denn er ist unser höchster Herr und Richter. Ihm zu Ehren sollen
 8. wir leben. Ihm sollen wir auch sterbend uns überlassen. Denn wir müssen uns, sterbend oder lebend, immer als Christi
 9. Eigenthum betrachten: welcher ja eben deswegen gestorben und zu einem immerswährenden Leben wieder hervorgegangen ist, um der Oberherr aller Menschen zu seyn, sowohl derer, die noch leben, als derer, die schon gestorben sind.
10. Was gäbe dir ein Recht, deinen Bruder zu verurtheilen, oder — ihn (seiner Vorurtheile wegen) zu verachten? Wir müssen ja alle vor den Richterstuhl Christi.
11. Denn so sagt die Schrift: so wahr ich lebe, spricht der Herr: vor mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Menschen sollen in mir ihren Herrn und Richter anbe-

anbeten. Folglich wird jeder einst vor 12.
sich selbst Gott Rechenschaft geben müssen.

Lasset uns daher nicht strenge seyn gegen 13.
andere, sondern vielmehr gegen uns selbst,
damit wir unsern Brüdern keinen Anstoß
geben, oder sie zum Abfall verleiten. Denn 14.
ich bin selbst durch die Erleuchtung des
Herrn Jesu überzeugt, daß nichts von
dergleichen Dingen an sich selbst Sünde
ist, sondern nur dem, der sich einbildet,
daß es Sünde sey, und es alsdann dennoch
thut. Allein wenn gleichwohl einer unse- 15.
rer Brüder dadurch, daß wir z. E. die oder
jene Speise essen, sich gekränkt fände, wür-
den wir wohl dieses vor dem Richterstuhl
der Liebe verantworten können? Sollten
wir wohl unserm Eigensinne eine Seele
aufopfern (*) für die Christus gestorben ist?

Darum ermahne ich euch, lasset die 16.
Freiheit, die euch das Christenthum schenkt,
nicht Veranlassung zur Verlästerung des
selben geben. Und bedenket, daß das Glück, 17.
ein Christ zu seyn, nicht gerade darin be-

§ 4

steht,

(*) Mancher Scrupulöse verließ über solche
Dinge oft die christliche Religion.

- steht, daß man essen und trinken könne was man wolle, sondern daß Tugend, Eintracht und ein in dem Herrn vergnügtes
18. Herz dasselbe ausmache. Wer darin die Verehrung Jesu sucht, der ist Gott angenehm, und wird auch den Beyfall seiner Mitmenschen haben.
19. Also beeifert euch um Friede und Eintracht. Laßt die Beförderung der Wahrheit und Gottseligkeit eure Haupt Sorge seyn.
20. Und hindert dieses grosse Geschäft Gottes nicht durch Streit über Speise und dergleichen Dinge. Denn es ist (wie gesagt) alles erlaubt, ausser nur dem nicht, der
21. dadurch Anstoß giebt oder nimmt. Folglich ist es allemal rathsamer, das Fleisch essen oder das Weintrinken, oder andere dergleichen Dinge gar zu unterlassen, im Fall unser Bruder daran Anstoß nähme, oder gar zum Abfall gereizt, oder doch in seinem Gewissen dadurch unruhig gemacht
22. würde. — Hat einer eine gründliche Ueberzeugung, so brauche er sie für sich, nach seinem Gewissen. Es ist eine grosse Glückseligkeit, wer sich in gleichgültigen Din-

Dingen keine Gewissenscrupel macht. Aber 23.
bedenket auch, daß der, welcher ohne über-
zeugt zu seyn, sich dieser Freyheit z. E. zu
essen, was ihm vorkommt, bedient, in
jedem Falle strafbar ist. Denn wer wider
seine Ueberzeugung handelt, thut allemal
Sünde.

Dem aber, der eure Herzen fest und ge: 25. (*)
wiß machen kann — durch mein Evanges-
tium, welches Jesus Christus selbst verkün-
diget hat, ich meine jene grossen Wahrhei-
ten, die so lange im Dunkeln gelegen hat-
ten, ist aber durch so viele erfüllte Weiss- 26.
gungen ihren Aufschluß bekommen, und
zur Theilnehmung aller Völker, nach dem
Rath des ewigen Gottes allgemein bekannt
worden sind. — Diesem allein weisen 27.
Gott, sey Preis und Ehre durch Jesus
Christum in Ewigkeit, Amen!

§ 5 Nach:

(*) Diese drey Verse aus dem 16. Cap. gehö-
ren besage der meisten alten Handschriften
hierher. Das übrige ist ein doppelter An-
hang, über den die Semlerische diss. de
duplici appendice epistolæ ad Rom. nachzu-
lesen ist.

Nachschrift.

1. Es ist billig, daß Männer von reifern Einsichten die Schwachheiten ihrer Brüder mit Geduld tragen, nicht aber (durch Nechthaberey u. d.) ihrer Eitelkeit schmeicheln.
2. Jeder unter uns suche vielmehr seinen Mitmenschen in Dingen, die ihre Wohlfahrt betreffen, so viel möglich, nachzugeben, und sich ihnen gefällig zu bezeigen, damit die Beförderung der Wahrheit und Gottseligkeit nicht gehindert werde.
3. Denn auch Christus suchte nicht eitle Ehre und Vortheile, sondern ließ, wie David (von sich) sagt, die Verfolgungen und Schmähungen dererjenigen, willig über sich ergehen, welche Gottes Werk lästerten und verstörten.
4. Dergleichen Beyspiele, (deren ihr mehrere in der Schrift finden werdet,) sind euch zur Belehrung aufgeschrieben worden: damit ihr durch dieselben zur Nachsicht und Geduld angetrieben werdet, und durch den tröstlichen Ausgang solcher Geschichten eure Hoffnung auf Gott befestigen lernt.

Der

Der Gott aber, der selbst ganz Nach: 5.
sicht und Güte gegen seine Menschen ist,
schenke auch euch christliche Toleranz und
Eintracht; damit ihr durch einstimmiges 6.
Bekenntniß (der Wahrheit zur Gottselig:
keit) dem Gott und Vater unsers Herrn
Jesu Christi in der Welt Ehre machen möget.

Und um dieses grossen Endzwecks wil: 7.
len nehmet einander (*) in eure Gemein:
schaft auf, so wie auch Christus uns (ohne
Rücksichten) in die Gemeinschaft seines herr:
lichen Reiches aufgenommen hat. Denn 8.
Christus hat sich nicht nur als einen gött:
lichen Gesandten gegen die Juden erwies:
sen, ihnen die Wahrheit vom Himmel zu
verkündigen, und dadurch die ihren Vor:
fahren erteilten Verheissungen zu erfül:
len; sondern auch die Heiden können Gott 9.
für die Theilnehmung an dieser Wohlthat
danken. Denn es ist bereits geschehen,
was

(*) Bey aller Verschiedenheit der Meinungen
— Gebräuche — u. s. w. macht keine Spal:
tungen und Religionsparthenen — sondern
buhdet einander in der Gemeinschaft der
Kirche. Thut nicht gleich jeden in den
Bann, der anders denkt, als ihr.

- was dort David sagt: ich will deinen Namen ausbreiten unter den Heiden und (unter ihnen deine Liebe) besingen:
10. und an einem andern Orte: theilet ihr Heiden die Freuden mit seinen Volk!
11. und wiederum: Preiset Jehovah alle ihr Heiden, und verkündiget sein Lob
12. ihr Nationen! Dieses bestätigt auch Esaias: Es wird ein Zweig aus dem Stamm Jsai aufschießen, welcher bestimmt ist, über die Heiden zu herrschen. (*) Und diese werden sich seinem
13. Zepter folgsam anvertrauen. — Der Gott also, der unsre Seelen mit so grossen Hoffnungen belebt, gebe euch ein immer fröhliches und liebeiches Herz, (**) und erhalte unter euch die Eintracht in der Religion, damit jene Hoffnung in euch immer vollkommener werde, durch die Kraft des heiligen Geistes.
14. Daß ich übrigens, ohngeachtet aller der guten Meinung, die ich von der Güte eurer Eins

(*) Herrschen — Joh. 18, 37.

(**) Entgegen gesetzt dem mürrischen Wesen und der Intoleranz.

Einsichten und eures Herzens, und der daraus fließenden Fähigkeit habe, euch unter einander selbst die nöthigen Beleh- 15. rungen mitzutheilen, etwas nachdrücklich an euch (*) geschrieben habe, ist bloß geschehen, euch auf diese Wahrheiten um desto aufmerksamer zu machen, und dadurch dem mir von Gott erteilten Amte Genüge zu leisten. Denn ich bin eigentlich ein Diener des Evangelii für die Heiden, und (wenn ich so reden mag) ein evangelischer 16. Opferpriester, dessen Geschäft es ist, die Heiden Gott gleichsam als ein angenehmes Opfer darzubringen, welches durch den Geist der Religion geheiligt ist. (**)

Daher ich meines Orts meinen ganzen 17. Ruhm, den ich als ein Christ [wenigstens vor Gott] habe, darinnen suche, daß ich — [ich sage nichts, als was Christus selbst durch 18. mich bewirkt hat, wenn jene (unzählbare) Hei-

(*) Von der Toleranz.

(**) Folglich könnt ihr mir es nicht verdenken, daß ich das *προσλαβειν* v. 7. so eingeschränkt habe.

- Heiden durch meine Lehren und (*) Betras-
19. gen, wie nicht weniger durch die vielen Wun-
der und Zeichen, die ich durch die Kraft des
Geistes Gottes verrichtet habe, zur An-
nehmung des Christenthums gebracht wor-
den sind —] von Jerusalem und den um-
liegenden Gegenden, bis in Illyrien, das
Evangelium Christi ausgebreitet habe.
20. Ich habe aber mit Fleiß meinen Eifer
in Verkündigung der Religion nicht in sol-
chen Gegenden verwendet, wo das Christen-
thum schon angenommen war, damit man
mir nicht nachsagen möchte: daß ich nur
fortgesetzt hätte, was andere schon ange-
21. fangen hatten, sondern ich habe gethan,
(was Esaias) sagt: Denen, die noch nichts
davon gehört haben, sollen die Augen
geöfnet werden, damit sie weise werden.
22. Und das ist auch eigentlich die Ursache,
warum ich so verschiedentlich verhindert
23. worden bin, zu euch zu kommen. Da sich
aber igt meine Geschäfte in diesen Gegens-
den geendiget haben, so will ich meinem
viels

(*) Tolergantes.

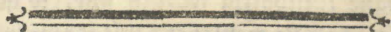
vielfährigen Verlangen euch zu sehen, einmal Genüge thun, um euch auf meiner vor: 24. habenden Reise zu sprechen. Denn ich hoffe wenigstens in der Durchreise euch zu besuchen, um von euch, wenn ich meine Sehnsucht nach euch befriediget habe, mich weiter bringen zu lassen.

Vorigt habe ich noch eine Reise nach Jerusalem vor, um diejenigen Almosen zu überbringen, welche die in Macedonien 26. und Achaja für die armen Christen in Jerusalem zusammengebracht haben, und 27. zwar aus eigenem Antriebe — wiewohl es auch gewissermassen ihre Schuldigkeit war. Denn da die Heiden ihrer geistlichen Schätze theilhaftig worden sind, so ist es billig, daß sie wenigstens mit ihrem irdischen Vermögen ihnen hinwiederum dienen und helfen.

Wenn ich also dieses Geschäft werde voll: 28. lendet und dieses Pfand der Liebe abgegeben haben, so werde ich meine Reise durch Rom antreten. Und ich bin versichert, daß 29. mein Besuch euch, in Absicht auf das Wachsthum
thum

thum in der Erkenntniß des Evangelii zu
großem Nutzen gereichen werde.

30. Ich bitte euch aber meine Brüder, bey
den Banden der Religion und der Liebe,
die unsere Herzen vereinigen, ihr wollet
31. Gott mit mir inbrünstig anrufen, daß er
mich nicht in den Händen der ungläubigen
Juden (in Palästina) umkommen lasse, und
daß er die Herzen der Christen in Jerusale-
m mit Liebe und Zufriedenheit mit meis-
32. nen Dienstleistungen beleben möge: damit
ich hernach mit recht vergnügtem Herzen zu
euch kommen, und mich mit euch erquicken
33. kann. — Gott, der Geber alles Guten,
sey euer Schutz und Beystand. Amen.



1. Die Phöbe, unsere Mitchristinn, wel-
che als Diaconissinn bey der Gemeine zu
Kenchrea steht, empfehle ich eurer Vors-
2.orge, daß ihr sie als eine Christinn in eus-
rer Gemeine aufnehmet, und ihr dienet,
wo sie etwa eures Beystandes nöthig ha-
ben wird. Denn sie hat sich auch vieler
anges

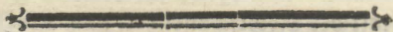
11. Ius — den Herodion meinen Anverwandten — imgleichen die aus dem Hause des Narcissus, welche bereits das Christenthum angenommen haben — ferner die Trifania und Trifosa, nebst der vielgeliebten Persis, welche der Kirche viele Dienste geleistet haben.
12. Grüßet auch den vortreflichen Rufus nebst seiner Mutter, die ich auch als die
13. Meinige verehere. — Desgleichen den Asynkrit, Flegon, Hermas, die Patro-
14. ba, Hermas, und ihre Gesellschaft — ferner den Philologus und die Julie, den Nereus und seine Schwester, nebst der Olympas und ihre Gesellschaft.
15. Grüßet und küßet einander in meinem Namen mit keuschen Umarmungen.
Es begrüßten euch die sämtlichen Gemeinen (in Asien.)
16. Schließlich ermahne ich euch (nochmals) ja genau auf diejenigen Acht zu haben, welche Trennungen und Spaltungen in der Kirche anzufangen suchen, denen Belehrungen zuwider, die wir euch bereits ertheilt haben, daß ihr in Zeiten alle Gemeinschaft mit

mit ihnen aufzuheben suchet. Denn der: 18.
 gleichen Leute suchen nicht unserm Herrn
 Jesu Christo zu dienen, sondern ihre Leidenschaft-
 schaften zu befriedigen, und durch fromme
 Insinuationen treuherzige Seelen zu
 hintergehen. Und ohngeachtet eure Treue 19.
 und Folgsamkeit gegen die Wahrheit allent-
 halben bekant ist, [wie ich denn selbst dar-
 über mich erfreue,] so wünsche ich doch, daß
 ihr mit der Rechtschaffenheit auch Klugheit
 verbindet — ich will sagen Klugheit in
 Ausführung guter Handlungen: denn zum
 Bösen möget ihr immerhin einfältig und
 ungeschickt seyn. Gott aber, der Geber 20.
 alles Guten, trete jeden Satan unter eure
 Füße; und die Gnade unsers Herrn Jesu
 Christi sey euer Beystand.

Es grüßen euch Timotheus mein Amts: 21.
 gehülfe, nebst dem Lucius, Jason und
 Sosipater, meinen Anverwandten.

Auch ich Tertius grüße euch, der ich die: 22.
 sen apostolischen Brief geschrieben habe.

23. Es grüßet euch Cajus mein Wirth, in dessen Hause die hiesige Gemeine sich zu versammeln pflegt; ingleichen Crast, der Stadt; Rentmeister, und unser Glaubensgenosse, Quartus.
24. Die Huld und Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey euer aller Schutz und Beystand. Amen!



Paulus
an
Die Corinthier.

Erster Brief.

Paulus

durch göttliche Verordnung
unmittelbar berufener Apostel
und

Sosthenes (mein) Amtsbruder
wünschen

der Gemeinde Gottes zu Corinth

das ist

denen durch Gottes Gnade in die Ge-
meinschaft des Evangelii Aufgenommes-
nen nebst allen übrigen Bekennern
unsers gemeinschaftlichen Herrn
und Heilandes Jesu Christi,

in ganz (*) (Achaja)

Glück und Heil von Gott unserm Vater
und dem Herrn Jesu Christo.

Ich danke Gott unaufhörlich für die grosse 4.
Wohthat, die euch Gott dadurch erzeigt
hat, daß er euch das Evangelium seines
G 4 Sohnes

(*) εν παντι τοπω in ganz Achaja — das αυτω
τ. κ. η. ziehe ich auf κυριου — Χριστου.

5. Sohnes hat bekannt werden lassen; dadurch
6. ihr in allerley Einrichten und Kenntnissen
7. in eben dem Grade zugenommen habt, in welchem sich die Lehre Jesu eurer Herzen bemächtigt hat, so daß ihr bey der freudigsten Erwartung der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, in Ansehung der edelsten Gaben mit andern Gemeinen zu wetts eifern scheint. Und dieser Gott (*) wird euch auch ferner auf den Wegen der Wahrheit und Gottseligkeit also befestigen und erhalten, daß ihr einst vor dem Richterstuhle unsers Herrn Jesu bestehen könnet. Denn er ist treu, der uns in die Gemeinschaft seines Sohnes aufgenommen hat.

I. Wider den Parthengeist, und gelehrten Stolz, besonders der Lehrer der Religion.

10. Indessen muß ich Kraft meines apostolischen Amtes, die (so nöthige) Ermahnung an euch ergehen lassen, daß ihr (so viel möglich) auf Gleichförmigkeit im Religionsvors:

(*) es geht oben auf Jes.

I. An die Corinthier 1. 105

vortrage sehet, damit keine Spaltungen entstehen, sondern ihr in Grundsätzen und Gesinnungen einstimmig seyn möget. —

Denn es ist mir aus der Chloe Hause ^{11.} hinterbracht worden, daß unter euch, meine Brüder, sich Faktionen entsponnen haben. Einige sollen sich paulinisch, andere kessisch, ^{12.} andere apollisch, noch andere (schlechtweg) Christen nennen. Aber sagt mir, was euch ^{13.} berechtigt, die Gemeine Christi so zu zerstücken? Ist denn Paulus für euch gekreuziget worden? Oder seyd ihr auf Paulum getauft worden? — Wie froh bin ich, daß ^{14.} ich keinen unter euch getauft habe, als den Krispus und Gajus. Es könnte doch ^{15.} wohl iht einer auftreten und mich beschuldigen, daß ich durch die Taufe zu einer mir eigenen Sekte verpflichtet hätte. — Die ^{16.} Familie des Stefanus habe ich zwar auch getauft. Aber weiter wüßte ich mich keines zu erinnern. Denn Christus hat mich, ^{17.} nicht sowohl zu taufen, als vielmehr zu lehren, (unter die Heiden) gesandt.

Ich sage zu lehren — freylich nicht (wie es icht Mode wird) im Schmucke eines plau:

- bernden Sophisten — das hiesse die Lehre von dem gekreuzigten Messias demüthigen
18. wollen — denn diese Lehre ist ohnehin jenen Verlorenen etwas verächtliches — wir aber, die wir bereits durch sie errettet (*) worden, kennen ihre göttliche Kraft und
19. erfahren sie. Und Gott hat bereits wahr gemacht, was er dort bey den Propheten sagt: Ich will die Weisheit der Weisen vernichten und die Wissenschaft der Ge-
20. lehrten beschämen. — Denn wo sind die Weltweisen, die Schriftgelehrten, die grossen Kenner der Natur, (welche das ausgerichtet haben, was Gott igt in der Welt ausgerichtet hat?) Hat Gott nicht ihre irdische Weisheit als Thorheit darge-
21. stellt? Denn eben weil die Welt über ihrer einge- gebildeten Weisheit die wahre Erkenntniß und Verehrung Gottes vernachlässiget hat, so hat es Gott beliebt, durch eine (ihrer hocheleuchteten Vernunft) thöricht scheinende Lehre, alle diejenigen zu retten, (und auf

(*) Errettet von den Finsternissen des Judenthums oder Heidenthums.

I. An die Corinthier 1. 107

auf die Wege der Weisheit und Tugend zu leiten) welche dieselbe folgsam annehmen wollen.

Und daher kommt es, weil die Juden 22. gewisse grosse Begebenheiten, (*) die Heiden hingegen Nahrung für die philosophische Neugierde erwarteten, daß beyde uns: 23. sere Religion, die wir verkündigen, anstößig und thöricht befunden haben: wo: 24. von wir jedoch diejenigen, sowohl Juden als Heiden, ausnehmen, welche bereits durch Gottes Gnade gläubig worden sind, und in unserm Unterrichte göttliche Weisheit und göttliche Kraft anerkannt haben. (Denn an ihnen zeigt sich) daß die einfäl: 25. tige (Wahrheit der Religion Jesu) alle Weisheit unserer Weltweisen übertrifft, und über alle Erwartung stark und kräftig ist (den menschlichen Geist zu bilden und zu verschönern.)

Und hierin werdet ihr die Ursache finden, 26. warum so wenige Gelehrte, Mächtige und Vornehme, an eurem Glauben Theil genommen:

(*) Ihre Befreyung von der Botmäßigkeit der Römer 1c.

108 I. An die Corinthier 1. 2.

27. nommen haben. Denn Gott hat mit Fleiß die Gerungen, Einfältigen und Verachteten in der Welt vorgezogen (*), um die
28. irdische Weisheit zu beschämen, und zu zeigen, daß er sein Werk weder durch Gelehrsamkeit noch durch weltliche Macht und
29. Ansehen zu unterstützen nöthig habe, das mit sich kein Mensch vor Gott rühmen könne, (daß er etwas zum Heile der Weltentscheidend beygetragen habe.) Daher ihr
30. ißt was ihr seyd, allein durch Gott seyd, welcher uns durch Jesum Christum göttliche Weisheit, und mit ihr Unschuld und Frömmigkeit geschenkt, und (von dem vorigen Elende und Sklaverey) uns errettet
31. hat; so daß wir nun, wie der Prophet sagt, alles allein dem Herrn (Jesu) zu danken haben.
1. Daher habe ich auch ehemals die Offensbarungen Gottes ohne alle Vermischung mit grosser irdischer Gelehrsamkeit, und ohne allen Schmuck der Redekunst, vor
2. getragen. Ich habe mit keinen weisläufigen

(*) Und zu den ersten Herolden seines Evangelii gemacht

I. An die Corinthier 2. 109

tigen Kenntnissen geprahlt, sondern euch lediglich die Geschichte von dem Gekreuzigten verkündigt. Ich habe nie als ein 3. starker (Geist) mich gezeigt, oder durch Dreistigkeit und Geräusch Aufsehen zu machen gesucht. Mein ganzer Unterricht 4. zeichnete sich nicht durch blendende Beredsamkeit aus, sondern durch eine in die Augen fallende Kraft und Stärke der Wahrheit — damit euer Glaube nicht 5. das Werk menschlicher Kunst, sondern einer göttlichen Kraft, werden möchte.

Zwar tragen wir auch zuweilen höhere 6. Wahrheiten vor, wenn wir Zuhörer von reifern Einsichten vor uns haben. Aber es sind keine leere Spekulationen aus der heutigen Philosophie, noch weniger politische Träume von künftigen Revolutionen unter den Grossen der Erde. (*) Son: 7. dern es sind nützliche Wahrheiten, (**) die

(*) Non res Romanæ perituraque regna. *Virg.*

(**) Das ist σοφία in der wahren Bedeutung. — Kenntnisse, die in die Glückseligkeit der Menschen einen wesentlichen Einfluß haben, heissen Weisheit.

110 I. An die Corinthier 2.

- die bisher im Dunkeln gelegen haben, und
 ist von Gott geoffenbart worden sind, —
 welcher uns schon seit undenklichen Zeiten
 die Ehre, sie der Welt bekannt zu machen,
 8. aufbehalten hatte, — Wahrheiten, die
 freylich die Grossen der Erde nicht nach
 ihrem Geschmacke finden: (*) [denn sonst
 würden sie das erhabene Oberhaupt der
 Kirche Gottes nicht gekreuziget haben —]
 9. und von denen man jene Worte sagen kann:
 Gott hat denen, die ihn lieben, (Schätze)
 zgedacht, welche über alle Begriffe und
 Vorstellungen der Menschen erhaben
 10. sind. Und diese Wahrheiten hat Gott
 uns offenbaret durch seinen Geist. Denn
 nur dieser Geist giebt die Aufschlüsse —
 sogar der geheimsten Rathschläge der Gottes
 11. heit. Denn wie niemand wissen kann,
 was ein Mensch für Absichten und Vor-
 sätze hat, ohne seine eigene Seele, die sich
 derselben bewußt ist, so kann die Rath-
 schlüsse und Absichten der Gottheit
 niemand ergründen, als der Geist Got-
 tes.

(*) Apostelgesch. 24, 25.

1. An die Corinthier 2. III

tes. (*) Daher wir, die wir nicht ge^{12.}
meine irdische Einsichten und Kräfte, son-
dern diesen Geist aus Gott erhalten ha-
ben, auch am besten wissen, was für Ga-
ben und Glückseligkeiten uns Christen von
Gott zu Theil worden sind. (**)

Und deswegen bedienen wir uns auch^{13.}
bey unserm Unterricht (***) keines solchen
Vortrages, wie ihn irdische Gelehrsam-
keit bildet, sondern eines solchen, wie ihn
der Geist Gottes (in den Schriften der
Alten) vorgebildet hat — so daß wir das,
was sich über die gemeine Sphäre des
menschlichen Gefühls und Nachdenkens
erhebt, auch nur denen vorlegen, für die
es ist. Denn der sinnliche blödsüchtige^{14.}
Theil der Menschen faßt einmal gewisse
erhabenere Offenbarungen (****) nicht,
son-

(*) Welcher in Christo wohnte.

(**) Daß es nicht irdische Hoheit ic. sey wie
die Juden von ihrem Messias erwarteten,
sondern u. s. w.

(***) In den höhern Wahrheiten, v. 6.

(****) Z. E. wenn Paulus gleich allen gerade
heraus hätte sagen wollen, das Volk Got-
tes soll ganz zu Grunde gehen, das Zu-
denthum

112 I. An die Corinthier 2.

- sonderner hält's für Thorheit, weil es nicht nach seinem Geschmacke ist: denn solche Dinge wollen von einem Gemüthe beschauet und beurtheilet seyn, dessen Geschmack und Nachdenken sich über das Sinnliche und Irdische empor geschwungen hat.
15. Nur ein solches Gemüth ist fähig, alles zu fassen und zu durchschauen, so wie es sich hingegen von andern nicht richten, und in seinen Urtheilen und Einsichten Schranken setzen läßt. Und wir — haben ja gar den Geist Christi — von dem man mit dem

denthum soll ganz abgeschafft, und die christliche Religion soll die einzige allgemeine werden: so würden ihn manche Juden für unsinnig gehalten haben. Also tolerirte Paulus ihre Vorurtheile: tolerirte ihre Beschneidung u. s. w. und erwartete, bis Gott successive die grosse Reforme auf dem Erdboden einführen würde. — So würde es z. E. ißt thöricht seyn, wenn ein voreiliger Geistlicher auftreten und predigen wollte: in funfzig Jahren ihr Leute, wird man anders denken: da wird — doch die Note möchte zu lang werden. Ich wollte nur zeigen, wie manches für die πνευματικὸν seyn könne, was man deswegen den ψυχικοῖς nicht sagen darf.

I. An die Corinthier 3. 113

dem Propheten sagen möchte: Wer erkennet den Geist des Herrn. Wer ist sein Vertrauter gewesen?

Ich konnte daher mit euch, meine Brüder, 1. (ehemals) nicht so sprechen, als mit Leuten, die bereits zu einer gewissen Reife des Geistes gelangt sind, sondern ich mußte euch als Schwache behandeln, als Kinder im Christenthume, denen ich Milch, 2. nicht aber (starke) Speisen vorsezen durfte. Denn denen waret ihr nicht gewachsen, und seyd es noch ißt kaum. Wenigstens 3. scheinen der Neid, die Zänkereyen und Spaltungen, die unter euch gehört werden, sehr anzuzeigen, daß ihr noch schwache Menschen und — noch sehr nach dem gemeinen Schlage seyd. Denn wenn der 4. eine schreyt: ich bin Paulinisch, der andere: ich bin Refisch; ist das nicht offenkundig Schwäche (des Geschmacks und des Verstandes?)

Wie? Wer ist denn Paulus? Wer ist 5. denn Apollo? Sind sie mehr als Diener Jesu Christi, die euch nach dem Maasse der ihnen von ihm mitgetheilten Gaben,
auch

114 I. An die Corinthier 3.

- auch zum christlichen Glauben gebracht
6. haben? — Ich habe gepflanzt, Apollo
hat begossen, und Gott hat das Bedeyen
7. gegeben. Und so machtes weder der Pflanz-
zende aus, noch der Begiessende, sondern
8. Gott der das Bedeyen gab. Beyde aber,
der Pflanzende und Begiessende arbeiten
für einen gemeinschaftlichen Endzweck: und
jeder wird seinen eigenen Lohn empfangen.
9. Denn wir stehen in dem Dienste Gottes.
Ihr aber seyd der Boden, den Gott bears-
beitet. Ihr seyd das Gebäude, welches
er aufführet.
10. Ich für mein Theil also, habe als ein
Bauverständiger, nach dem Maasse der
Kraft und Erkenntniß, die mir gegeben
ist, den Grund gelegt. Andere haben nach
mir den Bau fortgesetzt. Aber jeder mag
11. sehen, wie seine Arbeit ausfällt. (So viel
weiß ich, daß der Grund gut ist.) Denn
er besteht aus der reinen Lehre Jesu. Und
einen andern Grund kann und darf nie-
12. mand legen. Es mag nun einer darauf
setzen, Gold, Silber und Edelsteine, oder
13. — Holz, Heu und Stoppeln; so wird
sein

I. An die Corinthier 3. 115

sein Werk (zu seiner Zeit) offenbar werden. Die Zeit bringt alles ans Licht. Denn eines jeden Arbeit wird eine Feuerprobe (*) aushalten müssen. Wird als 14. dann das, was er aufgebauet hat, sich behaupten, und allem, was es zu zerstören droht, Widerstand thun, so wird es sein Glück seyn. Wird es aber die Probe nicht 15. halten, so wird seine Arbeit so gut als verlohren seyn. Und er für seine Person mag sehen, wie er noch als ein Brand aus dem Feuer gerettet werde.

Ihr seyd (als eine christliche Gemeinde) 16. ein Tempel Gottes, in welchem Gottes Geist seine Wohnung hat. Wer also Gottes 17. Tempel verdirbet, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig — und das sollet auch ihr seyn.

H 2

Nie:

(*) Ein figürlicher Ausdruck. Es wird sich künftig ausweisen, ob manches Lehrgebäude bestehen oder zusammen fallen wird, wenn Zeiten kommen werden, die den Glauben zu erschüttern drohen: Zeiten, wo die Christen verfolgt, oder die Lehre von ihren Feinden angegriffen wird. Da wird sich ausweisen — ob's reines Gold war.

116 I. An die Corinthher 3. 4.

18. Niemand betrüge sich selbst. Wer sich unter euch dünket weise zu seyn, der lerne sich selbst zur Einfalt (eines christlichen Lehrers) herablassen, die ihm freylich in den Augen der Welt zu einem Thoren machen wird; dann wird er der wahre Weise
19. seyn. Denn die Weisheit der Welt ist vor Gott Thorheit. — Er ist, der wie die Schrift sagt, die Weisen in ihren
20. Dünkel erhascht: oder wie's anderswo heißt: er kennet die Rathschläge der Weisen, wie nichtig, wie vergeblich sie sind.
21. Suchet also keine Ehre darinn, von menschlichem Ansehen abzuhängen. Es ist ja alles zu eurem Dienste bestimmt.
22. Paulus und Apollo: Kefas und die ganze Welt: Leben und Tod: Gegenwärtiges
23. und Zukünftiges. Es ist alles euer. Ihr aber sollet ganz Christi seyn, so wie Christus Gottes war.
1. Und so sehe uns ein jeder für weiter nichts, als Diener Christi an, welchen die Offenbarungen Gottes anvertrauet sind, daß wir mit Wahl und Klugheit sie bekannt
2. machen sollen. Die ganze Ehre eines sol-
- chen

Mein Haushalter (Gottes) besteht darinn, daß er ein rechtschaffener Mann sey. Folgt 3. lich gilt es mir gleich, was ihr mir für einen Rang zugestehen wollet. Ich bekümmere mich um keinen menschlichen Richter: so wenig als ich mich selbst über andere zu erheben willens bin. Denn, ohn- 4. geachtet ich mir keine Vorwürfe zu machen habe, so weiß ich doch gar wohl, daß mich das (in den Augen der Welt) noch nicht rechtfertiget. Aber der Herr ist, der mein Verdienst entscheidet. Darum 5. verurtheilet nichts vor der Zeit, sondern wartet bis der Herr kömmt, der alles, auch was in der dicksten Finsterniß vergraben gelegen hatte, sogar die geheimsten Anschläge der Menschen ans Licht bringen wird. Dann wird ein jeder das Lob von Gott erhalten, das er verdiente.

Was ich aber bisher von mir und Apol: 6. so gesagt habe, ist nur geschehen, lieben Brüder, euch an einem Beispiele zu zeigen, wie wenig Stolz und Eigendünkel und Erhebung über andere seines Gleichen, [v. 1. 2.] (einem Lehrer der Religion) gezieme.

7. zieme. — Denn wer ist es wohl, der dem oder jenem sein blendendes Ansehen ertheilt? Und was hat er für Vorzüge, die ihm nichterst wären mitgetheilt worden? Wie darf er also auf solche Vorzüge stolz seyn, als ob sie ihm eigen wären?
8. Oder wie? sihet ihr vielleicht schon so in Ueberfluß und Ruhe, daß ihr, seit dem wir nicht mehr bey euch sind (über alle Gefahren und Hindernissen eures Amtes) triumphiren könnet? O! wollte Gott, ihr könntet es! Dann würden auch wir an diesem Glücke vielleicht Theil nehmen.
9. Aber noch scheint es, als wenn Gott uns, seine jüngsten Apostel, zu Schlachtopfern bestimmt hätte. Noch sind wir gleichsam ein öffentliches (*) Schauspiel, an deren Elende alle Welt ihre Augen weidet.
10. Wir wären also um des Evangelii willen die größten Ehoren in den Augen der Welt, und ihr allein die weisen christlichen Lehrer? Wir wären schüchtern und kleinmüthig, und ihr allein beherzt und voll Muth?

(*) Diese Idee liegt nach der morgenländischen Art zu reden in *αγγ. και ανδρ.*

I. An die Corinthier 4. 119

Muth? Wir wären verachtet und niedrig,
und ihr allein groß und geehrt? — We: 11.
nigstens wissen wir noch bis diesen Augens-
blick von nichts als Hunger, Durst, Blöße
und Mißhandlungen zu sagen. Wir wer-
den von einem Orte zum andern getrieben.
Wir müssen mit unsrer Hände Arbeit uns: 12.
ser Brod verdienen. Wir werden be-
schimpft ohne wieder zu schelten. Wir
werden verfolgt und leiden es mit Geduld.
Man lästert uns, und wir geben gute 13.
Worte. Kurz, wir werden behandelt
wie jene Schandflecke der Gesellschaft, mit
deren Blute man das Land zu reinigen
sucht.

Sehet das nicht als Beschämungen für 14.
euch an, sondern als wohlgemeinte Erin-
nerungen, die ein liebender Vater seinen
Kindern giebt. Denn wenn ihr ißt tau: 15.
send christliche Lehrer haben könnet, so
wäre es die Frage, ob ihr viel solche Vä-
ter wieder finden würdet. Denn ich habe
euch durch das Evangelium zu Christen
erzeuget. — Werdet also, ich bitte euch, 16.

(auch in den Gesinnungen) eurem Vater ähnlich.

17. Ich habe deswegen den Timotheus zu euch geschickt, der auch mein theurer und geliebter Sohn in Christo ist, daß er euch mit der Art bekannt machen soll, welche ich bisher allenthalben unter allen Gemeinden, in meinem (apostolischen) Lehramte
18. befolgt habe. Wobey jedoch denen, welche sich in der Meinung, daß ich mich (nicht getrauen würde) selbst zu euch zu kommen, (gegen mich) aufblähen, hiermit zur Nach-
19. richt dienet, daß ich, so Gott will, in kurzem selbst erscheinen werde, um doch zu sehen, nicht, wie weit etwa ihre Beredsamkeit gehe, sondern was diese Stolzigen denn nun bisher (zur Ausbreitung der Wahrheit und Tugend) ausgerichtet
20. haben. Denn das Wohl der Kirche Christi beruht nicht auf Beredsamkeit, sondern
21. auf der Kraft (der Wahrheit.) — Und ihr habt die Wahl, wie ihr mich denn sehen wollet, ob in meinem Strafamte, oder in der Gestalt eines sanften und zärtlichen Freundes.

2. Kirchenzucht.

Man spricht überall von Unzucht, die 1.
unter euch geduldet werden soll, und so-
gar von einer Art Blutschande, die selbst
die Heiden kaum dulden, daß einer seine
Stiefmutter zur Ehe habe. Und ihr seyd 2.
(wie ich höre) noch dazu aufgeblasen und
trogig dabey, statt zu Bezeugung eures
Schmerzens und Abscheues den Thäter
aus eurer Gemeinschaft zu verstoßen?

Ich meines Orts, ohngeachtet ich nicht 3.
persönlich, aber doch dem Geiste nach bey
euch bin, habe diesen Verbrecher, so gut
als wenn ich gegenwärtig wäre, verur-
theilt, und ihn, vermöge meines apostolischen 4.
Amtes, durch die Kraft unsers
Herrn Jesu Christi [leben da ihr versamm-
let waret, als mit meinem Geiste bey euch]
dem bösen Geiste übergeben, ihn an sei- 5.
nem Leibe zu quälen, (*) damit seine See:
H 5 le

(*) Eine morgenländische Redensart. Das
Laster der Wollust wird mit dem Satan ver-
glichen, weil es schreckliche Krankheiten
hervorbringt.

Ie vielleicht dadurch gerettet werde, für die Zukunft des Herrn.

6. Indessen machen euch dergleichen Dinge einen bösen Ruf. Und ihr sollt bedenken, daß auch nur ein wenig Sauerteig einen
 7. ganzen Teig sauer machen kann: und daß ihr also Ursache hättet, allen alten Sauerteig von euch zu schaffen, um ein neuer Teig zu werden, wie es Leuten zukommt, die ihrer Bestimmung nach von allem Sauerteige rein seyn sollten. Denn auch die Christen haben ein Osterlamm, das für
 8. sie geschlachtet ist, nemlich Christum. Daher solltet ihr billig eure Tage, (die ihr dem Herrn Jesu geheiligt habt) nicht bey altem Sauerteige feyern, ich meine den Sauerteig der Unlauterkeit und Lasterhaftigkeit, sondern bey dem Süßteige der Tugend und Rechtschaffenheit.
 9. Ich habe bereits in einem Briefe euch die Verordnung zugehen lassen, daß ihr mit keinem in Unzucht lebenden Personent
 10. Gemeinschaft haben sollt — [welches ja nicht von allen Lasterhaften: z. E. Huren, Geizhalsen, Betrügern, Götzendienern
- u. d.

I. An die Corinthier 5. 6. 123

u. d. die ausser der Kirche leben, zu verstehen war; denn sonst müßtet ihr gar aus der Welt gehen (*)] und deswegen habe ich hier diese Verordnung wiederholt, vermöge der ihr mit keinem, sobald er sich zur christlichen Religion bekannt hat, das fern er ein Hurer, Geizhals, Gögendienner, Flucher, Trunkenbold, Betrüger u. d. ist, auch nicht einmal gesellschaftlichen Umgang haben sollet. Denn über die, welche ausser der Kirche leben, gebühret nicht uns, sondern Gott das Urtheil. Aber unter euren eigenen Mitgliedern müßt ihr strenge Zucht halten, und jeden lasterhaften Bösewicht sogleich austossen.

3. Vom Processiren vor heidnischen Obrigkeiten.

Ich höre, man unterfährt sich, wenn man einen Proceß mit jemand hat, denselben

(*) Sie mögen jenen ersten Befehl so verstehen haben, daß es genug sey, wenn man nur mit keinem Lasterhaften *extraecclesiam* zu thun habe. Unter sich selbst gestatteten sie volle Freyheit.

- selben bey heidnischen (Obrikeiten) anhängig zu machen, statt ihn von seinen
2. Glaubensgenossen beylegen zu lassen? Wie? Wisset ihr nicht, daß die Christen einst
 3. die Richter der Welt, und selbst der Diener Gottes (*) seyn werden? Wenn also nach den Grundsätzen eurer Religion (**)
 - einst die ganze Welt gerichtet werden soll, wie könntet ihr unfähig seyn, solche Kleinigkeiten zu entscheiden und beizulegen,
 4. die doch nur das Irdische zum Gegenstand haben? Legt doch solche Dinge den Aelteren unter euch vor, so wird er sie
 5. entscheiden. Ihr sprecht ja sonst so viel von eurer Weisheit — erröthet hier immer ein wenig über euch selbst — warum thut ihr denn hier, als wenn kein einiger kluger Mensch unter euch wäre, der ein paar streitige Brüder vereinigen könnte?
 6. Aber da muß es processirt seyn zwischen Christus

(*) αγγελοι — principes, sacerdotes &c.

(**) Deren Summe die Liebe ist. — Wer das jus divinum versteht, könnte 1000 Dinge ex jure civili schlichten und beylegen, wenn er ein rechtschaffener Mann, und die Partheyen gute Christen wären.

I. An die Corinthier 6. 125

Christen und Christen, und noch dazu vor heidnischen Richtern.

Es ist überhaupt schlimm genug, daß 7. ihr mit einander immer im Streit liegt. Wäre es nicht weit anständiger (für Christen,) ein geringes Unrecht zu ertragen, oder einen unerheblichen Verlust über sich ergehen zu lassen? Aber da beschneidet ihr 3. lieber einander selber Ehre und Gut, und das ein Christ dem andern. (*)

Bedenket ihr denn nicht, daß die Un: 9. gerechten und Bösen von der Seligkeit des Himmels ausgeschlossen sind? — Schmeichelt euch ja nicht mit leeren Einbildungen. Weder die Hurer, noch die Götzendiener, noch die Ehebrecher, noch die Wollüstlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizhalse, 10. noch die Säufer, noch die Glucker, noch die Betrüger, werden das Reich Gottes beerben.

Denket,

(*) Anstatt das ihr, zu Verhütung unnöthiger Injurien und Schuldprocesse, das von andern dulden solltet,

126 I. An die Corinthier 6.

11. Denket, daß ihr das waret, ist aber durch die Religion Jesu und durch den Geist unsers Gottes von solchen Sünden gewaschen, geheiligt und losgesprochen seyd.
12. Und wendet hier nicht etwa die christliche Freyheit vor, vermöge welcher der Genuß aller an sich nicht sündlichen Dinge unserer Willkühr überlassen ist. (*) (Denn man muß bey dem Gebrauche dieser Freyheit nur auf zwey Dinge merken: einmal) daß man sehe, ob man gerade auch Nutzen oder Schaden daran habe, und dann, daß man nichts bey sich zur Leidenschaft werden lasse. (Also z. E. in Ansehung des Essens und Trinkens kann man sich dieser Freyheit bedienen.) Denn die Speise ist für den Bauch, und der Bauch für die Speise,

(*) Die Juden mußten sich ehemals von Speisen und andern Dingen enthalten. Sie durften zu gewissen Zeiten nicht einmal ihren Weibern bewohnen, und was dergleichen mehr war. Das ist nun freylich, will Paulus sagen, alles aufgehoben. Essen, Trinken, Bey Schlaf sind an sich erlaubt, und ihr Genuß an kein Cerimonialgesetz gebunden. Aber 2c.

I. An die Corinthier 6. 127

Speise, und Gott wird einst beides vernichten. Hingegen (mit dem Benschlaf ist es ein ganz anderer Fall.) Der Leib ist nicht für die Unzucht da, sondern er gehört Christo, so wie auch Christus für ihn mit in der Welt war. (*) [Denn der Chris^{14.} tus auferweckt hat, wird auch uns auferwecken durch seine Allmacht.] Bedenket^{15.} also, daß eure Leiber zu den Gliedern Christi gehören, die man keinesweges zu Werkzeugen der Unzucht machen muß.

Wisset ihr nicht, daß wer mit einer^{16.} Hure zu thun hat, eben so gut ein Leib mit ihr wird, wie dort Moses von der ehelichen Beywohnung sagt: sie werden ein Leib seyn? (**) Gleichwohl soll nun der,^{17.} welcher sich Christo ergiebt, mit ihm (ein Herz und) eine Seele seyn.

O fliehet die Hurerey! — Alle andere^{18.} Sünden geschehen an Gegenständen die außer uns sind. Aber der Hurer schändet und entweiht seinen eigenen Leib. Und ihr^{19.} wisset

(*) Christo haben wir auch die Auferstehung des Leibes zu danken.

(**) Siehe Cap. 7, 4. zur Erläuterung.

wisset ja, daß ihr der Tempel des Geistes Gottes seyd, der unter euch sein Geschäfte hat, daß ihr folglich gar nicht euer eigen seyd.

20. Ihr seyd theuer erkaufte! Suchet also ja Gott eben sowohl durch euren Leib als durch eure Seele zu verehren und zu verherrlichen, da beydes Gott angehört.

4. Beantwortete Anfragen den Ehestand betreffend.

1. Was die Fragen betrifft, von denen ihr mir geschrieben habt, so möchte ich (in Ansehung der Ersten) wohl sagen, es sey gut, daß Heyrathen unterwegs zu lassen: (v. 26.)
 2. wenn es nicht auf der andern Seite um der Hurerey willen nöthig wäre, daß jeder seine eigene Frau, und jede ihren eigenen Mann habe.
 3. Der Mann aber ist (in Rücksicht auf die zweyte Anfrage) schuldig, seiner Frau die ehelichen Pflichten zu leisten, so wie es im Gegentheil die Frau dem Manne schuldig
 4. ist. Denn es kann keines von beyden Thei-
- len

I. An die Corinthier 7. 129

ten über seinen Leib allein gebieten, sondern sie haben eines über das andere gemeinschaftliche Rechte. Daher sollen sich Ehe: 5. Leute nicht einander entziehen, es sey denn, daß beyde freywillig und einstimmig auf einige Zeit sich einander enthielten, um den Übungen der Andacht desto ungehindert obzuliegen. Nur sollen sie auch nach deren Verfluß wieder zusammen gehen, daß sie der böse Geist (*) durch Unenthaltbarkeit nicht zur Sünde verleite.

Was ich aber jetzt sagen werde, ist nicht 6. göttlicher Befehl, sondern nur meine Meinung: „Ich wollte, daß alle blieben wie ich!“, — aber freylich hat jeder von Gott 7. seine besondern Gaben erhalten: der eine so, der andere auf eine andere Art. — So 8. rathsam ich also finde (v. 26.) für Jungfern und Wittwen ledig zu bleiben, so nöthig ist es, daß sie heyrathen, sobald sie die Gabe der Enthaltbarkeit nicht haben. Denn es ist besser heyrathen, als von einer unbefriedigten Begierde gequält werden.

Des

(*) Die Begierde.

§

130 I. An die Corinthier 7.

10. Denen Eheleuten, die bereits im Ehestande sind, sage ich im Namen des Herrn, nicht bloß als einen Rath, sondern als Befehl, daß sie sich nicht von einander trennen.
11. Ist aber die Separation oder Desertion schon geschehen, so sollen sie sich entweder wieder ausöhnen, oder doch nicht anderwärts heyrathen.
12. Endlich was die übrigen Anfragen betrifft, so habe ich darüber keine ausdrückliche Entscheidung vom Herrn. Aber meine Meynung ist, wenn ein Christ eine Heidin zur Frau hat, und sie ist einstimmig mit ihm, daß sie beisammen bleiben wollen,
13. so soll er sie nicht verlassen. Und so auch, wenn eine Christin einen heidnischen Ehe-
14. mann hat. Denn der unglaubige Theil wird durch den Glaubigen geheiligt. (*) Sonst wären auch die Kinder einer solchen Ehe unrein (**). So aber sind sie heilig.
15. Will aber der unglaubige Theil sich trennen, so stehts ihm frey. Ein Christ oder Christin

(*) In den Schoos der Kirche aufgenommen,

(**) Und könnten nicht getauft werden.

I. An die Corinthier 7. 131

Christinn ist dann weiter nicht an ihn gebunden.

Erinnert euch aber immer, daß durch das Evangelium, womit euch Gott beglückt hat, ein allgemeiner Religionsfriede gestiftet worden. Daher thut so viel als möglich, 16. für die Hoffnung den unglaubigen Vattern etwa noch zu bekehren (*).

Ein jeglicher aber brauche die Gaben, die 17. ihm Gott gegeben hat, und bleibe in dem Stande, in welchen er ihn gesetzt hat. Und diesen Bescheid (auf die eine eurer Anfragen) habe ich bereits in allen Gemeinen ertheilet. — Wer als ein Beschnittener 18. zum Christenthume gekommen ist, der bleibe es. Und wer mit der Vorhaut ein Christ worden ist, der lasse sich nicht beschneiden. Denn weder beschneidung noch Vorhaut 19. macht den Christen aus, sondern die Beobachtung der Gebote Gottes. Darum sage 20. ich nochmals, jeder bleibe in dem Stande, in welchem er in die Kirche eingetreten ist.

I 2. Hat

(*) Scheidet euch also ohne die höchste Noth nicht von einander.

132 I. An die Corinthier 7.

21. Hat er als ein Knecht das Christenthum angenommen, so mache er sich darüber keine Unruhe. Kann er loskommen, so ist's gut. Außerdem ist er doch als ein Freyges
 22. lassener des Herrn Jesu anzusehen: so wie im Gegentheil der, welcher als ein Freyer ein Christ wurde, als ein Knecht Christi
 23. anzusehen ist. — Ihr seyd theuer erkauft! darum werdet nie Sklaven von menschlis
 24. chem Ansehen und Vorurtheilen. Sondern bleibe jeder in dem Stande, in welchen ihn Gott berufen hat, mit Ergebung in den göttlichen Willen.
 25. In Ansehung der unverheyrahteten Personen habe ich, wie gesagt, kein ausdrücklis
 26. ches Gebot vom Herrn. Aber als ein durch Gottes Gnade rechtschaffener Mann rathe ich, wegen der bevorstehenden schweren
 27. Zeiten nicht zum Heyrathen. Hat einer sich schon eingelassen, so suche er nicht wieder loszukommen; hat er die Frau bereits
 28. verloren, so suche er keine andere. Ich will nicht sagen daß einer sündigt, wenn er zur zweyten Ehe schreitet: so wenig man sagen kann, daß er sündigte, da er das Er
- stemas

I. An die Corinthier 7. 133

Stemal heyrathete. Aber ich sage nur so viel, daß es ieziger Zeit mancherley Noth und Gefahr bringt, mit der ich euch gar zu gerne verschont wissen möchte.

Und das könnt ihr mir glauben, daß ^{29.} diese Trübsale in kurzem eintreten werden, wo es nöthig seyn wird die Kunst zu verstehen, alles zu entbehren und mit dem Rücken anzusehen: der Mann seine Frau, der ^{30.} Betrübte die Gegenstände seines Kummer, der Vergnügte die Gegenstände seiner Freude, der Käufer den Besiß, und der ^{31.} Vessiger den Genuß. Denn die Welt wird bald eine andere Gestalt gewinnen.

Und ich wünschte euch so viel möglich als ^{32.} der irdischen Sorgen entledigt zu sehen. — Der Unverheyrathete kann sich ganz dem Dienste des Herrn widmen. Hingegen der ^{33.} Verheyrathete hat irdische Sorgen, und muß sich seiner Gattinn widmen. Und so ^{34.} ist's auch mit einer Ehefrau und einer Braut. Sie müssen gleichsam ihr Herz theilen. Eine Unverheyrathete kann sich ungehindert dem Dienste des Herrn widmen daß sie innerlich und äußerlich untadelhaft seyn

J 3

möge.

134 I. An die Corinthier 7.

möge. Eine Verheyrathete hingegen hat irrdische Sorgen, und muß sich ihrem Manne widmen.

35. Ich rede von der Sache bloß im Verhältniße gegen den größern oder geringern Nutzen. Denn meine Absicht ist gar nicht, euch ein Joch über den Hals zu werfen; sondern bloß euch das zu rathen, was euch in den Stand setzt, bey der wenigsten Zerstreuung das zu besorgen, was die Ehre und der Nutzen der Kirche erfordert.

36. Fürchtet also ein Vater, daß es mit seiner Tochter kein Gut thun werde, wenn er die Jahre ihrer Blüthe vorbegehen ließe: (und sie von einer Heyrath zurück hielte) so ist es Schuldigkeit, ihr einen Mann zu geben. Er thue ihr ihren Willen. Sie sündigt damit nicht. Sie mögen einander

37. nehmen. Ist es hingegen sein fester Vorfaß seine Tochter zu behalten, so daß ihn keine Noth treibt, sie zu verheyrathen und keine Gründe seinen Willen anders lenken, so thut er wohl, wenn er bey seinem Vor-

38. satze bleibt. Kurz er thut recht, wenn er
sie

ſie verheyrathet. Es iſt aber vortheilhafter, wenn er ſie auch ledig läßt.

Uebrigens iſt eine Ehefrau allemal an ihn 39.
ren Mann gebunden ſo lang er lebt. Erſt
nach ſeinem Tode hat ſie das Recht, ſich zu
verheyrathen an wem ſie will: nur daß es
auf eine einer Chriſtinn anſtändige Art ge-
ſchehe. Aber, (wie geſagt,) beſſer iſts ihm 40.
mer, meiner Meynung nach, wenn ſie
Wittwe bleibt. Und ich denke doch, daß
ich auch göttliche Erleuchtung habe.

5. Vom Opferleiſche und rech- ten Gebrauche der chriſtlichen Freiheit.

Waß das Fleiſch von Götzenopfern be- 1.
trifft, ſo können wir euch hierin (vie-
leicht beſſer, als andere) rathen. Denn
wir haben zwar alle (als Lehrer der Reli-
gion) gewiſſe über den gemeinen Gang er-
habene Einſichten. Aber die (bloſſe) Weiſ- 2.
heit blähet nur auf, dahingegen die Liebe
ſie erſt nutzbar machet. Sobald alſo je-
mand bloß auf ſein Wiſſen ſtolz iſt, ſobald

136 I. An die Corinthier 8.

- ist wahre Weisheit sein Eigenthum nicht.
3. Nur wer Gott liebt, dessen Wissen hat Gottes Beyfall.
 4. Also (in Ansehung eurer Anfrage) wegen des Essens vom Opferfleische ist uns gar nicht unbekannt, daß die heidnischen Götter an sich ein Werk der Einbildungskraft sind: und daß in der That, nur der eine Gott (Jehovah) der wahre Gott ist.
 5. Denn obgleich viele Wesen, im Himmel und auf Erden, den Namen der Götter
 6. führen, so haben wir doch in der That nur einen Gott, den Vater, von welchem alles was ist, sein Daseyn hat, und für den wir alle leben; so wie wir auch nur einen Herrn haben, Jesum Christum, durch welchen alles (zu unserm Heile veranstaltet worden) ist, und durch den wir sind, was
 7. wir sind. Allein diese Einsicht (*) haben doch nicht alle Christen. Es giebt vielleicht noch iht manche, welche mit einem Herzen, das noch an die Wirklichkeit der Götzen glaubt,

(*) οτι ουδεν ειδωλον — daß die Götzen nichts wirkliches sind.

I. An die Corinthier 8. 137

glaubt, den Opfermahlzeiten beywohnen, und die folglich ihr Gewissen, daß noch keine feste und richtige Begriffe hat, verletzen und sich versündigen.

Es bilde sich aber niemand ein, daß er 8. (weil er richtigere Begriffe hat (*)) durch das Essen sich Gott gefällig mache. Wenn wir mitessen so haben wir eben so wenig vor andern voraus, als wir, wenn wir nicht mitessen, dabey verlieren. Sondern 9. man muß bloß darauf sehen, daß man durch den Gebrauch der christlichen Freyheit denen, die noch schwach sind in ihren Einsichten, keinen Anstoß gebe. Denn wenn uns, 10. die wir über jene Vorurtheile hinaus sind, ein schwacher Bruder an einer Opfermahlzeit Theil nehmen sähe, so könnte er gar leicht in seinen irrigen Meynungen bestärkt und zur (ihm bey seiner Meynung allerdings sündlichen) Theilnehmung an dem Opferessen verleitet werden. Und auf diese Art 11. würde über unserer Einsicht ein schwacher

§ 5

Mits

(*) *ημεας* — wir, die wir jene (*πρωτοι*) reifern Einsichten haben.

138 I. An die Corinthier 8. 9.

Mitchrist verwahrloset werden, für dessen Errettung (*) doch Christus gestorben ist.

12. Versündigt man sich also auf diese Art an seinem Mitchristen, und machet ihn leichtsinnig bey seinen Vorurtheilen, so versündigt man sich offenbar an Christo selbst.
13. Daher wollte ich meines Orts lieber gar kein Fleisch essen, ehe ich mich in Gefahr begäbe, meinen Mitchristen zur Verleugnung der Wahrheit und Tugend zu verführen.

1. Oder wie? Bin ich nicht so gut ein freygeborner wie andere? Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Christum unsern Herrn mit meinen eigenen Augen gesehen? Habe ich nicht euch zu Christen gemacht? —
2. Wahrhaftig wenn ich das in gewisser Leute ihren Augen nicht bin, so muß ich es doch in den eurigen seyn. Denn ihr seyd das öffentliche Denkmal meines Apostolischen Amtes.

Doch

(*) Von Sünden und Aberglauben.

I. An die Corinthier 9. 139

Doch die beste Apologie meiner Grund: 3.
sätze (*) sey mein eigenes Beispiel. Wir 4.
haben so gut wie andere Recht und Frey:
heit zu essen und zu trinken, was wir wols:
ten. (Aber wir bedienen uns derselben
nicht.) Wir könnten so gut als andere Apo: 5.
stel 3. E. die Brüder des Herrn und Re:
fas, (Petrus) christliche Pflegerinnen (**)
auf unsern Reisen bey uns führen. (Aber
wir thun es nicht (***)). So könnte Bar: 6,
nabas und ich, sowohl als andere, derjenigen
Arbeiten entübrigt seyn, durch die wir uns
unser Brod selbst verdienen. (Aber dennoch
leben wir von der Arbeit unserer Hände.)

Und

(*) Pauli geäußerte Grundsätze von dem Ge:
brauche der christlichen Freyheit in indiffe:
renten Dingen haben das an sich, daß er
selbst darnach gehandelt hat. Mancher pres:
digt, was er selbst nicht thut.

(**) Ich halte das für Weiber, die man auf
langen Reisen zu seiner Verpflegung, Ba:
schen, Kochen 2c. bey sich hatte. Das war
in Gegenden wo die Wirthshäuser nicht ge:
wöhnlich waren, nichts seltenes. Christum
selbst begleiteten beständig solche Personen.

(***) Um der Gemeinde keine Kosten zu machen.

7. Und sagt, welcher Soldat würde sich entschließen im Felde von dem Seinen zu zehren? Oder wer würde einen Weinberg anbauen, ohne die Früchte davon genießen zu wollen? Oder welcher Hirt wird nicht das Recht zu haben glauben, von der Milch seiner Heerde zu trinken?
8. Doch ich brauche mich hier nicht auf die gesunde Vernunft zu berufen: selbst die Gesetze Moses bestätigen dieses Recht. Du sollst, heißt es 3. E. dem Ochsen im dreizehnten das Maul nicht verzaumen. Sollte wohl Gott bey diesem Befehle bloß auf das Vieh gesehen haben? Sollte er nicht damit vornemlich auf das gezielt haben, was ein Mensch dem andern schuldig ist? Gewiß! dieß ist um des Menschen willen geschrieben — daß der das Feld pflügt, so gut wie das Thier das Getraide drischt, von den Früchten desselben sich nähren solle.
11. Sollten also wir, die wir einen geistlichen Saamen ausgestreut haben, nicht wenigstens einen irdischen Lohn davon erwarten dürfen? Und wenn bereits andere die-

ses

1. An die Corinthier 9. 141

ses unseres (*) Rechtes sich bedienen, sollten wir es nicht vielmehr thun können?

Aber sehet, wir haben uns freywillig den Gebrauch desselben versagt. Wir ertragen lieber die größten Beschwerlichkeiten, um dem Evangelio Christi keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Ihr wißt selbst, daß die im Tempel 13. dienen, auch vom Tempel leben: und daß die, welche den Altar bedienen, auch vom Altar ihren Theil bekommen. Daher der 14. Herr selbst die Verordnung gemacht hat (**), daß die welche das Evangelium predigen, von ihrem Amte sich nähren sollen. Allein ich vor meine Person habe das 15. nie verlangt. Und ich schreibe das auch jetzt nicht deswegen, um es künftig zu erhalten. Denn ich wollte mir lieber das Leben nehmen lassen, ehe ich mir diesen Ruhm nehmen liesse.

Denn

(*) *ημων* ist ohne Zweifel die richtigere Lesart.

(**) Matth. 10, 10.

142 I. An die Corinthier 9.

16. Denn daß ich das Evangelium predige, giebt mir weiter kein besonderes Verdienst (*) Es ist meine Pflicht. Und wehe
17. mir, wenn ich sie nicht erfülle! Wenn ich indessen mich selbst in das Amt gedrungen hätte, so hätte ich vielleicht meine Besoldung. Da es mir aber ohne mein Wollen
18. und Suchen anvertraut worden ist, so ist das meine süßeste Belohnung, daß ich, ohne Andern Unkosten zu verursachen, das Evangelium Christi predigen kann: um zu zeigen, daß ich mich des Rechts eines Lehrers freywillig begeben habe.
19. Daher habe ich mich, obngeachtet ich niemanden Verbindlichkeit habe, gleichsam zu einem allgemeinen Sklaven gemacht, (**)
20. um desto mehrere zu gewinnen. So bin ich den Juden ein Jude worden, um die Juden

(*) Das thun auch andere.

(**) Ich habe mich zu allen Töbigkeiten herabgelassen, nach ihren Schwachheiten mich gerichtet, ihren Vorurtheilen so viel möglich nachgegeben, mir oft harte Begegnungen gefallen lassen &c.

I. An die Corinthier 9. 143

Juden zu gewinnen. (*) So bin ich den jüdisch gesinnten (Christen) ein jüdisch gesinnter worden, um auch sie zu gewinnen. (**) So bin ich den Heiden ein 21. Heide worden, (***) (nicht, als ob ich alle Religion verleugnet hätte, denn ich blieb im Grunde immer der Christlichen treu) um auch die Heiden zu gewinnen. So bin ich den schwachen Mitchristen ein 22. Schwacher geworden, um auch diese zu gewinnen. Kurz ich bin allen allerley geworden, um allenthalben einige zu retten, und auf die Wege des Heils zurück zu führen. Und das thue ich für das Evangelium Christi, bloß um einst an der Seligkeit Theil zu haben, die es seinen Bekennern verheißt. (****) Denn ihr wisset ja 24. selbst, daß auf der Laufbahn zwar alle nach dem Ziel laufen, daß aber nur einer den Sieg

(*) Apostelgesch. 21, 23: 26.

(**) Apostelgesch. 16, 3.

(***) Apostelgesch. 17, 22. Gal. 2, 3. 14.

(****) Nicht um irdisches Ansehen und Einkünfte zu genießen,

- Sieg davon trägt. Ihr möget also zu sehen, ob ihr so laufet, daß auch ihr ihn
 25. ereilet. Nur wird freylich zu einem Kämpfer der Wettläufer erfordert, daß er durch strenge Lebensart seinen Körper abhärte. (*) Er, um einen vergänglichem Preis davon zu tragen, wir, um ein un-
 26. vergängliches Heil zu erringen. Und ich meines Orts weiß, daß ich meinen Lauf so einrichte, daß ich des Preises gewiß bin. Ich kämpfe so, daß ich keine vergebliche
 27. Luststreiche thue. Ich bekämpfe mich selbst, und führe meinen Leib (**) im Triumphe auf — damit ich nicht andern vorpredige, und am Ende selbst ausfalle. (***)
 Erins

(*) Qui studet optatam cursu contingere
 metam

Multa tulit fecitque puer, sudavit &
 alsit

Abstinuit Venere & Baccho — Horat.

(**) Das ist hienieden unsrer härtester Kampf, aber auch unser größter Sieg, wenn wir über alle Sinnlichkeit — über alle körperliche Antriebe zum Bösen, triumphiren. Röm. 7.

(***) In der Wahl dessen, der die Prämien austheilt.

I. An die Corinthier 10. 145

Erinnert euch einmal, meine Brüder, 1.
an die Geschichte eurer Vorfahren. Nicht
wahr, sie waren alle unter dem Schutze
einer himmlischen Wolke? und gingen alle
durchs rothe Meer? und wurden durch 2.
diese beiden Wunder, (wie wir durch uns-
ere Taufe,) zum Gehorsam gegen den
Moses (als einen göttlichen Gesandten)
verpflichtet? Und aßen alle von der wun- 3.
derbaren Speise (*) und tranken alle von 4.
dem wunderbaren Getränke — nemlich
von dem wunderbaren folgsamen Felsen,
den sie als ein Vorbild des Messias ansah-
en? Und gleichwohl waren die meisten 5.
unter ihnen Gott verhaßt, so, daß sie noch
in der Wüste weggerast wurden.

Spiegelt euch, Brüder, an diesem Bey- 6.
spiele: und laßt uns sorgen, daß wir
nicht auch in die tolln Begierden verfal-
len, in welche jene gerathen waren: —
daß wir nicht auch uns durch die Theilneh- 7.
mung an dem Götzendienste verunreinigen,
wie

(*) *πνευματικόν* was durch göttliche Allmacht
hervorgebracht wird. *πνεύμα* ist numen Dei.

8. wie jene, von denen es heißt: sie fraßen, und sofften, und tanzten. (*) — Daß wir nicht auch durch Unzucht uns beflecken, wie
 9. jene, darüber ihrer an einem Tage bey 23000 ums Leben kamen: — Daß wir nicht auch — (durch schändliche Verachtung der reinen Lehre Jesu (**)) die Rache Gottes reizen, wie jene, die vom Schlangens
 10. biß getödtet wurden. — Daß wir nicht auch gegen unsre Vorgesetzten murren, wie
 11. jene, die vom Bürger (***) dahin gerissen wurden. Denn ihre Schicksale sind lehrreiche Beyspiele, die zur Warnung aufgeschrieben sind, uns die wir im Schlusse (ihrer) Epoche leben. Wer sich also dünkt sein Heil gewiß zu haben, der mag wohl
 zuges

(*) 2 Mos. 32, 6.

(**) Paulus steht auf die eiteln Lehrer, welche, auf ihre Philosophie aufgeblasen, die edle Einfalt der Lehre Jesu, wie die Juden das Manna vereckelten, und, um ihr mehr Geschmack und Ansehen zu geben, es mit ihrer *γυναι* aufstuzten — *πειραζέμενοι* (so lese ich) heißt, es darauf wagen, ob Gott strafen werde.

(***) Von der Pest. 4 Mos. 13, 31. 14, 2. 36. 16, 41.

I. An die Corinthier 10. 147

zusehen, daß er es nicht unvermuthet versiere.

Bis her waren es nur geringe Gefahren, 13.
in die euer Glaube zuweilen gerieth. Und was Gott anbetrifft, so wird der auch ferner es verhüten, daß ihr nicht in Versuchungen gerathet, die eure Kräfte übersteigen, sondern wird ihnen immer einen solchen Ausgang verleihen, daß ihr wenigstens ohne Verlust eurer Seligkeit davon kommt.

Alein ihr müßt auch nicht freywillig 14.
euch in Gefahr begeben, Gott und euren Erlöser zu verleugnen. — Ich glaube 15.
mit verständigen Leuten zu reden: urthelet also selbst.

Der geweihte Wein, welchen wir (beyn: 16.
fern heiligen Mahlzeiten durch Gebet) weihen und heiligen, ist der nicht (ein Zeichen) unserer Gemeinschaft mit dem Blute Christi? Und das (geweihte) Brod, welches wir unter einander austheilen, ist das nicht (das Zeichen unserer) Gemeinschaft mit dem Leibe Christi? Nemlich es ist eine und 17.
dieselbe Speise, welche wir alle, so viel
R 2 wir

148 I. Undie Corinthier 10.

wir ihrer seyn mögen, genießen, und so ist es gleichsam ein Körper, den wir zusammen ausmachen. (*)

18. (So ist es auch bey den Juden.) Diejenigen, welche zusammen von einem Opfersstücke essen, sind eben dadurch in einer clarirten Gemeinschaft mit dem Gott, dem der Altar geweiht ist.

19. Und saget nicht, daß es mit den Götzopfer eine andere Sache sey, weil die heidnischen Götzen nichts wirkliches sind, und man also auch ihre Opfermahlzeiten als

20. eine Chimäre betrachten kann. Ich weiß das alles gar wohl. Aber was der Heide opfert, das opfert er doch (seiner Intention nach) den Dämonen (Göttern) nicht aber dem wahren Gott. Also machet ihr euch doch allemal bey ihren Mahlzeiten ihrer Abgötterey theilhaftig. Und das

21. darf schlechterdings nicht seyn. Es geht auf keine Weise an, daß man zugleich des Herrn

(*) Durch das heil. Abendmahl, will Paulus sagen, wird angezeigt, daß wir Christen eine Societät ausmachen, die Christum allein als ihr Oberhaupt erkennt — das beweist er nun aus Exempeln.

I. An die Corinthier 10. 149

Herrn Kelch und der Götter Kelch trinke: daß man einmal einem heiligen Mahle der Christen, und dann wieder einem heidnischen Mahle beywohne. — Oder wollet 22. ihr etwa den Herrn eifersüchtig machen? Vielleicht weil ihr seiner Macht trogen könnet?

„Den Christen ist alles erlaubt!“, Ich 23. weiß es. Aber es ist die Frage: ob auch alles (unter allen Umständen) gut und nützlich, und ob auch Wahrheit und Tugend bey andern dadurch befördert werde. Denn 24. es ist nicht genug, daß man nur auf sich sehe, sondern man muß auch für das Wohl seiner Nebenmenschen sorgen.

Alles, was auf der Fleischbank verkauft 25. wird, könnt ihr essen, ohne euch daran zu kehren, was der denkt, der es euch verkauft. (*) Denn die Erde, und alles 26. was darauf ist, ist des Herrn. — So 27. auch, wenn euch ein Heide zu Tische bit:

R 3

tet,

(*) Der Fleischer kann freylich denken, das ist ein Stück von einem Opfervieh. Mag ers denken, will Paulus sagen: Ihr wißt nichts davon.

- set, und ihr wolltet hingehen, so esset, was euch vorgelegt wird, ohne euch daran zu
 28. kehren, was jener dabey denkt. Hingegen wenn einer es euch sagte, (*) das sey
 Opferfleisch, dann esset nichts davon, weil er es euch sagt, und um der Meinung wil;
 29. len, die [nicht ihr, sondern] er davon hat. (**)
 , Denn ausserdem sehe ich nicht, (***) wie das, was ein anderer dabey denkt, den
 Gebrauch meiner Freyheit strafbar machen
 30. sollte. Genug ich genieße es mit Danksagung gegen Gott. Was hat ein anderer darüber zu lästern?
 31. Daher sey dieses allenthalben unsere Hauptregel: bey allem was man isset oder trinket, kurz, bey allen seinen Handlungen

(*) Das geht auf beydes v. 25. und 27.

(**) Denn er glaubt, daß sein Göze etwas sey. Sobald ihr also Opferfleisch esset, sobald entehret ihr die christliche Religion in seinen Augen, weil ihr wißentlich von seinem Gözenflesche nehmet.

(***) Nemlich wenn man Fleisch isset, ohne zu wissen, daß es Opferfleisch ist, so kann es dadurch nicht zur Sünde werden, daß ein anderer weiß, es sey welches.

I. An die Corinthier 10. 11. 151

Gen sehe man darauf, daß unsere Achtung gegen Gott unverdächtig bleibe — daß 32. man weder Juden, noch Heiden, noch Christen einen Anstoß gebe.

Ich meines Orts bemühe mich so viel 33. möglich, allen nützlich zu werden. Ich suche nie bloß meinen Wünschen und Absichten Genüge zu thun, sondern meine vornehmste Absicht bey allem was ich thue, ist das Heil meiner Nebenmenschen. Und 1. hierinnen folget meinem Exempel, so wie ich Christum zum Muster habe.

6. Etwas vom Costume beym öffentlichen Gottesdienste.

Darinnen muß ich euch loben, meine 2. Brüder, daß ihr euch noch immer in allen Vorfällen meiner erinnert, und auf die Verordnungen haltet, die ich ehemals unter euch gemacht habe. Indessen muß 3. ich euch izt zu Gemüthe führen, daß (eure Anfrage allerdings darnach zu entscheiden sey, daß) der Mann unmittelbar unter Christo stehe, die Frau aber zunächst unter

R 4

dem

- dem Manne, so wie Christus niemand über
4. sich hat als Gott. Wenn nun ein Mann, indem er die öffentlichen Gebete vorliest, oder aus göttlicher Eingebung predigt u. d. sein Haupt bedeckt hält, entehret er sich. (*)
 5. Würde hingegen die Frau bey dieser Gelegenheit mit unverhangenem Gesichte erscheinen, so würde es eben so sehr wider
 6. den Wohlstand seyn. Denn das wäre gerade, als wenn sie mit einem geschornen Kopfe erschiene. Denn wenn sie sich das Gesicht nicht verhängen will, so mag sie sich auch den Kopf scheren lassen. Hält sie sich aber das für Schande, so bedecke sie sich auch.
 7. Der Mann also soll sein Haupt nicht bedecken, weil er als Herr vom Hause Gott repräsentirt, hingegen die Frau nur
 8. im Namen ihres Mannes befehlt. Denn

der

(*) Denn mit aufgedecktem Haupte gehen, war bey den Griechen ein Zeichen der männlichen Hohenheit. *Illuc suspicientes Christiani manibus expansis, quia innocui; capite nudo, quia non erubescimus; denique sine monitore, quia ex pectore oramus. TERTULL. Apoleget.*

I. An die Corinthier 11. 153

Der Mann war eher wie die Frau — welche vom Manne genommen ward. Auch 9. ist der Mann nicht um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen geschaffen worden. Daher soll die Frau 10. auch das Zeichen der Subordination an sich tragen um der Engel willen. (*)

Uebrigens aber ist die Frau so gut wie 11. der Mann ein Glied der Kirche Jesu. (**)
Denn ob schon die Frau ursprünglich vom 12. Manne genommen ist, so ist doch jeder Mann aus einem Weibe zur Welt gekommen, und beyde haben im Grunde ihr Daseyn aus den Händen Gottes.

Ihr habt die Sache also bloß nach der 13. Landesſitte zu beurtheilen, vermöge welcher es sich nicht schicken würde, wenn eine Frau, (zumal) bey dem öffentlichen Gebete mit unverhangenem Haupte erschiene.

R 5

Denn

(*) Ich halte diese Worte für eine Randglosse aus der jüdischen Theologie.

(**) In Christo seyn heißt ein Christ seyn. Folglich heißt nicht ohne die Frau in Christo (*χωρίς*) seyn, so viel als: *pari jure* mit ihr ein Christ seyn.

154 I. An die Corinthier 11.

14. Denn es ist uns gleichsam zur andern Natur worden, es einem Manne zur Entehrung anzurechnen, wenn er das Haar unsich herum hängen läßt: so wie es hingegen für das Frauenzimmer eine Zierde ist, indem ihr die Natur selbst diesen Behang gegeben, (und dadurch gleichsam für unsere Sitte entschieden) zu haben scheint. —
15. Will übrigens jemand aus Rechthaberey das Gegentheil behaupten, so sey es ihm vergönnt. Genug wir (Apostel) und die übrigen Gemeinen dulden die Gewohnheit nicht. (*)
16. Das aber können wir nicht an euch loben, daß eure Zusammenkünfte eher schlechter als besser werden. Denn ich habe mir sagen lassen, [und zum Theil glaube ich es auch] daß ihr an den Orten, wo ihr zusammen kommt, euch in verschiedene Haufen absondert. — Findet ihr etwa das nöthig, (**) um die würdigen Glieder

(*) Nämlich die Entblößung des Frauenzimmers.

(**) Es ist offenbar Ironie, das *deus xps* — Die Vornehmen und Reichen setzten sich an

I. An die Corinthier 11. 155

der der Gemeinde sichtbar zu machen? —
Da würde ich nur dieses zu erinnern haben, daß das kein Liebesmahl mehr sey, wie es der Herr verordnet hat.

Da setzt sich jeder (*) hin — nimmt 21.
seine Schüssel vor sich und ißt sich satt.
Da ist einer voll, und dort bleibt ein anderer durstig. — Wie? habt ihr nicht 22.
eure eigene Häuser, wo ihr euch satt essen und trinken könnet? Habt ihr nicht mehr
Ehrerbietigkeit für eine christliche Gemeinde?
Und scheuet ihr euch nicht, euren armen Brüdern laute Zeichen der Verachtung zu geben? — Könnt ihr erwarten, daß ich solche Mißbräuche billigen werde?

Nein! Unser Herr hat mir seine Ver- 23.
ordnung bekannt gemacht, und ich habe sie euch (unverfälscht) überliefert. — Rem:
lich

an besondere Tische und schmaukten. —
„Vielleicht sollen das, sagt Paulus, die
„δοξισμοί seyn. Ganz wohl! Aber mit Er-
„laubniß! Das werdet ihr dann doch nicht
„mehr für das Abendmahl Jesu ausgeben?“

(*) Jeder von den Reichen, welche die Obla-
tiones machten.

- lich unser Jesus, in der Nacht da er vers-
 24. rathen ward, nahm er Brod, sprach sein
 Gebet, und gab es herum mit den Worten:
 nehmet, esset, das ist mein Leib, (der
 bald) zu eurem Besten dahin gegeben
 (werden soll.) Wiederholt dies zu meis-
 25. nem Andenken. Desgleichen nahm er
 auch den Becher nach geendigter Mahlzeit,
 (und gab ihnen denselben) mit den Worten:
 Dieser Becher verbinde euch gemeins-
 schaftlich zu der neuen Religion, die ich
 mit meinem Blute besiegeln werde. (*)
 Wiederholt dieses jedesmal zu meinem
 Andenken.
 26. So oft ihr also von diesem Brodt esset,
 und aus diesem Becher trinket, sollt ihr
 das Andenken des Todes Jesu unter euch
 27. erneuern — biß daß er kommt. (**) Wer
 diese

(*) „Dieser Becher ist die neue Religion in
 meinem Blut, „ kann nichts anders heißen,
 als: „er sey euch igt und künftig ein Zei-
 „chen, daß ihr, wie ihr von einem Becher
 „trinkt, so auch an Christo gleichen Antheil
 „habt, und als Glieder des Leibes Jesu mit
 „einander verbunden seyd. „

(**) Einige haben es von der Zerstörung Jeru-
 salems verstanden, wie? will ich im Com-
 mentar zeigen.

diese Absicht aus den Augen setzet, versündigt sich an dem Herrn Jesu eben so sehr, als seine ehemaligen Mörder und Verräther. Nur die sind die würdigen Glieder, (*) welche dieses heilige Mahl so genießen, wie und wozu es verordnet ist. Wer demselben auf eine ungebührliche Art 29. beywohnet, ziehet sich Gottes Strafen zu, darum, daß er die Ehrerbietigkeit gegen den Leichnam Jesu aus den Augen setzet. (**) Und ihr wißt selbst, wie mancher schon unter euch eine Krankheit, ja wohl eine tödliche Krankheit, davon getragen hat. Wären wir strenger gegen uns selbst, so hätte es Gott nicht nöthig zu seyn. Denn solche Züchtigungen kommen vom Herrn, welcher sie uns hienieden zuschickt, damit wir dort nicht mit dem grossen Haufen verdammt werden.

Lasset

(*) *δοκιμαζέτω exhibeat se probatum* — Man erinnere sich an das *δοκιμοι* v. 19. die ächten Christen heissen *δοκιμοι*.

(**) Es sollte eigentlich ein Leichenessen seyn, dem Tode Christi zu Ehren. Und die Corinthier fingen an, Schmausereien daraus zu machen.

33. Lasset euch also zureden, Brüder. Wenn ihr bey euren Liebesmahlen zusammen kommt, so haltet Gemeinschaft mit einander, und lasset jeden gleichen Antheil nehmen. Ist einer hungerig, so esse er sich lieber erst zu Hause satt, damit eure Zusammenkünfte euch nicht Gottes Ungnade zuziehen mögen. — Das Uebrige will ich verordnen, wenn ich zu euch komme.

7. Vom Verdienst. (*)

1. Noch muß ich derjenigen gedenken, welche unter euch mit Geistes Gaben versehen sind.
2. Ihr wißt, daß ihr vormals Heiden waret, die jene todten Götzen in ihrer
3. Blindheit anbeteten. Daher könnt ihr
von

(*) Ich nehme das Wort wie Abbt — vom Verdienst. Paulus entscheidet die Frage, worin das größte Verdienst eines Christen bestehe? Und zeigt, daß nicht die willkürlich ausgetheilten Wundergaben ein Verdienst geben, und einen über den andern erheben könnten. Das größte Verdienst sey die Liebe — das heißt der Gebrauch seiner Gaben für das Wohl seiner Nebenmenschen.

1. An die Corinthier 12. 159

von selbst einsehen, daß alle diejenigen, welche (durch ihre Grundsätze) Jesum verleugnen, ohnmöglich vom Geiste Gottes inspirirt seyn können: und daß im Gegentheile die göttliche Erleuchtung derer außer Verdacht ist, welche ihn als den Herrn und Heiland der Menschen verkündigen.

So verschieden also die Gaben, Ber: 4. richtungen und Handlungen eines Dieners der Religion seyn mögen, so kommen sie doch alle von einem und ebendenselben Gott, der durch seinen Geist sie wirkt, und sind zum Dienste eines und desselben 5. Herrn bestimmt. Folglich hat jeder die 6. Gaben, aus denen jene göttliche Mitwirkung hervorleuchtet, (nicht als ein Eigenthum) anzusehen, (sondern) als Geschenke Gottes, die ihm zur Beförderung des allgemeinen Bestens gegeben sind.

So hat z. B. der eine das Vermögen, 7. andere durch Unterricht zur Tugend weise zu machen, ein anderer die Gabe, tiefste 8. nige Wahrheiten vorzutragen. So be: 9. sitzt der eine einen besondern Grad von Standhaftigkeit und Entschlossenheit, der andere

- andere hat die Gabe, Kranke zu heilen,
 10. oder andere Arten von Wundern zu verrichten. Der eine ist inspirirt, ein anderer hat das Vermögen, die innern Beschaffenheiten andern zu entdecken, (*) wiederum ein anderer die Gabe, verschiedene fremde Sprachen zu reden, oder diejenigen, die sie sprechen, zu dolmetschen, —
 11. aber alle diese so mannichfaltigen Gaben bewirkt ein und derselbe Geist, welcher sie nach seinem Gefallen austheilet.
 12. Wie nun an einem menschlichen Körper vielerley Glieder sind, die doch insgesamt mit dem Leibe ein Ganzes ausmachen: so ist es auch mit der christlichen Kirche.
 13. Denn wir sind alle durch die Taufe und das heilige Abendmahl so verbunden, daß wir gleichsam ein Leib und eine Seele sind — wir mögen Juden oder Heiden, — Sclaven oder Freygebohrne seyn. (**) —
 14. Es kann also ein Glied allein keinen Körper ausmachen, sondern es gehören mehrere dazu.

(*) Apostelgesch. 5, 4.

(**) Ohne Unterschied der Nation oder des Standes.

I. An die Corinthier 12. 161

dazu. Folglich ist z. B. der Fuß so gut 15.
ein Theil des Ganzen, als die Hand, wenn
er gleich nicht die Hand ist — und das 16.
Ihr ist eben sowohl ein Theil des Ganzen,
als das Auge, wenn es gleich nicht das
Auge ist. (Denn es müssen mehrere Glieder
seyn, wenn ein Ganzes heraus kommen soll.) Denn wenn z. E. der ganze 17.
Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör?
Oder wo der ganze Leib Ohr wäre, wo
bliebe der Geruch? — Daher hat Gott 18.
nach seiner Weisheit unsern Körper aus
verschiedenen Gliedern und Werkzeugen
zusammengesetzt. Denn wenn der ganze 19.
Körper nur ein Glied wäre, so wäre es
kein Körper. Da hingegen Gott mehrere 20.
Glieder mit einander verbunden hat, so
machen diese ein (vollkommenes und zu sei-
nen Bestimmungen geschicktes) Ganzes aus.
Und so darf nun das Auge nicht zur 21.
Hand sagen, ich brauche dich nicht, oder
der Kopf zu den Füßen, ihr seyd mir ent-
behrlich. Sondern man wird finden, daß 22.
oft gerade die unscheinbarsten Glieder die
nöthigsten sind: so wie man zuweilen an 23.
denen,

- denen, welche am wenigsten geachtet werden, die meiste Pracht verschwendet — oder wie manche Glieder, die man sich schämt sehen zu lassen, den Vorzug haben,
24. bekleidet zu werden, welchen andere entbehren, die gerade die anständigsten sind. Und diese Einrichtung hat Gott so gemacht, daß immer ein Glied, wenn es von der einen Seite nachstehen muß, von einer andern wieder etwas zum voraus hat. —
25. gleichsam als hätte er verhüten wollen, daß keine Trennung unter den Gliedern geschehe, sondern jedes durch seine Wirksamkeit den übrigen nütze. Daher wenn ein Glied leidet, sie alle mit leiden. Und wenn eines sich in Pracht und Wohlstand befindet, sie alle daran Theil nehmen.
27. Und so macht auch ihr als Christen einen (moralischen) Körper aus, zu dessen Gliedern ihr alle gehört. Wenn daher Gott einige zu dem vornehmsten Amte der Apostel erhoben, andere als Lehrer aus göttlicher Eingebung, andere als gemeine Prediger, und wiederum andere als Wunderthäter

I. An die Corinthier 12. 13. 163

thäter (*) angestellt hat: wenn er einigen die Gabe Kranke zu heilen, andern in verschiedenen fremden Sprachen zu reden ertheilt: wenn er einige zu Handlangern, andere zu Aufsehern gemacht hat; so versteht es sich von selbst, daß nicht alle Apostel, nicht alle Lehrer aus göttlicher Eingebung, nicht alle Prediger, nicht alle Wunderthäter seyn, nicht alle Kranken heilen, oder in fremden Sprachen reden, oder die Gabe sie zu Dolmetschen, besitzen können.

Es bleibt also zwar etwas löbliches nach solchen Gaben zu trachten, allein man muß dabey (nicht auf das Zufällige und Blendende, daß eine oder die andere vor den übrigen voraus hat, sondern) darauf sehen, wie man den meisten Nutzen damit schaffen wolle. Und dazu könnet ihr das allervollkommenste Mittel aus meinem eigenen Beispiele erlernen.

Wenn ich alle nur mögliche Sprachen reden könnte, die im Himmel und auf Er-

§ 2

(*) Welche die Lehrer begleiteten, und zu Befestigung ihres Vortrags Wunder thaten.

164 I. An die Corinthier 13.

- den gesprochen werden, und hätte die (Garbe der) Liebe nicht, so wäre ich ein tönend
2. Erz und eine klingende Schelle. Oder wenn ich alles aus göttlicher Eingebung spräche, die verborgensten Dinge wüßte, in die tiefst sinnigsten Wahrheiten eindringen könnte, und alle Grade des Wunderglaubens befaßte, so daß ich Berge zu versetzen im Stande wäre, und hätte die Liebe nicht,
 3. so wäre ich nichts. Ja wenn ich mein ganzes Vermögen zusetzte, oder meinen Leib fengen und brennen ließe (*), und hätte die Liebe nicht, so wäre und bliebe ich ein unnützer Mensch.
 4. Die Liebe (gibt allen Gaben und Aemtern ihren Werth. Sie) macht uns gelassen bey Beleidigungen, und eifrig für anderer Wohlfahrt. Sie entfernt uns von Neide, von Zudringlichkeit und Stolz.
 5. Sie verleget nie den Wohlstand. Sie weiß nichts von Eigennuß, auffahrender Hize
 6. und mißtrauischem Wesen. Sie liebkoset nie dem Laster, aber die Rechtschaffenheit krönet

(*) Aus Märtyrerstolz.

I. An die Corinthier 13. 165

Erñet sie mit ihrem Beyfall. Sie trägt 7. die Schwachheiten anderer mit Geduld. Sie trauet jedem das Beste zu. Sie giebt auch bey dem Lasterhaften die Hoffnung nicht auf. Sie scheuet keine Arbeit und Unbequemlichkeit.

Und diese Gabe, Brüder! dauert immer. 8. Alles höret einst auf: das Predigen aus göttlicher Eingebung, die fremden Sprachen, die tiefen Einsichten: alles nimmt ein Ende, weil es unvollkommen ist. Denn 9. unsere Einsichten sind Stückwerk, und unser Predigen ist Stückwerk. Wenn aber 10. der Zustand der Vollkommenheit eintreten wird, dann wird alles, was hienieden unvollkommen und unvollständig war, abgeschafft werden. (Da wird es heißen:) 11. „Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und hatte Neigungen wie ein Kind; nun ich aber ein Mann worden bin, ist das, was kindisch war, vorüber.“

Hier schauen wir alles gleichsam nur im 12. Spiegel, wir erblicken nur das Bild und nicht die Sache selbst: dort aber wird uns

- sere Erkenntniß anschauend seyn. Hier ist mein Wissen Stückwerk, aber dort werde ich alles vollständig einsehen und erkennen, so wie ich dann selbst vollkommener werde
13. erkannt werden (*). Indessen bleiben hienieden diese drey das, was einen wahren Werth hat: Glaube, Liebe, Hoffnung: Darunter jedoch die Liebe das vornehmste
 1. ist. Auf sie laffet alle eure Wünsche und Sorgen gerichtet seyn. (Belebet diese euer Herz, dann) strebet auch nach jenen Gaben und Aemtern — besonders nach der Gabe aus göttlicher Eingebung zu predigen, (als welche vor vielen andern einen Vorzug hat.)
 2. Denn wer 3. E. fremde Sprachen redet, der verherrlicht zwar Gott, aber er stiftet nicht (allemaal) bey andern einen Nutzen. Denn es versteht's niemand: sondern was er vermitteleist seiner Gabe vorbringt, sind denen, die es hören, unbekannte Dinge.
 3. Hingegen wer aus göttlicher Eingebung predigt, der schafft durch seinen Unterricht, daß

(*) Von der Welt, will Paulus sagen, welche hienieden oft so schiefe Urtheile von mir fället.

I. An die Corinthier 14. 167

daß andere theils gebessert, theils zum Guten ermuntert, theils getröstet und beruhiget werden. Jener also muß sich so zu sagen begnügen, sich selbst zu erbauen, dieser aber wird der ganzen Gemeinde lehrreich und nützlich.

So sehr ich es euch also gönnen wollte, 5. wenn ihr alle die Gabe der Sprachen hättet (*), so vorzüglich angenehm würde mir es seyn, wenn ihrer viele die Gabe zu predigen besäßen. Denn wer diese Gabe hat ist mir allemal lieber, als wer jene hat, es wäre denn, daß er von einem Dolmetscher begleitet wäre, der der Gemeinde seinen Vortrag verständlich und nutzbar machte.

Ich selbst, Brüder, würde mich für einen unnützen Menschen halten, wenn ich zu euch käme, und nichts könnte, als in fremden Sprachen reden — wenn ich euch nicht, bald die Bilder und Weissagungen

§ 4

der

(*) Man merket deutlich, daß unter den corinthischen Lehrern einige gewesen seyn müssen, welche mit der Gabe, fremde Sprachen zu reden, auf eine kindische Art sich gebrüsten haben.

der Schrift erklären, bald schwere Begriffe entwickeln, bald in der Begeisterung zu euch sprechen, bald in den allgemeinen Wahrheiten der Religion euch unterrichten könnte.

7. Nehmet euch ein Instrument zum Exempel. Wenn ihr eine Pfeife oder Zitter hättet, und keine verschiedene Töne angäbet, sondern bloß blieset oder fingertet, würde
8. man sich daraus was nehmen können? Oder wenn man in eine Posaune stiesse, ohne den bekannten Ton anzugeben, würde dann jemand das Zeichen zum Aufbruche verstehen?
9. Und so ist es auch mit dem öffentlichen Vortrage. Wenn ihr in einer unbekannten Sprache redet, wer soll euch da verstehen? Ihr prediget den Wänden.
10. Denn jedes Volk in der Welt möchte man sagen, hat seine eigene Sprache, an
11. die es gewöhnt ist. Wenn also einer die Worte und Töne des Sprechenden nicht versteht, so sind beyde so viel nütze beysammen, als wenn Leute von verschiedenen Nationen zusammen kommen, die einander nicht verstehen.

Also

I. An die Corinthier 14. 169

Also laßt euch die Regel gesagt seyn: 12.
Wer nach geistlichen Gaben oder Aemtern
trachtet, der mache dieses zu seiner Haupt-
sorge, wie er unter der Gemeinde Gottes
den meisten Nutzen stiften möge.

Wenn daher einer z. E. öffentlich in ei: 13.
ner fremden Sprache gebetet hat, so wie-
derhole er wenigstens dieses Gebet in der
Muttersprache. Denn so lange ich bloß 14.
in der fremden Sprache bete, so ist in mir
Gottes Kraft zwar wirksam, aber mein
Herz hat weiter keinen Verstand und Em-
pfindung davon. Daher würde ich meines 15.
Orts mich zwar zuweilen jener Gabe bedie-
nen, aber doch am liebsten meine Gebete
und Gesänge aus der Fülle meines Her-
zens ausschütten (*).

Und wie soll auch, wenn ihr die öffent: 16.
lichen Gebete in fremden Sprachen haltet,
der unwissende Haufe in der Gemeinde das

§ 5

Amen

(*) Da habe ich und die Gemeinde Nutzen. Hin-
gegen wenn ich bloß mir von Gott eine
Reihe fremder Töne eingeben lasse, so ver-
steht die Gemeinde nichts, und mein Herz
bleibt auch ohne Gefühl.

170 I. An die Corinthier 14.

- Amen dazu sagen, da er von dem, was gebetet worden ist, nichts verstanden hat?
17. Da mag der Betende noch so gut und schön beten, so hat doch die Gemeine keinen Nutzen davon.
18. Ich kann es Gott zu Ehren sagen, daß ich in der Gabe der Sprachen stärker bin,
19. als ihr alle. Und dennoch sind mir fünf Worte aus meinem Herzen durch die ich andern verständlich und lehrreich werde, lieber als fünf hundert fremde Töne, die der Geist aus mir spricht.
20. O meine Brüder, werdet doch nicht Kinder der Vernunft. Im Laster möget ihr Kinder werden, aber in gesunden Urtheilen und Einsichten, müsset ihr täglich vollkommener zu werden suchen (*).
21. In eurer Bibel heißt es: „Ich will in fremden Sprachen mit ihnen reden (**)
„— wie

(*) Röm. 16, 19.

(**) Paulus accommodirt diese Worte auf eine ingeniose Art. Esaias (28, 11.) rehet von der babylonischen Gefangenschaft und sagt: Gott werde in fremden Sprachen mit ihnen reden, das heißt: durch das Exilium unter Nationen.

I. An die Corinthier 14. 171

„— wiewohl sie doch nicht werden ge-
„bessert werden, spricht der Herr.“
Und so kann man, von der Gabe in frem- 22.
den Sprachen zu reden, sagen, daß sie ein
Bekehrungsmittel (*) für die sind, wel-
che die christliche Religion noch nicht anges-
nommen haben, daß aber, den Christen
selbst, nicht mehr nöthig ist. Die Gabe
hingegen aus göttlicher Eingebung zu pres-
digen, ist beyden, den Christen und Uns-
glaubigen nützlich und lehrreich.

Und wenn nun bey Versammlung der 23.
Gemeine alle Lehrer in fremden Sprachen
perorirten, und es käme einer hinein, der
keine fremde Sprachen versteht, und der
noch

Nationen, die eine andere Sprache redeten,
sie züchtigen. Paulus nun nimmt daraus
den allgemeinen Gedanken: die fremden
Sprachen sind immer nur ein Mittel für
die Gottlosen und Unbekehrten gewesen. 26.

(*) Freylich, wenn ein dummer Heide das
erstemal in eine christliche Versammlung trat,
und rohe unstudirte Leute in allerley frem-
den Sprachen peroriren hörte, so staunte er
den Mann an, und ward bewegt, den Fin-
ger Gottes zu erkennen.

172 I. An die Corinthier 14.

- noch das Christenthum nicht angenommen hat, möchte der nicht gar auf den Gedanken kommen, ihr wäret alle nicht bey Vers
24. stande? Setzet hingegen den Fall, alle Lehrer in einer Versammlung hätten bloß die Gabe aus göttlicher Eingebung zu Predigen, und es hörte einer zu, der noch kein Christ ist, und auch noch nichts von der Religion weiß — ey der würde vielleicht von jedem etwas hören, was ihn überzeuge und sein Gewissen rege machte — er würde vielleicht auf einmal den Aufschluß zu
25. seinem eigenen Herzen bekommen — er würde mit euch auf seine Knie niederfallen — euren Gott anbeten und öffentlich gestehen, daß Gott unter euch sein Werk habe.
26. Lasset uns hieraus nochmals die Regel herleiten: wenn ihr zusammen kommt und einer hat die Gabe mit göttlicher Eingebung Psalmen zu recitiren, ein anderer zu predigen, ein dritter die Bilder und Weissagungen der Schrift zu erklären, ein vierter in fremden Sprachen zu reden, ein fünfter sie zu dolmetschen, u. s. w. so mache
- che

I. An die Corinthier 14. 173

Daß jeder das zu seinem Hauptzwecke, wie er unter der Gemeinde den meisten Nutzen stiften möge.

Soll aber ja in fremden Sprachen gere: 27. det werden, so soll es von nicht mehr als zweyen bis dreyen geschehen, und zwar (nicht von allen dreyen zugleich, sondern) von einem nach dem andern. Und was einer da sagt, soll sogleich ein anderer der Gemeinde dolmetschen. Ist aber kein Dolmetscher 28. da, so schweige jener auch und begnüge sich in der Stille für sich zu beten.

Desgleichen wenn Inspirirte da sind, so 29. sollen ihrer zwey bis drey (nach einander) sprechen, und die übrigen mögen Achtung geben, ob ihr Vortrag verständlich genug sey. Ist dann einer, dem etwas (zur Be: 30. richtigung, Ergänzung, Aufklärung dessen, was der erstere gesprochen) beifällt, so soll der erstere inne halten (*). Und so könnet 31. ihr

(*) Gott bewahre den Inspiratum für Irrthum aber nicht für Dunkelheiten des Vortrags. Und es war auch nicht nöthig, weil mehrere diese Gabe hatten, daher durch den Fleiß und Geschicklichkeit mehrerer der Ununterricht des Volks seine zureichende Klarheit erhielt.

174 I. An die Corinthier 14.

- ihr alle reden, aber nur je einer nach dem andern. So wird für alle Unterricht und
32. Besserung bewirkt werden. Denn die Geistes Gaben z. E. der Inspirirten sind (kein gewaltsamer Trieb, sondern) allemal ihrem freyen Gebrauche unterworfen; wie ich das in allen christlichen Gemeinen gefunden habe, und wie es auch von dem Gott zu erwarten ist, der nicht ein Gott des Tumultuarischen, sondern ein Gott der Ordnung und der Eintracht ist.
34. Was die Weiber betrifft, so sollen diese sich bey Versammlung der Gemeinde gar kei-
nes Unterrichts anmassen. Der öffentliche Vortrag gehört nicht für sie. Er strei-
tet wider die Subordination, welche (schon
35. das mosaische) Gesetz ihnen auflegt. Wol-
len sie etwas fragen, so mögen sie es zu Hause bey ihren Männern thun. Es ist wider den Wohlstand, wenn sich Weiber öffentlich hören lassen.
36. Oder glaubet ihr etwa, ihr wäret vie-
leicht die älteste, vielleicht die einzige christ-
liche Gemeinde, (die allein ein Recht hätte das Costume zu bestimmen und den Ton
anzus

I. An die Corinthier 14. 15. 175

anzugeben?); Oder ist etwa einer oder der 37. andere auf seine Inspiration, oder andern Gaben so stolz; (daß er sich von mir nicht belehren lassen will?) — so sage ich euch hiermit, daß ich diese Verordnung (unmittelbar) vom Herrn erhalten habe. Wer 38. daran zweifelt, der thue es auf seine Gefahr.

Und nun noch einmal, Brüder! — 39. Behret der Gabe in fremden Sprachen zu reden nicht ganz, aber befeisset euch desto mehr der Gabe zu predigen. Nur alles 40. mit Anstand und guter Ordnung.

8. Von der künftigen Auferstehung.

Zum Beschluß will ich noch die Summe 1. jener erfreulichen Wahrheiten euch wiederholen, welche ich ehemals unter euch verkündiget hatte. Ihr habt sie wenigstens damals willig angenommen, und in der Folge treulich bewahret, so daß ihr durch 2. dieselben (dem allgemeinen Verderben) entrissen worden seyd. Und ich hoffe es wer-

de

- de auch noch ist dieser mein Lehrvortrag euch in festen Andenken seyn — es wäre denn daß euer ehemaliger Glaube ganz unfruchtbar geblieben wäre.
3. Vornehmlich habe ich euch, meinem Auftrage gemäß, fleißig gelehrt, daß Christus um unserer Sünden willen gestorben sey, gerade wie es die alten Weissagungen be-
 4. stimmt haben. Ferner, daß er eben diesen Weissagungen gemäß begraben worden und
 5. am dritten Tage auferstanden sey. — Wie er denn auch nachher Petro, darauf allen
 6. Zwölfen, und bald hernach fünf hundert Brüdern auf einmal erschienen ist; von de-
 7. nen einige bereits gestorben sind. Nachher ist er auch Jakobo besonders erschienen,
 8. und in der Folge allen Aposteln. Und zuletzt ist auch mir — dieser anzeitigen Ges-
 9. burt — dieses Glück wiederfahren, mir sage ich, der ich mich für den Geringsten unter den Aposteln halte, der kaum den Namen eines Apostels verdient, weil er ehemals ein (wütender) Verfolger der Ge-
 10. meine Gottes war. Doch bin ich nun, was ich bin, von Gott, dem es beliebt hat, mich
- in

I. An die Corinthier 15. 177

in seinen Dienst zu nehmen. Und ich darf wohl sagen, daß diese göttliche Wohlthat bey mir nicht übel angewendet gewesen ist. Denn ich habe mir mein Amt sauer werden lassen, und vielleicht mehr ausgerichtet, als alle die andern. Wiewohl ich auch dies nicht mir, sondern Gottes Güte zu danken habe, die jederzeit mein Beystand war.

Es ist euch also (jene Geschichte von 11. Christo) es sey von mir oder jenen (vor mir berufenen Aposteln,) allemal so übereinstimmend geprediget worden, daß ich 12. nicht begreifen kann, wie einige bey diesem herrschenden Vortrage der Lehre von Christi Auferstehung, die Meinung behaupten können, daß einst keine Auferstehung der Todten seyn werde: daraus ja unmittelbar 13. folgt, daß, wenn einst die Todten nicht auferstehen, auch Christus nicht auferstanden seyn könne. Wäre aber Christus nicht 14. auferstanden, so wäre unser ganzer Religionsunterricht (*) leeres Geschwätz; so wäre

(*) Die Apostel führten die Menschen zur Tugend an, die sie durch die Hoffnung ewiger Belohnungen unterstützten.

178 I. An die Corinthier 15.

- wäre es Thorheit, daß ihr die christliche
15. Religion angenommen habt; so wären wir insgesamt fromme Betrüger, welche, unter dem Vorgeben göttlicher Aufträge, die Welt überreden wollen, Gott habe Christum auferweckt, den er doch nicht auferweckt haben kann, wosern die künftige Aufer-
 16. erstehung der Todten ein Gedicht ist. Denn wie gesagt, wenn die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden,
 17. den. (*) Und ist Christus nicht auferstanden, so ist es vergeblich, daß ihr euch zur christlichen Religion bekennet, — so seyd ihr noch eben die elenden Strafbaren,
 18. die ihr vorher waret — so sind alle, die bereits als Christen gestorben sind, so gut
 19. als verlohren. Denn wenn unsere Hoffnung, die wir auf Christum setzen, bloß auf dieses Leben eingeschränkt wäre, so wären die Christen die elendesten unter allen
- Mens

(*) Denn das grosse Wunder der Auferweckung Jesu, kann keinen andern Zweck gehabt haben, als unsere künftige Auferstehung zu befestigen. Wer also die künftige Auferstehung leugnet, der erklärt auch Christi Auferstehung für ein Währge.

I. An die Corinthier 15. 179

Menschen. Ist hingegen Christus auferstanden, und er ist es gewiß, so ist er der Erstling worden unter den Todten. (*)

Denn wie ein Mensch den Tod (mit 21. allen übrigen Folgen der Sünde, gleichsam) in die Welt gebracht hat, so hat auch ein Mensch wiederum, die (Hofnung der) Auferstehung zuwege gebracht: so daß, wie 22. wir als Adams Kinder, alle sterben müssen, wir als Christi Eigenthum, alle wieder lebendig gemacht werden. — Doch 23. jedes in seiner Ordnung: — erst Christus, und hernach bey seiner Ankunft, seine Erlohten, darauf denn das Ende von allen 24. erfolgen wird, wo er selbst sein Reich nach vollendeten Siegen über alles, was sich gegen Gott empöret hatte, Gott und dem Vater übergeben wird.

So lange nemlich muß Christus regieren, bis alles, was sich dem Werke Gottes widersetzt hatte, besiegt und überwunden ist. Daher auch zuletzt der Tod sich 26. unter diesen Feinden befinden wird, die er

M 2

im

(*) Die primitivæ frugum sind der unleugbare Beweis der Erndte.

180 I. An die Corinthier 15.

- im Triumph aufführen soll. Denn Gott
27. hat wie die Schrift sagt, ihm alles unterworfen: woben sich es jedoch von selbst versteht, daß von diesem Alles, der ausgesonnen ist, der es ihm unterworfen hat. —
28. Und wenn nun einst diese Siege werden vollendet worden seyn, so wird das Reich des Sohnes nicht mehr ein besonderes und untergeordnetes Reich seyn, (sondern er wird dann mit Gott gemeinschaftlich herrschen und regieren) — so daß alsdann der einzige Gott Alles in Allem seyn wird. (*)
29. Wenn nun aber diese Hoffnung eines künftigen Lebens ein bloßes Gedicht wäre, würden da nicht alle diejenige Thoren seyn, welche sich durch die Taufe zu dem Bekenntnisse einer Religion verpflichten lassen, deren

(*) Man verurtheile diese neue Erklärungsart nicht eher, als bis man im Commentar meine Gründe wird gelesen haben. *υποταγμενος* ist was man im Deutschen sagt: er wird dann am längsten subordinirt gewesen seyn. Jetzt ist Christus nur administrator regni, dann wird er hæres, possessor, Mitregent seyn.

I. An die Corinthier 15. 181

deren Stifter bereits verstorben sind? (*)
Und wozu unterzogen wir uns so vielen 30.
Gefahren, denen wir stündlich ausgesetzt
sind? Wozu wagte ich täglich, wie ihr 31.
mir selbst das nachrühmen müßet, mein
Leben für die Lehre Christi? Wozu hätte 32.
ich z. E. (nur erst vor Kurzem) jenen wilden
Bestien mich bloß gestellt, die mich in
Ephesus überfielen? — Wahrhaftig,
wenn keine Auferstehung zu hoffen ist, so
ist nichts vernünftiger, als jener Grund-
satz: „Lasset uns fressen und saufen, so
lange wir es haben. Wer weiß, wer
Morgen noch lebt!“,

Brüder! laßt euch nicht verführen. 33.
Umgang mit bösen Menschen ist ansteckend.
Erwachet aus eurem Taumel. Es ist die 34.
höchste Zeit, wenn ihr nicht in Laster und
Sünden verstrickt werden wollt. — Es
sind Leute unter euch, die alle Religion

M 3

vers

(*) Johannes, Christus u. a. sind todt. —
Wenn nun kein künftiges Leben wäre,
wozu hielten wir noch an ihnen? Was hät-
ten wir davon, ihre Lehre zu bekennen, und
uns darüber in Gefahr zu begeben?

verleugnen. Möchtet ihr über diesen Vorwurf erröthen!

35. Doch auf eine der (gewöhnlichen) Einwendungen zu kommen: „Was wird es wohl bey der Auferstehung für eine Verwandniß mit unserm Körper haben? „Wird es denn eben derselbe oder ein anders derer seyn, den wir wieder bekommen? „(*) — Wunderliche Frage. Man weiß ja, daß alles was gesäet wird, erst völlig untergehen muß, ehe die neue Frucht hervortwächst. Denn was man säet, z. E. Weizen oder dergleichen, ist ja nicht der Körper selbst, der aus der Erde hervorgehet, sondern ein bloßes Saamenkorn, (**) dem Gott den Körper schenkt, den er ihm bestimmt hatte, und welcher bey jeder Art des Saamens verschieden ist.

(*) Die Objection ist von unserm gegenwärtigen unvollkommenen Zustande unsers Körpers hergenommen, nemlich wiefern in ihm der Saame der Sünde liegt.

(**) Das in der Erde bleibt, und wenn es einen Stengel getrieben hat, von der Wurzel abfällt und verfault.

I. An die Corinthier 15. 183

11. (*) (Also sehet auch diesen Körper, der bey unserm Tode in die Erde gelegt wird, als ein blosses Saamentorn, aus welchem einst ein ganz neuer Körper hervorgehen wird, der mit dem gegenwärtigen auch nicht einmal Aehnlichkeit hat. (**)
Denn wie hier die Körper der Menschen, der Thiere, der Fische, der Vögel u. s. w. verschieden sind, oder wie die obern Himelkörper von der Erde mit ihren Planeten sich unterscheiden, so, daß eine andere Gestalt die Sonne, eine andere der Mond, und wiederum eine andere die Fixsterne
M 4 haben,

(*) Anders nemlich ist der Körper, der aus Rübsaamen wächst, anders der aus Aepfelskernen, anders der aus Froschleichen u. s. w.

(**) Ich habe aus v. 42. der Deutlichkeit wegen die Anwendung des Exempels eingeschaltet. Paulus will zweyerley sagen:
1) Unser künftiger Körper wird nicht derselbe seyn, (numero) den wir hier haben.
2) Ja, er wird auch nicht einmal derselbe seyn quoad materiam. Zu dem ersten Satz giebt er das Exempel v. 36. 37. 38. und zu dem zweyten die Exempel v. 39. f. und schließt beyde mit der Anwendung v. 42.
οὐτως καὶ ἡμεῖς.

haben, unter denen wiederum einer von
42. dem andern sich auszeichnet, so verschied
den wird unser fünfteiger Körper von dem
43. gegenwärtigen seyn. Ein hinfälliger ver-
weslicher Leib wird gelädet, ein fester und
unverweslicher wird einst auferstehen.
Eine schlechte Hütte wird zerstört, ein
prächtiges Gebäude wird aus seinem Schutz-
44. te hervor steigen. Ein grober Körper
verweset, und ein geistiger wird an seine
Stelle treten.

Es giebt also gleichsam zweyerley Kör-
46. per, grobe und geistige. Jenen bekom-
men wir erst. Diesen werden wir hernach
45. erhalten. Denn so heißt es dort: Der
Mensch ward ein lebendiges Geschöpf.
Das war also gleichsam der erste Mensch:
(unser Stammvater in Absicht auf das
irdische Leben.) Hernach kam der andere
Adam, der war ein geistiges Wesen, wel-
cher uns ein immerwährendes Leben mit-
47. theilte. (*) Jener war ein Sterblicher
von

(*) Diesen Vers setzt Augustin mehrmalen
nach dem sechs und vierzigsten. Und ich
glaube, das ist die wahre Lesart, welche
aller Verwirrung ein Ende macht.

I. An die Corinthier 15. 185

Von Staube bereitet, dieser ist der (unsterbliche) Abkömmling des Himmels. Jer: 48. nem sind die irdischen Menschen ähnlich, diesem werden die Himmlischen ähnlich seyn. Und wie wir hier das Bild unsers 49. sterblichen Vaters an uns getragen haben, so werden wir dort das Bild des Unsterblichen an uns tragen. Denn glaubet mir 50. Brüder! solche schwache Sterbliche (wie wir sind) können ohnmöglich Erben des Reiches Gottes werden. Das Hinfällige und Vergänglichke ist nicht für den Zustand der Unvergänglichkeit. Daher werden wir 51. alle [ich sage hier eine Sache, die man ohne göttliche Offenbarung freylich nicht wissen kann,] auch die, welche nicht sterben, (*) dereinst verwandelt werden. (**) Und 52. das wird schnell in einem Augenblicke geschehen, bey dem letzten Posaunenschall. Denn sobald diese ertönt, werden die Todten auferstehen,
M 5

(*) Nämlich welche der jüngste Tag lebendig antreffen wird.

(**) Wir müssen alle einen neuen Körper bekommen, weil dieser für die Ewigkeit nicht gemacht ist.

186 I. An die Corinthier 15.

- stehen, und da wird die Verwandlung geschehen.
53. Denn das Verwesliche muß nothwendig in Unverweslichkeit, und das Sterbliche
54. in Unsterblichkeit übergehen. Und dann erst wird es heißen: Der Tod ist auf ewig dahin! Tod wo ist deine Macht? Ab-
56. grund, wo ist deine Herrschaft? [Nemlich die Macht des Todes ist die Sünde — wie das Gesetz es war, was die Sünde in
57. uns rege machte. (*)] — Gott aber sey gepriesen, daß er uns (schon igt (**)) diesen Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.
58. O wohl an, meine geliebtesten Mitchristen! laßt uns standhaft seyn; laßt nichts unsern Muth erschüttern; laßt uns täglich eifriger werden zu alle dem, was wir zur Ausführung des grossen Werkes Gottes beizutragen haben! Von dem Gedanken belebt, daß unsere Arbeiten, die wir im Dienste unsers Herrn verrichten, nicht unvergolten bleiben sollen.

9. Be:

(*) G. Röm. 7, 9.

(**) Inchoative.

9. Beschluß.

Schließlich wünsche ich, daß auch ihr 1.
eine solche Collette für die armen Christen
(in Palästina) sammeln möget, wie ich
bereits in den galatischen Gemeinen ver-
anstaltet habe. Bringet aber eure frey; 2.
willige Beysteuern alle Sonntage zusam-
men, damit das bey meiner Ankunft nicht
erst geschehen müsse. Wenn ich hernach 3.
selbst zu euch komme, so möget ihr einige
aus euren Mitteln erwählen, welche ich
zu Ueberbringung eurer Wohlthaten nach
Jerusalem abschicken kann. Und ist es 4.
dann der Mühe werth, so bin ich bereit,
auch selbst mitzugehen.

Ich werde aber nach meiner Zurückreise 5.
durch Macedonien euch besuchen. Dann
durch Macedonien muß ich. Und da ge; 6.
denke ich denn einige Zeit bey euch zu blei-
ben — vielleicht den Winter über —
um mich hernach von euch weiter bringen
zu lassen.

Ist mag ich deswegen nicht zu euch kom; 7.
men, weil es nur auf der Durchreise ge-
schehen

188 I. An die Corinthier 16.

schehen müßte. Und ich möchte mich, wie gesagt, gern ein wenig bey euch aufhalten, so es des Herrn Wille wäre.

8. Bis Pfingsten werde ich mich in Ephesus verweilen, weil ich da sehr große Aussichten habe, obgleich auch die Anzahl meiner Feinde nicht weniger groß ist.
9. Wenn Timotheus kommt, so sehet zu, daß ihm kein Verdruß gemacht werde. Denn ihr findet an ihm einen so redlichen und arbeitsamen Diener Christi, als an
10. mir selbst. Daher ich nicht leiden werde, daß ihm jemand verächtlich begegne.orget aber für ihn, daß er glücklich wieder zu mir zurück komme. Denn ich warte sehr auf seine und seiner Begleiter Zurückkunft.
11. Den Apollo hab ich inständig gebeten, daß er mit dieser Gesellschaft zu euch reisen möchte. Aber er wollte durchaus ist nicht mit. Er wird aber kommen, wenn es seine Umstände erlauben werden.
12. Indessen seyd auf eurer Huth. Bleibet eurem Glauben treu. Laßt euch keine Gefahren schrecken, und keine Drohung irre machen.
- 13.

I. An die Corinthier 16. 189

machen. Und sehet bey allen was ihr thut 14.
auf das wahre Wohleurer Nebenmenschen.

Noch eine Bitte. Ihr kennet die Familie des Stefanus, daß sie mit von den Ersten war, welche in Achaja das Christenthum angenommen haben, und daß sie viel für unsre Glaubensbrüder gethan hat. Dergleichen Personen, die sich das Wohl der Gemeinde so angelegen seyn lassen, erweist ja alle mögliche Achtung und Ehrerbietigkeit.

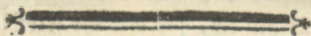
Die Ankunft des Stefanus und Fortunatus und Achaicus war mir überaus angenehm. Sie haben eure Stelle vollkommen bey mir vertreten. Denn durch sie bin ich, [so wie ihr selbst] wieder beruhigt worden. Und solche Personen habt ihr, wie gesagt, Ursache hoch zu halten.

Es grüßen euch die asiatischen Gemeinden. — Vielmal und herzlich grüßen euch Aquila und Priscilla, nebst der ganzen Gemeinde, die sich in ihrem Hause zu versammeln pflegt. Es grüßen euch alle (meine) Amtsbrüder. Grüßet und küßet euch

190 I. An die Corinthier 16.

euch mit einander, in meinen Namen, mit
keuschen Umarmungen.

21. Noch einen Gruß von mir an euch alle
mit meiner eigenen Hand.
22. Wer den Herrn Jesum Christum nicht
herzlich lieb hat, der habe keinen Theil an
ihm in Ewigkeit.
23. Die Huld und Gnade des Herrn Jesu
Christi sey euer aller Schutz und Beystand.
24. Auf meine Liebe, die ich zu euch als
Berehrern Jesu habe, könnet ihr alle zäh-
len. Amen!



Paus

Paulus
an
Die Corinthier.

Zweyter Brief.

Zwey

Zwenter Brief.

Erster Abschnitt.

Paulus mildert die Härte seines ersten Briefes — und entschuldigt sich, daß er sein Versprechen, nach Corinth zu kommen, nicht gehalten.

Paulus

von Gott

unmittelbar berufener Apostel,

und

Timotheus

dessen Amtesgehülfe,

wünschen

der christlichen Gemeinde zu Corinth

nebst allen Christen in ganz Achaja

alles geist, und leibliche Gute

von Gott unserm Vater und

dem Herrn Jesu Christo,

R

Gelos

3. Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, — dieser allerbarmherzigste Vater — dieser allertrostreichste Gott, dem ich, nebst meinen Amtsgehülfen, in den mannigfaltigsten Elende und Gefahren, alle die Hülfe und Rettung (allein) zu danken habe, mit welcher er uns so oft erquicket und getröstet hat: dergestalt, daß wir nun auch euch in allen euren Trübsalen durch unsere eigene Erfahrungen Trost und Rath zu ertheilen, und vornemlich mit dem erquickenden Gedanken aufzurichten
5. vermögend sind, daß in eben dem Grade, in welchem die Uebel fortsteigen, die wir um des Bekenntnisses des Namens Jesu willen erdulden müssen, der Herr Christus auch den Trost seines Beystandes und seiner Hülfe verdoppelt.
6. Ich freue mich aber um desto mehr, daß auf der einen Seite meine Leiden, euch zur Befestigung und Vermehrung eurer
7. Standhaftigkeit im Glauben, (*) und auf der

(*) Das ist σωτηρια. Das παρακλησις και ist ohnfehlbar wegzufreichen.

II. An die Corinthier 1. 195

der andern, der Trost der göttlichen Hülfe, den ich so oft erfahren habe, euch selbst dergestalt zum Troste gereichen, daß ihr die mannigfaltigen Trübsale, die ihr, wie ich und meine Amtsbrüder, um des Evangelii willen leidet, mit Muth und Geduld traget. Wie ich denn auch noch fernerhin diese gewisse Hoffnung zu eurer Treue und Standhaftigkeit habe; sinter 7. mal ich fest überzeugt bin, daß Gott euch in eben dem Maasse des uns verliehenen Trostes theilhaftig machen wird, in welchem er euch an den uns aufgelegten Trübsalen Theil nehmen läßet.

Denn ich muß euch sagen, meine Geliebte 8. ,
ten, daß mir in Asien (*) Trübsale begegnet sind, welche mich fast zu Boden gedrückt haben: Trübsale, die über alle menschliche Kräfte gingen, und wo ich zuletzt selbst, die Hoffnung sie zu überleben, aufgab. Ja 9. ich kam soweit, daß ich wie einer, über dem der Stab schon gebrochen ist, meinen Tod vor Augen sahe. Aber da lernte ich
N 2 wie

(*) Apostelg. 20, 19.

196 II. An die Corinthier 1.

wie nichtig und vergeblich alles menschliche Vertrauen sey. Da lernte ich dem allein vertrauen, der unser Leben, wenn es auch schon verloren ist, uns wieder geben kann:

10. — Dem Gott, der auch mich von einem so schrecklichen Tode befreyte, und noch fast täglich befreyet, und wie ich hoffe, noch

11. ferner befreien wird; vornemlich wenn ihr mit eurem Gebete bey Gott mich unterstützt, welches Gott um desto eher erhöret, je mehrere alsdann an der Wohlthat, die er mir um eurentwillen erzeiget, Theil nehmen, und ihm dafür danken.

12. Und (diese freudige Hoffnung zu eurer Fürbitte bey Gott, stößt mir) das Zeugniß ein, welches mein eigenes Gewissen mir giebt, daß ich mich immer als eben denselben ächten, redlichen, und treubereyigen Mann, der nicht irdische Gelehrsamkeit, sondern die lautere von Gott mitgetheilte Erkenntniß der Lehre Jesu, euch geprediget hat, gegen alle Menschen, und

13. vornemlich gegen euch verhalten habe. Daher ihr auch in allen meinen Schriften, immer eben dieselben Lehren unabänderlich finden

II. An die Corinthier I. 197

finden werdet, die ich euch ehemals mündlich gelehret habe. Und ich hoffe ihr sollt mich auch als einen solchen unveränderlich rechtschaffenen Lehrer bis ans Ende kennen lernen: wie ihr denn auch zum Theile schon 14. mich dafür erkennet, und euch von Herzen erfreuet einen Paulus zum Lehrer zu haben, so wie ich mich einst an dem Tage des Herrn Jesu erfreuen werde, euch zu meinen Lehrlingen gehabt zu haben.

Und mit diesem von Hoffnung und Vertrauen zu euch erfüllten Herzen hatte ich wirklich vormals den Entschluß gefaßt, euch zu besuchen und euch zum Zweytenmale meinen Unterricht mitzutheilen. Erst wollte 16. ich auf der Reise nach Macedonien meinen Weg durch Corinth nehmen. Hernach wollte ich wieder von Macedonien aus zu euch kommen, um von euch nach Jerusalem geleitet zu werden. Aber beydemale ward 17. ich verhindert. Nicht, als wenn ich meine Entschlüssen so leichtsinnig faßte, oder dabey nur fleischliche Absichten zu Rathe zöge, dergestalt, daß ich nach deren Erforschnen meinen Vorsatz bald faßte, bald wie-

18. der aufgabe. Nein, ich kann euch heilig versichern, so wahr Gott wahrhaftig ist, daß meine Reden nie die Sprache eines veränderlichen und leichtsinnigen Menschen gewesen sind. Wie ich auch denn die Lehre von dem Sohne Gottes, nemlich von Jesu dem Messia, die ich nebst dem Silas und Timotheus unter euch verkündiget habe, nie bald so, bald anders, sondern stets auf eine und dieselbe Art euch vorgetragen (*),
19. und alle den Menschen in Christo gegebene unveränderliche Verheißungen zur Ehre Gottes unabänderlich geprediget und be-
20. hauptet habe. Und Gott selbst hat uns zu dieser Treue in diesem Dienste Christi stark gemacht, und uns die zu unserm Amte nö-
21. thigen Gaben ertheilet. Ja er hat unserm Amte das Siegel der Glaubwürdigkeit aufgedrückt, indem er uns durch Mittheilung jener Wundergaben zugleich unserm eigenen Herzen das sicherste Unterpfand der
22. Bes

(*) Daraus, daß er in seiner Lehre sich stets gleich geblieben, sollten sie schliessen, daß er auch in andern Dingen kein veränderlicher Mensch sey.

II. An die Corinthier 1. 2. 199

Beruhigung schenkte. — Ich nehme als 23.
so auch hier Gott zum Zeugen, und fodere
von ihm selbst die Rache über mich herab,
wenn ich unwahr rede, indem ich behaupte,
daß mein Versprechen zu euch zu kommen,
(nicht von Ursachen des Leichtsinns, son-
dern) bloß von dem Wunsche, euch nicht
mit scharfen Verweisen und Bestrafungen
mißvergnügt machen zu müssen, aufgehoben
worden. Nicht als ob ich mir einer 24.
Gewalt über euren Glauben und Gewissen
anmaßte, sondern weil ich stets besorgt bin,
eure Freude und Zufriedenheit ungestört
zu erhalten: — Denn in Absicht auf eure
Treue im Glauben an die reine Lehre, ver-
dient ihr auch keine Verweise. — Ich 1.
wollte aber nicht gern zum zweytenmale
mein Amt mit einer unangenehmen Strenge
verwalten: [welches ich gleichwohl, da
ich meinen ersten Brief schrieb, noch für
unvermeidlich halten mußte:] denn wenn 2.
ich euch bey meiner Ankunft durch Aus-
übung einer strengen Kirchenzucht in Bes-
kümmerniß gesetzt hätte, so würde ich mir
meine eigene Freude verdorben haben. Da 3.

200 II. An die Corinthier 2.

her habe ich euch (die unvermeidlichen Verweise über einige unter euch eingerissene Uebel) lieber schriftlich gegeben, damit ich nicht bey meiner Ankunft, statt vergnügt bey euch zu seyn, in Bekümmerniß gesetzt würde. Und ich weiß, daß ihr alle es gern sehet, wenn ich vergnügt bey euch bin.

4. Freylich kostete es mich Kummer und Thränen genug, da ich euch meinen ersten Brief schrieb. Aber es war mir wahrhaftig nicht ums Herz euch zu betrüben: sondern meine heftige Liebe, die ich vor allen andern Gemeinen zu euch hege, nöthigte mich dazu: und diese werdet ihr auch hofentlich aus meinem Eifer erkannt haben.
5. Ist aber einer, der mir Bekümmerniß verursacht hat, so hat er dieselbe nicht mir allein, sondern [ich glaube es nicht zu übertreiben, wenn ich sage] fast euch allen verursacht. — Doch halte ich dafür, daß er die von so vielen erlittene (Schmach des Abscheues und der Verstoßung von aller Gemeinschaft) nunmehr zu Genüge ertragen habe. Es ist rathsam, daß man ihm verzeihe, und durch Wiederaufnehmung in die

II. An die Corinthier 2. 201

die Gemeinschaft der Kirche tröste, als in die Gefahr setze, durch allzugrossen und anhaltenden Kummer gar daraus zu gehen. Daher ich euch ersuche, ihm eure vorige Liebe wieder zu schenken. Denn (jenes harte 9. Urtheil) hatte ich vornemlich deswegen an euch überschrieben, um euch zu probiren, ob ihr mir auch hierin gehorsam seyn würdet. Wollt ihr ihm also nun verzeihen, 10. so habt ihr meine völlige Einwilligung. Und wenn ich selbst, nach der Macht, die mir Christus (so wie allen Aposteln) ertheilt hat, eine solche Strafe aufhebe, so geschieht es doch nur um eurer selbst willen. Denn 11. es kann gar zu leicht geschehen, daß die allzugrosse Strenge und Dauer solcher Strafen, diejenigen, die sie treffen, zur Verzweiflung oder Abfall verleite, und der Gemeinde dadurch Verlust und Aergerniß verursache. Wir kennen den Geist (des menschlichen Verderbens.)

(Aber wieder auf das Vorige zu kommen: 12. men, E. 11, 16. 2, 1. so war ich, wie gesagt, fest entschlossen, schon von Troas aus zu euch zu reisen, und sodann meinen

- Weg nach Macedonien fortzusetzen. Allein) da ich in Troas ankam, um daselbst das Evangelium zu predigen, traf ich den Titus nicht an; welches mich in grosse Verlegenheit setzte, und mich, ohngeachtet ich da reiche Gelegenheit fand, das Evangelium auszubreiten, auf den Entschluß brachte, (meinen Vorsatz nach Corinth zu gehen zu ändern, und) von Troas gerade nach Macedonien zu reisen (*).
14. (Es hat mich auch dieser Schritt nicht gereuet.) Denn ich muß zum Preise Gottes sagen, daß die Predigt von Christo, wo ich hin kam, die herrlichsten Siege über
15. die menschlichen Herzen gewann. Recht sichtbar segnete Gott allenthalben unser Amt, dergestalt, daß die heilsame Erkenntniß der Wahrheit, wie ein lieblicher Geruch sich

(*) Warum Paulus so sehnlich den Titus erwartete, ist daraus abzunehmen, weil er ihn mit dem ersten Briefe nach Corinth geschickt hatte, und nun nicht gern eher selbst nach Corinth reisen wollte, als bis Titus zurück war, und von ihm vernommen hatte, wie die Corinthier seinen ersten Brief aufgenommen, und was er sich von ihnen zu versehen habe.

II. An die Corinthier 2. 3. 203

sich verbreitete. Ja ich kann mit Wahrheit versichern, daß wir uns, jenen Brandopfer gleich, deren Rauch von geheiligten Altären zum Himmel empor steigt, Gott zu einen süßen Geruch, dem Dienste des Evangelii, bey aller Verschiedenheit des Erfolgs, dennoch zum augenscheinlichen Wohlgefallen Gottes opfern. Denn 16. unser Amtseifer verliert nichts in den Augen Gottes, er mag nun wie ein tödtender Dampf denen zum Verderben gereichen, die unsere Lehre verwerfen, oder ein Lebensbalsam für diejenigen werden, die ihr willig Gehör geben. — Und sagt einmal, 17. wieviel unter euren Lehrern dürfen sich eines so herrlichen und siegreichen Amtes rühmen, wie ich mich rühmen kann? — ich — der ich nicht etwa, wie gewisse Leute zu thun pflegen, die göttliche Wahrheit (durch Schulwitz) verunstaltet, sondern das Evangelium, unverfälscht, wie ich es von Gott empfangen habe, mit Gott gefälliger Lauterkeit verkündiget habe. — Ich sage 1. das nicht um mich selbst zu loben. Denn ich bedarf keines weitem Lobes bey euch,
wie

204 II. An die Corinthier 3.

wie etwa diejenigen, die Empfehlungsschrei-
 ben an euch von andern Gemeinen, oder
 von euch an andere Gemeinen bey sich füh-
 2. ren müssen. Ihr seyd selbst mein Empfeh-
 lungsschreiben, dessen rühmlicher Inhalt
 in euren Herzen gleichsam niedergeschrie-
 ben ist, so daß ihn alle Welt wissen und lesen
 3. kann. — Denn es ist bekannt, daß in
 eure Herzen, nicht in steinerne Tafeln, die
 Lehre Christi von uns zuerst eingeschrieben
 worden ist, mit einer Schrift, welche nicht
 mit Dinte, sondern vermittelt des Geistes
 Gottes gleichsam leserlich und sichtbar wor-
 4. den. (Und das ist für mich Empfehlung
 genug :) wenigstens habe ich durch Christum
 diese Höfnung zu Gott, (daß ich das mit
 5. Recht von mir rühmen kann.) Nicht als
 ob ich diese Ehre mir und meiner Geschick-
 lichkeit zuschreiben wollte: nein! ich weiß
 vielmehr, daß wir alle nicht fähig waren
 von uns selbst so herrliche und mächtige
 Wahrheiten zu erdenken und vorzutragen;
 sondern Gott selbst hat uns zu unserm Amte
 6. tüchtig gemacht. Er selbst hat uns alles
 dasjenige mitgetheilt, was wir nöthig hat-
 ten,

II. An die Corinthier 3. 205

ten, um Diener der neuen Religion zu werden, nicht der (alten und unvollkommenen) Bilderreligion, welche mehr sinnlich als geistlich, mehr für die Einbildungskraft als für den Verstand und das Herz war, mehr geschickt, das Gemüth niederzuschlagen, als aufzurichten und zu trösten. (Denn eben daraus leite ich den Glanz und die herrlichen Siege meines apostolischen Amtes her, weil es auf die Verkündigung einer Religion gerichtet ist,) welche die wahre Nahrung für unsern unsterblichen Geist, unmittelbar und auf die vollkommenste Weise, darbietet (*): (und weil es folglich über das Amt Moiss und der Propheten soweit erhaben ist.) Denn wenn jenes Amt 7. der unvollkommenen Religion, welche durch äußerliche Strenge das Herz einschüchtern und muthlos machte (**), gleichwohl zu der

(*) *ῥωποιοί* — solche Worte können ohne Umschreibung nicht ausgedrückt werden. Ich will lieber meinen Lesern verständlich übersetzen, als dem Vorwurfe der Weitläufigkeit durch der Deutlichkeit nachtheilige Kürze auszuweichen suchen.

(**) Die Umschreibung von *ἰσχυροί*

- der Zeit, da Gott den Kern derselben auf zwey steinernen Tafeln dem Volke vor Augen legen ließ, so viel Grosses und Ehrwürdiges hatte, daß auch Moses, (der es bey dieser Feyerlichkeit begleitete) von einem himmlischen Glanz umstrahlt, die Augen des Volk3 eine Zeitlang blendete, daß es
8. nicht vermögend war, ihn anzusehen; wie vielmehr muß nicht unser Amt der vollkommenen Religion allenthalben seinen göttlichen Glanz verbreiten, (und die Herzen der
 9. Menschen gleichsam bezaubern?) Ich sage es noch einmal, wenn das Amt, bey dessen Führung Gott fast immer von seiner fürchterlichen und schrecklichen Seite sichtbar wurde, dennoch so groß und herrlich war, so muß unser Amt, das lauter Liebe und Gnade verkündigt, gewiß ungleich sieg-
 10. reicher und herrlicher seyn. Ja der Glanz jenes Amtes, so groß er an sich selbst war, muß, in Vergleichung mit der Würde und Erhabenheit des unsrigen, beynabe vers-
 11. schwinden: und das um so viel mehr, da jenes nun aufgehoben ist, dieses aber bis
 12. ans Ende der Welt fortdauern wird. Und dies

II. An die Corinthier 3. 207

dies ihr Corinthier, (dies ist es, was uns eigentlich so stolz macht.) Dies ist der Grund warum wir bey aller Gelegenheit mit so vieler Freymüthigkeit von uns selbst sprechen: (weil wir nemlich Herolde der vollkommensten Religion sind, die auch sogar durch ihre Klarheit und Deutlichkeit die mosaische soweit hinter sich zurückläßt.) Denn diese war (mit einer gewissen ehrwürdigen Dunkelheit bedeckt (*)) wie Mosiss Antlitz mit einer Decke, so daß die Israeliten nie völlig bis auf den Kern und das Innere derselben (***) eindringen konnten. Wiewohl auch allerdings an diesem Unvermögen zugleich die Verhärtung ihres Herzens einen nicht geringen Antheil hatte. Daher bis auf den heutigen Tag diese Decke (von welcher freylich nur durch die Erkenntniß des Evangelii Christi ein sterbliches Auge völlig frey werden kann) von ihnen

(*) καὶ οὐ — steht elyptisch — „Und nicht so ist unser evangelisches Amt, wie das mosaische — dunkel und verhüllt —“

(**) καταργουμένου dieser abgeschafften Religion.

208 II. An die Corinthier 3.

- rem Gesichte sich gleichsam noch nicht ver-
15. loren hat, so oft die Schriften der alten Religion in ihren Synagogen verlesen werden, sondern dasselbe vielmehr gänzlich be-
16. deckt und ihre Augen verdunkelt. Herges-
gen sind nun alle die, welche unser Evans-
gelium mit willigem Herzen annehmen, von
17. dieser Decke befreyt. Denn die Religion Jesu ist, wie gesagt, die allervollkommenste Religion, welche unsern Geist, sobald sie sich desselben einmal bemächtigt hat, gleichsam entseßelt (und von allen demjenigen befreyet, was ihn vorher gehindert hatte, die erhabensten Wahrheiten in ihrem vollen Glanze zu erblicken und zu überschauen:)
18. dergestalt, daß wir ißt alle mit aufgedecktem Angesicht unsern Herrn und Heiland in seiner göttlichen Herrlichkeit nicht nur sehen und erkennen, sondern auch Kraft dieser Erkenntniß der Lehre Jesu, als der allervollkommensten Religion (*), uns selbst

(*) κατὰ τὴν ἀπὸ κυρίου πνευματικὴν — Der Herr (Christus) wird im ganzen Capitel für die Lehre Christi gesetzt, deren Prädikat das πνευματικόν

II. An die Corinthier 3. 4. 209

selbst nach und nach zu einer gleichen Herrlichkeit emporschwingen, und zu seinem Ebenbilde umgeschaffen werden können.

Da wir nun durch Gottes unverdiente 1. Gnade ein so herrliches Amt überkommen haben, so werden wir auch gewiß nie aufhören, bey Führung desselben, einen ganz unermüdeten Eifer zu beweisen. Wir werden nie zu jenen Kunstgriffen uns herablassen, welche diejenigen, die sich bey ihrem Amte derselben bedienen, bloß deswegen geheim zu halten scheinen, weil sie sich selbst ihrer schämen. (*) Wir werden nie das Wort Gottes (durch Menschenwitz) fälschen. Wir werden die Wahrheit in ihrer natürlichen Gestalt (ungeschmückt und freymüthig) euch vortragen, so daß wir auf den Beyfall Gottes und des Gewissens aller (Recht:

πνευμα ist. Christus ist der Geist, d. i. die Lehre Christi ist die wahre Nahrung für den Geist — die vollkommne Religion — welche die unvollkommne sinnliche mosaische weit hinter sich zurückläßt.

(*) *κρυπτα της αιοχνης.*

Δ

210 II. An die Corinthier 4.

(Rechtschaffenen) jederzeit gegründete Ansprüche machen können.

3. Daher wir auch gewiß sind, (daß es nie unsere Schuld ist, wenn das Evangelium, das wir verkündigen, seine Siege nicht allgemein machen kann.) Denn nur diejenigen kann unsere Predigt in ihrer Blindheit und Lasterhaftigkeit zurück lassen, welche von Grund aus verderbt und uns
4. verbesserlich sind; ich meine die, deren ungläubige Herzen diejenigen Dinge, welche die Welt als ihre Gottheit anbetet, aller Empfänglichkeit gegen das göttliche Licht der Lehre Jesu Christi, [des zur Rechten der Majestät Gottes erhabenen Herrn, welcher das wahre Ebenbild der Gottheit ist,] beraubt haben.
5. (Nur dann würde die Verdammniß derer, die in ihrem Unglauben beharren, auf unsere Rechnung kommen,) wenn wir bey Verwaltung unseres Amtes, auf unsere eigene Ehre oder Vortheile sahen. Allein wir sind weit von solchen Absichten entfernt. Unser ganzer Eifer ist auf weiter nichts gerichtet, als Christum, als
den

II. An die Corinthier 4. 211

den Heiland und Herrn der Menschen euch bekannt zu machen, und uns als diejenigen darzustellen, welche um dieses Heilandes willen ihr Amt und ihre Gaben zu eurem Dienste erhalten haben. Als solche, 6. sage ich, über deren Seelen, Gott, (wie ehemals über dem finstern Chaos der Schöpfung) sein schöpferisches: es werde Licht! gerufen hat: damit wir dieses Licht der Erkenntniß Gottes und seiner herrlichen Eigenschaften und Werke, welche sich in der Person unsers Jesu spiegeln, der Welt mittheilen sollten. Aber auch als 7. solche, welche diesen Schatz der Erkenntniß in schwachen und zerbrechlichen Gefäßen umher tragen müssen, damit offenbar werde, daß die überschwengliche Kraft, welche bey so gesegneter Führung unsers Amtes sichtbar wird, nicht uns, sondern Gott zuzuschreiben sey. Denn wir werden 8. allenthalben geplagt und bedrückt, und verlieren doch nie unsern Muth. Wir gerathen in die fürchterlichsten Gefahren, und kommen doch nie darinnen um. Wir werden 9. verfolgt, und bleiben doch nie ohne

212 II. An die Corinthier 4.

- Hülfe und Beystand. Wir werden von den heftigsten Unglücksschlägen zu Boden
10. geworfen, und wir erliegen doch nie. Kurz, Gott läßt uns äußerlich zu Bildern des leidenden und sterbenden Jesu werden, damit auch das Bild des lebenden Jesu an
11. uns sichtbar werden möge. Denn nur deswegen ist unser ganzes irdisches Leben gleichsam ein beständiger Tod, den wir um des Namens Jesu willen leiden müssen, damit in der wunderbaren Erhaltung dieses unsers irdischen Lebens recht deutlich offenbar werde, daß wir einen Heiland verkündigen, der Leben und Tod in seiner
12. Gewalt hat. Und so äußert sich gleichsam das Sterben Jesu an uns, sein glorreiches Leben aber an euch.
13. Wir werden aber insgesamt von einem und ebendemselben Geiste des Glaubens dergestalt durchdrungen und angefeuert, daß wir auch unserer Trübsale uns mit Freudigkeit rühmen: recht wie David dort sagt: Ich glaube, darum rede ich! —
14. (Nemlich desjenigen Glaubens, nach welchen wir standhaft) hoffen, daß, (ob wir auch

II. An die Corinthier 4. 213

auch endlich dieses irdische Leben dahingeben müssen,) der Gott, der Jesum von den Todten auferweckt hat, auch uns der: einst durch diesen Jesum samt euch, in ein unsterbliches Leben zurück rufen werde. Darum leiden wir auch alles gern und 15. willig für euch, damit die Gnade Gottes, die sich an uns so mächtig erweist, in den Herzen so vieler Menschen verherrlicht werde, welche dieselbe sehen, und Gott dafür preisen.

Es fehlet also so viel, daß unser Eifer 16. in unserm Amte ermüde, daß wir vielmehr, jemehr äußerlich unser Körper sich seiner Zerstörung nähert, an Stärke und Munterkeit des Geistes täglich zunehmen: (weil 17. uns der große Gedanke belebt,) daß diese irdischen und geringen Trübsale uns der: einst eine ewige und über alle Maassen wichtige Herrlichkeit verschaffen werden. Weß: 18. halben wir das Gegenwärtige und Sichtbare gar nicht als unsern Zweck ansehen, sondern unsern Sinn nur auf das (Zukünftige und) Unsichtbare gerichtet seyn lassen. Denn alles Sichtbare ist nichtig und ver: D 3 gänglich.

214 II. An die Corinthier 5.

- gänglich. Das Unsichtbare aber ist reell
1. und dauerhaft. Daher wir auch sehr gleichgültig sind, wenn die irdische Wohnung unsers Körpers zerstört wird, weil wir versichert sind, daß wir einst von Gott eine neue Wohnung bekommen werden, welche nicht aus Leimen gemacht ist, wie die gegenwärtige, sondern eine dauerhafte
 2. und himmlische. Denn unter unserm jetzigen Körper seufzen wir als unter einer Last, und sehen mit Verlangen dem Augensblicke entgegen, wo wir mit dem neuen himmlischen Körper sollen bekleidet werden.
 3. den. Denn auch in jenem Leben werden
 4. wir nicht ohne einen Körper seyn. Nur dieser Irdische, den wir hier haben, ist uns eine Last, unter welcher wir seufzen. (Daraus man keinesweges schließen darf, daß es überhaupt unserer Seele ein Beschwerve wäre, in einem Körper zu wohnen. Vielmehr ist es ein natürlicher und allgemeiner Trieb der menschlichen Seelen, daß sie eine gewisse Liebe zu ihrem Körper haben,) und nicht gern gänzlich entkleidet, sondern lieber (mit dem neuen verklärten Leibe)

II. An die Corinthier 5. 215

Leibe) [überkleidet zu werden wünschten: damit ohne vorhergegangenen Tod das sterbliche Leben von dem unsterblichen gleichsam verschlungen würde. —

Gott aber hat uns zu diesem unsterbli: 5.
chen Leben bestimmt, und uns seinen Geist
gleichsam zum Unterpfande gegeben. Da: 6.
her wir immer voll Muth und Freudigkeit
sind, weil wir gewiß wissen, daß unser
gegenwärtiger Körper nur eine Pilgerhütte
ist, welche uns von unserer Heymath bey
dem Herrn entfernt hält. Denn hienie: 7.
den haben wir nur die Hoffnung (des Glau-
bens an eine zukünftige Seligkeit) allein
wir gelangen nie zum wirklichen Genuße
derselben. Und eben am desto fester und 8.
sehnlicher hoffen und wünschen wir, diese
Pilgerhütte zu verlassen, und daheim zu
seyn bey dem Herrn Jesu. Dadurch denn 9.
auch unser Eifer täglich mehr angefeuert
wird, uns, ohne Rücksicht auf das Fremds
oder Daheimseyn, ihm in allen Stücken
gefällig zu machen. Denn wir müssen alle 10.
einst vor seinem Richterstuhl erscheinen,
auf daß ein jeder die Vergeltung für alles

216 II. An die Corinthier 5.

dasjenige empfahet, was er in diesem irdischen Leibe vollbracht und gewirkt hat, es sey nun Gutes oder Böses.

11. Und diese grosse Wahrheit ist es, welche wir als die Quelle der wahren Gottesfurcht allen Menschen einzuprägen suchen. Das ist Gott bekannt, und — auch euer
12. Gewissen muß es uns bezeugen. — Nicht als ob ich auch hier wieder eine Gelegenheit suchte, etwas zu meinem eigenen Lobe zu sagen: sondern um euch selbst dasjenige an die Hand zu geben, was ihr alsdann, wenn ihr gegen andere des von mir ehemals genossenen Unterrichts gedenket, allen denen entgegen setzen müßet, welche nur auf ihre äußerliche Vorzüge, nicht aber auf die Rechtschaffenheit des Herzens trozzen können. Denn alles, was wir euch von der Führung unsers Amtes sagen, es sey nun, daß wir den gesegneten Fortgang desselben mit Freymüthigkeit rühmen, oder euch unsere eigene Schwäche dabey mit Bescheidenheit gestehen, hat lediglich die Verherrlichung unsers Gottes und euer
14. eigenes Beste zur Absicht. Denn die Liebe Christi

Christi ist die einzige Beherrscherinn unsers Herzens; sintemal wir festiglich glauben, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind alle dadurch verbunden worden, (*) ihm gleichsam nachzusterben. Denn eben deswegen ist er für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Dannenhhero nehmen wir auch hinfort bey keinem Menschen, er sey wer er wolle, einige Rücksicht auf äußerliche Vorzüge (der Geburt, des Herkommens, des Reichthums, der Gelehrsamkeit u. d. sondern schätzen ihn allein nach dem Verdienste der Liebe, zu welcher uns der Tod Jesu untereinander verbindet.)

Und wer mir dabey einwendet, daß ich ja selbst ehemals den Herrn Jesum nach dem Aeusserlichen geschäzete, (**) dem ant-

D 5 worte

(*) Röm. 6, 1. f.

(**) Daß ich, weil ich nicht den irdischen Glanz an seiner Person und Lehre gefunden, den die bey meiner Nation erblichen Vorurtheile mich erwarten ließen, ihn verschmähet und verfolgt hätte.

218 II. An die Corinthier 5.

worte ich, daß meine jetzigen Gesinnungen nicht mehr meine ehemaligen sind.

17. Denn wer mit diesem Heilande einmal (durch die Bande des Glaubens und der Liebe) verbunden, der ist als eine ganz neue Creatur anzusehen. Unser voriger (Geschmack, Wünsche und Neigungen) sind verschwunden. Ein neuer (Geschmack, neue Gesinnungen, veränderte Neigungen)
18. sind an ihre Stelle getreten. Dieses aber allein durch die Gnade unsers Gottes, der durch Jesum Christum uns mit sich selbst ausgesöhnet, uns aber das Amt, diese Ausöhnung der Menschen allgemein zu
19. machen, ertheilt hat. Denn Gott selbst war in Christo, und stiftete eine Ausöhnung der Menschen mit ihm selbst: [dergestalt, daß er ihnen ihre Sünden nun nicht mehr zurechnen will,] und machte uns in dieser Absicht zu Predigern der Lehre von der Ausöhnung der Menschen mit
20. Gott. Daher ihr uns als diejenigen anzusehen habt, welche hienieden Christi Stelle vertreten: als diejenigen, sage ich, durch welche Gott seine Ermahnungen an euch ergehen läßt.

Am

II. An die Corinthier 5. 6. 219

An Christi Statt also ermahnen wir euch, daß ihr euch mit Gott ausöhnen lasset. Denn das war die grosse Absicht, 21. warum Gott den unschuldigen Jesum uns zum Besten als einen Missethäter behandeln ließ, damit wir durch ihn zur Würde der Kinder Gottes erhoben werden möchten.

Lasset also, wir bitten euch als Diener 1. des Höchsten, die Wohlthat (des Evangelii) an euch nicht ohne Frucht seyn. Denn 2. was Gott ehemals (durch Esaiam) sprach: Ich habe dich zur rechten Zeit errettet, das können wir von unsern Zeiten sagen, welche eben diejenigen sind, wo Gott Heil und Errettung für das Menschengeschlecht veranstaltet hat.

Daher wir uns selbst (euch zum Muster) 3. auf alle Weise beeifern, so untadelhaft zu leben, daß niemand unserm Amte Vorwürfe machen kann. Denn wir beweisen 4. uns überall als wahre Diener Gottes, durch Standhaftigkeit und Geduld bey Trübsalen und Bekümmernissen; bey Schlä: 5. gen, Gefängnissen und Tumulten; bey Strapazen und schlaflosen Nächten; bey Hunger

6. Hunger und Durst. Wir versagen uns alle sinnliche Lust; wir strengen unser Nachdenken an; wir ertragen so viel Schwachheiten unserer Nebenmenschen; wir suchen gegen alle liebreich und großmüthig zu handeln; wir sind (vorsichtig und bescheiden) im Gebrauch unserer Gaben; wir machen bey allen unsern Handlungen das Heil der Menschen zu unserer vornehmsten
7. Absicht; (*) kürz, wir verbreiten die Religion unter göttlichem Beystande (nicht mit List und Gewalt, sondern) durch die volle Rüstung einer ungeheuchelten Tugend.
8. Wir sind unbekümmert um Ehre oder Schande, um gute oder böse Gerüchte; — bey allen Vorwürfen der Betrügerey, rechtschaffen;
9. bey aller Dunkelheit unserß Standes berühmt; bey allem Elende glücklich; bey allen Bedrückungen und Nachstellungen unbeschädigt; bey den größten Bekümmernissen vergnügt; bey aller Armutß fähig, andern Schätze mitzutheilen; bey dem Mangel an allen, in dem größten Ueberflusse lebend.

Ich

(*) Das heißt eigentlich: ungeheuchelte Liebe.

II. An die Corinthier 6. 221

Ich spreche offenherzig mit euch, ihr 11.
Corinthier! Denn die Liebe zu euch treibt
mich dazu. — Mein ganzes Herz ist 12.
voll von euch. Ach möchtet ihr — ich 13.
rede als ein Vater — möchtet ihr doch
eine gleiche Gegenliebe gegen mich emp-
finden.

Höret auf, ich bitte euch, jener heid- 14.
nischen Greuel euch theilhaftig zu machen.
Wie kann Tugend und Laster, Licht und
Finsterniß (*) miteinander bestehen? Wie 15.
kann ein Mensch ohne Gott und Tugend
mit Christo Gemeinschaft haben? Wie
schicken sich Gläubige und Ungläubige zu-
sammen? Und wie kann eine Gesellschaft, 16.
die eine Wohnung der Gottheit ist, sich
mit den Götzen vermengen? Und ihr seyd
ja eine solche Wohnung des wahren Got-
tes, von welcher Gott ehemals sagte: Ich
will unter ihnen wohnen, und mein Ge-
schäfte unter ihnen haben. Ich will ihr
Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn.
Darum entfernt euch von aller Gemein- 17.
schaft

(*) Evangelische Weisheit und heidnische Un-
wissenheit.

222 II. An die Corinthier 6. 7.

schaft mit ihnen, spricht der Herr. Vermenget euch nicht mit den Götzen. Denn ich will euch (zu meinen Kindern —) aufnehmen. Ich will euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter
 1. seyn. O meine Geliebten, lasset euch doch durch so grosse Verheissungen ermuntern, euch zu reinigen von aller Befleckung des Leibes und Geistes, und jene Heiligung in euch zu vollenden, welche die Religion von euch fodert.

2. Schenket uns (ich bitte euch,) einen Platz in euren Herzen. Wir haben niemand unter euch beleidiget. Wir haben niemand verwahrloset. Wir haben niemand
3. bevorthielet. Und alles, was ich sage, (*) kommt aus keinem aufgebrachtten Herzen. Denn ich habe euch so lieb, wie ich euch schon oben versichert habe, daß ich bereit bin, mein ganzes Leben euch zu widmen,
4. oder aufzuopfern. Wenn ich gleich ein wenig freymüthig (eingerissene Mißbräuche)

(*) Er meint die Verweise, die er ihnen gegeben hatte.

II. An die Corinthier 7. 223

Me) bestrafe, so bleibt ihr dennoch die
 Gemeine, auf die ich stolz bin. Und wenn
 ich auf einer Seite eifere und mürrisch bin,
 so ist auf der andern meine Freude desto
 grösser, nachdem ich von meiner Angst und
 Bekümmerniß befreyt worden. Denn ich 5.
 gestehe es euch, ich hatte bey meiner Reise
 nach Macedonien keinen ruhigen Augen-
 blick. (*) Von aussen hatte ich mit al-
 lerley Widerwärtigkeiten zu kämpfen und
 innerlich quälten mich Besorgnisse: bis 6.
 endlich der Gott, der die Demüthigen trö-
 stet, auch mich durch die Ankunft des Ti-
 tus aufrichtete: vornemlich da ich erfuhr, 7.
 wie viel Ursache er gehabt hatte, mit euch
 zufrieden zu seyn, und da er mir selbst er-
 zählte, wie groß eure Sehnsucht sey, mich
 wieder zu sehen, wie aufrichtig ihr eure
 Fehler bereutet, und wie eifrig ihr euch
 meiner (gegen Verläunder) angenommen
 hättet; welches mir gar ungemeine Freu-
 de verursacht.

Hat euch nun gleich mein (erster) Brief 8.
 ein wenig mißvergnügt gemacht, so reuet

es

(*) Siehe Cap. 2, 12, 13.

224 II. An die Corinthier 7.

- es mich doch igt nicht, ihn geschrieben zu haben — ob es mich wohl anfänglich reuen wollte. — Denn ich sehe nun, daß euer
9. Mißvergnügen (*) von kurzer Dauer gewesen, und daß es, zu meiner größten Freude, zu eurer Besserung gefruchtet hat. Dieses Mißvergnügen war durch eine väterliche Züchtigung veranlaßt worden, und hat einen Ausgang gehabt, bey welchen wir uns nicht vorwerfen dürfen, daß wir euch irgend einen Schaden zugefügt haben.
10. Wie denn solche Bekümmernisse, in die uns zuweilen göttliche Züchtigungen versetzen, einen heilsamen Einfluß auf unsere Besserung haben, dahingegen menschliche Strafen ein Unglück für die sind, welche sie treffen.
11. Denn eben jene göttliche Züchtigung, durch die ihr anfangs bekümmert wurdet, was hat sie nicht in euch für einen Eifer bewirkt, euren begangenen Fehler gut zu machen! mit welcher aufrichtigen Bemühung hat sie euch belebt, eure Unschuld dar:

(*) Ueber das, was er 1 Cor. 5, 3. geschrieben hatte.

II. An die Corinthier 7. 225

darzuthun, und euren Abscheu (an dem, worüber wir geeifert hatten) zu erkennen zu geben! Wie besorgt, unsern Unwillen zu verhüten, und wie sehnsuchtsvoll (nach unserer Ankunft) hat sie euch gemacht! welchen Ernst in Behauptung unsers Ansehens, und welche erneuerte Strenge in eurer Kirchenzucht, hat sie euch eingestößt, so daß auch in der ganzen Sache nicht das geringste mehr übrig ist, was man noch von euch verlangen könnte.

Und ihr könnet versichert seyn, daß ich 12.
daß, was ich geschrieben, weder Haß gegen den einen, noch Gunst gegen den andern Theil zum Grunde hatte, sondern daß bloß meine Absicht dahin gegangen, euch gleichsam in dem Angesichte Gottes eine Probe meines Eifers für eure Wohlfahrt zu geben. Daher ich auch nun völlig be- 13.
ruhiget bin, da ich sehe, daß ihr wiederum (mit mir) zufrieden seyd, zumal seitdem ich das Vergnügen und die Zufriedenheit in dem Angesichte meines Titus gelesen habe, mit welchem er von euch allen zurück gekommen ist. Nun darf ich mich nicht 14.

226 II. An die Corinthier 7. 8.

schämen, ihm so viel Gutes von euch vorge-
sagt zu haben. Es hat sich durch die
That bestätigt, daß ich ihm eben so
die reine Wahrheit gesagt habe, als ich
jederzeit, auch in meinen Reden gegen euch,
15. gewohnt war. Und seine Liebe zu euch ist
nun auch desto eifriger geworden, da er
aus der Bescheidenheit und Ehrerbietigkeit,
mit welcher ihr ihn unter euch aufgenommen,
zur Genüge ersehen hat, wie folgen-
16. sam ihr alle gegen mich seyd. — Und o
wie freue ich mich selbst, daß ich so sicher
auf eure Treue zählen darf!

Zweyter Abschnitt.

I. Verordnung wegen einer Collekte für die Armen.

1. Ich kann nicht umhin, meine Brüder,
S euch noch von den ungemeinen Wir-
kungen zu benachrichtigen, welche die gött-
liche

II. An die Corinthier 8. 227

liche Wohlthat (*) unter den Macedonischen Gemeinen gehabt hat. Diese Leute 2. haben bey allen den harten Prüfungen, die ihnen Gott aufgelegt hat, und bey ihrer äussersten Armuth ganz ausserordentlich willig und recht mit Freuden die ansehnlichsten Almosen zusammengebracht. Sie haben, ich muß es bekennen, über 3. ihr Vermögen gegeben. Ja sie haben uns 4. noch dazu recht dringend gebeten, ihre unter sich gesammelten Wohlthaten zur Verpflegung der armen Christen, von ihnen anzunehmen. Und, was wir gar nicht 5. von ihnen erwarten konnten, sie haben sogar durch göttliche Gnade ihre Personen Christo und uns gewidmet. (**)

Daher haben wir den Titus gebeten, daß 6. er eben dieselbe unter euch getroffene Veranstaltung zu einer Armencollekte baldigst

P 2

zu

(*) Das Beneficium der mitgetheilten Erkenntnis des Evangelii. Wir können unsere Leser nicht oft genug an diese herrschende Bedeutung des Wortes *χρησις* erinnern.

(**) Sie haben sich sogar erboten, das Geld selbst fortzuschaffen.

7. zu Stande bringen möchte, weil ich wünsche, daß ihr, (jede andere Gemeinde) so wie ihr sie bereits an Muth und Standhaftigkeit, an beredten und einsichtsvollen Lehrern, an Eifer (für das gemeine Beste,) und an thätiger Zuneigung gegen uns übertreffet, auch in diesem Stücke übertreffen möget.
8. Es ist aber meine Absicht gar nicht, euch hierin etwas vorzuschreiben, sondern nur durch den bezeigten Eifer anderer Gemeinden eurer bereits erprobten Liebe zu neuen
9. Ausbrüchen Gelegenheit zu geben: als wozu euch überhaupt schon die Liebe unsers Herrn Jesu Christi verpflichtet, welcher, ob er gleich reich war, dennoch um euren willen arm wurde, um euch durch seine Armuth reich zu machen.
10. Indessen nehmet es als einen wohlgemeinten Rath an, den ich euch gebe. Denn eure Ehre würde darunter leiden, wenn ihr ißt, da ihr im vorigen Jahre nicht nur einen Anfang gemacht, sondern auch künftighin mehreres zu thun versprochen habt, eine (so edle) Handlung nicht vollenden wolltet.
- Billig

Billig muß die Bereitwilligkeit eines Ver: 11.
 sprechens mit der Ausführung desselben
 übereinstimmen, so weit wenigstens uns-
 sere Vermögensumstände es zulassen. Denn 12.
 freylich verlangt Gott nicht was über uns-
 sere Kräfte geht. Aber unsere Freygebigs-
 keit muß doch immer unserm Vermögen
 gemäß seyn. Und ob es schon nicht darauf 13.
 angefangen ist, daß wir andern mit unse-
 rer eigenen Beschwerde eine Erleichterung
 verschaffen sollen, so muß doch immer eine
 gewisse Gleichheit unter uns erhalten wer-
 den. Da ihr nun ißt in guten Umständen
 seyd, so helfet jener ihrer Dürstigkeit ab.
 Und wenn jene einmal wieder Ueberfluß 14.
 haben, so kommen sie wieder euch mit dem-
 selben zu statten: damit es immer unter
 Christen heiße, wie dort (in der Wüsten) 15.
 Der viel gesammelt hatte, konnte nicht
 sagen, daß er viel habe, und wer wenig
 gesammelt hatte, durfte sich nicht über
 Mangel beklagen. (*)

Ich danke aber Gott dafür, daß er den 16.
 Titus mit einem solchen Eifer gegen euch

P 3

belebt

(*) 2 Mos. 16, 18.

17. belebt hat. Denn er ist wirklich in
 hung der Reise, die er (in diesem Almosens-
 geschäfte) zu euch gethan hat, meiner Bitte
 zuvorgekommen.
18. Indessen habe ich nicht ermangeln wol-
 len, ihm noch einen Amtsbruder mitzuges-
 hen, der bey allen Gemeinen das Lob eines
 rechtschaffenen Dieners der Religion hat,
19. und den die Gemeinen selbst zu unserm Reis-
 segefährten erwählt haben: — damit er
 theils die von uns veranstaltete Collette
 fortbringen, theils eure Freygebigkeit zur
 Ehre unsers Herrn anfeuern helfen möchte;
20. weil wir doch nicht gern wollten, daß ihr
 über dieser so ansehnlichen Summe, die
 wir (in Macedonien) zusammen gebracht
 haben, dereinst Vorwürfe hören müßtet.
21. Denn wir sehen billig bey solchen Gelegen-
 heiten nicht nur auf das Urtheil Gottes,
 sondern auch auf das Urtheil der Mens-
 chen. (*)

Der

(*) καλον ist das honestum, welches in den
 Urtheilen anderer von unsern Handlungen
 besteht. Gebet ihr weniger, will er sagen,
 als die in Macedonien, so wird es bey der
 Welt

II. An die Corinthier 8. 9. 231

Der andere Amtsbruder, den wir ihm 22. noch beygegeben haben, ist auch ein Mann, dessen Treue und Eifer wir aus verschiednen Proben haben kennen lernen: und der sich dieses Geschäfte um desto angelegener seyn lassen wird, jemehr er von Liebe und Eifer gegen euch belebt ist. Und so 23. Habt ihr an Tito, meinem eigenen Amtsgehülffen, der an der Sorge für eure Wohlfahrt mit mir gleichen Antheil hat, und an jenen beyden (*) Bevollmächtigten der Gemeinen, Männern, welche Christo Ehre machen. Also zeigt ihnen nun 24. öffentlich, wie sehr die Liebe euch befeelt, und wie gegründet das Lob ist, das ich bereits von euch ausgebreitet habe.

Von der für die armen Christen zu sammelnden Collette selbst, finde ich nicht nöthig euch etwas zu verordnen. Ich bin von eurer Willigkeit zur Genüge überzeugt.

P 4

Ja

Welt wenig Ehre machen, gesetzt auch, daß Gott, der freylich nur aufs Herz, nicht auf die Grösse der Wohlthaten siehet, mit euch zufrieden seyn sollte.

(*) Unversehrbar Lucas und Epänor.

2. Ja ich habe bereits gegen die in Macedonien so viel Ruhmens davon gemacht, daß Achaja schon im vorigen Jahre angefangen habe (zu sammeln,) daß dadurch vieler
3. Eifer erweckt worden ist. Daß ich aber dennoch jene unsere Amtsbrüder ist an euch geschickt habe, ist bloß geschehen, damit ihr auch diesmal euren Ruhm, den ich euch beygelegt habe, nicht verlieren möget. Denn ich habe gesagt, ihr wäret schon mit
4. der Collekte fertig. Und deswegen wünschte ich, daß wenn die Abgeordneten von Macedonien mit mir kommen, sie es auch so finden möchten, damit ich nicht — ich mag nicht sagen ihr selbst — Ursache haben möge, über die Zuversichtlichkeit zu erröthen, mit welcher ich zu eurem Lobe
5. gesprochen habe. Bloß darum habe ich nöthig erachtet, jene zu bitten, daß sie voraus gingen und dafür sorgten, daß die bereits von mir angerühmte Collekte im völligen Stande wäre — und zwar sehr ansehnlich — nicht etwa wie eine Gabe,
6. die man einem Filsigten abnöthigt. Denn wer sparsam säet wird auch sparsam erndten;

ten: so wie der, welcher reichlich säet, auch eine reiche Erndte zu erwarten berechtiget ist. Also gebet (reichlich, aber 7. auch) mit willigem Herzen, nicht ungern und gezwungen, denn nur ein williger Geber ist Gott angenehm.

Und glaubt gewiß, daß Gott mächtig 8. genug ist, das, wodurch ihr andern Wohlthaten erzeiget, so zu segnen, daß ihr immerdar und in jeder Art Ueberfluß haben werdet, ohne je euer Vermögen zu wohlthätigen Handlungen zu erschöpfen: — Wie 9. dort (der Psalmist sagt: „er hat Haufen: „weise ausgestreuet — unter die Armen — und dennoch wird seine Gutmüthigkeit sich nie erschöpfen.“ (*) Denn 10. der Gott, der dem Säemann den Saamen giebt, wird ihm auch, nicht nur Brodt für sich, sondern auch neuen Saamen zur künftigen Aussaat geben, das heißt, die Mittel eurer Tugend so segnen und vermehren,

P 5

ren,

(*) Ich denke *never* muß vermöge des vorigen und nachfolgenden Verses ex intentione Pauli diesen Sinn haben, ohngeachtet im Hebräischen ein anderer Gedanke vorhanden zu seyn scheint.

234 II. An die Corinthier 9.

11. ren, daß ihr immer Ueberfluß haben werdet, diejenige Wohlthätigkeit auszuüben, welche so viel Hände voll Danks zum Himmel erhebt.
12. Denn eine solche Almosen Sammlung muß man nicht bloß als eine Sache ansehen, durch welche armen Christen geholfen wird, sondern vornehmlich als eine Sache, die unzählige Herzen mit Dank gegen Gott
13. erfüllt, indem sie für eine an sich selbst ersfahrne Vorsorge Gott preisen, und sich theils über die Thätigkeit eures Glaubens an das Evangelium, theils über die Willigkeit des Herzens, mit welcher ihr eure
14. Gutthaten hingebet, erfreuen, ja endlich Gott selbst (um die Vergeltung eurer Liebe) ansehen, voll zärtlichen Gefühls gegen euch, über die wunderbaren Wirkungen des Evangelii, welche dasselbe unter euch
15. ausgerichtet hat, und wofür man Gott nicht genug danken kann.

II. An die Corinthier 10. 235

2. Wiederholte Vertheidigung
seines apostolischen Ansehens
gegen gewisse Lehrer in Corinth,
welche Paulum verleumde-
ten, und herabsetzten.

Schließlich ermahne ich euch — ich der 1.
in seiner Abwesenheit so dreiste und in sei-
ner Gegenwartigkeit so schüchterne Pau-
lus — ich ermahne euch mit aller der
Sanftmuth und Milde, welche uns das
Beispiel Christi empfiehlt, daß ihr mich 2.
ja nicht nöthiget, wenn ich zu euch kom-
me, mich einer gewissen Dreistigkeit gegen
diejenigen zu erfrechen (wie gewisse Leute
es nennen (*)) welche mich für einen
schwächlichen und unansehnlichen Mann
halten. Denn so sehr ich das äußerlich 3.
auch immer seyn mag, so werde ich doch
zeigen, daß ich es alsdann nicht bin, wenn
ich es mit meinen Gegnern zu thun habe.
Denn meine Rüstung ist nicht die Rüstung 4.
eines

(*) *τολμησαι* zu' erfrechen — *η λογισμα*
wie man mir schuld giebt.

236 II. An die Corinthier 10.

- eines gemeinen Sterblichen, sondern sie ist göttlich:kräftig, Verschanzungen und Boll-
 5. werk niederzustürzen, das heißt, jene eins gebildete Stolzen, die sich über die göttliche Weißheit erheben, zu demüthigen, und unter die Gewalt des Evangelii zu
 6. beugen. Und ich bin wirklich entschlossen, alle, die in ihrer Widerspänstigkeit beharren werden, wofern ihr mir folgen wollet, zur gebührenden Strafe zu ziehen.
7. Und wolltet ihr euch wohl durch das äußerliche Ansehen blenden lassen? — Gewiß wer sich einbildet ein Diener Christi zu seyn, der mag nur bey sich selbst versichert seyn, daß wir das nicht um einen
 8. Grad weniger sind, als er. Und wenn es darauf ankommen wird zu zeigen, daß unsere apostolische Gewalt [die wir vom Herrn haben — nicht zum Verderben sondern zur Wohlfahrt der Gemeinde] noch ein wenig grösser sey, als die seine, so dürften wir wohl nicht Ursache haben, über den Erfolg unsers Vorgebens zu erz-
 9. röthen. — Mehr will ich nicht sagen. Ihr möchtet sonst denken, meine Briefe sollten

II. An die Corinthier 10. 237

sollten nur Schreckbilder seyn. Denn daß 10.
sagen obnehin gewisse Leute von mir, daß
ich schriftlich derb und dreiste genug wäre,
aber wenn ich meine Person stellen sollte,
so wäre ich stumm und schüchtern. Allein 11.
diese Herren sollen wissen, daß ich mich
bey meiner Ankunft, durch die That, als
eben denselben zeigen werde, der ich abwesend
in meinen Briefen mit Worten war.

Wir unterstehen uns (*) zwar übr: 12.
gens nicht, uns Vorzüge anzumassen, oder
mit gewissen Leuten in Vergleichung setzen,
welche sich selbst so sehr erheben, ohne zu
bedenken, daß sie sich doch nur unter sich
messen, und die Begriffe der Größe, die
sie sich beylegen, aus ihrem eigenen Circel
entlehnen. Indessen glauben wir doch, 13.
ohne daß wir uns zuviel anmassen, unsere
von Gott angewiesene Diöces bis zu euch
rechnen, und uns für die obersten Lehrer 14.
unter euch ansehen zu dürfen, ohne manchen
von denen ähnlich zu werden, welche
wunder denken was sie sind, ob sie schon
kann

(*) Ironie.

238 II. An die Corinthier 10. 11.

- kaum einen Fuß in eure Thore gesetzt haben. Denn wir haben das Evangelium unter euch verkündigt, (ehe an einen von diesen Herrn gedacht war.)
15. Ja wir dürfen uns schmeicheln [ohne nöthig zu haben, uns Orte, wo andere schon vor uns gearbeitet haben, zuzueignen] daß unsere Diöces, da sich die von euch aufgenommene Religion immer weiter ausgebreitet hat, durch euch um ein großes erweitert worden, so daß ich berechtigt seyn werde, auch über euch hinaus mein Amt zu verwalten; frey von dem Vorwurfe, als ob ich in fremde und schon bearbeitete Diöcesen Eingriffe thäte.
17. Uebrigens aber ist es überhaupt thöricht, sich mit dem groß zu machen, was man allein dem Herrn (Jesu) zu danken hat.
18. Eigenes Lob giebt kein Verdienst. Der ist der große Mann, der seines Gottes Beyfall hat.
1. Doch ihr müßet iht auch von mir ein wenig Thorheit ertragen. Oder vielmehr mich selbst müßet ihr ertragen. Denn ich bin eurentwegen eifersüchtig — von we-
- gen

II. An die Corinthier 11. 239

gen meines Gottes. Ihr wisst daß ich 2. euch verlobet habe — mit der Verpflichtung, euch als eine reine Jungfrau Christo zu übergeben. Gleichwohl muß ich fürchten, daß, wie ehemals die Eva durch die List der Schlange verführt wurde, euer Glaube nach und nach von der edlen Einsicht der christlichen Religion entfernt werden dürfte. Wenn also Leute unter euch 4. aufstehen, die euch einen andern Messias predigen wollen, als wir euch ehemals geprediget haben (*), die euch von ganz andern Wundergaben vorschwätzen, als die bisherigen waren, die unter euch sind ausgeheilt worden, kurz, die der Religion, die wir bisher ausgebreitet haben, eine neue Gestalt geben wollen, so könnt ihr es uns wahrhaftig nicht verdenken, (wenn wir unser Ansehen unter euch zu behaupten suchen.)

Ich

(*) Es gab vielleicht damals schon Lehrer in Corinth, welche die schwärmerischen Begriffe von einem tausendjährigen Reich u. d. ausgebreiteten, und den Leuten allerley irdische Hoffnungen in den Kopf setzten.

240 II. An die Corinthier II.

5. Ich sage euch also, daß ich auch dem
6. größten Apostel nichts nachgebe. Ist auch
mein Vortrag nicht der vollkommenste, so
geht doch dadurch meinen Einsichten nichts
ab. Und ich darf mich, in Ansehung mei-
ner wahren Verdienste, auf die öffentliche
Proben berufen, die ich davon abgelegt
7. habe. Es müßte denn darin mein Ver-
brechen bestehen, daß ich ein elender Mann
worden bin, um euch reich und glücklich zu
machen, indem ich das Evangelium Got-
tes, ohne die geringste Besoldung dafür zu
verlangen, unter euch gelehrt habe —
8. und daß ich andere Gemeinen (wenn ich so
reden mag) geplündert habe, um ein Ein-
kommen zu genießen, bey dem ich euch
umsonst dienen könnte — und daß ich, so
lange ich bey euch war, auch wenn ich mich
in grossem Mangel befand, doch niemand
9. zur Last gefallen bin, sondern von den Chris-
ten, welche aus Macedonien, zu mir kas-
ten, Unterstützung bey meinen Bedürf-
nissen angenommen habe — Kurz, daß ich
in keinerley Betracht euch zur Beschwerde
gewes

II. An die Corinthier 11. 241

gewesen bin, so wie ich es meinem festen
Vorsatz nach, auch nie seyn werde.

Und ich schwöre euch, bey der Heiligkeit 10.
Zeit der christlichen Religion, daß ich mir
das Recht, darauf stolz zu thun, in Achaja
nie werde nehmen lassen. Und das nicht 11.
etwa aus Lieblosigkeit gegeneuch, — Gott
weiß es, wie gut ich es mit euch meine —
sondern um denen, welche sich so gern über 12.
uns erheben möchten, allen Vorwand ab-
zuschneiden, und ihnen zu zeigen, daß sie
nichts vor uns voraus haben. Denn diese 13.
Leute sind wahre Usurpatoren der apostolis-
chen Würde — Schalksknechte — die in
der Larve der Apostel Christi sich brüsten.
Wie es denn nichts Neues ist, daß der Geist 14.
des Betrugs die Person eines Dieners der
Wahrheit und Rechtschaffenheit annimmt.
Daher man sich um so viel weniger wun- 15.
dern darf, wenn die Werkzeuge jenes Geis-
tes sich ebenfalls hinter der Larve der Zus-
gend zu verbergen wissen — die aber zu-
letzt ihnen doch, zu ihrer Schande, wird
abgerissen werden.

Und

16. Und nochmals bitte ich euch, haltet mich nicht für einen Thoren. Oder habt wenigstens Geduld mit mir, wenn ihr mich ja dafür haltet, und lasset mich noch einiges
17. zu meinem Lobe hinzusetzen. Was ich sage, sage ich ja nicht in dem Tone eines autorisirten Lehrers, sondern als eine Privatvertheidigung meiner wahren Verdienste — von der ich mir freylich muß gefallen lassen, daß man sie mir als eine Eitelkeit auslege.
18. Weil einmal gewisse andere Leute sich ihrer äußerlichen Vorzüge rühmen, so sehe ich nicht, warum ich nicht auch der meinigen mich rühmen sollte. Denn ihr möget es doch (wie es scheint) gar wohl leiden, wenn man sich bey euch zuweilen ein wenig nârrisch stellt — nach Art des Weisen, welcher auch zuweilen lächelt, wenn er den
20. Thoren neben sich erblickt. Wenigstens laßt ihr euch weit größerer Narren gefallen — welche mit euch machen was sie wollen; welche euch nach belieben ausziehen; welche nehmen was sie können, und stehlen was man ihnen nicht gutwillig geben will — und laßt euch von ihnen gedul-

II. An die Corinthier 11. 243

duldig genug auf der Nase herum dromeln. Und fast sollten wir uns schämen, 21. daß wir die Künste nicht auch gekonnt haben.

Indessen worauf jene pochen, (verzeihet mir meine Thorheit) darauf können wir auch pochen. Sie sind Hebräer? ich bin 22. auch einer. Sie sind Israeliten? ich auch. Sie sind Abrahams Nachkommen? ich nicht weniger. Sie sind Diener Christi? 23. (lasset mich prahlen) ich bin es in einem weit erhabenern Verstande, — von Seiten der Strapazen, die ich ausgestanden, von Seiten der öffentlichen Stäupungen, der Gefangenschaften, der Todesgefahren, die ich erlitten habe, und deren sich ungleich weniger rühmen dürfen. Ich 24. habe von den Juden fünfmal die 39 Staupehiebe bekommen. Dreyimal habe ich 25. die Ruthen der Victoren empfinden müssen. Einmal hab ich einen Steinhagel ausgestanden. Dreyimal hab ich Schiffbruch gelitten: wo ich unter andern einmal ganzer 24 Stunden in Wasser habe zubringen müssen. Hierzu kommen meine häufigen 26.

A 2

Rei:

244 II. An die Corinthier 11.

- Reisen, und die Gefahren, die ich bald auf Flüssen, bald unter Räubern, bald unter Juden, bald unter Heiden, bald in Städten, bald auf dem Lande, bald zu Wasser, bald auch unter den Händen ver:
27. kyppter Christen ausgestanden habe. Ferner: so viel saure Arbeiten, so viel Elend, so viele schlaflose Nächte, so viele Tage wo ich weder zu essen noch zu trinken hatte, oder wo ich bey der größten Kälte meinen
28. Leib kaum bedecken konnte. Nicht zu gedenken meiner körperlichen üblen Zufälle; des Anlaufs dem ich Tag vor Tag ausgesetzt bin, und der Last der Geschäfte, welche die Sorge für so viele Gemeinen von
29. mir erheischt, — deren keine leidet ohne daß das Unglück mich mit trifft — deren keine von jenen Unglücksschlägen, die unsern Glauben erschüttern, befallen wird, ohne daß ich dabey in den größten Kummer gerathe.
30. Wahrhaftig! wenn es einmal gepraht seyn muß, so darf ich wohl am meisten mit
31. meinem Elende prahlen. — Der Gott und Vater unserß Herrn Jesu Christi, der
ewig

II. An die Corinthier 11. 12. 245

ewig hochgelobte Gott, ist mein Zeuge!
In Damascus ließ der Stadthalter des 32.
Königs Aretas die Thore verschließen, um
sich meiner Person zu bemächtigen. Aber 33.
ich ward durch eine Oefnung an der Stadt-
mauer, vermittelst eines Seiles herunter-
gelassen, und entkam glücklich.

Doch was verweile ich lange bey dieser 1.
Seite meines Lebens. Ich komme auf
die Erscheinungen und Offenbarungen
des Herrn. Ich kenne einen, der auch 2.
ein Anhänger Jesu war, der — Gott
weiß ob im Leibe oder, dem Geiste nach
vom Leibe getrennt, ich weiß es selbst nicht
— der sage ich, in den Ort der Seligen
entrückt wurde, in das Paradies; wo er 3. 4.
Dinge hörte, die kein sterblicher Mund
auszusprechen wagen darf. — Und hier 5.
wäre ein Gegenstand, mit dem ich prahlen
könnte, wenn ich zu prahlen Lust hätte.
Aber ich will weiter nichts davon sagen.
Muß es ja mit eigenen Vorzügen geprahlt
seyn, so soll vielmehr jene Noth, die ich
in der Welt ausgestanden habe, der Ge-
genstand meines Lobes seyn. Wiewohl 6.

ich auch, im Falle ich meine übrigen Verdienste anführen wollte, deswegen keinesweges den Namen eines Eitelen oder Thörichten verdienen würde. Denn ich würde wenigstens immer die Wahrheit auf meiner Seite haben. Allein ich enthalte mich dessen mit Fleiß, damit einer oder der andere sich icht nicht grössere Begriffe von mir mache, als er dereinst von mir erhalten wird, wenn er mich selbst sehen und hören wird.

7. Und Gott hat selbst schon vorzubauen gewußt, daß ich mich jener außerordentlichen Offenbarungen nicht überheben möchte: da er so einen Teufel über mich geschickt hat (*), der wohl genug dafür sorgt, daß mir bey seinen Anfällen der Kitzel vergeht und der Uebermuth von mir entfernt
8. bleibt. Drey mal hab ich Gott brünstig
9. angerufen, mich von ihm zu befreien: aber

es

(*) Ich halte dafür es sey Alexander der Schmidt oder ein ähnlicher böser Bube, der dem Paulus unaufhörlich zu schaffen machte. Warum ich es nicht für eine Krankheit halte, will ich im Commentar sagen.

II. An die Corinthier 12. 247

es hieß: „es geschieht zu deinem Besten.
„Das sey dir genug. Elend ist das
„Mittel, meine Macht an den Menschen
„zu verherrlichen.“ Also soll, wie ge-
sagt, mein Elend, das mir Gott in der
Welt zugeschiedt, das Einzige seyn, darin
ich mein Verdienst und meine Vorzüge su-
chen werde, weil eben dadurch die Kraft
Christi bestomehr durch mich sichtbar wird.
Ja es soll meine größte Freude seyn, alle 10.
möglichen Trübsale, schimpfliche Begegnun-
gen, Bedrückungen, Verfolgungen und
Drangsale, um Christi willen zu erdulden,
weil ich weiß, daß jemehr diese Leiden zu-
nehmen, desto gesegnet der Fortgang mei-
nes Amtes ist.

Nennet ihr das dennoch thöricht 11.
Stolz, so wisset, daß ihr mich dazu genö-
thiget habt. Denn von Rechtswegen hätte
ich von euch selbst sollen gelobt werden, da
ich, so wenig ich in der That aus mir selbst
mache, dennoch unter euch dem größten
Apostel nichts nachgegeben, vielmehr mich 12.
theils durch Fleiß und Amtestreue, theils
durch alle Arten von Wunderthaten, als

248 II. An die Corinthier 12.

- einen Apostel unter euch legitimirt habe:
13. wie ihr denn gestehen müßet, daß keine der übrigen Gemeinen sich etwas rühmen kann, daß ich euch nicht auch ertheilt hätte: außer wenn ihr das hierher rechnen wolltet, daß ich euch nicht (durch eine Besoldung) zur Last gefallen bin. — Verzeihet mir, wenn euch das beleidigend scheint.
14. Ich versichere euch aber, daß ich auch jetzt, da ich zum drittenmale in Begriff bin zu euch zu kommen, eben dieses Verhalten beobachten werde. Denn ich suche eure Personen, nicht euer Geld. Und mein Grundsatz ist, Eltern müssen den Kindern Schätze sammeln, nicht aber Kinder den Eltern. Daher will ich gern das meine — ja mich selbst bey euch zusehen, wenn ich nur euer Bestes befördern kann: ob ich gleich weiß, daß ihr meine Liebe, mit der ich euch vor allen andern Gemeinen zugezogen bin, weniger als andere erwiedert.
16. Oder habe ich etwa nur äußerlich euer Vermögen geschont, und vielleicht als ein listiger Heuchler, auf eine verdeckte Art
17. euch geplündert? Habe ich vielleicht durch
meine

II. An die Corinthier 12: 249

meine Emissarien euch gebrandschaget? — Wahr ist's, ich habe den Titus nebst einem, 18. andern unsrer Amtsbrüder, gebeten zu euch zu reisen. Aber könnt ihr sagen daß euch der um einen Heller gebracht hat? Haben wir nicht alle eben dieselben Gesinnungen der Rechtschaffenheit und der Uneigennützigkeit unter euch blicken lassen?

Schon wieder eine Apologie werdet ihr 19. sagen. Gut. Aber es ist doch Wahrheit, die wir vor Gottes Augen mit christlicher Redlichkeit behaupten: und wobey wir überall nur dieses zur Absicht haben, daß unser Amt unter euch seines Nutzens nicht beraubt werde. Denn ich muß sehr be- 20. fürchten, daß ich euch bey meiner Ankunft anders finden dürfte, als ich es wünschte: als eine Gemeinde, unter welcher Zank, Eifersucht, Zorn, Streit, Wortwechsel, Hekereyen, kindische Pralereyen und Partheymacherey im Schwange gehen — und 21. wobey es nicht anders kommen kann, als daß ihr auch mich hernach anders findet, als ihr es wünschen werdet. Und ich möchte doch nicht gern, daß mich Gott über euch

250 II. An die Corinthier 12. 13.

betrübt werden ließe, indem ich genöthiget etwa wäre, viele derer mehrerwähnten, wegen ihrer noch nicht erfolgten Besserung, in Ansehung jener Sünden der Unzucht, Hurerey, und üppigen Lebensart, durch harte Strafen zu beugen.

1. Denn dieses drittemal kommt mein Vorsatz zu euch zu kommen gewiß zur Wirklichkeit. Was auf zwey bis drey Ausagen beruht hat seine entscheidende
2. Glaubwürdigkeit (*). Und da versichere ich euch nochmals, daß ich, wenn ich nun wieder nach Corinth komme, jene Mehrgedachten, so wie alle Uebrige, hart ansehen werde. Ich warne euch schriftlich
3. ehe ich selbst komme. — Denn ihr scheint versuchen zu wollen, was Christus, in dessen Namen ich unter euch gelehrt habe, durch mich ausrichten könne: da ihr doch schon Proben genug unter euch habt, aus denen ihr sehen könntet, daß es ihm nicht an Macht fehle, seine Diener mit Nachdruck

(*) Paulus wendet die bekannte Rechtsregel 5 Mos. 19, 15. ingenüß auf sein dreymaliges Versprechen an.

II. An die Corinthier 13. 251

druck zu unterstützen. Denn wenn er 4.
gleich ein armseliger Mensch zu seyn schien,
da er ans Kreuz geheftet wurde, so hat
er doch durch seine Auferstehung bewiesen,
daß Gotteskraft in ihm sey. Daher auch
wir, ob wir schon in seinem Dienste oft
armselige und elende Leute sind, an seiner
Gotteskraft theil nehmen, und uns durch
dieselbe an euch nachdrücklich erweisen
werden.

(Ihr könnt euch von dieser Kraft den 5.
richtigsten Begriff machen,) wenn ihr euch
nur mit Aufmerksamkeit betrachten wollt
— wenn ihr anders noch der Religion
ergeben seyd, (die wir durch so viele Wun-
der und Thaten unter euch eingeführt ha-
ben.) Denn das müßet ihr doch sagen
[wenn ihr nicht offenbar Heuchler seyn wol-
let] daß ihr das Christenthum uns lediglich
zu danken habet.

Glaubt aber gewiß daß ihr uns nicht als 6.
Heuchler finden werdet (*). Wiewohl 7.
ich Gott selbst bitte, daß er mich nicht in
die

(*) Die viel sagen und drohen, und hernach
nichts in Erfüllung bringen.

252 II. An die Corinthier 13.

die Verlegenheit setzen möge, euch unangenehme Dinge zuzufügen. Denn mir ist damit gar nichts gedient, daß meine Drohungen wahr gemacht werden. Vielmehr wünsche ich euch auf dem Wege der Tugend zu finden, und dann alle meine Drohungen unerfüllt zu sehen. [Denn unsere Gewalt ist uns nicht gegeben, Rechtschaffene zu ängstigen, sondern die verletzte Tugend an Lasterhaften zu rächen.] Daher soll es uns allemal eine Freude seyn, wenn wir uns unserer Macht nicht bedienen dürfen, und ihr nicht nöthig habt, unter ihr zu erliegen. Und ich bitte Gott, daß er es so fügen wolle (*).

10. Ich habe euch deswegen das Alles geschrieben, ehe ich komme, damit ich, wenn ich bey euch bin, derjenigen Strenge entübrigt seyn möge, die ich vermöge der Gewalt würde ausüben können, die mir der Herr,

(*) Das so drückt das *την υμων καταστικην* aus, weil es mehr nicht ist, als das vorhergehende *υπαδυνατοι εστε* ut minis nostris superiores evadatis.

II. An die Corinthier. 13. 253

Herr, nicht zum Verderben, sondern zum Besten (der Kirche,) anvertrauet hat.

Uebrigens wünsche ich, meine Brüder, 11.
daß es euch immerdar wohl gehe: daß Festigkeit im Guten, Trost im Leiden, Eintracht in der Lehre und im gesellschaftlichen Leben euer beständiges Loos seyn möge. Der Gott der Liebe und des Friedens sey euer Beschützer. — Grüßet und küßet 12.
einander mit keuschen Umarmungen. — Es grüssen euch alle Christen. — Daß 13.
Wohltwollen unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und der fortwährende Antheil an den Gaben seines Geistes, sey euer Schutz und Beystand. Amen.

Paulus
an
Die Galater.

Wanz

Paulus

nicht von Menschen, sondern durch Je-
sum Christum von Gott

[der ihn von den Todten erweckt hat]

berufener Apostel,

mit allen seinen Amtsbrüdern des Orts,

wünscht

den galatischen Gemeinen Glück und Heil
von Gott dem Vater und unserm Herrn
Jesu Christo, welcher sich unsers Sünden-
elendes wegen aufgeopfert hat, damit er
uns aus dem jetzigen allgemeinen Verder-
ben erretten mögte; nach der Absicht un-
sers väterlich gesinnten Gottes —

welchem sey Ehre und Preis in

Ewigkeit. Amen.

Ich begreife nicht, wie ihr euch sobald 6.
von Christo und der gnadenvollen
Wohlthat seines Evangelii abwendig ma-
chen, und ein neues Evangelium habt auf-
heften lassen. Wiewohl ich gar nicht zu- 7.
geben würde, daß es noch ein anderes Evan-
gelium gebe. Denn im Grunde sind es
einige unruhige Köpfe, die euch zu verwir-

R

ren

- ren und das wahre Evangelium Christi in
 8. eine neue Form zu bringen suchen. Und
 wer das thut, und wenn wir auch selbst
 oder ein Gesandter vom Himmel es wagte,
 den müsse jeder Rechtschaffene verabscheuen,
 9. und ihn als eine Pest fliehen. — Ich sage
 es noch einmal: wer euch die Religion an-
 ders lehret, als wir sie euch gelehrt haben,
 der sey ewig von unserer Gemeinschaft aus-
 10. geschlossen. — Menschen mögen hierbey
 von mir denken, was sie wollen. Ich suche
 Gottes Beyfall, nicht der Menschen Gunst.
 — Wäre mir es um diese zu thun, so
 würde ich mich nicht in den Dienst Christi
 begeben haben. (*)
11. Aber ich bitte euch, Brüder, überlegt
 wohl, daß die Religion, die ich euch ge-
 prediget habe, sich nicht auf menschliches
 12. Ansehen gründet. Denn sie ist mir weder
 durch Menschen offenbaret, noch von Men-
 schen bekannt gemacht worden, sondern un-
 mittelbar von Jesu Christo.

Ihr

(*) Denn das ist warlich der Weg nicht, sich
 Menschengunst zu erwerben.

Ihr selbst kennet aus sichern Nachrichten 13.
 mein ehemaliges Betragen bey dem Judenthume, und wisset, wie unbändig ich damals die Gemeine Gottes verfolgt und zu verstöhren gesucht habe. Denn ich war, 14.
 mehr als die meisten meiner Zeitgenossen von der Nation, ein geübter Kenner der jüdischen Religion, und brannte von Eifer für die hergebrachten Satzungen meiner Väter. Aber Gott hatte mich schon im 15.
 Mutterleibe zu seinem Dienst erkohren, und, mich mit der Erkenntniß der Wahrheit zu begnadigen, beschlossen. Sobald 16.
 es ihm also gefiel, seinen Sohn durch mich der Welt bekannt zu machen, und mir die Verkündigung des Evangelii, vornemlich unter den Heiden, (*) aufzutragen, so 17.
 berathschlagte ich mich weiter mit keinem Menschen, ja ich ging nicht einmal nach Jerusalem zu den ältern Aposteln, sondern ich nahm meinen Weg gerade nach Arabien,

N 2

(*) Das heißt ausser Palästina. Er meint die Heiden nicht allein, sondern auch die Juden — aber die besonders, welche ausser Palästina unter den Heiden lebten. Darum sagt er *ex gentibus*.

260 An die Galater 1. 2.

18. hien, von da ich nach Damascus zurück-
 18. kehrte. (*) Erst drey Jahre hernach that
 ich eine Reise nach Jerusalem, um den
 Petrus zu besuchen, bey dem ich mich vier-
 19. zehn Tage aufhielt. Von den übrigen
 Aposteln aber habe ich keinen gesprochen
 ausser den Jakobus, den Anverwandten
 20. des Herrn. — Und was ich hier sage,
 kann ich bey Gott betheuren, daß es die
 21. reine Wahrheit ist. — Hierauf reisete
 ich in verschiedene Gegenden von Syrien
 22. und Cilicien, und blieb den christlichen Ger-
 meinen in Judäa von Person unbekannt.
 23. Bloß aus Erzählungen anderer mußten sie,
 daß der Paulus, der ehemals ihre Reli-
 gion verfolgt hatte, dieselbe ist selbst aus-
 24. breiten helfe: darüber sie Gott herzlich
 prieseten. —

1. Im vierzehnten Jahre (**) reisete ich in
 2. Gesellschaft des Barnabas und Titus, auf
 göttlichen Antrieb wieder nach Jerusalem.

Das

(*) Diese allererste Reise erzählt Lukas in der
 Apostelgeschichte nicht, weil er nicht dabey
 gewesen.

(**) Nach meiner Bekehrung.

Daselbst legte ich meinen Religionsbegriff, den ich bisher geprediget hatte, den angesehensten Gliedern der Gemeinde zur Prüfung vor, um den Segen meines Amtes, für das Vergangene sowohl als das Zukünftige, zu sichern. Und da muß ich sa 3. gen, daß keiner darauf gedrungen hat, den Titus, da er von Geburt ein Heide war, zu beschneiden. Zwar fanden sich 4. Leute, die unter der Larve des Christenthums sich eingeschlichen hatten, um uns auszuforschen, wie weit wir die Grundsätze der christlichen Freyheit ausdehnten, um uns das Joch (des mosaischen Gesetzes) über den Hals zu werfen. Aber diesen 5. gaben wir auch keinen Augenblick nach, sondern behaupteten gegen sie unsere Freyheit, um euch die christliche Religion in ihrer Lauterkeit zu erhalten. Und ohngef. 6. achtet Leute darunter waren, die sich ein gewisses Ansehen anmaachten, so kehrte ich mich doch nicht daran. Denn bey Gott gilt kein Ansehen der Person. (Und das ist auch mein Grundsatz, nach dem ich handle.) — Hingegen die ansehnlichsten Glie:

- der der Gemeinde (*) fanden zu meiner
7. Lehre nichts hinzuzusetzen. (**) Vielmehr erkannten uns Jakobus und Johannes, die man als die Stifter der ersten Gemeinde verehrt, sobald sie einsahen, daß mich Gott zum Lehrer der Heiden, so wie Petrum
 8. zum Lehrer der Juden, berufen hatte, [denn Gott hat mich zu diesem meinem Amte so gut als Petrum zu dem seinen mit den nöthigen Kräften und Gaben ausgerüstet:]
 9. öffentlich und feyerlich für ihre Collegien und Amtsbrüder, indem sie mir und dem Barnabas die Hand gaben, und sich mit uns dahin vereinigten, daß wir unter den Heiden lehren, sie aber unter den Juden
 10. ihr Amt fortsetzen wollten: woben sie sich nur dieses ausbaten, daß wir ihrer Armen eingedenk seyn sollten: welches ich auch mit großem Eifer erfüllt habe.

Es

(*) Jacobus, Johannes, Petrus, nebst den Aeltesten der Gemeinde.

(**) Er meint die Lehre, daß man ein frommer Christ seyn müsse, um selig zu werden, und daß dieses allein genug sey, ohne daß man nöthig habe, sich beschneiden zu lassen, und das Judenthum mit dem Christenthume zu verbinden.

Es fügte sich aber, daß, da Petrus nach 11. Antiochien kam, ich in die Nothwendigkeit gesetzt wurde, ihm laut zu widersprechen, weil er offenbar unrecht handelte. Denn 12. ehe die Abgesandten von Jakobo ankamen, hielt er Gemeinschaft mit den (unbeschnittenen Christen aus dem) Heidenthume. Sobald aber die angekommen waren, zog er sich, aus Furcht vor den Jüdischgesinnten, zurück, und brach den Umgang mit ihnen ab. Dieses verleitete nicht nur die 13. übrigen Christen, aus dem Judenthume, sondern selbst den Barnabas, zu einer ähnlichen Art von Heuchelei. Daher sahe 14. ich mich gezwungen, überzeugt, daß sich ein solches Betragen für die Lauterkeit des Evangelii nicht schicke, Petro es öffentlich zu verweisen. „Da du selbst, sprach ich, „ohngeachtet du ein geborner Jude bist, „nach Art der Heiden frey vom Joche eines „Ceremonialgesetzes lebst, so ist es unbillig daß du die Heiden nöthigen willst, dem „Judenthume anzuhängen. (*) Wir, 15.

N 4

„die

(*) Du hältst im übrigen das Levitische Gesetz nicht, ohngeachtet deiner Beschneidung, die sonst

- „die wir nicht von abgöttischen Völkern
 „abstammen, sondern, so gut wie du, ge-
 16. „bohrne Juden sind, sind bereits zur Ge-
 „nüge überzeugt, daß das mosaische Ge-
 „seß zur Erlangung der göttlichen Gnade
 „nichts hilft, sondern das Vertrauen und
 „Gehorsam gegen (unsern Herrn) Jesum
 „Christum dazu hinreichend ist. Und mit
 „der Hoffnung, ohne das Gesetz Moses,
 „durch den christlichen Glauben allein, der
 „göttlichen Gnade empfänglich zu wer-
 „den, haben wir inßgesamt die Religion
 „Jesu angenommen. Wie denn überhaupt
 „die Beobachtung solcher äußerlichen Din-
 „ge keinen Menschen des Wohlwollens
 „seines Schöpfers würdig machen kann.
 17. „Wenn also gleichwol wir, die wir bloß
 „auf dein Wege, den die christliche Reli-
 „gion vorschreibt, selig zu werden hoffen,
 „eben dadurch (wie man uns Schuld giebt,)
- „zu

sonst zur Beobachtung dieses Gesetzes ver-
 pflichtete, und gleichwol giebst du hier ein
 Beyspiel, das andere auf die Gedanken
 bringt, als ob die Beschnittenen vor den
 Unbeschnittenen etwas voraus hätten; als
 ob jene heiligere Christen wären als diese.

„zu Heiden würden, so müßte folgen, daß
 „Christus (der uns auf diesen Weg verwie-
 „sen hat) ein Heidenthumeingeführt habe,
 „welches doch niemand behaupten wird.
 „Vielmehr würde ich mich einer offenbaren 18.
 „Untreue schuldig machen, wenn ich das
 „wieder aufkommen liesse, was ich (auf
 „Christi Befehl) abgeschafft habe. Denn 19.
 „ich bin durch eine Religion der andern
 „gleichsam entstorben, um ganz den Be-
 „fehlen und Vorschriften Gottes zu le-
 „ben. (*) Ich trete auf die Art in die
 „Fußstapfen des Gekreuzigten, so, daß ich 20.
 „mein ganzes Leben lediglich nach dessen
 „Vorschriften einrichte, und ihm allein
 „bis in den Tod getreu bleibe, um so lange
 „ich lebe, im Glauben an diesen Sohn
 „Gottes zu leben, der aus Liebe sich zu
 „meinem Besten aufgeopfert hat, und das 21.
 „um so viel mehr, da ich durch ein ent-
 „gegengesetztes Verhalten die göttliche
 „Wohlthat fruchtlos machen würde. Denn
 „wenn unser Heil von der alten Religion
 N 5 „ab-

(*) Nicht der jüdischen Grillen.

„abhängt, so hat der Tod Christi keine
„Absicht mehr.“

1. Sagt also ihr unverständigen Galater, wer euch so verblendet hat, daß ihr gegen die Wahrheit so treulos worden seyd? — ihr, denen die (eigentlichen Absichten des) Todes Jesu so deutlich vor Augen gemahlt worden sind?
2. Beantwortet mir einmal die einzige Frage: habt ihr das was Gottes Geist unter euch gewirkt hat, (*) der Beobachtung des jüdischen Gesetzes oder der Annahme des Christenthums zu danken? (**) —
3. Und doch wolltet ihr so thöricht seyn, und nun erst, nachdem ihr die Kraft des göttlichen Geistes erfahren habt, zu jenen sinn-
4. lichen Spielwerken zurückkehren? — Ja wolltet ihr die Leiden, die euch jene erste Theilnehmung verursachte, selbst vergeblich machen? Und wollte Gott, es wäre nicht

(*) Er meint alle sogenannte dona sowohl miraculosa, als sanctificantia.

(**) Es ist eben so ein Argument wie Röm.
4, 10.

nicht noch ein mehreres zu fürchten, als dieses Vergeblich machen.

Oder seydt ihr noch zweifelhaft, ob der 5. Gott, der euch so viele neue Einsichten und Gesinnungen geschenkt, der so viele Wunder unter euch gewirkt hat, ob der das alles vermittelst der Beschneidung, oder vermittelst der Bekanntmachung des Evangelii euch ertheilt hat? Heißt es nicht schon von 6. Abraham, er glaubte Gott und diß ward ihm als die vollkommene Würde der göttlichen Gnade angerechnet? Daraus 7. sehet ihr ja deutlich, daß, um ein ächter Nachkomme Abrahams (*) zu seyn, mehr nicht als Glaube erfordert wird. Denn 8. auf diese Verheißung Gottes, daß auch die Unbeschnittenen durch den Glauben an Gottes Offenbarungen seiner Gnade empfanglich werden sollen, gehen ja offenbar jene Worte: Alle Nationen des Erdbodens sollen (deiner Familie einverleibt werden, und) als Glieder derselben Heil und Seligkeit erlangen. Daraus unmittelbar 9. bar

(*) Und folglich ein Erbe der ihm verheissenen Güter zu seyn

bar folgt, daß diese Verheißung die dem Abraham um seines Glaubens willen gegeben war, auch auf alle Gläubige sicherstrecken müsse.

10. Denn so lange ein Mensch an das jüdische Gesetz gebunden ist, so lang ist er ausgeschlossen von den Gütern der Kinderschaft: (*) recht wie Moses dort sagt: Kein Theil und Loos sey dem unter seinem Volke, welcher nicht alles hält, was in diesem
11. Gesetzbuche geschrieben ist. — Da nun jenem alten Gesetze nie der eigentliche Antheil an der Gnade Gottes (**) verheißsen ist, so ist es außer allen Zweifel gesetzt, daß dieser Antheil (wie Habakuk sagt) bloß durch den Glauben erlangt werde.
12. Denn das Gesetz hat nichts mit den Verheißungen

(*) Lieber deutlich als wörtlich. *καταρα* ist das hebräische **קללה**. Dies sagt man von Kirchlichercommunicirten und auch von Heiden. Sie waren **קללה**. Sie konnten keine Besitzungen in Kanaan erlangen. So will Paulus sagen Kann keiner, der als Christ noch an dem Judenthume hängt, an den Gütern der Kirche Jesu Theil haben.

(**) Sondern bloß ein irdischer Segen.

heißungen des Glaubens zu thun. Es hat seine besondern Verheißungen, die seinen Beobachtern gegeben sind, (*) (aber auch seine eigenen Strafen, die ihm gedrohet sind.) Und von diesem Banne (der allen ^{13.}

Uebertretern des mosaischen Gesetzes angekündigt ist) hat uns Christus gleichsam losgekauft, da er selbst am Kreuze um unsertwillen einem solchen Verbannten ähnlich wurde — [Denn jeder der am Kreuze stirbt, wird für einen solchen geachtet:] um nemlich allen Menschen — folglich ^{14.}

auch den Heiden den Antheil an jenen (geistlichen) Gütern (die den ächten Nachkommen) Abrahams (verheissen waren) zu versichern; davon nothwendig dies der Erfolg ist, daß die verkündigten Geistesgaben uns durch den Glauben zu Theil werden.

Lasset mich, Brüder, die Sache mit einem Beispiele erläutern. Ein jedwedes auch bloß menschliches Institut oder Vertrag, wenn es legitim verfaßt ist, kann hinterher von keinem Dritten umgestossen oder

(*) Lev. 18, 5. — Wer den Brief an die Römer gelesen hat, wird das alles verstehen.

16. oder geändert werden. Nun sind Abraham und seinen Nachkommen von Gott gewisse (legitime) Versprechungen geschehen: und zwar in solchen Ausdrücken, [deiner Nachkommenschaft, nicht Nachkommenschaften] die gar auf keinen Unterschied der Nationen fallen lassen, sondern aus denen man deutlich sieht, daß nur eine Familie [und das muß nothwendig Christus (mit seiner Gemeinde) seyn] gemeint ist: folglich kann doch ohnmöglich ein Vertrag, der sich auf Christum beziehet, und der alles hat, was zu einem gültigen Vertrage erfordert wird, durch ein Gesetz, das erst 430 Jahre hernach gegeben wurde, hinterher unkräftig gemacht werden, so daß nun jene (*) Verheissungen ihre Gültigkeit verlieren. Und was wären gleichwohl jene Verheissungen, wenn die versprochenen Güter ein nothwendiges Eigenthum der Beobachter des (mosaischen) Gesetzes

(*) Dem Glauben gegebene — und der einzigen Familie Abrahams — d. i. alle, die dem Abraham in seiner Rechtschaffenheit ähnlich werden würden — zusagte.

Gesetzes seyn sollten? Gott hat sie ja dem Abraham freywillig versprochen, (aber keinesweges zur nothwendigen Folge der Beschneidung gemacht.)

Aber wenn das ist, werdet ihr sagen, 19. wozu hatte Gott nöthig, jenes Gesetz zu verordnen? Antwort: es ist bloß eine Interimsreligion, welche Gott, um die Ausschweifungen (des jüdischen Volkes) zu beschränken, (zur alten patriarchalischen Religion) hinzugethan, und, unter jenen himmlischen Gefolge durch den Mittler — Denn jede Religion, auch die alte, hat 20. ihren Mittler, ob gleich eben derselbe Gott es ist, in dessen Namen beyde handeln — bekannt gemacht hat; und welche nur so lange dauern sollte, bis die rechte Nachkommenschaft (*) käme, der jene Verheissungen gegeben waren.

Schließet aber daraus nicht, als ob 21. das Gesetz an sich jener Verheissungen verlustig mache. Nein, nur theilhaftig kann es den Menschen der verheissenen Glückseligkeit

(*) Röm. 9, 8. — *αἵματος οὐ ἐλθὴ σπέρμα,*

seligkeit nicht machen. Denn wenn es das könnte, so müßte es im Stande gewesen seyn, den Menschen zu bessern und vollkommen zu machen. Dawider streitet aber die Schrift, welche versichert, daß das sittliche Verderben eine (*) allgemeine Herrschaft über den Menschen verbreitet gehabt habe, und daß die verheissenen (Gaben des Geistes (**)) eine Wirkung der Religion Christi seyn würden, bey denen,

23. die siemit folgsamen Herzen annehmen. Ehe also die (neue) Religion eintrat, waren wir (Juden) gleichsam in das Joch des Gesetzes gespannt, und wurden wie Gefangene aufbehalten — bis einst die (vollkommenere) Religion bekannt wurde. Und so war, für uns (Juden,) das mosaische Gesetz fast wie ein Hofmeister, der uns unter der Zucht halten sollte, bis Christus käme, damit wir alsdann (desto begieriger) den Weg des Glaubens einschlagen, und durch den unser Heil und Begnadigung erlangt;

(*) Bey aller Strenge der mosaischen Gesetze.

(**) Die verkündigte Ausbesserung der menschlichen Seelen.

langen möchten. Da also nun diese (bes: 25.
 fere) Religion da ist, so stehen wir auch
 nicht weiter unter jenem Zuchtmeister, son: 26.
 dern wir sind als Christen in die Rechte der
 Volljährigkeit eingetreten. Denn so viel 27.
 unserer sich durch die Taufe zur christlichen
 Religion verpflichtet haben, die sind nun
 ganz Christi — und das ohne allen Un: 28.
 terschied der Nation, des Geschlechts, des
 Standes und der Geburt. Wir sind alle
 als Christen gleichsam eine Familie, die
 Christo als ihrem Haupte angehört. Folg: 29.
 lich sind wir auch eben dadurch die ächten
 Nachkommen Abrahams und die Eigen:
 thümer der ihnen ertheilten Verheissungen.

Denn das wisset ihr doch, so lange der 1.
 Erbe minderjährig ist, so lange ist er nicht
 viel besser als ein Knecht, ob er gleich im
 Grunde der Herr vom Hause ist. Er steht 2.
 unter den Vormündern und Aufsehern, so
 lang, bis ihn der Vater für volljährig er:
 klärt. Und so ist es auch uns ergangen. 3.
 Da wir noch in den Jahren der Minder:
 jährigkeit waren, fiunden wir unter der
 Aussicht und Befehlshaberey, jenes nach
 dem

dem gemeinen Schlage (*) eingerichteten
 4. A. B. C. Buchs der Religion. Da aber
 die von Gott bestimmte Zeit kam, (**)
 fandte er seinen Sohn, den er, von einem
 Weibe, aus dem Judenthume, geboren
 5. werden ließ, (***) damit er die Juden von
 ihrem väterlichen Geseze gleichsam los-
 kaufte, und wir (alle) in die Rechte der
 6. Kindschaft eintreten möchten. Daher hat
 er auch euch (ihr Galater) weil ihr nun
 (nicht mehr unmündige, sondern) mit den
 Rechten der Kindschaft Begnadigte seyd,
 den Geist seines Sohnes gegeben, (****)
 in

(*) κοσμου — so wie es der herrschende Ge-
 schmack mit sich brachte. Tempel, Altäre,
 Opfer, Feste &c. das war in der ganzen Welt
 die Schale, — die man statt der Religion
 ausgenommen hatte, und an der man sich
 begnigte.

(**) Wo Gott das menschliche Geschlecht ma-
 jorenn erklärte.

(***) Γεομενον — wörtlich: geboren von
 einem Weibe, geboren unter dem Judent-
 hum. Paulus will sagen, Jesus war ein
 Mensch und zwar ein Jude.

(****) Solche Begriffe und Gesinnungen.

in welchem ihr ihn, (*) als einen lieben Vater verehren könnet. Folglich hat nun 7. die alte Knechtschaft aufgehört. Wir sind alle Kinder und eben deswegen auch Besitzer der väterlichen Güter durch Christum.

Und nun saget, wie es möglich ist, daß 8. ihr, die ihr ehemals, entfernt von der Erkenntniß des wahren Gottes, Götter verehrt habt, welche in der That nicht Götter waren, und die ihr nun zur Erkenntniß 9. des wahren Gottes gelanget, ja durch unmittelbaren göttlichen Unterricht dazu gelanget seyd, sagt, wie es euch jetzt nur noch möglich ist, zu jenem armseligen und kraftlosen A. D. E. Buche der Religion überzugehen, und gleichsam wie: der von unten auf zu dienen — ich will 10. sagen, euch an die Beobachtung jener Festtage, Neumonden, Jubeljahre u. d. zu gewöhnen? Wahrhaftig ich muß am Ende 11. fürchten, daß ihr gar wieder von Christo abfallet.

§ 2

Ich

(*) Nicht mehr als einem strengen Herrn, der durch einen Zuchtmeister über euch herrscht, sondern 12.

12. Ach Brüder! vertrauet euch doch meiner Führung und folget meinem Beyspiele. Ich bitte euch inständig. Ihr habt mich
13. ja nie beleidigt. Ihr wißt vielmehr selbst, daß, da ich euch ehemals unter vielen Schwachheiten und mancherley körperlichen Leiden das Christenthum verkündigte,
14. ihr mich deswegen nicht verachtet, oder (meinen Vortrag) vereckelt, sondern vielmehr so aufgenommen habt, als wenn ein himmlischer Bote, ja als wenn Christus
15. Jesus selbst euch unterrichtet hätte. Daher kam es, daß ihr euch glückselig prieset, mich zum Lehrer zu haben. Ja ich muß es euch zum Lobe nachsagen, daß ihr mir das Herz aus dem Leibe würdet gegeben
16. haben. Wie könntet ihr also je glauben, daß ich nun, indem ich euch die Wahrheit sage, feindselige Absichten gegen euch hegte?
17. Gewiß, man sucht eure Liebe auf einem sehr schlechten Wege zu erzwingen, dadurch, daß man euch von mir loszureißen sucht,
18. um euch dann ganz zu besitzen. — Wie schön war es, da ihr euch noch bestrebtet, mein Herz zu gewinnen! Schade, daß ich davon

davon nur so lange zu sagen wußte, als ich bey euch war.

Ach Kinder — [so nenne ich euch mit 19. Recht, da ich ißt, wenn ichs recht sagen soll, zum zweytenmale mit euch schwanger gehe, um die Gestalt Christi ganz in euch auszubilden —] ach wie sehr wünschte ich 20. schon bey euch zu seyn — um meinen Ton nach euch zu stimmen. Denn ich weiß wirklich nicht, in welchem Ton ich mit euch reden soll. Ich weiß selbst nicht wie ich mit euch dran bin.

Ihr wollet mit aller Gewalt euch dem 21. jüdischen Geseze unterwerfen? Sagt, versteht ihr denn dieses Gesez selbst nicht mehr? Da heißt es ja ausdrücklich: Abra: 22. ham hatte zwey Söhne; einen von der Sklavin, den andern von der Frau. Der von der Sklavin war es durch den 23. gewöhnlichen Weg. Der andere von der Sarah war ihm durch die Kraft der göttlichen Verheißung worden. Lasset 24. uns darüber nach eurer eigenen Art allegorisiren — so habt ihr das treffendste Gegenbild zu den beyden Religionsverfass

- sungen über die ihr streitet. Denn die erstere, die sich vom Berge Sinai her schreibt (*) und welche recht für die Sklaverey gemacht zu seyn scheint, ist die Parallele von der Hagar; denn Hagar deutet, selbst ihrem Namen nach, den Berg Sinai in Arabien an, und sie ist das Bild von dem irdigen Jerusalem, welches mit seinen Kindern in der Sklaverey lebt.
26. Hingegen das himmlische Jerusalem (die Gemeine Jesu) ist das Gegenbild von der Freyen (von der Sarah) — als unserer
27. aller Mutter — von der jene Worte gelten: Freue dich du Unfruchtbare, daß du nun geboren hast. Brich aus in freudige Jubel, die du nie Wehen hastest — denn die Verlassne wird mehr Kinder haben, als die den Mann hat. —
28. Also wir, meine Brüder sind (als Christen,) wie Isaak, Kinder der Verheißung:
29. (v. 23.) denen es folglich geht wie ehemals, da der natürlich Geborne den durch
30. Gotteskraft Erzeugten, verfolgte: woben wir

(*) Wo sie feyerlich gestiftet wurde.

wir uns aber doch der Worte zu unserm Troste erinnern können: Schaff die Sklavin mit ihrem Kinde fort: denn der Sohn der Sklavin soll nicht erben mit dem Sohne der Freyen. — Folglich Brüder 31. der! — ihr seyd nicht Kinder der Sklavin, sondern Kinder der Freyen. Das be- 1. denket: und behauptet nun auch diejenige Freyheit, die euch Christus geschenkt hat, und unterwerfet euch nicht von neuem dem alten Joche.

Ich Paulus sage das — wer sich noch 2. beschneiden läffet, der ist umsonst ein Christ worden. Denn jeder Beschchnittene [wie 3. ich schon mehrmalen angeführt habe] ist an die ganze jüdische Religion verpflichtet. Sobald also ein Mensch diese Religion als 4. den Weg zur göttlichen Gnade ansieht, sobald hat er sich von Christo getrennt, und ist der Wohlthaten Gottes (*) so gut als verlustig. Denn wir Christen gründen die 5. Hoffnung unserer Seligkeit auf innere und

§ 4

durch

(*) Der ihn durch Bekanntmachung des Evangelii in die Gemeinschaft seines Sohnes aufgenommen hatte.

durch unsern Glauben hervorgebrachte Gemüthsbeschaffenheiten (nicht auf äußerliche Dinge, dergleichen die Beschneidung ist.)

6. Denn in der christlichen Religion kommt weder Beschneidung noch Vorhaut mehr in Rechnung. Alles beruht auf einem Glauben, der sich durch Liebe äußern muß.
7. Und bisher waret ihr auf diesem guten Wege. Wer euch davon abwendig gemacht
8. hat, weiß ich nicht. So viel weiß ich, daß ihr Gott, der euch durch uns hat unterrichten lassen, die Schuld eures Vorur-
9. theils nicht bemessen könnet. — Ein klein wenig Sauerteig (*) macht den
10. ganzen Teig sauer. — Doch hoffe ich von der Güte des Herrn, daß ihr euren ehemaligen Gesinnungen nicht ganz entsagen werdet. — Eure Verführer sollen zu ihrer Zeit ihre Strafe gewiß bekommen,
11. sie mögen seyn wer sie wollen. — Wäre es

(*) Ein Körnchen Judenthum ist ansteckend. Was ist Wunder daß ihr so verdorben seyd, da sich so viel Jüdischgesinnte unter euch eingeschlichen haben.

es wahr (was sie mir Schuld geben) daß ich (heimlich) doch der Beschneidung den Rücken hielte, so würde ich mich wahrhaftig nicht so vielen Verfolgungen aussetzen. (*) Ja es würden da von selbst alle die abschreckenden Leiden wegfallen, die das Bekenntniß des Gekreuzigten manchen zuzieht. — O daß die schändlichen Aufwiegler — nun, sie sollen ihren Lohn gewiß bekommen.

Brüder! ihr habt mit dem Christenthum zugleich die Freyheit überkommen. Aber ich bitte euch, brauchet sie nicht als eine Nahrung eurer Leidenschaften, sondern als ein Mittel dadurch jeder zu der übrigen Wohlfahrt mitwirkt. Denn das ist der Mittelpunkt der ganzen Religion: eine solche Liebe des Nächsten, welche uns antreibt allen unseren Mitmenschen das zu erweisen, was wir uns wechselseitig von ihnen wünschen. Wenn ihr hingegen einander anzapft und drückt, so fürchte ich, ihr

S 5

wer;

(*) Denn die Juden verfolgten die Christen, welche die Beschneidung verwarfen.

- werdet zuletzt einander selbst aufreiben.
16. Aber ich bitte euch, lebt in dem Geiste des Evangelii, und suchet euren sündlichen Affekten ihre Ausbrüche zu verhindern. Denn
17. die Affekten liegen mit der Vernunft und diese mit jenen in beständigem Streit, — so daß man oft thut, was man selbst nicht
18. billiget. Allein wenn ihr euch nun von dem Geiste des Evangelii leiten lasset, so ist euch das jüdische Gesetz entbehrlich.
19. Denn jene Ausbrüche der Affekten sind (ohne dasselbe der gesunden Vernunft schon) sichtbar — ich meine z. E. Ehebruch, Hurereyen, unnatürliche Unzucht, Leppigkeit,
20. Abgötterey, Giftmischeren, Freundschaften, Zänkeren, Jalousien, Hestigkeiten, Schmähungen, Partheymacheren, Selts
21. teneist, Neid, Mord, Unmäßigkeit in Essen und Trinken u. d. m. — wovon ich euch mehrmalen gesagt habe, und nochmals sage, daß Leute, die in dergleichen Lasteru
22. leben, nicht selig werden können. Herges gen die Früchte des Gehorsams gegen die Antriebe des Geistes der Religion sind, Liebe, Heiterkeit, Verträglichkeit, Nachsicht,

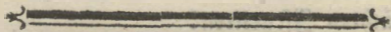
sicht, liebeiches und angenehmes Wesen, Großmuth, Treue, Sanftmuth, Mäßigkeit u. d. — Und diese hat jenes Gesetz 23. eher gehindert als befördert (*). Wer hin: 24. gegen sich einmal Christo gewidmet hat, der ist als ein solcher anzusehen, welcher, Christo in seinem Tode ähnlich, seinen Körper mit allen seinen Leidenschaften und Lüsten ans Kreuz geheftet hat.

Also meine Brüder, laßt uns, wenn 25. unser Herz von dem Geiste der Religion belebt ist, auch alle unsere Handlungen dem gemäß einrichten. Laßt uns nicht nach 26. kindischer Ehre streben. Laßt uns jenen eiteln

(*) Ich halte *ovz* für eine Interpolation. Paulus will sagen daß das jüdische Gesetz zu Tugend und Laster entbehrlich ist. Das Laster kennt die Vernunft ohne Gesetz. Und zur Tugend kann es nicht Kraft und Antrieß genug geben. Ja die Erfahrung hat gelehrt, daß die Beobachter desselben auf den Abweg geleitet worden sind, von der äußerlichen Strenge ihren Antheil an Gottes Gnade zu erwarten, und die innere Tugend dabey zu vernachlässigen. Hingegen das Christenthum veredelt den Menschen, weil es auf innere Rechtschaffenheit treibt, ohne das Aeußere zu vernachlässigen.

- eiteln Wettkämpferungen entsagen. Lasset nicht mehr Neid und Eifersucht euch be-
1. herrschen. Wird einer von unsern Mitmenschen von einem Fehler übereilt, so sucht ihn, wie es aufgeklärten Leuten zukommt, in dem Geiste der Sanftmuth zu recht zu weisen, immer von dem Gedanken belebt, daß auch ihr vor Fehltritten nicht
 2. sicher seyd. Jeder Mensch hat seine Last, die wir einander mit gemeinschaftlichem Eifer müssen zu erleichtern suchen. Das ist die Hauptforderung des christlichen
 3. Glaubens. Wer sich einbildet vollkommen
 4. zu seyn, betrüget sich selbst. Jeder sehe vielmehr immer auf seine eigene Handlungen, und suche es lieber soweit zu bringen, daß er eigene Verdienste hat, als daß er seinen Ruhm auf fremden Tadel erbaue.
 5. Es hat einer mit sich selbst genug zu thun.
 6. — Vergesset nicht gegen eure Lehrer auf alle Weise dankbar zu seyn.
 7. Lasset euer Herz nicht vom Leichtsinne irre führen. Gott läßt nicht mit sich spielen. Er fordert Ernst und Eifer. Was der Mensch säet, das wird er einst erndten.
- Wer

Wer nur für seine sinnliche Neigungen 8. sorgt, wird für diese Mühe seinen eigenen Untergang zum Lohne haben. Wer aber seinen Geist bearbeitet, und für dessen Veredelung lebt, wird von diesem veredelten Geiste ewige Seligkeit einernndren. Nur 9. laßt euch im Guten durch keine Schwierigkeit ermüden. Die Erndte, die uns zu seiner Zeit bevorsteht, wird desto leichter und angenehmer seyn. Daher laßt uns 10. so lange wir hier leben, Güte und Rechtsschaffenheit gegen alle Menschen ausüben, vornemlich aber gegen unsere Glaubensgenossen.



Folgendes schreibe ich mit eigener Hand, 11. die ihr genugsam kennet. — Leute, die 12. nen es bloß um Menschengunst zu thun ist, nur solche sind es, die euch zur Beschneidung nöthigen, um sich von den Verfolgungen frey zu machen, welche die Standhaftigkeit gegen den Gekreuzigten zieht.

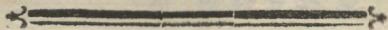
13. zieht. (*) Denn sie halten bey aller ihrer Beschneidung das Gesetz selbst nicht mehr. Sondern sie dringen bey euch bloß deswegen auf Beschneidung, um sich dieses Sieges
14. über euch rühmen zu können. Aber verdammte wäre mir eine Ehre, die ich der Ehre ein Verehrer des Gekreuzigten zu seyn vorziehen sollte. In ihrem Besitz bin ich todt für die Welt, so wie sie es für
15. mich ist. Denn wer ein Christ ist, sich weder um Vorhaut noch Beschneidung bekümmern. Ein Christ ist ein neuer Mensch, der allen andern Verbindungen
16. entsagt hat (**). — Und Heil allen! die diesen Grundsätzen treu bleiben! Heil allen ächten Israeliten!

Hin:

(*) Der Tod Jesu hatte das jüdische Gesetz aufgehoben. Eph. 2. indem er *καὶ νῦν δια-
σῶν* feyerlich bestätigt und auf dem Erdboden eingeführt hatte. Wer also ein Verehrer des Gekreuzigten seyn und diese Absicht seines Todes nicht verkennen wollte, mußte sich damalen oft gefallen lassen, von Jüdischgesinnnten verfolgt zu werden.

(**) 2 Cor. 5, 17.

Hinfort beheßige man mich nicht weiter 17.
mit diesen Dingen. Ich habe genug zu
tragen an den Leiden, die mich täglich dem
leidenden Jesu ähnlich machen. — Die 18.
Gnade unsers Herrn Jesu Christi, wa:
che meine Brüder! über eure Seelen.
Amen!



Paulus

an

Die Epheser.

Paulus
an
Die Ephesier.

Erster Abschnitt.

Paulus
von Gott verordneter Apostel,
wünscht
den Ephesinischen Christen und treuen
Berehrern Jesu
Glück und Heil
von
Gott unserm Vater und dem Herrn
Jesu Christo.

Gelobet sey der Gott und Vater unsers 3.
Herrn Jesu Christi, für die mannich:
faltis

- faltigen Güter (*), mit denen er unsere
 Seelen in Absicht auf ihre ewige Wohlfahrt, durch Jesum Christum überschüttet
 4. hat, und die er uns noch ehe die Welt war, in keiner andern Absicht zugedacht hatte, als uns durch dieselben mit Liebe zu erfüllen, und uns in den Zustand der wahren Frömmigkeit und Unschuld zu versetzen.
 5. Denn das war von jeher sein gnädiger und durch keine äußerlichen Dinge bestimmter, sondern ganz freyer Rathschluß (**), daß er uns durch Christum sich zu Kindern machen wollte, um an uns seine Liebe zu verherrlichen — diejenige unermessliche Liebe, sage ich, die er nun bereits an uns wirksam gemacht hat, durch den Geliebten, als durch dessen Tod wir eine vollkommene Befreyung — die Vergebung
 8. der Sünden — erlangt haben. Denn durch ihn hat er uns auf die Wege der
 9. Weisheit und Tugend geleitet, und seine

(*) Die Schätze des Evangelii — seine Lehren — Verheißungen.

(**) *Χωρίς σκοπῶν.*

geheimsten Gesinnungen bekannt gemacht — ich meine vornemlich jenen bisher ganz unbekannt gewesenen Vorsatz, der nach Ab: 10. Fluß der gesetzten Zeit ausgeführt werden sollte — die Erdensöhne mit den Himmelsöhnen (*) — durch Christum, und unter ihm als ihr Oberhaupt, zu einer Familie zu vereinigen. Wodurch denn 11. auch wir (aus dem Judenthume,) denen, nach Gottes freyer Gnade, die evangelischen Verheißungen eines ewigen Lebens, zuerst geprediget wurden (**), unsern Antheil (als Kinder) überkommen haben; jedoch (ohne alles eigene Verdienst) durch Gottes Barmherzigkeit — zum Preise seines grossen und anbetungswürdigen Namens.

§ 3

Und

(*) Juden und Heiden. Die Juden nannten sich sobolem evelestem, da hingegen die Heiden verächtlich das Volk der Erde genennet wurden.

(**) προορισθεντες — die Zuerstbestimmten. Die Juden hatten den Vorgang. Ihnen erschien der Messias eher als allen andern Nationen. Ich habe in der Uebersetzung das προηλπικότες v. 12. mit ausgedrückt.

13. Und zu dieser Familie gehört auch ihr (meine Geliebten!) seitdem ihr der Religion, welche euch (und allen Menschen) Heil und Seligkeit anbeut, gehorsam worden seyd. Ja dieser euer Antheil ist euch, seitdem ihr an Christum glaubig worden, durch den verheissenen Geist gleichsam besiegelt und vergewissert worden. Denn dieser Geist (*) ist das Unterpfand unsers Erbtheils, nemlich der (bevorstehenden) Befreyung der Erlösten — zum Preise seines Namens.
15. Und um destomehr freue ich mich über eure Standhaftigkeit in dem Bekenntnisse des Christenthums und über eure Liebe gegen die Mitgenossen eures Glaubens: so daß ich bey jedem meiner Gebete, Gott um eurentwillen preise und ihn inbrünstig anrufe, er, die Urquelle aller Seligkeit, wolle euch fernerhin, durch die Religion, den Geist der Weisheit und der Aufklärung mittheilen, daß ihr mit eindringendem Blicke

(*) Der Geist des Christenthums, der euch belebt. Röm. 8, 11. Note.

Blicke die große Würde des Christenthums,
 zu der er euch erhoben hat, erkennen und
 immerdar vor Augen haben möget, mit
 wie großen Hoffnungen er euch durch das
 Evangelium erfreuet hat; wie herrliche
 Güter er euch in der Zukunft als ein (ewig
 dauerndes) Erbtheil bestimmt hat; und 19.
 welch ein erhabenes Denkmahl seiner Macht
 euch, seinen Gläubigen, bevorstehe — das 20.
 von er euch eine so erstaunende Probe an
 Christo vor Augen gelegt hat, den er be-
 reits von den Todten auferwecket, in die
 Gemeinschaft seines Thrones aufgenom-
 men, und über alles was Hoheit, Macht, 21.
 Größe und Herrschaft, in dieser oder jener
 Welt genannt werden mag, erhoben hat:
 — dessen Gewalt er alles unterworfen — 22.
 den er, zum Besten der Kirche, zum Ober-
 haupt der ganzen Schöpfung gemacht hat
 — der Kirche, sage ich, welche sein Leib 23.
 ist und von ihm, dessen Macht in die ganze
 Schöpfung ihren wohlthätigen Einfluß be-
 weist — gleichsam erfüllt und belebet
 wird.

1. Wie er denn bereits an euch selbst (ein Vorbild jener euch bevorstehenden Auferstehung gegeben hat.) Denn ihr waret in Ansehung eurer Thorheiten und Laster als
 2. Todte anzusehen. Ihr wurdet von ihnen, so wie zu der Zeit die ganze Welt, beherrscht. Ihr stundet unter den Befehlen eines Tyrannen, der seine Herrschaft durch Hülfe der Finsterniß ausübte — ich meine den Geist des Unglaubens, der noch ist
 3. in so vielen sich wirksam beweiset: und als dessen Sklaven auch wir (aus dem Judenthume) nach den Trieben unserer Lüste gelebt und uns als Leute bewiesen haben, die, so gut wie jene, in ihrer ganzen Art
 4. Verdorbene und Strafbare waren. Und diese Todten hat Gott nach seiner unermesslichen Liebe und Barmherzigkeit gleichsam mit Christo lebendig gemacht. Er hat
 5. uns, wie ihn, auferweckt, und uns zu seiner himmlischen Hoheit durch Jesum Christum erhoben: um allen kommenden Weltaltern ein unvergeßliches Denkmal seiner unerschöpflichen Gnade und Liebe in Christo Jesu vor Augen zu legen. Denn bloß
- seiner

seiner Liebe habt ihr das Glück zu danken, daß ihr Christen seyd und durch den christlichen Glauben (von jenem Elende) errettet wurdet. Ihr habt nichts dazu beigetragen. Es ist ein freyes Geschenk eures Gottes. Ihr könnet keine vorhergegangene Verdienste aufweisen, denen ihr euer Glück zuzuschreiben hättet. Wir sind ledig: 10. lich ein Werk seiner Hände, daß er durch Jesum Christum sich zubereitet, und zu neuen Tugenden fähig gemacht hat, die wir nun durch diejenigen Mittel ausüben, welche er vorher veranstaltet hat (*).

Vergesst es also nie, daß ihr ehemals 11. eurer leiblichen Abkunft nach, Heiden waret, welche von den sogenannten Beschneidungsgenossen (spottweise) die Vorhaut genannt wurden — ohngeachtet ihre Beschneidung auch weiter nicht als auf den

L 5

Rörz

(*) *προποικισεν* necessaria ante suppeditavit. Daß wir igt andere Menschen sind als sonst, will der Apostel sagen, hat Gott allein veranstaltet. Er hat durch Christum den Grund dazu gelegt, zu einer Zeit wo wir noch an keine Aenderung dachten.

12. Körper ging — und daß ihr zu der Zeit, ehe ihr Christen wurdet, an dem Bürgersrechte des Israels (Gottes,) und an den Vorrechten, die durch die (mosaische) Religion begründet wurden, keinen Theil hattet — daß ihr ohne Gott und Hoffnung
13. — in der Welt leben mußtet: daß ihr im Gegentheil ist durch Jesum Christum (nach den neuen) und mit seinem Blute (bestes gelten Veranstaltungen Gottes) nähern Zus
14. tritt überkommen habt. — Denn dieser Jesus ist unser Friedensstifter, der aus beyden ein (Volk) gemacht hat, dadurch daß er vermittelst seines Todes (*) die
15. Scheidewand aufhob, ich meyne die Religion der Satzungen, welche die Völker bisher getrennet hatte. Denn eben damit hat er einen allgemeinen Religionsfrieden gestiftet und beyde Nationen (Juden und Barbarn) zu einer neuen Societät vereinigt.

(*) Das Ebenbild seines Wesens blutete am Kreuze, um der zu blutigen Opfern gewöhnlichen Welt die Versicherung zu versiegeln, daß Gott ohne weiteres Opfer auch vergangene Sünden dem verzeihe, der nicht ferner sündigen will. B.

nigt. Ja er hat beide nicht nur äußerlich 16.
 lich zu einem Volke Gottes gemacht und
 zwar durch sein Kreuz, an welchem er das,
 was bisher der Grund der Trennung war,
 gleichsam mit sterben ließ, sondern er hat 17.
 auch den Frieden allen Menschen in der
 Nähe und Ferne angekündigt, dergestalt 18.
 daß wir, auch innerlich zu einerley Grund-
 sätzen und Gesinnungen vereinigt, nun
 beyde in Gott unsern gemeinschaftlichen
 Vater verehren können. Daher seyd ihr 19.
 nun nicht mehr als Fremdlinge und Bey-
 wohner anzusehen, sondern ihr seyd Bür-
 ger der Stadt Gottes und Mitglieder sei-
 nes Reiches, dessen Verfassungen sich auf 20.
 das Lehrgebäude der Propheten und Apo-
 stel gründen, dessen Grundstein Jesus Chris-
 tus ist, auf welchen der ganze Bau gleich 21.
 sam ruhet — als ein Tempel Gottes, zu 22.
 dem auch ihr als Theile gehört, um eine
 geistliche Wohnung der Gottheit zu seyn.

Und dies war die eigentliche Absicht 1.
 warum ich Paulus, euch die Religion Jesu
 verkündigen mußte, die mir ist um eus-

rent;

- rentwillen (*) Ketten und Bande zuwege
 2. gebracht hat. Denn es kann euch nicht
 unbekannt seyn, daß mir das Amt eines
 3. Apostels der Heiden zu Theil worden, nach-
 dem mir Gott das grosse Geheimniß be-
 kannt gemacht hatte, davon ich euch zu
 4. anderer Zeit geschrieben habe — so, daß
 ihr diesen Brief nur wieder nachlesen dür-
 fet, um euch den Innbegriff desselben deut-
 5. lich zu machen — ein Geheimniß, welches
 in den vorigen Zeiten dem grossen Haufen
 fremde und unbekannt war, das aber ist
 seinen heiligen Aposteln und Propheten
 durch den Geist der Eingebung offenbaret
 6. worden: — nemlich, daß auch die Heiden
 der Kirche Gottes einverleibt und der vers-
 heissenen Geistesgaben, so wie der Hoff-
 nung der ewigen Seligkeit, durch Christum
 theilhaftig werden sollen, und zwar ver-
 7. mittelst des Evangelii, welches ich bisher
 unter der Mitwirkung des Allmächtigen
 ausbreiten zu können gewürdigt worden
 bin.

(*) Paulus war angeklagt worden, daß er un-
 ter den Heiden eine neue Sekte errichte.

bin. Denn mir ist, als dem Geringsten 8.
 unter allen Christen, insbesondere das
 Amt aufgetragen worden, unter den Hei-
 den die unaussprechlichen Schätze des Evan-
 gelii bekannt zu machen, und jedermann 9.
 von der Ausführung jenes grossen Geheim-
 nisses zu unterrichten, das seit Jahrhun-
 derten Gott allein bekannt gewesen war —
 dem Gott, sage ich, der ist alles durch
 Jesum Christum umgeschaffen hat, damit, 10.
 vornemlich nun die Grossen und Mächtigen
 des Volks Gottes, die mannichfaltigen
 Spuren der Weisheit Gottes in Ausfüh-
 rung jenes uralten Rathschlusses Gottes
 (zu ihrer Beschämung) erkennen möchten,
 welche er durch Jesum Christum unsern 11.
 Herrn veranstaltet hat, als durch den wir 12.
 jetzt alle, vermittlest der Hoffnung, welche
 der christliche Glaube verleiht, einen freu-
 digen Zutritt zu unserm Schöpfer erlangt
 haben. —

Und um desto mehr, meine Brüder, 13.
 bitte ich euch, (*) daß ihr euch ja durch die
 Leiden nicht abschrecken lasset, die ich um
 euren

(*) Dieser Vers ist die Beziehung auf v. 1.

- eurentwillen erdulden muß, und die euch in der That selbst zur Ehre gereichen. —
14. Und ich rufe täglich deswegen zu dem Vater unsers Herrn Jesu Christi — der aller seiner Menschen, der Juden und Heiden,
16. Vater ist, daß er euch, nach seinem unerschöpflichen Reichtume, durch seinen Geist, Kraft und Stärke der Seele verleihe, damit der durch die Religion erweckte Sinn
18. Christi in euch bleibe, und ihr (mit Christo) wie die Zweige mit ihrem Stamme, oder wie ein Gebäude mit seinem Grunde durch die Bande der Liebe vereinigt, den unermesslichen Umfang seiner uns erwiesenen Liebe erkennen, und, welches mehr ist, alle irdische Weisheit, durch eigene Erfahrung, dergestalt einsehen möget, daß eure Herzen mit göttlicher Kraft (*) das durch erfüllt und belebt werden.
20. Gott aber, der allmächtig thun kann, mehr als wir zu bitten wagen, — mehr als wir nur denken können — nach der Macht, die bereits unter uns ihre erstaußende

(*) Zur standhaften Ausübung des Guten — zur Geduld im Leiden u. s. w. Col. 1, 19.

nende Wirksamkeit geäußert hat — der 21. ser Gott werde immerdar gepriesen und verherrlicht in der Gemeine Christi durch alle kommende Zeiten. Amen.

Zweiter Abschnitt.

Darum ermahne ich euch — in mei: 1. nen Banden, die ich um Christi willen trage — daß ihr euren ganzen Lebenswandel so einrichtet, wie es der grossen Wohlthat gemäß ist, womit euch Gott durch das Evangelium begnadigt hat: daß ihr groß: 2. müthig Mißhandlung ertraget, mit Liebe einander Fehler übersehet, und vornem: 3. lich durch Nachsicht und Toleranz die Uebereinstimmung in der Lehre und Denkart zu erhalten suchet. (*) Denn ihr macht 4. sowohl äußerlich eine Gesellschaft, als auch innerlich in Ansehung der Gesinnungen und Grunds

(*) Paulus hat Recht. Toleranz ist das schönste Mittel dazu. Das Gegentheil derselben hat allemal gemacht, daß Trennungen entstanden, welche nicht entstanden wären, wenn man den Irrenden nicht gleich mit Härte und Ungestüm zu Leibe gegangen wäre.

- Grundsätze, ein Ganzes aus. (*) Ihr habt alle eine und eben dieselbe Hoffnung, die euch Gott durch das Evangelium geschenkt hat. Ihr habt alle einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe. Ihr habt alle einen Gott und Vater, der unser aller Herr ist, der mit seiner Vorsehung über uns alle wacht, und (mit seinem Geiste) in uns allen wirksam ist. Wir haben auch alle Gaben (von gleichem Werthe und Absichten) die Christus nach unserer Empfänglichkeit verschiedentlich unter uns vertheilt hat; daher (die Schrift von Gott) sagt:

Er ist in die Höhe gefahren

Er hat Gefangene erbeutet

Menschen sind ihm zum Geschenke gebracht.

9. Nämlich der Ausdruck: „Er ist in die Höhe gefahren“, zeigt eine Gottheit an, die sich in unsern niedern Gegenden herabgelassen hatte. Folglich will der Dichter sagen, daß eben der Gott, der ehemals herabgekommen war, (in einem kleinen Winkel des

(*) S. oben 2, 16. 18.

des Erdbodens zu wohnen) nun gleichsam wieder seinen himmlischen Thron eingenommen habe, um von da aus alles mit seiner göttlichen Kraft zu erfüllen und zu beleben. Und eben dieser Gott ist es, der ist so vers 11. verschiedene Gaben und Aemter ausgetheilt, und einige zu Aposteln, andere zu Inspirirten, noch andere zu Gehülfen der Apostel, und wiederum andere zu Vorstehern und Predigern verordnet hat — alle zu 12. der gemeinschaftlichen Absicht, damit durch ihren Dienst das Wohl der Gemeinde befördert und der ganze Staatskörper, davon Christus das Oberhaupt ist, immer herrlicher und vollkommener gemacht werden sollte: — damit wir alle nach und nach 13. zu einem gleichförmigen Glauben und Erkenntniß gelangen, und zu dem vollen Wuchse unsers Geistes ausgebildet, eine männliche Gestalt gewinnen möchten — als Leute, die die Kinderjahre zurückge 14. legt haben, und die sich nun nicht mehr von jedem Winde der Lehre hin und her treiben lassen — die nicht mehr von jedem listigen Lehrer geblendet, durch niedrige

- Kunstgriffe sich auf allerley Irrwege leiten
 15. lassen — sondern die vielmehr treu und unbeweglich in der Liebe, in ihm (wenn ich so reden mag) gänzlich verwachsen sind —
 16. nemlich in Christo, der das Haupt des Körpers ist, mit dem alle Glieder so verbunden und verkettet sind, daß der ganze Leib, vermittelt der Verbindung dieser seiner Glieder, deren jedes dem andern nach dem Maasse seiner Kraft, Saft und Nahrung zuströmt, sein Wachsthum erhält, und durch die Liebe immer mehr ausgebildet, immer vollkommner wird.
17. Also nochmals beschwöre ich euch, Brüder! bey Christo Jesu, daß ihr ganz den Gesinnungen und der Lebensart entsaget, die unter den heidnischen Völkern im Schwange gehen. Denn diese leben freylich im Leichtsinne und Thorheit dahin. Ihr Verstand ist verblendet. Sie sind fern von jenen grossen Gesinnungen, mit denen Gott die Seele belebt. Ihr Herz liegt in der tiefsten Unwissenheit und in einer gänzlich
 18. lichen Fühllosigkeit. Sie haben sich, unempfindlich gegen alle Schläge des Gewissens,

sens, den niedrigsten Lüsten ergeben, und der feilen Unzucht gefroht. Ihr aber habt 20. mit dem Evangelio eine ganz andere Laufbahn angewiesen bekommen — wo ihr 21. anders die Lehre Christi, so wie sie ist, erlernet und aufgefaßt habt. — Ihr seyd 22. darinnen verpflichtet worden, eurer ganzen vorigen Lebensart zu entsagen, und eure ganze vorige Gestalt abzulegen, die euch durch irre führende Lüste ins Verderben stürzte — und im Gegentheil ganz neue 23. Gesinnungen anzunehmen, und solche Menschen zu werden, die nach Gott gebildet, wahre, ächte Unschuld und Frömmigkeit an sich blicken lassen.

So stiehet denn Lügen und Verstellung, 25. und laffet in allen euren Reden Wahrheit und Ehrlichkeit herrschen; immer von den Gedanken belebt, daß ihr Glieder eines Leibes seyd. — Wenn ihr zürnet, so hütet euch, daß euer Zorn nie in sündliche Handlungen ausbreche, oder in anhaltende Rachbegierde ausarte: und öfnet 27. nie eure Ohren den Verhegungen böser Menschen.

28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und lege sich auf gemeins nützige Beschäftigungen, damit er etwas verdiene, davon er auch Armen noch Gutes thun kann.
29. Reden und Gespräche, welche die Tugend entweihen, laßet nie von euch gehöret werden. Nur solche Reden geziemen einem Christen, durch die andern eine nützliche Vollkommenheit zuwächst. Denn dadurch macht man sich ein wahres Verdienst und
30. die, welche uns hören. Durch jene im Gegentheil machen wir, daß Gottes Geist es überdrüssig wird, uns mit jenen Gaben zu bewohnen, welche euch Gott, als ein Unterpfand der Gewißheit eurer Errettung, verliehen hat. (*)
31. Bitterkeit, auffahrende Hitze, Zorn, Poltern und Schimpfen — kurz alle Bössartigkeit laßet fern von euch seyn. Im Gegentheil seyd freundlich, liebevoll und zäres

(*) *ἡσυχία* heißt im N. T. oft: sic fiet ut: — und das *καὶ μὴ λυπ.* — steht für *καὶ ἡσυχία μὴ λυπ.* Weitläufiger kann ich mich hier für Leser, denen meine Uebersetzung hier fremd vorzukommen möchte, nicht erklären.

zärtlich gegen einander. Vergebet einer dem andern, so wie ja auch Gott euch durch Christum zu Gnaden aufgenommen hat.

Ueberhaupt suchet Gott, wie Schoofs: 1. Kinder, (*) nachzuahmen, und ihm vornehmlich in der Liebe ähnlich zu werden — wie ihr darin Christum zum Vorbilde habt, 2. der aus Liebe zu uns sich dahin gab, zu einem Gott angenehmen Opfer.

Hureren aber und alle Arten der Unzucht, so wie der Geiz, müssen unter euch gar nicht erhört werden. Denn das fordert die Würde des Christenthums. Daher meidet auch alle am unrechten Orte angebrachte Gespräche von säuischen Dingen, Spasmachereyen und Scurrilitäten, und befeisset euch solcher Gespräche, welche Achtung für Gott als euren höchsten Wohlthäter zu erkennen geben. Denn ihr wiisset wohl, daß Hurer, Unzüchtige, Geizhalse [die irdische Güter zu ihrem Abgott machen] keinen Antheil haben an dem Reiche Christi und Gottes.

II 3

Lasset

(*) Ein Schoofskind gewöhnt sich so ganz an dem Vater, daß es ihm alle seine Mienen und Handlungen nachmacht.

310 An die Ephesier 5.

6. Lasset euch nicht durch Grundsätze blenden, welche der Tugend nachtheilig sind. Denn dadurch ist über manches unglaubliche Volk die Rache Gottes ausgebrochen.
7. Daher hütet euch, daß ihr euch ihrer Sünden nicht theilhaftig macht. Denn ehemals waret ihr verfinsterte Menschen. Ist aber send ihr durch die Lehre Christi aufgeklärt worden. Also lebet auch nun als
9. Leute von aufgeklärtem Geiste: von denen man keine andere Früchte, als die, der Güte, Billigkeit und Rechtschaffenheit, erwarten kann: und sehet sorgfältig bey allem was ihr thut, ob es auch Gott gefallen dürfte.
11. Nehmet nie Theil an Handlungen, welche man heimlich ausübt, (und eben damit schon verräth, daß sie nichts taugen.) Erkläret vielmehr euren Abscheu dagegen.
12. Denn was gewisse Leute im Verborgenen thun, ist gewis so schändlich, daß sie nicht
13. gern davon sprechen lassen. Wenn man also seinen Abscheu dagegen öffentlich erklärt, so werden die Schandthaten aufgedeckt und fallen in ihrer Häßlichkeit jedem in

in die Augen: (*) denn das Evangelium zieht die Laster ans Licht und ruft gleich: 14. sam allen Menschen zu: „erwache o „Mensch von deinem Todtenschlaf, und „empfang das Licht, das Christus um „dich her verbreitet! „

Also brauchet nun eure Augen und wach: 15. delt vorsichtig, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Lebet so, daß ihr 16. klüglich den Gefahren entgehet, die die igiten schlimmen Zeiten, so lang sie noch währen, mit sich bringen. Handelt nie 17. übereilt und unbedachtsam, sondern habt immer das Interesse eures Herrn vor Augen. (**) — Uebernehmet euch nicht 18. im Trunke: denn das ist der nächste Weg

u 4

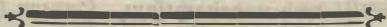
zu

(*) *Quis esse conspiciuntur nec porro noctis beneficio fallunt* — das *υπο του φωτος* oben habe ich am Ende des Verses angebracht.

(**) Die Christen sollten igit laviren; (*εξαρως*.) Gegen Gewaltthaten nicht hitzig seyn; bey Ungerechtigkeiten schweigen; sich durch strenge Tugend Achtung erwerben u. s. w. Das war in ecclesia pressa vornemlich nöthig und für die Wohlfahrt der Kirche unentbehrlich.

zu Ausschweifungen: sondern erfüllet viel-
mehr euer Herz mit dem Geiste (der Reli-
19. gion) und unterhaltet euch mit Psalmen,
Hymnen und geistvollen Gesängen, die ihr
mit Andacht eurem Herrn zu Ehren an-
20. stimmt — und preiset überall Gott und
den Vater für alles das Gute, was er euch
durch unsern Herrn Jesum Christum er-
zeigt hat.

21. Erkennt Subordination und gebet eins
ander nach, so weit es mit der Tugend be-
stehen kann.



22. Ihr Eheweiber, seyd folgsam gegen eure
Männer. Denn das seyd ihr auch als
23. Christen noch schuldig. (*) Denn der
Mann ist das Oberhaupt der Familie, so
wie Christus das Oberhaupt der Kirche ist,
24. der den Körper erhält und regieret. Und
wie die Kirche nach Christi Willen sich rich-
tet

(*) Es ist nicht bloß ein Gesetz der jüdischen
Religion, davon euch die christliche frey-
sprache: darauf geht das *ως τω Χριστω*,
quasi id Christus singulariter iussit.

tet und von ihm sich regieren lasset, so sollen das auch überall die Weiber gegen ihre Männer beobachten.

Ihr Männer hingegen, liebet eure Weiber 25. ber. Denn wie Christus die Gemeine geliebet und sich für sie aufgeopfert hat, um sie zu heiligen: wie er sie gereinigt hat, durch seine Lehre, vermittelst der Taufe, (*) um an ihr eine Verlobte zu haben, die bey einer untadelhaften Schönheit ihm allein treu und ergeben ersunden würde; so sollen auch die Ehemänner ihren Weibern mit wahrer Liebe zugethan seyn und für sie so sorgen, als wenn sie ein Theil ihres eigenen Körpers wären. Denn wer seine Gattin lieb hat, der liebt sich selbst. Sie ist gleichsam sein eigener Leib. Und den vernachlässigt man doch nicht, sondern nähret, pfleget und bekleidet ihn, so viel nur immer möglich ist — so wie es auch Christus gegen seine Gemeine thut, von der man 30.

II 5

(wie

(*) Wodurch er uns zu Gliedern der Gemeine machte, zur Vörsprechung von unsern vorigen Grundsätzen und Lastern verpflichtete, zu abgesonderten und ihm geweihten Menschen erklärte.

314 An die Ephesier 5. 6.

(wie dort Adam von seiner Gattin) sagen kann: „wir sind Glieder eines Leibes —

31. „wir sind Fleisch von seinem Fleisch, und
 „Wein von seinen Weinen — — Dar:
 „um (heißt es in einer andern Stelle) wird
 „er Vater und Mutter verlassen und
 „seiner Gattin anhängen, und sie wer:
 32. „den beyde ein Ganzes ausmachen: „ [ein
 erhabener Gedanke! Dieses von Christo
 33. und seiner Gemeinde zu sagen!] Und so soll
 nun auch ein jeglicher unter euch seine Gattin
 lieben, wie sein eigenes Ich: so wie
 im Gegentheil auch diese ihrem Gatten Gehorsam und Ehrerbietigkeit zu leisten verbunden ist.

1. Ihr Kinder gehorchet euren Eltern:
 so wie es mit der Tugend bestehen kann.
2. Denn das ist billig. „Erzeige deinen
 „Eltern Liebes und Gutes! „ Dis ist
 das einzige Gebot, dem die eigene Ver:
 3. heissung beygefügt ist: „auf daß dirs wohl
 „gehe und du lange lebest im Lande. „
4. Ihr Eltern, erbittert eure Kinder nicht
 durch unzeitige Härte, sondern erzieht sie
 durch christlichen Unterricht und Vermahnungen.
 Ihr

Ihr Knechte gehorchet euren leiblichen 5.
 Herrn mit aller Ehrerbietigkeit und Demuth: und mit gutem redlichen Herzen. —
 Denn das seyd ihr auch als Christen schuldig — nicht nur unter ihren Augen, um 6.
 euch nur durch den guten Schein bey ihnen einzuschmeicheln, sondern — von
 ganzem Herzen — mit der inneren Vorstellung, daß ihr Christo dadurch selbst 7.
 dienet und den Willen, nicht bloß eines Menschen, sondern eures Herrn ausrichtet — von dem Gedanken belebt, daß 8.
 jeder Mensch für das, was er in seinem Stande Gutes thut, er erfülle nun Pflichten eines Knechts oder eines Freyen, von Gott dereinst seine Belohnung bekommen wird.

Ihr Herrschaften aber, bezeiget euch 9.
 gegen eure Diensthöten auch gegenseitig gut und liebevoll — und behandelst sie nicht mit Hitze und Ungefüg, sondern bedenket, daß auch ihr einen Herrn im Himmel über euch habt, der einst, unpartheyisch und ohne Rücksicht auf euren Stand hienieden, euch richten wird.

Hebrä

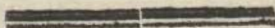
10. Uebrigens, meine Brüder, seyd stark und muthig (in Ausübung des Guten) durch das Vertrauen belebt, daß der Herr
11. durch seine Macht euch unterstützet. Seyd immer angethan mit der Rüstung Gottes, um überall den Versuchen eurer Feinde
12. Widerstand zu leisten. Denn ihr habt es nicht bloß mit inneren Feinden zu thun, die ihr in den Verderbnissen eures Körpers findet, sondern auch mit den Verfolgungen und Nachstellungen der grossen und mächtigen Weltbeherrscher des blinden Heidenthums, sowohl als mit der frommen
13. Bosheit der Juden. Daher ermahne ich nochmals, leget an die Rüstung Gottes, damit ihr zur Zeit des Kampfes (eure Tugend) behaupten, und euer Geschäfte hien
14. nieder glücklich ausführen könnet. Seyd immer gegürtet mit wahrer Rechtschaffenheit, und geharnischt mit Unschuld und
15. Tugend. Eintracht und Liebe, dazu euch das Evangelium verbindet, sey euer Fußpanzer, der jeden eurer Schritte für Ge-
16. fahren und Hindernissen sichere. Feste Ueberzeugung von der Wahrheit eurer Religion

ligion sey euer Schild, womit ihr die giftigen Pfeile des Bösewichts auffangen müßet. Die Hoffnung einer bevorstehenden 17. Seligkeit sey euer Helm, und euer Schwerdt der Geist, nemlich das Wort Gottes.

Zu allen Zeiten aber seyd fleißig, inbrünstig und anhaltend im Gebet — so 18. wohl für euch, als für alle eure Brüder — so wie auch für mich; daß mir Gott meine Freyheit wieder schenke, und mich in den 19. Stand setze, öffentlich und mit Freymüthigkeit, wie es mein Amt erfordert, die noch viel zu wenig bekannt gewordene Religion Jesu zu verkündigen — als welche ich jetzt in einem Gefängnisse predigen muß. 20.

Meinen gegenwärtigen Zustand und wie ich hier lebe, soll euch mein geliebter Amtsbruder Tychikus — ein sehr rechtschaffener Diener Christi — weitläufiger erzählen. Den habe ich eben deswegen zu euch geschickt, daß er euch von meinen Umständen benachrichtige, und euch meiner Person wegen beruhige. 22.

23. Gott, der Vater, und der Herr Jesus Christus, schenke euch Eintracht, Liebe
24. und Standhaftigkeit. — Heil allen, die unsern Herrn Jesum Christum durch uns verlebte Tugend lieben und ehren. Amen.



Paulus
an
Die Philipper.

Pan:

Paulus
und
Timotheus
Diener Jesu Christi,
wünschen
allen Christen in Philippen
nebst ihren Vorstehern und deren
Gehülfen
Glück und Heil
von Gott unserm Vater
und
dem Herrn Jesu Christo.

So oft ich an euch denke und zu Gott 3.
für euch bete — und das geschieht 4.
fast täglich und mit innigstem Vergnügen —
so oft danke ich ihm für eure (durch mich 5.
gewirkte) Bekehrung zum christlichen Glau-
ben, dem ihr bis diesen Augenblick so treu
geblieben seyd — voll von dem festen Ver- 6.
trauen, daß er sein unter euch angefangenes
Werk ferner erhalten werde, bis auf
den Tag Jesu Christi.

7. Und diese Gefinnungen gegen euch flöſſet mir diejenige Liebe zu euch ein, mit welcher ich in meinen Banden, euch als Mitsgenossen meiner Leiden, die Gott mir aufzulegen mich gewürdiget hat, mich eurer bey jeder Gelegenheit annehme, die mir zur Vertheidigung der Wahrheit gegeben
8. wird. Denn Gott ist mein Zeuge, daß ich, mit der ganzen Zärtlichkeit unsers
9. Jesu, euch lieb habe. Und ich bete nur immer, daß euer Eifer für Gott und die Tugend durch erlangte Einsicht und Erfah-
10. rung immer vollkommner werde; daß ihr an Strenge und Gewissenhaftigkeit immer mehr zunehmet, um auf den Tag Jesu
11. rein und untadelhaft zu erscheinen — erfüllt mit ächter Tugend — durch die Kraft Jesu Christi — zum Preis und Lobe Gottes.
12. Ich kann euch aber nicht verhalten, Brüder, daß meine izzigen Umstände gar sehr zum Vortheile des Evangelii gediehen sind:
13. sintemal es allgemein bekannt worden ist, bey Hofe sowohl als unter den Bürgern, daß ich um Christi willen diese Bande trage —
dadurch

An die Philipper 1. 323

dadurch denn die meisten unserer Brüder 14.
 der desto mehr Muth gefaßt haben, die
 Religion öffentlich und freymüthig zu
 lehren. Darunter sind zwar manche, die 15.
 aus Reid und feindseligen Absichten, aber
 auch viele, die aus Wohlwollen das Chris-
 stenthum bekannt machen. Jene übelge- 16.
 sinnten verbreiten die Lehre Christi freylich
 aus keiner guten Absicht, sondern nur, mir
 Verdruß zuzuziehen, und mein Gefäng-
 niß härter zu machen. Die Gutgesinnten 17.
 aber thun es aus Liebe zur Wahrheit, weil
 sie sehen, daß mein Arrest Gelegenheit
 giebt, zu mancherley Echrreden für das
 Evangelium. Und was ist mehr? Es 18.
 wird doch in jedem Falle, es geschehe nun
 zum Schein oder aus redlichen Absichten,
 Christus der Welt bekannt gemacht. Und
 das ist es, was bis iht der Grund meines
 Vergnügens und meiner Beruhigung war,
 und noch fernerhin seyn wird. Denn ich 19.
 weiß, daß mir das, (was auch mit bösem
 Herzen geschieht, allemal zum Vortheil
 gereichen muß, zumal wenn ihr fortfahret,
 mich mit eurem Gebete zu unterstützen,

- und Jesus Christus mich ferner des Bey-
20. standes seines Geistes würdiget. Wie ich denn fest hoffe, daß ich in keinem Falle Ursache haben werde, über den Ausgang zu erröthen, sondern daß Christus, wie bisher also auch künftig, durch mich, öffentlich verherrlicht werde; ich mag nun leben bleiben, oder mein Leben endlich dar-
21. über einbüßen. — Denn beydes hat seine Vortheile, ich mag sterben oder leben
22. bleiben. Und da auf solche Art die längere Dauer meines Lebens auch ihren Nutzen hat, so wüßte ich selbst nicht, was ich wählen sollte. Auf der einen Seite wäre es
23. mein eigener Wunsch, zu sterben und bey Christo zu seyn — denn das wäre für
24. mich das Seligste — aber auf der andern Seite ist es wieder um eurentwillen eben so nöthig, daß ich noch länger hier bleibe.
25. Und deswegen hoffe ich fast zuversichtlich, daß mich Gott mit euch noch im Leben erhalten werde, damit euer Glaube durch mich immer freudiger und fester werde.
26. Vielleicht daß euch gar dereinst der Herr
- Jesus.

Jesus die Freude erleben läßt, mich wieder bey euch zu sehen.

Nur bitte ich euch, daß ihr in jedem 27. Falle so lebt, daß ihr eurem Glauben Ehre machet, damit ich, es sey bey meiner Gegenwart unter euch, oder abwesend, nichts anders von euch vernehme, als daß ihr auf einerley Lehre und Gesinnungen beharret; daß ihr mit vereinigten Kräften für den evangelischen Glauben streitet und unter 28. keinerley Anfällen eurer Feinde erliegt. Denn das wird für sie die sicherste Vorbedeutung ihres Untergangs, und für euch ein göttlich gewirktes Merkmal eurer künftigen Errettung seyn.

Ihr habet es daher als ein wahres Glück 29. anzusehen, daß ihr nicht nur gewürdigt worden seyd, an Christum zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden — dergestalt, 30. daß ihr izt eben den Kampf zu überstehen habt, in welchem ihr mich ehemals (*) erblicktet, und in dem ich mich, wie ihr werdet gehöret haben, izt von neuem befinde.

X 3

Das

(*) Apostelgesch. 16, 19. f.

326 An die Philipper 2.

1. Daher beschwöre ich euch bey allen den kräftigen Bewegungsgründen der christlichen Religion, bey allen dem Troste, den euch jene Bande der Liebe gewähren, die sie unter euch geknüpft hat, bey den glänzenden Gaben des Geistes, die ihr unter einander gemein habt, und bey der ganzen Zärtlichkeit und Empfindsamkeit (eurer
2. Herzen) daß ihr mir die ausnehmende Freude machet, und immerdar auf einerley Lehre und Gesinnungen beharret, und einen gleichmässigen Eifer für das Wohl der Kirche Jesu in euren Herzen unterhaltet:
3. daß ihr alle Antriebe der Streit- und Ruhmsucht ertödet und einer dem andern so begegnet, als wenn er überall Vorzüge vor sich selbst in ihm anerkennen müßte:
4. daß keiner bloß auf seinen Nutzen, sondern
5. auf das Wohl der übrigen, sehe: kurz, daß jeder so gesinnet seyn möge, wie Jesus Christus auch war — welcher, obwohl aus seinem Aeusserlichen eine (in ihm wohnende) Gottheit hervorleuchtete, dennoch sich nie Gott gleich zu seyn anmaßte,

te, (*) sondern sich, ob er gleich so gut 7.
 ein Mensch war wie andere, zur Niedrig-
 keit eines Knechts herabließ — sich aller 8.
 Würden der Menschheit gleichsam begab,
 und sogar die Hinrichtung — ja die allers-
 schimpflichste Hinrichtung am Kreuze —
 gefallen ließ. — Aber dafür hat ihm 9.
 auch Gott groß gemacht, und hat ihm eine
 Würde gegeben, die ihn über alles erho-
 ben hat, was groß und erhaben genannt
 werden mag (**) im Himmel und auf Er-
 den — so daß alle vernünftige Wesen in 10.
 dem ganzen Umfange der Schöpfung ihn
 in dieser Würde verehren, und als denje- 11.
 nigen anerkennen müssen, der an Gottes
 Statt und zur Erhöhung seiner Majestät
 Herr ist.

K 4

Darum

(*) Aequalitatem cum Deo prædam suam non
 duxit, würde Cicero gesagt haben. Man
 sehe die Note des Clerikus in der Ausgabe
 der Paraphrase des Hammonbus S. 215.
 Jesus, will Paulus sagen, ob er wohl —
 maaste sichs nicht an, dem Vater gleich seyn
 zu wollen, sondern unterwarf sich lediglich
 seinen Befehlen. Joh. 5, 19. 14, 28.

(**) Ephes. 1, 21.

12. Darum meine Geliebten fahret fort, mit eben der Folgsamkeit, die ihr ehemals bey m'inem Aufenthalte unter euch bewiesen habt, nun destomehr in meiner Abwesenheit, für euer (künftiges) Heil mit unermüdeter Sorgfalt und Vorsichtigkeit zu
 13. arbeiten, und den Beystand zu nutzen, den euch Gott zur Beschliessung sowohl als Ausführung (jeder guten That) nach eurem Wunsche leisten wird.
 14. Lasset bey diesem Geschäft Unwillen und Mißmuthigkeit auf der einen, und leere Streitigkeiten auf der andern Seite, von
 15. euch entfernt seyn: und strebet nach der edlen Einfalt und Unschuld, welche ächte Kinder Gottes unter einem verdorbenen und verkehrten Geschlechte auszeichnet, das mit ihr unter ihnen das seyn möget, was die Himmelslichter für diese Erde sind, —
 16. Leute die andern den Weg zur Glückseligkeit zeigen: — damit ich einst, am Tage Christi, zu meiner Freude sehen möge, daß ich nicht vergeblich unter euch gearbeitet
 17. habe. Und muß ich dann auch noch selbst ein Opfer darüber werden, daß ich euren
- Glaub;

Glauben auf den Altären eurer Herzen angezündet habe, so will ich mir und euch dazu Glück wünschen — so wie auch ihr 18. denn Ursache habt, mir und euch dazu Glück zu wünschen.

Ich hoffe aber, unter dem Bestande des 19. Herrn Jesu, es noch möglich zu machen, daß ich den Timotheus in Kurzem zu euch schicken kann, um durch Nachrichten von eurem Befinden erfreuet zu werden. Denn 20. ich habe keinen, der so übereinstimmend mit mir denkt, in dem redlichen Eifer für eure Wohlfahrt. Die meisten sehen nur 21. auf ihren Vortheil, nicht auf das Interesse Jesu Christi. Hingegen dieses Mannes 22. bewährte Rechtschaffenheit kennt ihr selbst, da ihr wisset, mit welcher kindlichen Ergebenheit er mir in dem Dienste des Evangelii beygestanden hat. — Ich werde 23. ihn euch unverzüglich schicken, sobald ich nur einigermaßen sehen werde, wo es mit mir hinaus will. Und ich hoffe durch 24. die Hilfe des Herrn es in kurzen zu bewerkstelligen.

25. Indessen habe ich für nöthig erachtet, den Epaphrodit unsern Bruder und Mitarbeiter im Dienste des Herrn, den ihr mit einigen Geschenken an mich abgeschickt
 26. hattet, zurück zu senden; weil er sich sehr nach euch allen sehnte und besonders darüber betrübt war, daß ihr von seiner Unpäßlichkeit Nachricht erhalten hattet. Und in der That, er war dem Tode ziemlich
 27. nahe. Doch hat ihm Gott wieder aufgeholfen, nicht nur ihm, sondern auch mir zum Troste — damit mich nicht Schlag
 28. auf Schlag treffen möchte. Deswegen hab' ich denn auch seine Abreise beschleunigt, damit seine Rückkunft eurem Kummer eben so ein Ende mache, wie der Meis-
 ne bereits vorüber ist.
29. Nehmet ihn also mit christlichem Herzen und mit derjenigen liebevollen Begegnung auf, wie es Männer seiner Art verdienen.
30. Denn er hat sein Leben in Gefahr gesetzt, um eure Aufträge an mich an eurer Statt bey mir auszurichten: wie denn auch nicht viel fehlte, daß er es wirklich über diesem Geschäft eingehaßt hätte.

Schluß:

An die Philipper 3. 331

Schlüsslich meine Brüder, rufe ich euch 1.
noch einmal zu: seyd froh, seyd stolz auf
euren Glauben. — Es soll mich nicht
verdriessen euch dergleichen Ermahnungen
oft zu wiederholen. Und euch ist's gewiß
nöthig.

Hütet euch vor jenen beissigten, nur aus 2.
Eigennuß arbeitenden — Verstümm-
lern (*). Ihr seyd schon beschnitten — 3.
als Leute, die die Verehrung Gottes ins-
nerlich suchen; nicht in Gebräuchen: —
die stolz darauf sind, Christen zu seyn —
und nun nichts mehr auf äusserliche Dinge
sich zu gute thun.

Ich könnte auch mit solchen Dingen 4.
groß thun, wenn's darauf ankäme, —
und vielleicht mit mehrerem Rechte, als
manche Andere. Ich bin am achten Tage 5.
beschnitten — ein geborhrner Israelit, aus
dem Stamme Benjamin — ein ächter
He:

(*) Nämlich — „der Religion — „ Es ist
Anspielung auf die περιτομή. Er meynt
die jüdischgesinnten Lehrer, welche auf die
Beschneidung drangen.

- Hebräer (*) — von der strengen Sekte
 6. der Pharisäer — der, im Eifer für seine Religion, die Christen selbst verfolgte, und der, was die Vollkommenheit betrifft, zu der man als Beobachter des (mosaischen) Gesetzes gelangen kann, gewiß untadelhaft war.
 7. Allein was mir ehemals Gewinn war, ist jetzt in meinen Augen Verlust.
 8. Ja mir ist jetzt alles Verlust in Vergleichung mit der unschätzbaren Erkenntniß von Jesu Christo meinem Herrn, um den ich alle jene Vorzüge in die Schanze geschlagen, und selbst aus meinem Herzen ausgelegt habe, um ganz Christo anzugesellen, und ein echter Bekenner seiner Lehre zu heißen (**), der nicht mehr einen eigenen Werth darinnen sucht, daß er ein Beobachter (mosaischer) Gesetze ist, sondern der allein nach derjenigen Würde strebt,

zu

(*) Kein Proselyt.

(**) εἰναι ἐν Χριστῷ heißt nirgends mehr als: ein Christ seyn: oder wenn es der Context mit sich bringt mit der Nebenbedeutung: ein echter Christ seyn.

zu der der Glaube der Christen erhebt,
 und die uns Gott vermittlest dieses Glaubens ertheilet. Und nun war mir es um 10.
 nichts weiter zu thun, (*) als Christum
 ganz zu kennen, die Kraft und Frucht sei-
 ner Auferstehung mir anschauend zu ma-
 chen, zu erfahren, wie süß es sey, wie er
 (für die Wahrheit) zu leiden, und ihm so
 ganz in seinem Tode ähnlich zu werden —
 voll von dem kühnen Wunsche (**), ihm 11.
 auch in seiner Auferstehung einst ähnlich
 zu werden. — Nicht als ob ich schon 12.
 dieß Kleinod in den Händen hätte, oder
 schon vollkommen wäre — aber ich beeeifere
 mich, es zu werden — desto muthiger,
 da

(*) Ich fange einen neuen Perioden an. Eigentlich geht es in einem starken Flusse der Rede fort, und ist das του γυνωαι κ. λ. das Weitere von dem obigen Anfange:
 να χριστον κερδησω.

(**) ελπω — Ein Mann der von der Größe seiner Aussichten begeistert war, mußte ελπω sagen: die gewisste Hofnung wird kühner Wunsch in dem Gefühle des, der die Größe seines Gegenstandes ganz denkt.

334 An die Philipper 3.

da Christus selbst mich auf diese Laufbahn geführt hat.

13. Brüder, ich sage nicht, daß ich schon
14. am Ziele bin. Aber das sage ich — alles
ehemalige lasse ich ißt ganz aus den Augen
und strecke meine Hände nach dem was
vor mir ist — nach dem Ziele — nach
dem himmlischen Kleinode, dahin mir durch
die Religion Christi die Aussicht eröffnet
worden.
15. Und wer unter euch männlich weise (*)
denkt, der folge mir in diesen Gesinnun-
gen. (Das ist das Wesen der Religion.)
Alles andere worüber ihr so verschiedene
Meynungen behauptet (lasset an seinen Ort
gestellt seyn :) Gott wird (es zu seiner Zeit)
16. euch auch offenbaren. Ißt wollen wir uns
daran halten, was wir haben, und eins-
müthig den Weg fortgehen, den wir hier
vorgezeichnet finden.
17. Folget meinem Beispiele, Brüder, und
richtet euch nur nach solchen, die uns zum
Mus

(*) *νηπιος* sind das Gegentheil von *τελειος* —
Leute, die sich noch mit den Spielwerken
des Judenthums behelfen. C. Gal. 3, 3.

An die Philipper 3. 4. 335

Muster genommen haben. Denn viele 18.
leben leider — oft hab ichs euch geklagt,
und mit Thränen wiederhole ich diese Klage — als Feinde des Kreuzes Christi (*).
Über ihr Ende wird schrecklich seyn. Der 19.
Bauch ist ihr Gott, und in der Schande
suchen sie ihre Ehre. Ihre Wünsche sind
lediglich auf diese Erde geheftet. Aber 20.
unsere Schritte sind auf den Himmel gerichtet,
von welchem herab, wir unsern
Erretter den Herrn Jesum Christum bekommen haben — der einst unsere elende 21.
Hüte verwandeln, und uns mit einem
Körper bekleiden wird, der seinem verklärten
Leibe ähnlich ist, — vermöge der
Macht, womit er alles (auch den Tod,) sich unterwerfen kann.

O darum meine geliebtest meine zärtlich 1.
geliebtesten Brüder, seyd eurem Herrn
treu, seyd standhaft!

Den

(*) Das heißt als solche, die der Absicht des Todes Testi (Eph. 2.) entgegen handeln, und das Judenthum neben dem Christenthum einführen wollen.

2. Den Evodias und Syntyches bitte ich herzlich, daß sie die Eintracht in der Religion nicht stöhren. Aber auch dich theuerster Freund und College (*) bitte ich, daß du deine Hülfe jenen Personen nicht versagest, die sich's mit mir um das Evangelium haben sauer werden lassen — ingleichen dem Clemens und meinen übrigen Gehülften — deren Treue bey Gott unvergessen ist.
4. Nun der Herr lasse es euch wohl gehen!
5. — Noch einmal: lebet wohl! — Zeiget euch allen Menschen als liebevolle und friedliche Leute. Die Ankunft des Herrn ist nahe! — Lasset ängstliche Sorgen fern von euch seyn. Uebergebet vielmehr alle eure Anliegen Gott im Gebet. —
7. Und jene himmlische Eintracht, welche schätzbarer ist als alle Weißheit, müsse immerdar die stärkste Festung eures Glaubens seyn.

Uebris

(*) Er meynt den Bischof. — Vielleicht Epaphrodit.

Uebrigens, meine Brüder, alles was 8. mit den Gesetzen der Rechtschaffenheit, des Wohlstandes und der Billigkeit übereinstimmt, alles was zur Reinigkeit und Unschuld des Herzens und der Sitten gehört, alles was uns anderer Achtung und Gunst zuwege bringt, was einen guten Namen macht, kurz, jede Tugend, jede rühmliche That sey der Gegenstand eures Wunsches und eurer Beeiferung. Auch meine bis 9. herige Lehren und Beyspiele vergessest nicht in Ausübung zu bringen: — so wird Gott, die Quelle; alles Heils, euer beständiger Schutz und Beystand seyn.

Ich habe gehört daß ihr schon vorlängst 10. an mich gedacht habt, mich mit etwas zu unterstützen: und daß es euch nur an Gelegenheit gefehlt habe, euren Eifer gegen mich wirksam zu machen. Das hat mir viel Freude gemacht. Nicht weil es gerade 11. meinen Bedürfnissen gemäß war: sondern weil ich daraus die Thätigkeit eures Glaubens erkannte (*). Denn ich habe endlich

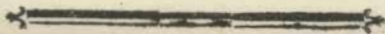
(*) Hier steht das *εὐ χριστω* aus dem 10. v.

12. Ich wohl gelernt, mich mit allem zu be-
 13. gnügen. Ich weiß Mangel zu ertragen
 und in Ueberfluß mich zu schicken. Ich bin
 darauf ausgelernt, satt zu seyn und zu
 hungern, vollauf zu haben und zu darben.
 14. Kurz ich vermag alles durch die Kraft,
 15. welche mir Christus verleihet. — Indes-
 sen habt ihr doch wohl gethan, daß ihr
 euch meine Noth habt zu Herzen gehen
 16. lassen. Denn ihr wisset es so gut als ich,
 liebe Philipper, daß ich seit dem Anfange,
 den das Christenthum unter euch genom-
 men hatte, seit ich aus Macedonien weg
 bin, von keiner Gemeinde mich einer Eins-
 17. nahme rühmen kann, als von euch. Ihr
 habt mir nach Thessalonich und hernach
 18. noch etlichemal etwas geschickt. — Ich
 rühme das nicht, weil ich Geschenke gern
 nähme, sondern weil es mir um den Rus-
 sen zu thun, der reichlich zurückfällt auf
 eure Rechnung.
 19. Uebrigens quittire ich hiermit über das
 empfangene. Ist habe ich Ueberfluß und
 brauche nun weiter nichts, seitdem ich vom
 Epaphrodit jene Gaben bekommen habe,
 die

die ich als Gott gefällige Opfer ansehe, deren süßer Geruch sich zum Himmel erhebt.

Gott aber gebe euch reichlich was ihr 19. je bedürftet, und beglücke euch aus der Fülle seines Segens in Christo Jesu. Ihm unser 20. fern Vater sey Preis in Ewigkeit. Amen.

Grüßet von mir alles was zur Gemeinde Christi gehört. Es grüßen euch meine Amtsbrüder alhier. Es grüßet euch die ganze hiesige Gemeinde, besonders die aus dem Hanse des Kaisers. Die Huld und Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey euer Schutz und Beystand. Amen.



Paulus
an
Die Colosser.

Paulus
von Gott verordneter Apostel
Jesu Christi
und
Timotheus sein Amtsbruder
wünscht
allen Christen und treuen Verehrern
Jesu in Colossen
Glück und Heil
von Gott unserm Vater und dem
Herrn Jesu Christo.

Wir preisen Gott und den Vater unsers 3.
Herrn Jesu Christi unaufhörlich, in
jedem unsern Gebete, für die Nachrichten, 4.
die wir von Zeit zu Zeit von eurer Stand-
haftigkeit in dem Bekenntnisse der Religion
und von eurem Liebesseifer gegen alle eure
Glaubensgenossen, erhalten, und das um 5.
so vielmehr, da wir wissen daß dieses nichts
anders als die Frucht der Hoffnung jener
himmlischen Seligkeit ist, die euch das
Evangelium verheißet, dessen Wahrheiten

- sich bereits auch bis zu euch verbreitet hat
6. ben, und die, so wie in der ganzen Welt, also auch unter euch, ihre göttliche Kraft und Wirksamkeit äussern — seitdem Augenblicke, in welchem euch Gott mit dieser wahrhaftig grossen Wohlthat begnadiget
 7. hat — nemlich seitdem Epaphrodit, unser geliebter Mitbruder, euch mit aller Treue eines rechtschaffenen Lehrers in den Wahrheiten des Christenthums unterrichtet hat.
 8. Eben dieser Epaphrodit hat uns (erst vor kurzem) vieles von eurer durch den Geist (des Christenthums) in euch entzündeten Liebe erzählt. Daher wir, seit der Zeit, unaufhörlich Gott für euch anrufen, daß er euch immer vollkommener machen wolle, in der Erkenntniß seines Willens und in der wahren christlichen Weisheit und
 10. Klugheit, damit alle eure Handlungen Gott gefällig und der Würde des Christenthums gemäß seyn mögen — damit ihr immermehr zunehmet, theils an der Vollbringung guter und edler Thaten, theils
 11. in der Erkenntniß der Wahrheit — damit ihr täglich reicher werdet an jener göttlich gewirk-

gewirkten Kraft, die ihr so nöthig habt,
 in allen Leiden standhaft und bey allen Miß-
 handlungen gelassen und freudig zu seyn —
 damit ihr endlich, immer mehr die Grösse 12.
 der Wohlthat fühlen lernt, die euch Gott
 dadurch erzeigt hat, daß er euch unter die
 Zahl derer aufnahm, die durch das Licht
 des Evangelii aufgeklärt werden — der 13.
 Gott, sage ich, der uns von der Macht
 der Finsterniß errettet und in das Reich sei-
 nes lieben Sohnes aufgenommen hat, durch 14.
 dessen Tod wir eine vollkommne Befreyung
 — die Vergebung der Sünden — er-
 langt haben. Denn dieser ist das Bild des 15.
 unsichtbaren Gottes. Er ist der Erstge-
 bohrne der Schöpfung (*) durch den die 16.
 grosse Reforme geschehen ist (**), welche
 sich über Juden und Heiden, über igt le-
 bende und noch künftige Geschlechter, und
 5 über

(*) Ich wollte nicht entscheiden.

(**) Hier glaube nicht ich, sondern der ganze
 Context und der beständige Gebrauch des
 Wortes *πρωτος* bey Paulo (so oft die Rede
 von Christo ist) entschieden zu haben. S. z. E.
 Eph. 2, 10. 3, 9. 4, 24.

über alle Nationen (*) des Erdbodens erstreckt. Es ist alles durch ihn umgeschaffen
 17. worden. Er ist der höchste Oberherr aller
 Völker, durch den alles besteht und regiert
 18. wird (**). Er ist das Haupt des Leibes,
 nemlich der Gemeinde. Er ward der Heersführer
 der Menge; derer, welche nach ihm, von den Todten
 auferstehen werden — um
 19. in allem den Vorgang zu haben. Denn es
 gefiel Gott, ihn zu Demjenigen zu machen,
 in welchem alle seine Macht, Weisheit
 20. und Herrlichkeit wohnen sollte (***), und
 alle Menschen zu einer unter ihm stehenden
 Res

(*) Eigentlich über alle Königreiche, Dynastien,
 Magistrate ic. Das heißt über alle
 grosse und kleine Völkerschaften.

(**) Hier ist das weggelassene *ex autov* v. 16.
 völlig enthalten.

(***) *πληρωμα* ist nach dem Paulinischen
 Sprachgebrauch, id, *quo*. Deus omnia implet.
 Die Summe der göttlichen Eigenschaften —
 Kraft, Weisheit ic. womit Gott alles erfüllt
 und belebt. Joh. 1, 16. Bisß weisen heißt es
 auch, id, *quod* Deus implet, wie Eph. 1, 23. die Kirche.

Religionsſocietät wieder zu vereinigen (*),
 und einen allgemeinen Frieden zu stiften,
 zwischen Juden und Heiden (**) durch
 ihn, nemlich durch feinen Tod am Kreuz.
 Dadurch denn auch ihr, die ihr vormals 22
 (als blinde Heiden) ausgeschlossen, und
 von feindseligen Gefinnungen und laſter-
 haften Handlungen erfüllt waret, nunmehr
 wieder (mit Gott und allen Tugendhaften)
 ausgeſöhnet worden, durch den Tod Jeſu, 22a
 den er an ſeinem Leibe erlitt, um euch zu
 Menſchen zu machen, die in Reinigkeit,
 Frömmigkeit, und unbeſcholtenen Tugend,
 unter ſeinen Augen wandeln ſollten.

Werdet ihr alſo an eurem Glauben feſt 23
 und unbeweglich halten, und euch in der
 groſſen Hoffnung zu der euch das, auch
 durch meinen — Pauli — Dienſt in der
 ganzen Welt verkündigte Evangelium be-
 rechs

(*) Nach den Worten: „alles zu ihm ausſöh-
 nen.“ Nämlich Grundsätze und Gefinnun-
 gen hatten die Menſchen getrennt. Jeſus
 ſöhnet alſo die Menſchen mit einander aus,
 indem er ſie zu einer Religion vereinigt.

(**) Eph. 1, 10.

- rechtigt, nichts wankend machen lassen,
24. so werde ich mit Freuden fernerhin alle meine Leiden ertragen, welche gleichsam eine Fortsetzung der Leiden Jesu sind, die ich an meinem Leibe zum Besten seines Leibes, nemlich der Kirche, erdulde. Denn ich bin zum Dienst der Kirche, nach dem von Gott mir zugetheilten Amte, also und dergestalt verordnet worden, daß ich die Religion auch unter euch ausbreiten sollte.
26. Denn das ist das große Geheimniß, welches seit so vielen Jahrhunderten im Verborgenen gelegen hatte, und nun erst allen seinen Verehrern bekannt worden ist
27. — denen Gott diese herrliche und segensreiche Erfahrung schenken wollte, daß Christus [als der Grund jener glänzenden Hoffnung] euch (und allen Heiden) geprediget
28. würde. Welches auch nun von uns geschieht, die wir alle Menschen ermahnen und zur wahren Weisheit anführen, um sie nach dem Muster Christi auszubilden.
29. Darauf auch alle meine Bemühungen gerichtet sind, die ich unter so viel Leiden und

und Gefahren durch die Kraft dessen, der in mir wirksam ist, ausrichte.

Denn ich will euch nicht verhalten, daß 1. mir auch eure Wohlfahrt, sowohl als derer zu Laodicea und aller, die ich noch nicht persönlich besucht habe, gar sehr auf dem Herzen liegt. Denn ich wünsche sehr, daß 2. eure und ihre Seelen immer fester im Glauben, immer eifriger in der Liebe, immer vollkommner an Einsicht und göttlicher Weisheit werden mögen: damit ihr täglich mehr jenes grosse Geheimniß (*) Gottes des Vaters und Christi einsehet und bewundern lernet — in welchem sich die 3. Weisheit Gottes in einer solchen Grösse zeigt, die noch nie von einem Sterblichen war erkannt worden. — Das sage ich 4. nur, um euch zu warnen, daß ihr euch nicht durch blendendes Geschwätz täuschen lasset. Denn wenn ich gleich dem Körper 5. nach von euch abwesend bin, so bin ich doch immer dem Geiste nach bey euch, voll inniglichen Vergnügens, wenn ich sehe, daß
alles

(*) Eph. 3, 4. 6.

alles bey euch in seiner Ordnung ist, und daß ihr bey eurem Glauben als Christen unbeweglich beharret.

6. Darum ermahne ich euch, daß ihr euer ganzes Leben lediglich dem Evangelio gemäß, wie es euch ist geprediget worden,

7. einrichtet. Denn ihr seyd nun mit Christo wie Zweige mit ihrem Stamme, oder wie ein Gebäude mit seinem Grunde vereinigt, das heißt, in eurem Glauben (durch göttliche Kraft) so befestigt, daß ihr Ursache habt, Gott (durch eine recht strenge Tugend) für diese Gnade eure Dankbarkeit an den Tag zu legen.

8. Hütet euch aber, daß ihr nicht durch jene leeren Blendwerke der (jüdischen) Theologie verführt und auf Menschenfakungen geleitet werdet. Entfernt euch vielmehr von diesem nach dem gemeinen Schlage eingerichtetem A. B. C. Buche der Religion, und haltet euch allein an die Lehre Jesu.

9. Denn in ihm wohnet die wahre göttliche Kraft

Kraft und Weisheit. (*) Daher ihr durch 10.
ihn alles erlangen könnet, was ihr (zu
eurem Heile) nöthig habt. (**) Denn
er ist der Herr aller Herren, dessen Reiche 11.
ihr durch eine Beschneidung einverleibt
worden, die nicht mit Händen geschieht,
sondern welche in Ablegung aller sinnlichen
Lüste und Laster besteht: — welches die
Beschneidung ist, die Christus verordnet
hat (***) — vermöge deren ihr, [vermit: 12.
tels der Taufe] — zum Zeichen, daß ihr
ihm ganz angehört — gleichsam erst be-
graben, und dann, wie er, auferstanden
seyd durch den Glauben an die Macht des
Gottes, der, so wie er Jesum auferwecket
hat

(*) Welche in der mosaischen Religion nur
unter Schatten und Bildern verborgen lag.
S. die Anmerkung zu Kap. 1, 19.

(**) *πεπληρωμενοι* — abundantes per eum.
Bey ihm, in seinem Evangelio, habt ihr
reichlich und überflüssig Unterricht, Trost
und Genesung eurer Seelen.

(***) Abrahams Beschneidung war eine leibliche.
Aber Christus verlangt eine, die am Geiste
geschieht.

13. hat von den Todten, (*) auch euch, die ihr in Ansehung eurer Sünden und heidnischen Verderbnisse als Todte anzusehen waret, mit ihm in ein neues seliges Leben versetzt, und alle eure Sünden euch vergeben hat.

14. Denn Christus hat jene Handschriften, [ich meine die mosaischen Satzungen] durch welche wir (Juden) gefesselt waren, durchstrichen, und an sein Kreuz geheftet (**) um
um

(*) Das Eintauchen des Täuflings sollte das Begräbniß Jesu und unsere Verpflichtung anzeigen, wie er, geistlicher Weise zu sterben, und unsere vorigen Grundsätze und Gesinnungen gleichsam zu begraben — so wie hernach das wieder Hervorsteigen aus dem Taufwasser die Auferstehung Jesu und unsere Verpflichtung abbildete, von nun an ein neues Leben zu führen, neue Grundsätze, Gesinnungen, Neigungen ic. anzunehmen, und uns ganz dem Dienste Jesu zu weihen. — Dazu gehörte freylich viel Muth und Entschlossenheit. Und deswegen setzt Paulus hinzu: δια της πίς κ. λ. weil uns zu dem Entschlusse, ein Christ im obigen Verstande zu werden, das Vertrauen auf Gottes Beystand stärken muß, dazu er uns bereits durch die Auferweckung Jesu aufgefodert hat.

(**) Ephes. 2, 16.

um sie auf immerdar abzuschaffen. Und 15. damit hat er unsre Herrn und Obrigkeiten gleichsam entwafnet. Er hat sie zur Schau gestellt, und an seinem Kreuze über sie triumphirt. (*)

Und um so viel mehr lasset euch niemand 16. mehr unter jene Gesetze von verbotenen Speisen, oder von Beobachtung der Feyerstage, Neumonden, und Sabbathe, zwingen. Denn das alles ist Schattenwerk. 17. Den Körper findet ihr bey Christo. (**)

Auch

(*) Das Kreuz Jesu war der Triumph über das Judenthum. Von nun an fiel die Macht seiner Feinde, der Grossen und Mächtigen in Judäa. Bisher hatten sie unter dem Vorwande des mosaischen Gesetzes Millionen Menschen gleichsam in Fesseln geführt, und unter dem Joche erhalten. Sobald aber Jesus durch seinen Tod dieses alte Gesetz abschafte, und Freyheit von jedem Joche in der ganzen Welt verkündigen ließ, sobald fiel ihr Ansehen und Gewalt, und sie mußten selbst mit Beschämung erkennen, (S. Eph. 3, 10.) daß sie nicht mehr das Volk Gottes wären.

(**) Genes war Spielwerk für das kindische Alter der Menschheit. Das Reelle findet ihr

18. Auch laffet euch nicht von denen blens den, welche in einer demüthigen Verehrung der Engel etwas suchen, als Leute, die in Dinge einzuschauen vorgeben, (*) die sie nie gesehen haben. Diese Thoren brüsten sich umsonst mit einer Wissenschaft, die in
19. ihrer Phantasie ausgeheckt worden. Sie setzen Christo fremde Mittler und Fürsprecher an die Seite, der doch allein das Haupt ist, mit dem alle Glieder so verbunden und verkettet sind, daß der ganze Leib vermittelst dieser Verbindung von ihm allen Wachsthum und Nahrung erhält, die zur Ausbildung eines Tempels Gottes nöthig ist.
20. Da ihr also bereits mit Christo jenen herrschenden Grundsätzen der jüdischen Theologie entstorben seyd, so wäre es ja thöricht, an jenen Satzungen zu halten,
21. die, bald gewisse Speisen, bald die eheliche Pflicht, bald sonst etwas, verbieten —
gleich

ihr in der christlichen Religion. Die ist wahre Nahrung für den menschlichen Geist. Gal. 4. und 2 Cor. 3.

(*) In ein gewisses Geisterreich — Bengel — Schwedenborg.

gleich als wenn ihr noch zu den grossen Haufen gehörtet, der an diese Dinge sich fesseln läßt — deren Mißbrauch in der Welt so 22. vielen Schaden anrichtet. Es sind offenbar nichts als Menschenfakungen, so sehr 23. sie auch durch den Schein der Weisheit blenden, und bald durch eine freywillige Uebernehmung gewisser gottesdienstlichen Handlungen, bald durch den Schein einer vorzüglichen Ehrerbietigkeit gegen Gott (*) bald durch eine rühmliche Strenge gegen seinen Körper zu Bezähmung der sinnlichen Lüfte, bemäntelt werden.

Nein, Brüder! Ihr seyd mit Christo zu 1. einem neuen Leben gleichsam auferweckt worden. Darum richtet nun eure Blicke dahin, wo Christus in Gemeinschaft der Majestät seines Vaters herrscht. Hefet 2. eure Wünsche und Sorgen auf den Himmel und nicht auf die Erde; denn ihr seyd, 3. wie gesagt, (der Welt) entsorben, und
3 2 ihr

(*) Das geht auf die, welche die Engel zu Mittlern und Fürsprechern bey Gott machten, unter dem Vorwande, es sey der Ehrerbietigkeit gegen Gott gemäß, sich nicht unmittelbar an ihn zu wenden.

ihr lebet gleichsam schon mit Christo bey Gott — obgleich dieses neue Leben noch nicht zu seiner sichtbaren Entwicklung gekommen ist. Wenn aber Christus, der Urheber eures Lebens, in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, dann werdet auch ihr in eurem Glanze und Herrlichkeit offenbar werden.

5. Darum ertödtet nun alles in euch, was den Menschen an diese Erde fesselt — Ausseren, unnatürliche Unzucht, Neid, Zorn und Rachgier — das Trachten nach fremden Gütern, den Geiz, [der uns zu Abs
 6. göttern macht] und alle dergleichen Laster, welche der unglaubigen Welt die götlichen
 7. Strafen zuziehen. Ihr habt freylich ehemals, als ihr unter ihnen lebet, euch selbst
 8. diesen Lastern ergeben. Aber ißt müßet ihr dergleichen Dinge — als: Zorn, Hize, Erbitterung, Schimpfen und Schmähen,
 9. alle schändliche Reden, Lügen n. d. ganz von euch entfernen. Ißt müßet ihr eure ganze vorige Gestalt ablegen, und der vor
 10. rigen Lebensart entsagen. Ihr müßet neue Menschen werden, und euch ganz zur
- wahrh.

wahren Weisheit von Christo umbilden lassen, — welcher nicht darauf sieht, ob 11. einer ein Jude oder Heide, ein Beschneider oder Unbeschnittener, ein Barbar oder Scyth, ein Slave oder Freygebohrter ist, sondern allen alles mittheilt, (was zu ihrer Vollkommenheit nöthig ist.)

Also schmückt nun eure Seelen als die 12. Lieblinge Gottes, die von der übrigen Welt abgesondert sind, mit dem zarten Gefühle der Menschenliebe, der Demuth, der Sanftmuth und der Nachsicht. Seid to 13. lerant gegen einander, und verzeihet gern einer dem andern seine Fehler und Beleidigungen, so wie Christus auch euch vergeben hat. (*) Und vor allen Dingen be 14. lebt euer Gemüth mit einem redlichen Eifer für das Wohl eurer Nebenmenschen, welches der Mittelpunkt aller wahren Vollkommenheiten ist, und lasset jene göttliche 15. Eintracht die Beherrscherinn eurer Herzen seyn. Denn das ist die Absicht der groß

3 3

sen

(*) Eure vorigen Sünden, in denen ihr lebte, ehe er euch in die Gemeinschaft des Evangelii aufnahm.

sen Wohlthat, die euch Gott durch Bekanntmachung seines Evangelii erzeigt hat, und dadurch er alle zu einem Körper vereinigte — durch deren Erfüllung ihr ihm euren Dank für dieselben bezeigen müßet.

16. **Erinnert euch fleißig an die Lehren Jesu,** so daß ihr theils selbst durch sie zur Tugend weise werdet, theils andere dazu erwecket und ermahnet. Und unterhaltet euch in dieser Absicht mit Psalmen, Hymnen und geistvollen Gesängen, die ihr mit Andacht eurem Herrn zu Ehren anstimmet.

17. **Alles aber was ihr redet oder thut, ver-**richte so, daß der Herr Jesus Ehre davon habe, und daß Gott und der Vater durch euer Christenthum gepriesen und verherrlicht werde.

18. **Ihr Eheweiber seyd folgsam gegen eure Männer,** so weit es billig ist und mit der Tugend bestehen kann.

19. **Ihr Männer hingegen liebet eure Weiber,** und bezeiget euch nicht hart gegen sie.

20. **Ihr Kinder seyd überall euren Eltern gehorsam.** Denn dadurch mache ihr euch Gott angenehm und gefällig.

Ihr

Ihr Eltern erbittert eure Kinder nicht 21.
(durch unbillige Härte) damit sie nicht
muthlos werden.

Ihr Dienstboten gehorchet euren leiblis 22.
chen Herrn — nicht nur unter ihren Aus-
gen, um euch nur durch den äußerlichen
Schein bey ihnen einzuschmeicheln — son-
dern mit redlichem Herzen — aus Pflicht
gegen Gott. Alle eure Verrichtungen thut 23.
mit Eifer — so, als wenn ihr nicht bloß
Menschen, sondern Gott selbst dienet.
Denn ihr sollt wissen, daß ihr den Lohn 24.
eures künftigen Glücks, von Gott dafür
erhalten werdet, sintemal ihr im Grunde
(durch Treue in eurem Stande und Beruf)
dem Herrn Jesu selbst dienet. Und wer 25.
diese verabsäumt, wird einst von Gott ohne
Ansehung der Person gestraft werden. —

Darum sollet auch ihr, ihr Herrschaft: 1.
ten eurem Gesinde die Pflichten der Gerech-
tigkeit und Billigkeit nicht versagen, son-
dern wohl bedenken, daß auch ihr einen
Herrn im Himmel habt.

Seyd fleißig in den Uebungen des Ge: 2,
hets und lernet durch dieses Mittel eure

- Seelen in einer beständigen Wachsamkeit und Aufmerksamkeit auf sich selbst, und in steter Erinnerung der göttlichen Wohlthaten zu erhalten. Schliesset aber auch uns in euer Gebet ein, daß uns Gott Freyheit schenke, die Religion zu lehren, und das Geheimniß Christi, (*) um dessentwillen ich jetzt im Gefängnisse liege, öffentlich und freymüthig, wie es mein Amt erfordert, zu verkündigen.
5. Verhaltet euch klüglich gegen fremde Religionsverwandten, damit ihr den Gefahren entgehet, welche die jetzigen schlimmen Zeiten, so lange sie noch währen, mit sich bringen. (**) — Alle eure Reden lassset angenehm und liebevoll — und doch dabey nicht ohne Verstand und Nachdruck seyn — so, daß ihr jedem Rede und Antwort gebet, (ohne die Klugheit zu verlegen, und der Wahrheit etwas zu vergeben.)
7. Was meine jetzigen Umstände anbetrifft, so wird der rechtschaffene Tychikus, unser

(*) Siehe oben Kap. 2, 2.

(**) Ephes. 5, 16.

unser lieber und getreuer Amtsgehilfe,
 euch davon benachrichtigen. Ich habe 8.
 ihn in der Absicht mit dem Onesimuseurem
 Landsmanne, der auch ein rechtschaffener
 und liebenswürdiger Christ ist, zu euch 9.
 abgeschickt, damit ich auch von euch Nach-
 richt erhalten, und euch zugleich durch Bes-
 kanntmachung unserer hiesigen Lage beruh-
 igen möchte.

Aristarch, mein Mitgefangener und 10.
 Markus der Unverwandte des Barnabas,
 läßt euch vielmal grüssen. Den Barna-
 bas, der euch bereits empfohlen worden,
 will ich bitten, liebevoll und freundlich
 aufzunehmen.

Jene, nebst dem Jesus [Just] sind die 11.
 einzigen aus dem Judenthume, die mir
 hier beygestanden haben.

Es grüßet euch Epaphrodit euer Lands- 12.
 mann, ein (rechtschaffner) Diener Christi,
 welcher unaufhörlich für euch mit großer
 Innbrunst betet, daß ihr der Religion und
 der Tugend treu bleiben möget. Und ich 13.
 muß ihm selbst das Zeugniß geben, daß er
 einen ganz besondern Eifer für euch bezei-

get, so wie für die in Laodicäa und Hierapolis.

14. Auch mein lieber Lukas der Arzt, und Demetrius grüssen euch.

15. Grüßet unsere Glaubensgenossen in Laodicäa — besonders den Nymphas, mit denen die sich bey ihm zu versammeln pflegen

16. Sobald ihr diesen Brief gelesen habt, so sorgt dafür, daß er auch von denen in Laodicäa gelesen werde, so wie ich wünsche, daß ihr auch den leset, den ich nach Laodicäa geschrieben.

17. Dem Archippus saget in meinem Namen: er soll sein auf sein Amt sehen, daß er in der Gemeine Jesu überkommen hat, und thun was ihm zukommt.



18. Noch einen Gruß an euch mit eigener Hand von mir, euren Paulus. Gedenset fleißig meiner Bände. (*) — Es gehe euch immerdar wohl. Amen.

Paulus

(*) Im Gebet zu Gott.

Paulus
an
Die Thessalonicher.

Erster Brief.

Paulus

Paulus
an
die Thessalonicher.

Erster Brief.

Paulus, Lukas und Timotheus
wünschen
der Gemeinde Gottes und unsers
Herrn Jesu Christi
zu Thessalonich
Glück und Heil
von Gott unserm Vater
und
dem Herrn Jesu Christo.

So oft wir uns mit unserm Gebete zu 2.
Gott nahen, so oft danken wir ihm
auch für die schönen Früchte, die euer 3.
Glaube

366 I. An die Thessalonicher 1.

Glaube bereits getragen hat, für den Eifer, den eure Liebe gewirkt hat, und für eure Standhaftigkeit, die ihr, durch die großen Hoffnungen des Evangelii angefeuert, unter den Augen Gottes und unsers Vaters bisher bewiesen habt, und an die wir uns aufhörlich uns erinnern.

4. Denn wir denken noch immer daran, wie sehr Gott euch, meine Brüder, vor
5. vielen andern begnadigt hat, und wie die Wohlthat des Evangelii, euch ehemals, nicht nur durch öffentlichen Unterricht mitgetheilt wurde, sondern wie Gott denselben auch noch über dieses durch die herrlichsten Wunder begleitet, wie reichlich er die Gaben seines Geistes unter euch ausgetheilt, und welche Freudigkeit, welchen Muth er uns, (mitten unter jenen Gefahren) schenkte, an die ihr euch noch wohl erinnern werdet. (*)
7. Ihr selbst wurdet damals schon Nachfolger von uns und dem Herrn Jesu, indem ihr, mitten unter Verfolgungen, unsern Unterricht, mit göttlich gewirkter Freu,

(*) Apostelgesch. 16.

I. An die Thessalonicher 1. 2. 367

Freudigkeit annahmet, und dadurch allen Christen in Macedonien und Achaja ein so rühmliches Exempel gabet. Denn durch Euch verbreitete sich alsbald die Lehre Jesu, nicht nur in Macedonien und Achaja, sondern eure Folgsamkeit gegen Gottes Offenbarungen, erscholl auch in unzähligen andern Gegenden: so, daß wo wir nur hinzukommen, jedermann von selbst, ohne daß wir etwas zu erwähnen nöthig haben, von unserer Aufnahme unter euch zu sagen weiß — mit welcher Willigkeit ihr nemlich den falschen Göttern Abschied gegeben habt, um sofort euch dem Dienst des wahren Gottes zu widmen, und eure Herzen der großen 10. Erwartung der Zurückkunft seines Sohnes vom Himmel zu beleben, — nemlich unsers Jesu, den Gott von den Todten auferweckt hat, und dem wir die Errettung von jenen hereinbrechenden Strafgerichten zu danken haben werden.

Aber ihr wißt auch, Brüder, daß wir 1. mit keinen unedlen Absichten zu euch gekommen sind. Vielmehr haben wir zu 2. einer Zeit, wo wir nur erst in Philippen
Schwach

368 I. An die Thessalonicher 2.

- Schmach und Verfolgung erduldet hatten, unter euch mit Freudigkeit und göttlicher Zuvorsicht, obgleich unter mancherley Versuchungen, das Evangelium Gottes verkündigt: fern von dem Gedanken, euch von der reinen Lehre abzuführen, oder Prediger der Wollust unter euch zu werden, oder durch List uns einen Anhang zu machen. (*)
4. Wir haben im Gegentheil unser Amt so unter euch verwaltet, wie es der Absicht Gottes unter euch gemäß war, der uns dasselbe anzuvertrauen gewürdiget hatte: nicht um Menschengunst besorgt, sondern um den Beyfall desjenigen zu erhalten, der in das Innerste des Menschen einschaut.
5. Denn ihr wißt selbst, daß wir uns nie eines blendenden und einschmeichelnden Vortrags bedient haben. Auch ist Gott mein Zeuge, daß es bey uns nie auf heimlichen Eigennuß abgesehen war. Noch vielweniger haben wir jeden Zweck gehabt, unrer

(*) *κλаныς* — als judaizantes — *ακαταργασίας* — als Leute, die libertatem libidinum einzuführen suchten — *εν δολω*, als Pseudochristi.

I. An die Thessalonicher 2. 369

unter euch oder andern Aufsehen zu erregen: ohngeachtet es uns vermöge apostolischer Gewalt ein Leichtes gewesen wäre, uns furchtbar zu machen. Vielmehr haben wir euch mit möglichster Sanftmuth und Gelindigkeit begegnet, mit der je eine Mutter ihre Kinder behandelt hat. Ja 8. wir haben euch so lieb gewonnen, daß wir bereit sind, uns nicht nur fernereurem Unterricht zu widmen, sondern auch unser Leben für euch aufzuopfern.

Und erinnert euch nur selbst, Brüder, 9. an die sauren Arbeiten und Fatiguen, die wir unter euch ehemals ausgestanden haben: wie wir Tag und Nacht Händearbeit gethan haben, um das Evangelium Gottes so unter euch zu verkündigen, daß wir nicht nöthig hätten, jemand zur Last zu fallen.

Ihr seyd Zeugen — und Gott selbst 10. ist mein Zeuge, wie gewissenhaft, wie streng, wie untadelhaft wir unter euch damals gelebt haben, da ihr den christlichen Glauben von uns annahmet; wie vaterlich wir einen jeden von euch zum Guten

Ma

ermah-

370 I. An die Thessalonicher 2.

12. ermahnet, in Kummernissen getröstet, und in der Wahrheit unterwiesen haben, um Leute aus euch zu machen, welche in ihrem ganzen Lebenswandel der Wohlthat des Evangelii und jener grossen Hoffnung einer ewigen Seligkeit würdig wären.
13. Darum preisen wir auch Gott unaufhörlich dafür, daß ihr damalen unsern Unterricht in der Religion nicht als Menschenwort, sondern — wie sie es auch wirklich ist, und wie sie sich als ein solches, seit eurer Annahme derselben, durch ihre Wirkungen bezeugt hat — als Gottes Wort, aufgenommen habet. Und das um so
14. viel mehr, (*) da ihr bereits den christlichen Gemeinen in Judäa ähnlich worden seyd; indem ihr von euren Mitbürgern euch eben dergleichen Leiden habt zufügen lassen, als jene von den Juden auszusetzen hatten — welche leider sich nicht begnügt haben, den Herrn Jesum mit seinem Herolden umzubringen, sondern die auch
15. uns verfolgt und es, Gott und Menschen zum Troß, zu verhindern gesucht haben, daß

(*) 2^{ap.}

I. An die Thessalonicher 2. 3. 371

daß wir den Heiden nicht die Wahrheit zu ihrer Rettung bekannt machen sollten — wodurch sie aber auch das Maas ihrer Sünden dergestalt angefüllt haben, daß ihr ewiger Untergang bereits vor der Thür ist.

Seitdem ich nun auf einige Zeit mich 17. eurer, meine Brüder, habe beraubt sehn müssen, [wiewohl mein Herz immer bey euch ist] seitdem ist der Wunsch, euch bald wieder zu sehn, täglich vergrößert worden. Mehr als einmal bin ich für meine 18. Person im Begriff gewesen, zu euch zu kommen, allein es war immer als wenn ein böser Geist sein Spiel dabey hätte. Bald mußte dies, bald jenes dazwischen kommen. — Denn ihr seyd es, meine 19. Geliebten, von deren Bearbeitung ich einst, vor dem Richterstuhle Christi, meine süß 20. seilen Freuden, meine glänzendsten Belohnungen erwarte.

Daher war mir es in Athen nicht länger 1. ger möglich, meinem Herzen Gewalt zu thun, sondern ich entschloß mich, die trau- 2. rige Einsamkeit zu übernehmen, und un-

372 I. An die Thessalonicher 3.

fern lieben Timotheus, diesen rechtschaffenen Diener Gottes und Gehilfen an dem Evangelio Jesu Christi, (*) zu euch zu schicken, um durch ihn euch zu befestigen und euren Glauben durch Trost zu bewahren, damit er bey keinem unter euch in der gegenwärtigen Verfolgung wankend würde. Denn ob ihr gleich selbst wisset, daß Trübsale unser un-
 4. vermeidliches Loos sind, und ohngeachtet wir ehemals, bey unserm Aufenthalte unter euch, es genug vorhergesagt haben, daß das Christenthum Verfolgung nach sich ziehen werde, [wie es auch hernach eingetroffen ist, und ihr es selbst erfahren habet,]
 5. so konnte ich mich doch nicht entbrechen, ihn abzuschicken, um wenigstens zu erfahren, wie ihr euch dabey verhieltet, und zu verhüten, daß der Geist der Bosheit (**) euren

(*) Man wundere sich nicht über solche oft vorkommende Lobsprüche. Das sind absichtliche littera commendatitiae, dadurch die Apostel ihre Schüler bey andern Gemeinen empfahlen — welches auch in den folgenden Jahrhunderten gewöhnlich blieb.

(**) οπειραζων — malus seculi genius. Er meint die Lücke der Juden: denn von denen

I. An die Thessalonicher 3. 373

euren Glauben nicht wankend machen, und unsere ehemalige Arbeit vernichten möchte.

Da nun Timotheus von euch wieder zu rück kam, und uns erzählte, wie standhaft euer Glaube, und wie eifrig eure Liebe und Eintracht sey — wie oft ihr euch unsrer erinnert und wie sehr eure Sehnsucht uns wieder zu sehen, unserer Sehnsucht nach euch gleich käme — ach da, Brüder, 7. da ergoß sich Trost und Freude über unser Herz: da fühlten wir unser eigenes Elend nicht mehr. Ja wir fingen von neuem an 8. ganz aufzuleben, als wir hörten, daß ihr so feste an eurem Glauben hieliet. Wir 9. wußten vor Freude nicht, wie wir Gott genug für diese Erquickung unserer Herzen danken sollten. Da fingen wir von 10. neuem an, Gott flehentlich zu bitten, daß

A a 3

er

nen kamen Anfangs alle Verfolgungen. Die Römer haben nicht eher verfolgt, bis die Christen eine eigene Secte wurden. — Anfangs passirten sie vor eine jüdische Secte, und wurden als Juden tolerirt. — Daher kommt es, daß die Apostel so oft auf die Zerstörung Jerusalems verträsten, weil da die jüdischen Verfolgungen ein Ende nahmen, und die Christen Ruhe bekamen.

374 I. An die Thessalonicher 3. 4.

er uns doch noch das Glück schenken möchte, euch wieder zu sehen, — um euren Glauben vollends zur Reife und Vollkommenheit zu bringen.

11. Ach unser Gott und Vater, und unser Herr Jesus Christus bringe uns doch glücklich zu euch! Und erfülle indessen euch, mit derjenigen Liebe unter einander, mit welcher unsere Herzen gegen euch belebt werden.
12. Ja er mache eure Seelen fest und unbeweglich in der Tugend und Gottseligkeit, damit ihr untadelhaft erfunden werdet in den Augen Gottes und unsers Vaters, wenn einst unser Herr Jesus erscheinen wird mit allen Heiligen.
1. Wir beschwören euch also, Brüder, bey dem Herrn Jesu, daß ihr die Anweisung zu einem Gottgefälligen Wandel, die wir euch gegeben haben, genau und eifrig befolget, und täglich vollkommener werdet in Ausübung aller der Lehren und Ermahnungen, welche ihr, wie ihr wißt, von uns, vermöge der uns geschehenen Offenbarung des Herrn Jesu, überkommen habt. Denn das ist hienieden Gottes Absicht,

I. An die Thessalonicher 4. 375

sicht, daß ihr euch durch Tugend veredelt; daß ihr folglich euch von aller Unreinigkeit und Unzucht enthaltet, und jeglicher seinen 4. Leib also gebrauche, damit er nicht durch Laster befleckt und geschändet werde; ich 5. meine jene viehischen Leidenschaften, welche unter Heiden, die von Gott nichts wissen, im Schwange gehen; — daß ihr ferner 6. einander in Handel und Wandel nie betrügt und bevorthellt: sondern immer bedenkend, daß Gott alle dergleichen Laster einst bestrafen werde — wie wir euch das mehrmalen gesagt und dadurch euch gewarnt haben. Denn Gott hat euch nicht in die Ge: 7. meinschaft des Christenthums aufgenommen, damit ihr Freyheit für eure Laster finden müchtet, sondern euch zu tugendhaften Menschen zu machen. Und wer 8. das verachtet, der verachtet nicht Menschen sondern Gott selbst, und entehrt die grosse Wohlthat, die er euch durch Mittheilung seines Geistes erzeigt hat.

Der besondern Bruderliebe will ich 9. (diesmal) nicht gedenken. Denn der göttliche Unterricht, den ihr empfangen habt,

A a 4

bringt

376 I. An die Thessalonicher 4.

- bringt es von selbst mit, daß ihr euch unter einander lieben müsset. Und ihr übet auch bereits diese Pflicht gegen eure Mitchristen in ganz Macedonien. Wir ermahnen euch also nur, daß ihr in dieser Tugend (der Liebe und Eintracht) immer vollkommener zu werden suchet; daß ihr euch beeifert, ein geruhiges und von Streit und Geräusch entferntes Leben zu führen, euch in keine fremde Geschäfte zu mischen, sondern in der Stille das Eure zu thun, und durch Arbeitsamkeit euch selbst fortzuhelfen. Das ist der Rath, den wir euch immer gegeben haben. Den befolgt, so werdet ihr eure Achtung bey fremden Religionen verstanden behaupten, und immer so viel haben als ihr braucht, ohne fremde Hülfe suchen zu dürfen.
13. Um aber auf den (Hauptpunkt) zu kommen, der die bereits (*) Entschlafenen betrifft,

(*) Die in den Verfolgungen ums Leben gekommen sind. Christus, Matth. 24. und die Apostel hin und wieder, hatten immer die Christen auf die Verteilung ihrer Feinde und auf daraus erfolgende ruhigere Zeiten ver-

I. An die Thessalonicher 4. 377

trift, so bedenket nur dieses, daß Christen nie Ursache haben, darüber betrübt und muthlos zu werden, wie jene Heiden, die von der Hoffnung (eines künftigen Lebens) nichts wissen. Denn wenn wir einmal glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wissen wir ja (zu unserm Troste) daß Gott alle, die als Christen gestorben sind, mit Jesu (zur Herrlichkeit) einführen werde. Und das können wir euch als ein Wort des Herrn sagen, daß wir, die wir ißt jene überlebt haben, doch jenen bereits Verstorbeneu bey der Ankunft des Herrn (in der Auferstehung) nicht zuvor kommen werden. (*) Denn wenn einst der Herr,

Na 5 auf

vertröstet. Gleichwohl war mancher in den Verfolgungen der Juden ums Leben gekommen. Daher sucht sie der Apostel hier wegen dieses Punktes zu beruhigen und besonders auf die Fragen sein Augenmerk zu richten: 1) Was haben nun die bereits Entschlafenen von jenen Vertröstungen auf bessere Zeiten? v. 13; 17. 2) Werden denn die Zeiten, auf die ihr uns vertröstet, nicht bald kommen? Cap. 5, 1. f.

(*) Wir haben ja doch alle einerley Bestimmung. Ein Tag wird uns allen das Leben wie:

378 I. An die Thessalonicher 4. 5.

- auf das Zeichen zum Aufbruch, daß Gott geben wird, — wenn der erste seiner Diener in die Posaune stößt (*), — vom Himmel herabkommen wird, so werden die bereits in Christo Entschlafenen zu allererst auferstehen, denen alsbald auch wir, die wir sie jetzt überlebt haben, nachfolgen
17. werden. Und dann werden wir mit ihnen, in den Wolken dem Herrn entgegen gerückt werden, um nun auf ewig in seiner Gemeinschaft zu leben. — Mit dieser Hoffnung, Brüder, tröstet euch unter einander.
1. Die genauere Anzeige der vorstehenden Veränderungen, wenn, und auf welchen Tag sie erfolgen werden, braucht ihr nicht
2. zu wissen. Denn es ist euch deutlich genug gesagt worden, daß dieser Tag des Herrn (**) unvermuthet kommen soll, wie ein Dieb in

wiedergeben. Die eher sterben Kommen deswegen doch nicht später zu ihrer Vollendung. Also büßen die Verstorbenen nichts gegen uns ein.

(*) Bilder aus der jüdischen Theologie.

(**) Auf den wir euch immer vertroestet haben: Jerusalem's Zerstörung.

I. An die Thessalonicher 5. 379

in der Nacht. Nämlich wenn sie (*) am 3. aller sichersten und ruhigsten sind, wird ein plötzliches Sturmwetter (**) sie überfallen, schnell wie eine Schwangere von den Wehen überfallen wird, so daß sie nicht mehr werden entfliehen können.

Euch aber, Brüder, die ihr von der 4. Verblendung loß seyd, (in der sich jene noch befinden) müsse diese Zeit nicht unbesreitet überfallen. Die Sonne stehet über 5. euch. Wie könnte es Nacht um euch her seyn? Also schlafet nicht wie sie, sondern 6. wachet und haltet euch in einer beständigen Aufmerksamkeit auf alle vorkommende Umstände. Denn, schlafen oder vom Trunke 7. berauscht seyn ist für die Nacht. Um euch 8. her ist es Tag. Also seyd in beständiger Fassung — gerüstet mit fester Ueberzeugung von der Wahrheit eurer Religion, und mit einem Herzen von Liebe und Eintracht als mit einem Panzer; und bedeckt mit

(*) Die Juden, eure Feinde.

(**) Matth. 24, 49. f.

380 I. An die Thessalonicher 5.

mit dem Helme der Hoffnung einer künftigen Seligkeit.

9. Denn Gottes Absicht ist nicht, daß euch die Strafgerichte treffen sollen, die die Gottlosen treffen werden; sondern er hat eure Errettung bereits veranstaltet durch
10. unsern Herrn Jesum Christum — welcher für uns gestorben ist, um uns, wir mögen nun sterben oder leben bleiben, dereinst an seiner Seligkeit Theil nehmen zu lassen.
11. Also beruhiget euch und suchet wie ihr bis her gethan habt, einander zu trösten.
12. Ich bitte euch aber herzlich, Brüder, daß ihr denen, welche sich euren Unterricht angelegen seyn lassen, nebst den Vorstehern der Gemeine, und allen die euch
13. zum Guten ermahnen, die möglichste Liebe und Achtung erweist, und sie ihres Amtes wegen hochschätzt — unter einander selbst aber Frieden und Eintracht haltet.
14. Auch ermahne ich euch, daß ihr die, welche aus den Schranken treten, zurechte weist, die Muthlosen aufrichtet und ermuntert, Irrende und Fehlende mit Sanftmuth

I. An die Thessalonicher 5. 381

muth traget und bey jeder üblen Begegnung Geduld und Gelassenheit zeigt.

Hütet euch, Beleidigungen mit Beleidigungen zu erwiedern: sondern beeifert euch, menschenfreundlich und leutselig gegen einander und gegen allen Menschen zu seyn. — Seyd immer heiter und vergnügt: — und lasset das Gebet eure angenehmste Beschäftigung seyn. — Für alles was euch Gutes wiederfährt danket Gott. Dieß erfordert die Absicht in welcher euch Gott zu Christen aufgenommen hat.

Den Gebrauch der Geistesgaben hindert nicht. Besonders verachtet die Gabe nicht, aus göttlicher Eingebung zu predigen. (*) Einen Jeden aber der göttliche Gaben vorgiebt, prüfet, und nur das was er euch wirklich Gutes und Nützlichs sagt, nehmet an: hingegen was nur einigermaßen sich der Abweichung von der wahren
Lus

(*) Man erinnere sich hier an das vierzehnte Cap. des ersten Briefs an die Corinthier.

382 I. An die Thessalonicher 5.

Tugend verdächtig machet, das weistet von euch.

23. Gott aber, der Urquell alles Guten, weihe euch ganz der Unschuld und Tugend, und bewahre euren Leib sowohl als eure Seele mit allem dem Guten was bereits der Geist des Christenthums in ihr hervor gebracht hat (*), vor aller Befleckung des Lasters daß ihr untadelhaft erscheinen möget, bey der Ankunft unsers Herrn Jesu

24. Christi. Gott, der euch in die Gemeinschaft des Evangelii aufgenommen hat, ist treu. Und er wird auch diesen meinen Wunsch nicht unerfüllt lassen.

25.26. Brüder! betet für uns. — Grüßet und küßet die Brüder mit heilsamen Umarmungen.

27. — Ich beschwöre euch bey dem Herrn, daß ihr diesen Brief allenthalben lesen laßet — Die Huld und Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey euer Schutz und Beystand. Amen.

Pau:

(*) Ich habe *πνευμας* umschreiben müssen um es von *ψυχην* zu unterscheiden.

Paulus
an
Die Thessalonicher.

Zweiter Brief.

Paulus

Paulus
an
die Thessalonicher.

Zweiter Brief.

Paulus, Lukas und Timotheus
wünschen
der Gemeine Gottes unsers Vaters
und unsers Herrn Jesu Christi
zu Thessalonich
Glück und Heil
von Gott unserm Vater
und
dem Herrn Jesu Christo.

Wir haben Ursache, Brüder, Gott im 3.
merdar dafür zu danken, daß die
christliche Lehre sich täglich mehr unter euch
Bb auß

386 II. An die Thessalonicher 1.

- ausbreitet, und die Liebe, die ihr unter einander habt, immer reiner und vollkommener wird, so, daß ich euch andern Gemeinen zum Muster vorstellen kann, besonders in Ansehung derjenigen Geduld und Standhaftigkeit, womit ihr eure Trübsale ertraget: welche einst die deutlichste Rechtfertigung der göttlichen Strafgerichte seyn, euch hingegen derjenigen Seligkeit würdig machen wird (um deren Erwartung) ihr hienieden so viel leiden müßet.
6. Denn es ist billig, daß eure Verfolger das Wiedervergeltungsrecht treffe, und auf eure Leiden Ruhe und Erquickung folge —
7. wenn einst der Herr Jesus mit seinen Ges.
8. folge als Richter erscheinen wird, mit dem Donner Gottes gerüstet, Rache zu üben, an denen (*) die Gott nicht erkennen, und dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi sich nicht haben unterwerfen wollen.

Denn

(*) An den Juden. Matth. 24. wird dieses Gericht eben so beschrieben: — als eine Ankunft Jesu in den Wolken — nemlich auf seinem Tribunal, als Richter.

II. An die Thessalonicher i. 387

Denn diese Ungläubigen erwartet ein gänzlicher Untergang — wobei sie von der grossen Seligkeit (*) der Gemeinschaft mit dem Herrn (**), ausgeschlossen werden sollen: nemlich wenn er kommen wird, sich zu verherrlichen unter seinen Lieblingen, und Wunder zu thun an allen seinen Gläubigen — wo alsdann die Wahrheit unserer Lehre vor aller Welt sich offenbaren wird.

Datum beten wir unaufhörlich für euch, 11.
daß euch Gott ganz der grossen Gnade, Bei-
kenner Jesu zu seyn, würdig machen und
euch mit Tugend und allen Früchten des
Glaubens durch seine Kraft auszieren wol-
le; damit ihr, seines Wohlgefallens theil: 12.
haftig, den grossen Namen unsers Herrn
und Heilandes verherrlichen möget, so wie
B 6 2 ihr

(*) *Ixus* gilt wie **יצור** von jeder Grösse. Also ist *δοξα ixus* (Röm. 9, 3.) grosse Ser-
ligkeit.

(**) ἀποπροσωπον — ist so viel als, aus der Gesellschaft derer, unter denen der Herr wohnet.

388 II. An die Thessalonicher 1. 2.

ihr eurerseits die Ehre habt, für ihn zu leiden.

1. Nur das bitte ich euch in Ansehung jener Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, und der darauf bevorstehenden Sammlung
2. seiner Heerde (*), daß ihr euch nicht so gleich einnehmen und von euren Gesinnungen abwendig machen laßt, wenn andere durch vorgebliche Offenbarungen, oder durch untergeschobene und angedichtete Briefe oder Reden euch in den Kopf setzen,
3. daß diese Zeit gar nahe sey (**). Laßt euch

(*) Bisher waren nur hier und da einzelne Gemeinen gewesen, die unter dem jüdischen Drucke lebten. Und die Christen waren, wie ich oben schon erinnert habe, noch als keine eigene Religionsocietät, sondern als eine jüdische Sekte angesehen worden. Nach dem Ende des Judenthums aber breitete sich das Christenthum stärker aus, und sie wurden nun eine eigene Religionsocietät, die in der ganzen Welt sich ausbreitete. Darauf geht auch das *ενισχυθη* Mathäus 24, 31.

(**) Es mag Leute gegeben haben, die im unvernünftigen Eifer die Verfallung der Juden

II. An die Thessalonicher 2. 389

euch ja auf keinerley Weise von jemand irre machen. Es muß erst die Bosheit des verworfenen Bösewichts (*) ihrem höchsten Gipfel erreichen, und seine schändliche Gefinnung sich mehr entwickeln und auß-

Bb 3 brei

den zu laut erwähnten, und sie schon als im Hereinbrechen vorstellten. Das konnte auf der einen Seite die Hitze des jüdischen Verfolgungsgeistes vergrößern wie Apöstg. 6, 13. 14. und auf der andern die Christen leichtsinnig machen und ihre strenge Tugend, dazu sie die Erwartung noch mehrerer Trübsale und Verfolgungen verpflichtete, einschläfern: — *σαλευθηται απο του νοου.*

(*) *υιος απωλειας* der Verworfenene — *ανθρωπος αμαρτιας* — der Bösewicht. — Ich verstehe mit Grotius den Cajus. Augustus & Tiberius neque templo neque synagogis Judaeorum quicquam nocuerant: quin & sumptus fecerant ad victimas pro se & imperio romano offerendas, & multis edictis libertatem unius ac summi Dei colendi Judaeis firmaverant, ut ex Philone & Iosepho multis in locis apparet. Ab horum bonis hac in parte institutis defecit (*αποσασιν*) Cajus, & quidem summa cum impietate, que in sequentibus depingitur, plane velut in repræsentante, ita ut difficile sit, ullam reperire prophetiam cui exitus exactius respondet.

390 II. An die Thessalonicher 2.

4. brechen (*). Denn dieser Feind (Gottes und der Tugend) wird sich über alles was Gott und Gottesdienst (**) heist, erheben. Er wird sein Bildniß (***) in den Tempel Gottes aufzustellen beginnen, um sich als eine Gottheit verehren zu lassen.

Ihr

(*) Cajus schien Anfangs ein sehr guter Regent zu seyn. Aber es war die schändlichste Verstellung. Er verbarg hinter der Maske der Güte, der Leutseligkeit und der Gerechtigkeiteliebe das schändlichste Herz, das unter den besten Handlungen schon auf den Zeitpunkt dachte, wo es seinen häßlichen Leidenschaften den vollen Zügel schießen und seinen Blutdurst und Menschenhaß befriedigen wollte. — Daß Paulus diesen Bösewicht nicht mit Namen nennt, war, in seiner Lage, der Klugheit gemäß.

(**) *Σεβασμα* ist alles was zum äußern Gottesdienst gehört. Tempel, Priester, Altäre, Bildnisse der Götter etc. — *Cajus se Diis gentium prætulit, etiam Jovi olympio & Capitolino: ac si qui dubitarent an major Jove esset, eos pessime tractavit: Lunam sibi dixit concubinam, Castores Janitores.* Grotius.

(***) Es muß außer Streit *αυτον* gelesen werden. — *Iussi a Cajo Cesare effigiem ejus in templum collocare.* Tacitus.

II. An die Thessalonicher 2. 391

Ihr werdet euch erinnern, daß ich euch 5. das alles schon gesagt habe, da ich bey euch war. Daher kann es euch nicht unbekannt 6. seyn, was ich diesen Bösewicht noch zurück hält (*), seine Austritte zu machen, die er zu seiner Zeit vor hat. Indessen ist seine 7. Bosheit schon in Geheim wirksam, und wartet nur bis derjenige aus dem Wege geräumt ist, der ihn zurückhält.

Hernach aber wird noch ein anderer 8. Bösewicht (**) seine Austritte machen, den der Herr durch einen Wink seiner Allmacht niederstürzen, und durch seine majestätvolle Ankunft vernichten wird (***).

B 6 4

Dies

(*) Grotius zieht dieses auf die Macht und Ansehen des L. Vitellius, der damals mit einer ansehnlichen Armee in Palästina stand, und dem Cajus im Wege zu seyn schien.

(**) Vielleicht Simon Magus. — Hof. 13, 3.

(***) Die Zerstörung des Judenthums machte allen Unternehmungen solcher Betrüger ein Ende.

392 II. An die Thessalonicher 2.

9. Dieser wird nach Art solcher Verföhrrer (*) sich durch allerley betrügerische Wunder
 10. und Zeichen hervorthun, und durch allerley Kunstgriffe eine Menge verdorbener Menschen zu Lastern und Schandthaten verföhren: welche Gott, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben in sich aufkomme
 11. men lassen, in die Gewalt um sich greifens der Irthümer gerathen, von dem Betrus
 12. ge verblendet werden, und endlich die Folgen ihres Unglaubens und ihrer Liebe zum Laster an sich selbst wird erfahren lassen.
13. Ihr aber, Brüder, habt Ursache Gott unaufhörlich zu danken, daß ihr vor vielen andern (**) durch Christum send begnadigt worden, dadurch daß er euch mit unter die ersten gesetzt hat, denen jene Rettung wie verfahren ist, welche in der Heiligung und
 Aus:

(*) Wörtlich: „nach der Wirksamkeit des Geistes des Betrugs und der Bosheit,“ d. h. nach der Art, wie solche Leute ihre Absichten zu bewirken pflegen.

(**) προαιρεταις — von προαιρεω prähabere, vorziehen, vorzüglich begnadigen.

II. An die Thessalonicher 2. 3. 393

Ausbesserung des Herzens und in der folg-
samen Annehmung der Wahrheit besteht.

Denn diese ist der eigentliche Zweck der 14.
Bekanntmachung des Evangelii, wief-
fern dasselbe bestimmt ist, uns den Antheil an
der grossen Seligkeit unsers Herrn Jesu
Christi zu verschaffen. Darum send stand: 15.
haft, Brüder, und haltet fest an der Wahr-
heit, die wir euch theils schriftlich, theils
mündlich gelehrt haben.

Der Herr Jesus Christus aber, und 16.
Gott unser Vater, der uns vor andern be-
seligt, und aus freyer Gnade so trostvolle
Ausichten in die Ewigkeit, so süsse Hof-
nungen ertheilt hat, der schenke euren Her- 17.
zen Trost, Muth und Standhaftigkeit in
dem Bekenntniß der Wahrheit sowohl, als
in der Ausübung der Tugend.

Uebrigens, meine Brüder, betet fleißig 1.
für uns, daß die Religion Jesu (durch un-
sere Dienst) immer weiter ausgebreitet
werde, und so wie unter euch allenthalben
in Ansehen komme — und daß uns Gott 2.
bald aus den Händen jener unverschämten
und lasterhaften Menschen erretten möge,

394 II. An die Thessalonicher 3.

- damit nicht einer oder der andere aus menschlicher Schwachheit unter der Last der Verfolgung erliege: welches wohl man schon wiederfahren könnte (*). Wiewohl, der Herr ist treu und wird euch (auch in eurer Schwachheit) zu stärken und vor den Anfällen des Feindes zu verwahren wissen.
4. Und ich habe das christliche Zutrauen zu euch, daß ihr, auch eurerseits, allen den Lehren und Ermahnungen folgen werdet,
5. die wir euch gegeben haben — so wird es euch auch Gott nicht an Kraft und Beystände fehlen lassen, der Liebe zu ihm treu zu bleiben und um Christi willen mit Standhaftigkeit zu leiden.
6. Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr, Leute von liederlichen Sitten und Grundsätzen, die sich nicht nach denen euch von uns bekannt gemachten Vorschriften der Religion bequemen wollen, nicht unter euch duldet. Und dazu verbindet euch schon

(*) Οὐ γὰρ παντὶ τῇ πίστι — die ausdauernde Standhaftigkeit ist nicht jedermanns Sache.

II. An die Thessalonicher 3. 395

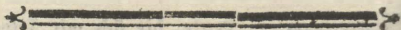
schon das Beyspiel, daß wir euch gegeben haben. Denn ihr wisset, daß wir nicht in Müßiggang und Liederlichkeit unsere Zeit bey euch zugebracht und unverdientes Brod gegessen haben, sondern daß wir es 8. vielmehr uns äufferst sauer haben werden lassen, so viel zu verdienen, als wir nöthig hatten, um euch nicht zur Last zu fallen: — nicht als ob wir kein Recht gehabt hätten, unsern Unterhalt zu fodern, sondern euch ein gutes Beyspiel zu geben, und durch unser eigenes Betragen, daß 10. wir euch zur Nachahmung vorgelegt haben, jenen euch oft von uns eingeschärften Satz zu rechtfertigen: „Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen.“ Da wir also 11. hören müssen, daß es unter euch Leute giebt, welche ein unordentliches Leben führen, und statt zu arbeiten, sich mit Zeitverderblichen und unnützen Dingen abgeben (*), so will ich dergleichen Personen 12. hiemit

(*) περιεργοι — Leute, die sich mit Dingen beschäftigen, welche zum gemeinen Besten nichts beitragen: z. E. Klatschweiber, Posenträger — Spaßmacher — Spieler — Marktschreyer u.

396 II. An die Thessalonicher 3.

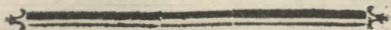
hiemit ernstlich und kraft des Befehls unser Herr Jesu Christi ermahnt haben, daß sie bey einem stillen Leben sich der Arbeitsamkeit ergeben, und ihr eigen Brodt zu verdienen suchen.

13. Ihr aber, Brüder, seyd unermüdet in
14. Ausübung des Guten. Und wenn einer oder der andere sich nicht an unsere Ermahnungen kehren will, so strafet ihn wie ich's euch hier geschrieben habe: nemlich leidet ihn sofort nicht mehr unter euch: damit er sich seiner Vergehen schämen lerne.
15. Nur begegnet ihm weiter nicht feindselig, sondern ermahnet ihn brüderlich.
16. Gott aber, die Quelle alles Guten, verleihe euch alles und zu allen Zeiten, was zu eurer wahren Wohlfahrt gehört. — Der Herr (Jesus) sey euer Trost und Beystand. Amen.



II. An die Thessalonicher 3. 397

Noch einen Gruß mit eigener Hand von 17.
mir, eurem Paulus. Das ist das Zeichen
von allen meinen (ächten) Briefen. Dies
ist meine Hand. — Die Huld und Gnade
unsers Herrn Jesu Christi sey aller Schutz
und Beystand. Amen.



Den Timotheus.

Erster Brief.

Paulus

Paulus
an
Den Timotheus.

Erster Brief.

Paris

den Timotheu 8.

Erster Brief.

Paulus

von Gott unserm Erretter und dem
Bürgen unserer Hoffnung Jesu
Christo

verordneter Apostel

w u n f c h e t

seinem ächten Schüler

Timotheo

Glück und Heil

von Gott unserm Vater
und

Jesu Christo unserm Herrn.

Cc

ദിന

3. **I**ch habe dir bey meiner Abreise nach Macedonien (*) deinen Wohnsitz in Ephesus angewiesen, daß du theils auf gewisse Leute, welche die Religion durch willkührliche Zusätze verfälschen, acht hast
4. den, theils die Gemeinen ermahnen solltest, jenen (jüdischen) Nährgen (**) und ewigen Genealogien (***) kein Gehör zu geben; als welche nichts als unnütze Streitigkeiten veranlassen, keinesweges aber zur Aufklärung des Verstandes und Herzens dies

(*) Apostelgesch. 20, 1.

(**) Dergleichen noch in dem Talmud zu lesen sind. Z. E. was Gott gemacht hat ehe er die Welt erschaffen — von der Vermischung der ersten Menschen mit den Thieren, besonders dem Lilith — vom Leviathan und dergleichen.

(***) Von den Emanationen der Geister aus dem göttlichen Wesen — davon die orientalische Philosophie so voll war, daß des Zeugs kein Ende ward. Jeder hatte seine eigene Träume — die im zweyten Jahrhunderte die Gnostiker forsetzten und noch mehr ausschmückten.

I. An den Timotheus 1. 403

bienen, die Gott durch die christliche Religion befördert wissen will (*)

Denn ein rechtschafener Lehrer der Religion muß keine andere Triebfeder, als einen wahren Eifer für die Wohlfahrt seiner Nebenmenschen kennen, der von keinem unedlen Absichten begleitet, mit Strenge und Gewissenhaftigkeit vergesellschaftet, und von einer lautern Rechtschaffenheit belebt ist.

Aber diesen Eifer haben bereits etliche verlassen, und sind zu unfruchtbarem Geschwätz herabgesunken, wobei sie nun, ohngeachtet sie sich als Lehrer der Religion brüsten, oft selbst nicht mehr verstehen, was sie sagen, und worüber sie streiten.

Die Religion ist in allem Betracht heilsam und nützlich, aber man muß sie nach ihrem Endzwecke gebrauchen. Und da weiß doch jedermann, daß sie nicht für (eingebildete) Heilige ist, (**) sondern das

Ec 2

zu,

(*) Hier liegt das Kennzeichen einer ächten Religionswahrheit. — *ορθοδοξία* — so lese ich.

(**) Damit sie ihre orthodoxe Zanksucht daran üben möchten. — *διζήσις*, wie Matth. 9, 13.

404 I. An den Timotheus 1.

- zu, daß zügellose, unordentliche, irreligiöse, lasterhafte, schändlichen Handlungen ergebene, profane, mörderische, hurerische, Knabenschänder, Menschendiebe, treulose Betrüger, eidbrüchige und andere dergleichen Menschen, (*) deren Grundsätze und Sitten mit einer gesunden Sittenlehre streiten, gebessert und zur Tugend zurückgeführt werden sollen — nach Maßgabe des Evangelii, welches, (allen Folgsamen) den Antheil an der Herrlichkeit des allerseligsten Gottes verheißt: —
12. und an welches ich nie denken kann, ohne unserm Herrn Jesu Christo zu danken, daß er nicht nur das Zutrauen zu meiner Rechtschaffenheit gehabt hat, mir dieses Amt zu übertragen, da ich doch vorher (ihn) gelästert, verfolgt und geschändet hatte —
13. obwohl mein damaliger Unglaube nur aus Unwissenheit herkam — sondern daß er mich auch mit Kraft und Stärke zu seinem

(*) Dergleichen seither unter Juden und Heiden den herrschenden Theil ausgemacht hatten.

I. An den Timotheus 1. 405

nem Dienst ausgerüstet (*) und vor allen 14. andern, sowohl mit Wundergaben geziert, als mit einem reichen Maasse des Glaubens und der Liebe begnadiget hat.

Und o wie gewiß und unschätzbar ist nicht 15. diese Lehre: (**) daß Jesus Christus in keiner andern Absicht gekommen ist, als die armen verderbten Menschen (von ihren Sünden) zu erretten. — — Freylich war ich selbst der Größte darunter. Aber ich bin dennoch zu Gnaden angenommen worden, damit Jesus Christus vorzüglich an mir die ganze Macht seiner göttlichen Großmuth sichtbar machen möchte: und damit sich alle die an mir spiegeln sollten, welche noch künftig die Hoffnung der ewigen Seligkeit auf ihn gründen würden.

Nun dem ewigen Könige, den unsterblichen, dem unsichtbaren, dem allweisen
Cc 3 Gott,

(*) Die Worte τῷ ἐνδυναμώσαντι κ. λ. hab ich aus v. 12. hieher gestellt.

(**) Es ist Exclamation wie 3, 1. und 4, 9. — Paulus kehrt zu dem zurück, was er v. 9. gesagt hatte, daß die Religion zur Ausbesserung der Menschen bestimmt sey.

406 I. An den Timotheus 1.

Gott, sey Ehre, Preis und Ruhm durch alle kommende Zeiten. Amen.

18. Folgende Anweisung, mein lieber Sohn, theile ich dir in Beziehung auf den dir bereits ertheilten göttlichen Unterricht, (*) in keiner andern Absicht mit, als dich das durch zu Führung deines Amtes desto tüchtiger zu machen, und dich in den Stand zu setzen, deinen Glauben und Tugend zu bewahren, daran schon verschiedene durch ihre Nachlässigkeit Schifbruch gelitten haben, unter welche besonders Hymenäus und Alexander gehören, die ich bereits dem bösen Geiste übergeben habe, (**) das mit ihnen das Lästern (***) vergehen möge.
1. Vor allen Dingen nun empfehle ich dir, sowohl die geheimen als öffentlichen Gebete, darinnen Gott für alles Gute gedankt,

(*) προφητεία — Eingebung.

(**) G. 1 Cor. 5, 5. die Note.

(***) Die Apostaten pflegten gemeiniglich Christum zu lästern.

bankt, und Fürbitten gethan werden für alle Menschen, insbesondere aber für die 2. Landesherrschaft, und alle Obrigkeiten, daß wir (*) unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Diese 3. Pflicht (**) ist der Vernunft gemäß und Gott unsern Heilande wohlgefällig; als 4. dessen Absicht es ist, daß alle Menschen (***) errettet, und zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden. Denn der einige Gott 5. (den wir anbeten) ist aller Menschen Gott; (****) so wie ein einziger allgemeiner Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, der ein Opfer für alle ward, nemlich eine 6. feyerliche Versiegelung der trostvollen

E c 4 Wahr:

(*) — wir — mit unsern Gemeinen.

(**) Des Gebets für andere — Sie gehört schon zu dem *καλον* — zu dem, was die Vernunft für anständig und billig erkennt.

(***) Darum sollen wir für alle beten, weil Gott alle gleich liebt, und gleicher Seligkeit theilhaftig machen will.

(****) Und will alle glücklich wissen. S. Röm. 3, 29. 30.

408 I. An den Timotheus 2.

- Wahrheit (*) — die zu der von Gott
 7. bestimmten Zeit geschehen sollte, und zu
 deren Bekanntmachung ich mein apostolis-
 ches Amt — welches ich unter den Hei-
 den — ich nehme Christum zum Zeugen
 der Wahrheit — treu und rechtschaffen
 verwalte — überkommen habe.
8. Was also die öffentlichen Gebete betrifft,
 so verordne ich hiermit, daß überall (**)
 die Männer dieselben verrichten sollen.
 Man wähle aber dazu Leute von unbes-
 choltener Tugend, (***) die keine Zänker
 und Streitsüchtige sind.
9. Die Weiber aber sollen dabey in einer
 anständigen Kleidung erscheinen, welche
 den Wohlstand und der Schamhaftigkeit
 gemäß ist — nicht in aufgesetzten Köpfen,
 nicht in goldnem oder silbernem Schmuck,
 10. nicht in kostbaren Kleidern, — sondern
 im

(*) S. die Note zu Eph. 2, 14.

(**) Wo die Gemeinde zusammen kommt.

(***) Der Hebräer sagt יָדַי טָהוֹרִים reine Hände,
 von Leuten, denen man keine Dieberey,
 Betrug und andere äußerliche unedle Hand-
 lungen vorwerfen kann.

im Schmuck der Jugend, wie es christlichen Frauenspersonen zukommt. Hier: 11. nächst ist ihre Pflicht, sich (in der Versammlung) stille zu halten, und bloß zu lernen, vermöge der (dem männlichen Geschlechte) schuldigen Ehrerbietigkeit. Da: 12. her sey ihnen auch nicht erlaubt zu lehren, oder sich etwas über die Männer herauszunehmen. (*) Denn Adam ward zuerst ge- 13. schaffen: hernach die Eva. Auch war es nicht Adam, der von der Schlange verführt ward, son- 14. dern Eva. Diese war Schuld an dem Falle. (**) — Womit ich indessen gar nicht sagen will, 15. daß sie nicht so gut als die Männer Theil an Gottes Gnade und Seligkeit hätten. Nein. Sie können, wenn sie auch weiter keine Bestimmung haben, als Kinder zeugen (und erziehen) (***) eben so gewiß selig

C c 5 wer

(*) Z. E. drein zu sprechen, wenn die Männer reden, und über kirchliche Verordnungen rathschlagen.

(**) Diese Stelle ist wahrscheinlich eine Interpolation von einer jüdischen Hand.

(***) Ich habe die Stelle ein wenig gedehnt, um ihr das Anstößige sowohl als das Dunkle zu

410 I. An den Timotheus 3.

werden, wofern sie eheliche Treue und Liebe, mit wahrer Tugend und Sittsamkeit verbunden, (bis an ihr Ende) behaupten.

1. Gewiß! wer ein Bischofsamt sucht, bewirbt sich um einen sehr wichtigen Posten.
2. Aber eben darum fodere ich auch von einem Bischofe, daß sein Lebenswandel unbescholten sey; ferner, daß er noch in der ersten Ehe stehe; (*) endlich, daß er ein Mann sey, der mit der ganzen Gegenwart seines Geistes seine Geschäfte treibe, der sittsam, auf alles was der Wohlstand erfordert

zu benehmen. Δια τεκνογονίας heißt wörtlich bey dem Kinderzeugen: wie das 1. Kor. 2, 27. vorkommt. Vielleicht steht Paulus zugleich auf die, welche den Ehestand verachteten. 4, 3.

(*) Das war bey den Alten eine Ehre, so wie hingegen die secundæ nuptiæ bey vielen Völkern für unanständig gehalten wurden. In lapide hoc uni nupta fuisse legar.

Propertius.

Man hat also diese Forderung bloß nach der Landesitte zu beurtheilen. Und es war thöricht, wenn man in der Folge die Monogamie als ein allgemeines Gesetz betrachten wollte, wie die Montanisten thaten.

I. An den Timotheus 3. 411

fodert aufmerksam, gastfrey und in seinen Handlungen und Gesprächen immer lehrreich sey; — ja kein Säufer, oder Raufer, 3. oder Freund von niedriger Gewinnsucht, sondern ein sanfter, gelassener und uneigennütziger Mann — dabey ein guter 4. Hausvater — der gute und wohlgezogene Kinder hat. Denn wer seiner eigenen Familie nicht recht vorzustehen weiß, wie will man von dem erwarten, daß er einer christlichen Gemeinde vorstehen könne? Er sey 6. aber auch kein Neuling, (*) damit nicht der Stolz (**) ihn dem Lasterer Preis gebe. Und um eben der Ursache willen ist auch 7. nöthig, daß er bey den Nichtchristen einen guten Ruf habe.

Des

(*) νεοφυτος geht nicht aufs Alter, sondern auf die Taufe. Wer erst vor kurzem durch die Taufe ein Christ worden war, hieß νεοφυτος. Timotheus selbst war ja noch ein sehr junger Mann. Wie könnte Paulus hier die Regel geben wollen, daß man bey Vergebung eines Amtes aufs Alter sehen solle?

(**) Der so oft Leute übersälle, die so geschwind zu den höchsten Ehrenstellen gelangen.

8. Desselben gleichen sollen auch die Gehülfen der Vorsteher (*) Leute von guten Sitten seyn, die weder Betrug im Handel und Wandel, noch den Trunk, noch niedrige Gewinnsucht lieben, und bey der Reinigkeit der Lehre eine unverlebte Tugend bewahren. Daher soll man solche Personen erst der öffentlichen Prüfung unterwerfen, (**) damit ihnen hintennach, wenn sie schon im Amte sind, keine Vorswürfe gemacht werden.
11. So sollen auch die Weiber (der Geistlichen) sitzsam und in allen ihren Geschäften treu

(*) Die Diaconi.

(**) Ubi enim aliquos voluit vel rectores provinciarum dare, vel præpositos facere, nomina eorum proponebat, hortans populum ut, si quis quid haberet criminis, probaret manifestis rebus: dicebatque grave esse non fieri in provinciarum rectoribus cum id Christiani & Judæi facerent in prædicandis sacerdotibus qui ordinandi sunt &c. Eam prædixit im Leben des Severus. In ordinandis Clericis, fratres carissimi, solemus vos ante consulere, & mores ac merita singulorum communi consilio ponderare. Cyprrianus.

I. An den Timotheus 3. 413

treu und sorgfältig seyn — keine Klatscherinnen oder dem Trunk ergeben.

Auch die Gehülfsen der Vorsteher sollen 12. Personen seyn, die noch in der ersten Ehe stehen — gute Hausväter — die auf rechtschafene Kinderzucht halten. — Denn 13. wenn sie in diesem Amte sich gut verhalten, so bahnen sie sich selbst den Weg zu höhern Stellen, und können mit desto mehrerer Freudigkeit die Lehre Jesu verkündigen.

Diese Verordnungen hab ich dir indes 14. sen schriftlich geben wollen, weil ich nicht weiß, ob mein Vorsatz, dich bald mündlich zu sprechen, unterbrochen werden dürfte: damit du eine Anweisung habest, 15. wie du dich in der Kirche Gottes verhalten sollest, welche die Wohnung des wahren Gottes — die Hauptstütze der Wahrheit ist: jener unlängbar grossen Wahr: 16. heit, die den Menschen zur Tugend weise macht (*) — und die kein Weltweiser euch lehren konnte: (**)

Gott

(*) σωφροσύνης.

(**) μυστηρίου.

Gott selbst ist sichtbar worden in einem sterblichen Menschen. Er hat sich durch Wunder gerechtfertigt. Er hat (seinen) Boten sich offenbaret. Er ist den Völkern verkündigt worden. Er ist in allen Theilen der Welt anerkannt worden. Er ist mit Majestät aufgefahren. (*)

Es

(*) „Der Jesus, welcher von Maria geboren worden, und den Apostel verkündigen und an den ihr die Welt anfängt zu glauben, ist der wahre Messias — das ächte Oberhaupt der Menschen, in welchem sich die Gottheit selbst, als in ihrer Wohnung, herabgelassen hatte, und der einst wieder kommen wird vom Himmel zum Gericht. Diese Wahrheit, will der Apostel sagen, ist die eigenthümliche Lehre der christlichen und von Gott unmittelbar geoffenbarten Religion, die euch kein Weltweiser lehren konnte, und auf welcher eure Hoffnung des ewigen Lebens, und folglich auch die Stärke eurer Tugend beruht. Und diese Wahrheit ist der Kirche als ein geheiligtes Depositum anvertraut worden, daß sie unter ihren Gliedern dieselbe rein und lauter erhalte, und darauf den Glauben und die Tugend derselben erbaue.

I. An den Timotheus 4. 415

Es versichert uns aber der Geist der Eins: 1.
 gebung gar deutlich, daß in Zukunft manche
 von der geoffenbarten Religion abfallen
 werden, nemlich durch Betrüger verführt,
 die ihnen ihre Geisterlehre aufheften und,
 hinter dem Scheine der Andacht und Frömm: 2.
 migkeit versteckt, [ohngeachtet sie im Grun:
 de die lasterhaftesten Bösewichter sind] die 3.
 Ehe verbieten und die Enthaltung von al:
 lerley Speisen einführen werden — die
 doch Gott wie alles andere in der Absicht
 erschaffen hat, daß jeder mit dankbarem
 Herzen gegen Gott sie genießen solle, der
 einmal in seinem Gewissen von dem Satze
 überzeugt ist: „daß alles gut sey, was 4.
 „Gott einmal erschaffen hat, und daß man
 „alles ohne Sünde genießen könne, wenn
 „man nur dabey des höchsten Gebers des
 „selben nicht vergift. Denn alles wird 5.
 „gut und unsündlich, (*) sobald es nach
 „dem Willen Gottes geschieht, und Gott
 „als der Geber desselben verehret und ge:
 „priesen wird. „

Dies

(*) *επιτρετα* — licitum fit.

416 I. An den Timotheus 4.

6. Dies lehre deine Gemeinde. Dann wirst du ein würdiger Diener Jesu seyn, und zeigen, daß du die Religion gründlich verstehest, und gesunden und heilsamen Grundsätzen ergeben bist.
7. Mit leeren und altweibischen Mährgen gieb dich nicht ab: (*) sondern arbeite auf ein rechtschaffenes und thätiges Christenthum. Auch äußerliche Strenge (**) hat wenig oder gar keinen Nutzen. Gottesfurcht und Tugend hingegen bringt allenthalben ihren Nutzen, und macht zeitlich
9. und ewig glücklich. Das ist eine ewig feste
10. und Beyfallswürdige Wahrheit! — Denn deswegen übernehmen auch wir so viel saure Arbeiten und ertragen so viel Mißhandlungen, weil wir unser Vertrauen auf den wahren Gott gesetzt haben, welcher alle Menschen — wie vielmehr nicht die Frommen!
11. — glücklich haben will. Und das sey die Hauptsumme aller deiner Lehren und Ermahnungen.

Nur

(*) Cap. 1, 4.

(**) Fasten — willkührliche Enthaltung von Fleisch, Wein, Besc̄laf &c.

I. An den Timotheus 4. 417

Nur gib niemand Gelegenheit, dich ^{12.}
deiner Jugend halber zu verachten, sondern zeige dich als ein Muster aller die deinem Unterrichte sich anvertrauen, durch ein angenehmes Betragen, durch Eifer für das Beste deiner Mitmenschen, durch (einen weisen Gebrauch) deiner Geistesgaben, durch Treue in deinem Amte, und durch ein keusches und ehrbares Leben. Beson: ^{13.}
ders laß dich von mir fleißig finden, in Vorlesung der heiligen Bücher, in Ermahnungsreden zum Guten und in der Unterweisung (der Unwissenden.) Auch vernachlässige ^{14.}
die Gabe nicht, welche dir, auf göttlichen Befehl, durch Auflegung der Hände der sämtlichen Geistlichkeit, erteilt worden. (*)

Bezeige dich aber in dem allen eifrig ^{15.}
und mit Erschöpfung deiner ganzen Kraft,
damit

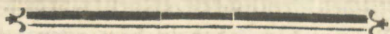
(*) Bekanntermaassen bekamen nicht alle von den Aposteln verordnete Lehrer der ersten Kirche, alle damals bekannte Wundergaben: sondern einer die, der andere eine andere. Welche dem Timotheus erteilt worden, läßt sich mit Gewisheit nicht sagen,

418 I. An den Timotheus 4. 5.

damit jedermann sehe, wie du an Gaben und Geschicklichkeit zunimmst.

16. Sey in gleichem Grade bedacht, dich zu vervollkommen und andere weiser zu machen. Darauf verwende deine Zeit und Kräfte. Denn wenn du das thust, so wirst du deiner und deiner Zuhörer wahre Wohlfahrt befördern.

1. Mit Leuten, die älter sind als du, sprich nie hart und ansehend, sondern rede ihnen zu, wie einem Vater oder einer Mutter.
2. Auch mit jungen rede liebevoll wie ein Bruder mit dem andern, oder eine Schwester mit der andern — ohne allen Affect. (*)



3. Der Wittwen, die nemlich arm oder verlassen sind, nimm dich eifrig an. Hat aber eine Wittwe Kinder oder Enkel, so müssen diese angewiesen werden, die Pflichten gegen ihre Familie auszuüben und ihrer Eltern sich dankbar anzunehmen. Das

(*) *αγνεία* — castitas animi — ohne Affecten.

I. An den Timotheus 5. 419

fordert die Vernunft und empfiehlt die Religion. Und wer die Seinen, besonders 8. seine Eltern oder Geschwister nicht versorgt, (wenn er kann) der ist gar kein Christ: er ist noch unter den Heiden.

Eine wahre Wittwe aber, die wirklich 5. eine arme Verlassene ist, muß von der Gemeinde erhalten werden; dafür aber auch sich als eine fromme und andächtige Verehrerin Gottes zeigen. Eine (junge) 6. Wittwe hingegen, die nur deswegen nicht heyrathet, um desto freyer zu leben, ist ein Schandfleck der Kirche. Und das sage 7. der Gemeinde laut: daß keine zum Almosen gelassen werden, die nicht von unbescholtener Tugend sind.

Keine Wittwe soll vor dem sechzigsten 9. Jahre eingeschrieben werden. Und dabey ist noch erforderlich, daß sie Wittwe von erster Ehe sey, und daß allgemeine Zeug: 10. niß habe, daß sie eine gute Mutter gewesen, sich der Gastfreundschaft beflissen, sich armer Brüder auch bey den niedrigsten Bedürfnissen angenommen, Elenden in ihrer

420 I. An den Timotheus 5.

Noth beigestanden, und jede Gelegenheit Gutes zu thun begierig ergriffen habe.

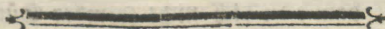
11. Junge Wittwen aber laß gar nicht zu. Denn wenn diese der christlichen Strenge überdrüssig werden, und ihnen das Heyr
12. rathen in den Sinn kömmt, so gerathen sie darüber in die Versündigung, ihr erstes Gelübde (*) gebrochen zu haben. —
13. Und da überhaupt dergleichen Personen gemeinlich aus Müßiggang sich angewöhnen, mit Visitenmachen ihre Zeit hinzubringen, und auf Rundschaften, unnützes Geschwätz und andere dergleichen Dinge sich zu legen, die keinen Zweck und Nutzen
14. haben, so mögen sie lieber wieder heyrathen, Kinder zeugen, ihr Hauswesen verswalten u. s. w. um dem Feinde keine Gelegenheit zum Lästern zu geben. Denn wir haben leider schon Exempel, daß dergleichen Personen im entgegengesetzten Falle
15. wieder

(*) Daraus sieht man, daß wenn eine Witwe in die Zahl derer, die von der Gemeine ernährt seyn wollten, aufgenommen zu werden wünschte, sie angeloben mußte, nicht wieder zu heyrathen.

I. An den Timotheus 5. 421

wieder dem Geiste (des Unglaubens) nachgelaufen sind. (*)

Wer aber eine Wittwe hat, die von 16. seiner Familie ist, der versorge sie und falle der Gemeinde nicht zur Last; damit sie die wahren Wittwen desto besser versorgen kann.



Die Aeltesten, welche ihr Vorsteheramt 17. treu und rechtschaffen verwalten, besonders die, welche zugleich das Lehramt auf sich haben, sollen vorzügliche Ehre und Vortheile zu genießen haben. Denn die Schrift 18. sagt: „du sollst dem Ochsen im Dreschen „das Maul nicht verzaumen „ und anderswo: „ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. „

Wider einen Aeltesten nimm keine Klage 19. an, die nicht durch die erforderlichen Zeugen erwiesen ist. Hat aber einer sich ver- 20. gangen, so bestrafe ihn in Gegenwart aller

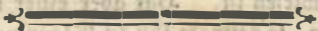
D d 3

übrig

(*) Wieder Heibinnen geworden: weil ihnen die christliche Strenge nicht anstand.

422 I. An den Timotheus 5.

- übrigen, (*) damit sich die andern spiegeln.
21. Nur beschwöre ich dich bey Gott und unserm Herrn Jesu Christo und den heiligen Engeln, daß du alles mit Unpartheyllichkeit ohne Rücksicht auf Freundschaft und Feindschaft thust.
22. Uebereile dich aber nicht bey Absolutionen, damit du dich nicht fremder Sünden theilhaftig machest. Denn du mußt überall dein Gewissen zu bewahren und unbescholtene Tugend zu behaupten suchen.
24. Manche Verbrechen sind so offenbar, daß sie keiner Untersuchung bedürfen. Manche aber entdecken sich erst völlig nach
25. der Untersuchung. So sind auch manche Früchte der Besserung so einleuchtend, daß du ohne Bedenken absolviren kannst; manche hingegen müssen erst durch sorgfältige Untersuchung offenbar werden. (**) (Und auf diesen Unterschied merke genau.)



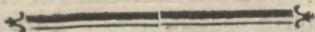
Trinke

(*) In pleno — In Gegenwart des Ministers.

(**) Ungelehrter Leser wegen erinnere ich, daß von dem, was wir Beichte und Absolution

I. An den Timotheus 5. 6. 423

Trinke nicht pures Wasser, sondern bes 23.
diene dich ein wenig Weins darunter, weil
dein Magen schwach ist, und du, oft üble
Zufälle davon hast.



Knechte, wenn sie auch bey Heiden die 1.
nen, sollen ihren Herrschaften alle mögliche
Ehrerbietigkeit und Eifer beweisen, damit
Gott und die Religion nicht verlästert
werde. Und im Gegentheil sollen Die nst 2.
boten christlicher Herrschaften nicht etwa
in ihrem Dienste deswegen nachlässig seyn,

D d 4

weil

lution nennen, die alte Kirche nichts wußte.
Es ist bloß von Aufhebung des Kirchen-
bannes zu verstehen. Wenn ein Casus,
der excommunicirt worden war, wieder auf-
genommen werden wollte, so verlangt Pau-
lus, daß Timotheus sein sorgfältig unter-
suche, ob der Mensch auch unverdächtige Be-
weise seiner Besserung für sich habe. Eher
solle er ihn ja nicht durch Auflegung der
Hände von dem Kirchenbanne lossprechen;
weil sonst, wenn der Mensch hernach von
neuem sündigte, man sagen möchte, er habe
mit ihm collubirt und wider besser Wissen
und Gewissen einen Bösewicht mit der Kirche
ausgesöhnt.

424 I. An den Timotheus 6.

weil sie ihre Glaubensbrüder sind. Vielmehr sollen sie ihnen um desto treuer und eifriger dienen, weil sie ihre Mitchristen sind, und ihre Liebe um destomehr verdienen, da sie ihnen Unterhalt und Wohlthat zu danken haben. — Dies schärfe fleissig ein.

3. Und wer von dieser Lehre abweicht, und Sätze vorträgt, welche von diesen heilsamen Wahrheiten, die uns der Herr Jesus Christus geprediget hat, und überhaupt von den Grundsätzen einer reinen und zu wahrer Tugend anführenden Sittenlehre
4. abführen, der gehört unter die Zahl jener aufgeblasenen Fanoranten, die über spitzfindigen Streitfragen und Logomachien sich ereifern können, welche doch nichts als Neid, Zwietracht, Schmähungen und Schimpfen, schädliche Wettrungen und unnützes Disputiren unter solchen Leuten veranlassen, die ein verdorbenes Herz haben, und denen es nicht um Wahrheit zu thun ist, sondern die die Religion als ein Handwerk treiben, davon sie leben müssen. Mit solchen Leuten halte keine Gemeinschaft.

I. An den Timotheus 6. 429

Nur dem ist die Religion Gewinn und 6. Vorthail, wer seine Wünsche nicht an die Erde geheftet hat, sondern (in Ansehung des Irdischen) genügsam ist. Denn wir 7. haben nichts mit in die Welt gebracht, folglich können wir auch nichts mit hinaus nehmen. Wer daher so viel hat, daß er 8. sich satt essen und seine Blöße bedecken kann, der lasse sich begnügen. Denn die mit Ge: 9. walt reich werden wollen, verwickeln sich in viele Gefahren und fallen in allerley niedrige und schädliche Leidenschaften, welche den Menschen allemal zuletzt in sein gänzliches Verderben stürzen. Denn es 10. ist kein Uebel, wozu Geiz und Habsucht nicht den Saamen enthielte. Und wir haben bereits Beispiele von solchen vor uns, welche darüber ihren Glauben verleugnet und sich in vielfältigen Jammer versetzt haben.

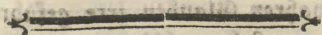
Du also, als ein göttlich erleuchteter 11. Mann, fliehe diese Laster. Beeifere dich ein tugendhafter, religiöser und rechtschaffener Mann zu seyn, und Eifer für das Wohl der Nebenmenschen, Standhaftig:

426 I. An den Timotheus 6.

- keit im Leiden, und Sanftmuth gegen alle
12. Beleidigungen, zu behaupten Halr' aus auf der Laufbahn, die dir das Christenthum eröffnet hat, und laß dir den Preis einer ewigen Seligkeit nicht entgehen, den sie dir anbaut. Zeige dich als einen treuen Bekenner Jesu, in dem Angesichte so vieler Menschen, die ist Zeugen deines Lebens sind.
13. Ich beschwöre dich bey dem Gott, der uns alle einst zu einem (bessern) Leben hervorrufen wird, und bey dem Heilande, der unter Pontio Pilato auch ein Zeuge
14. und Märtyrer wurde; daß du deine Pflicht streng ausrichtest, und ohne Tadel erfunden werdest, wenn einst unser Herr Jesus
15. Christus erscheinen wird — zu der Zeit, die Gott in seinem Rath beschlossen hat — der allerheiligste Gott, der alleinige Herr und Beherrscher — der Größte der Könige,
16. der Erhabenste der Regenten — in dessen Händen allein Unsterblichkeit ist — zu dessen Wohnung kein Sterblicher hinanzudringen vermag — den kein endliches Auge je gesehen hat noch sehen kann; —
 dessen

I. An den Timotheus 6. 427

dessen Ehre und Preis immerdar befördert,
dessen Macht in allen von uns anerkannt
werden müsse! Amen.



Diejenigen, welche irdische Reichthüm: 17.
mer besitzen, ermahne, daß sie nicht stolz
und hoffärtig werden, und auf vergäng:
liche Güter nicht ihre Hofnung setzen, son:
dern allein auf den Gott-vertrauen, der
uns reichlich giebt, was wir bedürfen, und
mit frohem Herzen es uns genießten läßt;
— daß sie Wohlthätigkeit üben, reich an 18.
edlen Handlungen werden, gerne geben,
Arme versorgen, und so den sichersten Grund 19.
zu ihrem künftigen Glücke legen, um einst
der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden.

Ach Timotheus! Noch einmal! Be:
wahre treu das dir anvertraute Kleinod! (*)
Fliehe die leeren Spekulationen und Wort:
flau:

(*) Der reinen Lehre.

428 I. An den Timotheus 6.

Klaubereyen, welchen man fälschlich den Namen der höhern Wissenschaften beygelegt hat. Schon mancher ist über dem Einmischen solcher Dinge in die Religion, vom wahren Glauben irre geführt worden. — Lebe wohl!

Paulus
an
Den Timotheus.

Zweiter Brief.

Paulus
an
den Timotheus.

Zweyter Brief.

Paulus
von Gott zu Verkündigung einer
ewigen Seligkeit
verordneter Apostel
wünscht
seinem geliebten Schüler
Timotheus
Glück und Heil
von Gott unserm Vater
und
unserm Herrn Jesu Christo.

In

432 II. An den Timotheus 1.

3. **I**n meinem täglichen Gebete danke ich
deinetwegen dem Gott meiner Väter,
dem ich mit unverlegtem Gewissen diene;
4. und bete unaufhörlich, daß er mir die
Freude erleben lasse, dich wieder zu sehen:
als wornach ich mich so oft von neuem sehne,
als ich mich an deinen thränenvollen Abschied erinnere, auch insbesondere an dein
ungeheucheltes rechtschaffenes Christenthum denke, daß du von jeher, nach
dem Beispiel deiner Großmutter Loide und
deiner Mutter Eunice geführt hast, und
wie ich hoffe noch ferner führen wirst.
6. Dannenhero ich dich nochmals (schriftlich
ermahnen wollte, daß du ja dein Talent, (*) welches du bey Auslegung der
Hände erhalten hast, recht eifrig benutzen
7. mögest. Denn der Geist des Christenthums
ist nicht ein Geist der Schüchternheit und
Saumseligkeit, sondern er schafft Stärke
des Geistes, Eifer für das gemeine Beste,
und Muth und Heiterkeit der Seele.
8. Also schäme dich nicht, weder ein Märtyrer des Evangelii zu werden, noch einen
Lehrer

(*) S. oben Cap. 4. 14.

II. An den Timotheus 1. 433

Lehrmeister zu haben, der ist um Christi willen im Gefängnisse sitzt. Sey vielmehr auch du bereit, um der Wahrheit willen zu leiden, in der Kraft des Gottes, der uns (durch Bekannmachung der liebenswürdigsten Religion) (*) von dem allgemeinen Verderben errettet, und, ohne Rücksicht auf vorhergegangene Dienstleistungen, aus freyer Gnade, mit jenen grossen Hoffnungen (**) beseligt hat, die uns bereits seit undenklichen Zeiten zugedacht waren (***), 10. aber ist erst, durch die Ankunft unsers Heilandes Jesu Christi, vollkommen zu Theil worden sind; insofern derselbe dem Tode seine Schrecken benommen, und Unsterblichkeit der Seele und ewige Seligkeit in ihr völliges Licht gesetzt hat, durch die grosse Geschichte seines Leidens, Todes und Auferstehung (****) — zu deren Ver- 11. kün-

(*) Evangelium.

(**) Eines ewigen Glückes.

(***) Δοδύσαν — imperium sine fine DEBL. Virgilius.

(****) Das ist die Bedeutung von dem Worte εὐαγγέλιον im engern Verstande.

434 II. An den Timotheus 1.

- Kündigung ich mein apostolisches Amt übernommen habe, und als ein Lehrer der Heis-
12. den angestellt worden bin. Wobey ich auch gern alles über mich ergehen lasse, ohne mich meiner Leiden zu schämen. Denn ich weiß, an wen ich glaube und bin gewiß versichert, daß er mir mein Kleinod aufbewahren wird, bis auf jenen Tag.
13. Halt' also fest an dem Lehrbegriffe, den ich dir von der seligmachenden Wahrheit eingevräget habe, und dessen Summe eine durch Liebe wirksame Hoffnung auf Jesum Christum (*) ist. Bewahre dein schönes Kleinod durch die Kraft des heiligen Geistes, der in uns (allen) wirksam ist.
15. Mir hat man, wie du weißt, diese Liebe in Asien schlecht bewiesen. Fast alle verließen mich: auch Trogellus und Her-
16. mogenes. — Aber der Familie des Onesiphorus lasse es der Herr wohlgehen.
- Er

(*) Darinnen besteht das wahre Christenthum, daß wir in der festen und auf Jesu Tode und Auferstehung gegründeten Hoffnung eines ewigen Lebens, einer eifrigen Liebe zu Gott und unserm Nebenmenschen uns beflüssigen.

II. An den Timotheus 1. 2. 435

Er hat mir manche Güte gethan, und sich meiner Bande nie geschämt. Sondern **17.** bald er nach Rom kam, war sein erstes mich aufzusuchen, und nicht zu ruhen bis er mich fand. Gott lasse ihm Gnade sein: **18.** den vor dem Herrn an jenem Tage. — Was er in Ephesus für uns gethan hat, weißt du besser, als ich dir's sagen kann.

Du also, mein lieber Sohn, halte dich **1.** rechtschaffen in der Verwaltung deines Amtes, und verkündige die Wahrheiten, [die ich dir mit vielen Beweisen vor Augen **2.** gelegt habe,] folgamen und gelehrigen Menschen, welche einst wieder im Stande sind, andere zu unterweisen. Und scheue **3.** bey dem allen keine Mühe und Gefahren: sondern zeige dich als einen guten Streiter in dem Dienste des Herrn Jesu. Einem **4.** Soldaten ist es nicht erlaubt, sich in bürgerliche Geschäfte einzulassen, weil der Chef verlangt, daß er sich einzig und allein dem Dienst widmen soll. Auch ein Welt: **5.** Kämpfer bekommt den Lorbeer nicht, wenn er nicht nach allen Regeln seinen Kampf geführt hat, Eben so ist es mit dem Land: **6.**

Es 2 man;

- manne. Er muß erst arbeiten ehe er Früchte einerndtet — du weißt, was ich mit dem
7. alten sagen will. Der Herr gebe dir zu allen deinen Geschäften die nöthige Einsicht.
8. Habe überall (*) das Beyspiel Jesu Christi vor Augen, — welcher als eine Person aus der königlichen Familie Davids (um der Wahrheit willen) sich ans Kreuz heften ließ — aber auch wieder von den Todten (**) auferweckt wurde, wie die Geschichte anzeigt, die ich in der
9. Welt bekannt mache. Denn für diesen Heiland lasse auch ich alles über mich ergehen, und lasse mich wie einen Missethäter ins Gefängniß werfen — [wiewohl auch dadurch die Ausbreitung der Religion
10. nicht gehindert wird. (***)] Ja ich scheue keine

(*) Bey Geschäften — in Leiden ic.

(**) In diesem Vers ist entweder *ex σπέρματος* David interpolirt oder es muß der Text so stehen: *Μνημονεύει Ι. Χ. εσαυρωμένον ex σπέρματος David, και εγηγεμένον ex νεκρών κατά &c.*

(***) Paulus predigte im Gefängnisse.

II. An den Timotheus 2. 437

Keine Noth und Gefahren, sobald ich nur Gelegenheit vor mir sehe, einige gute Seelen von ihrem Irrwege zurück zu führen, und als Christen auf die Wege der ewigen Seligkeit zu leiten.

Denn das ist gewiß, wenn wir hienie: 11. den mit (Christo) leiden, so werden wir auch einst mit ihm glücklich seyn. Wenn 12. wir hier aushalten, so werden wir dort triumphiren. Werden wir ihm aber hier 13. untreu, so kann er auch uns nicht mehr für die Seinen erkennen. Unsere Treulosigkeit kann in seinen Gesinnungen nichts ändern. Er bleibt immer Derselbe (*).

Dies schärfe auch (deinen Zuhörern) so 14. oft als möglich ein, und verrichte dein Lehramt, unter den Augen des Herrn Jesu, mit Hinansehung aller gelehrten Worte Klauerepen (**), die nicht den mindesten

Ge 3

Nur

(*) Der Unpartheyische, der den treulosen Knecht bestraft, und den rechtschaffenen belohnt.

(**) Definitionen, Distinktionen, Hypothesen, Formeln &c. nach heutiger Art zu reden.

438 II. An den Timotheus 2.

Nutzen haben, ja den Zuhörern oft äusserst verderblich werden.

15. Beeifere dich, als einen rechtschaffenen Diener Gottes dich zu zeigen, der keiner seiner Handlungen sich schämen darf. Verkündige die Wahrheit rein und lauter (*)
16. und fliehe jene leeren Terminologien der Weltweisen. Denn sie führen von der
17. Wahrheit zur Gottseligkeit ab — auf Irrthümer, die hernach wie der Krebs um sich fressen. Wie wir es an dem Hymenäus
18. und Filetus gesehen haben — welche von der Wahrheit sich verirrt und auf den Satz gerathen sind, „daß die Auferstehung schon geschehen sey,“ dadurch etliche in ihrem Glauben sind wankend gemacht worden.
19. Daß christliche Lehrgebäude beruht auf einem unbeweglichen Grunde (**), auf welchem der Wahlspruch (***) steht:
Der

(*) Ohne Zusätze menschlicher Systeme.

(**) Und bedarf also keiner menschlichen Bestimmungen, Beweise, Entwicklungen.

(***) Man pflegte auf die Grundsteine einen Wahlspruch zu setzen (Zach. 3, 9. 4, 10.) damit

II. An den Timotheus 2. 439

Der Herr kennet die Seinen! und der:
Wer sich zu Christo bekennet fliehet das
Easter!

Du mußt dir aber die Kirche vorstellen 20.
wie einen Pallast, wo nicht bloß goldene
und silberne Geräthschaften, sondern auch
hölzerne und töpferne Gefässe, zu edlem
und unedlem Gebrauch, gefunden werden.
Diejenigen Lehrer nun, die sich von jenen 21.
Dingen (*) rein machen, sind die edlen
Gefässe, die sich von andern auszeichnen,
davon der Hausherr am liebsten Gebrauch
macht und die den besten Nutzen schaf-
fen (**).

Ec 4

Das

damit hier angedeutet werden soll, was die
Summe und der Mittelpunkt der Religion
sey: nemlich die beiden Hauptlehren: „Gott
ist der Vergelter des Guten,“ und „wer
durch Christum selig werden will, muß tu-
gendhaft werden.“ Alles Andere, was auf
diese nicht seine unmittelbare Beziehung
hat, ist Schultheologie — aber nicht Reli-
gionswahrheit.

(*) Von jenem Unflute menschlicher Zusätze.

(**) Hingegen die Lehrer, welche ihr System
mit Schulwitz beladen, sind der Pendant
von den Nachtröpfen, Spiellichtgelten &c. —

ἡ ἀληθὴς ἐκκλησία.

440 II. An den Timotheus 2.

22. Darum fliehe alles, wozu jugendliche Affekten verleiten können (*): und mache Tugend, Rechtschaffenheit, Menschenliebe und Eintracht mit allen ächten Christen zu
23. dem Hauptzwecke deines Lehramtes. Hingegen mit läppischen und unfruchtbaren Grübeleien gieb dich nicht ab. Sie ver-
24. ursachen nichts als Zank und Streit. Und ein Diener Gottes muß nicht streiten und zanken, sondern leutselig seyn gegen jedermann, lehrreich (in seinem Umgange) und gelassen bey Widerspruch und Beleidigung;
25. gen. Er muß Andersgesinnte mit Sanftmuth zurechte weisen — in stiller Erwartung, ob Gott ihren Sinn ändern und sie
26. zur Wahrheit zurückführen werde, so daß sie endlich von ihrem Taumel erwachen und [so Gott will] von den Fesseln des bösen Geistes (**), in den sie verstrickt waren, befrehet werden.

Das

(*) Eitelkeit, Begierde mit Hypothesen zu glänzen, Rechthaberey, Schulwitz, mit einer gewissen Mine ausgepackt — sind das Eigenthum junger Männer, oft aber auch alter Theologen.

(**) Geist des Unglaubens.

II. An den Timotheus 3. 441

Das sollst du aber wissen, daß es in den 1. letzten Zeiten (*) gar betrübt aussehen wird. Denn es werden da Leute aufstret: 2. ten, welche nur auf ihren Nutzen besorgt und auf Einkünfte begierig sind: Windmacher, Hoffärtige, Spötter — die zu Hause nicht gut thun wollten — Undankbare, schändlichen Handlungen Ergebene, — die alle Empfindungen der Natur un: 3. terdrückt haben, Unversöhnliche, Verleumdungsfüchtige, Unmäßige, Hartherzige, Ungütige, Verrätherische, Ungesüme, 4. aufgeblassene Leute, denen ihr Bauch lieber ist als Gott, die den Schein der Religion an sich nehmen aber von ihrer Wirkung nichts an sich erfahren haben. Vor dieser Art Leuten hüte dich. Denn einige davon 6. werden sich in die Häuser einschleichen, und jene Weiber verführen, die ohnehin schon voller Untugend sind, die sich von allerley Leidenschaften beherrschen lassen, und immer lernen aber nie zu einer leben: 7. Ee 5 digen

(*) Gegen das Ende der alten Epoche, die sich mit Jerusalems Zerstörung schloß.

442 II. An den Timotheus 3.

- digen Erkenntniß der Religion kommen.
3. Und wie ehemals Jannes und Jambres Moß widerstanden (*), so werden auch diese als Leute von verdorbener Seele, die untüchtig zum Christenthum sind, sich der Wahrheit widersetzen, und alle Eindrücke derselben bey andern zu vernichten suchen.
7. Doch werden sie nicht lange toben. Denn ihr Unsinn wird in kurzem allen in die Augen leuchten und sie werden, wie Jene, mit Schanden bestehen.
10. Dir aber bin ich bisher überall mit meinem Beispiele vorgegangen — in der Art zu lehren, in der äußerlichen Aufführung, in dem Zwecke, worauf alle meine Bemühungen gerichtet waren, in der Amtstreue, in der Gelassenheit bey Fehlritten Anderer, in dem Eifer für das Wohl meiner Mitmenschen, in der Geduld bey Trübsalen und Verfolgungen, die ich besonders in Antiochien, in Iconium, in Lystra und

(*) Paulus muß diese Namen aus der Tradition haben. Es waren ohnfehlbar die egyptischen Zauberer, welche den Pharao aufhetzten, daß er dem Moses kein Gehör gab.

II. An den Timotheus 3. 443

andern Orten auszustehen hatte. Doch hat mich der Herr aus allen Gefahren bis her errettet. Und leiden müssen einmal 12. alle, die sich Jesu Christo mit Eifer widmen wollen. — Jene gottlose Betrüger 13. aber, die sich und andere zugleich irre führen, werden zuletzt ein desto schrecklicheres Ende nehmen.

Halt also fest an der Wahrheit in der 14. du unterwiesen worden bist. Du weißt, was du für einen Lehrmeister gehabt hast, und bist überdieses schon von Kindheit auf 15. in jenen heiligen Schriften erfahren, welche im Stande sind, die nöthigen Erkenntnisse dir mitzutheilen, um durch den christlichen Glauben deines Glückes gewiß zu seyn (*): wie denn Schriften von göttlich 16. erleuchteten Männern allemal ein brauchbares Mittel sind, Wahrheit zu lernen,
den

(*) Die alten Schriften stimmen so mit dem Evangelio zusammen, daß man gar leicht von der Wahrheit der christlichen Religion überzeugt und bewogen werden kann, sie als den Weg zur Glückseligkeit zu erkennen und ihr zu folgen, wenn man jene Schriften ohne Vorurtheil lesen will.

zu Timotheus 3. 12. 13. 14. 15. 16.
zu Timotheus 3. 12. 13. 14. 15. 16.
zu Timotheus 3. 12. 13. 14. 15. 16.

444 II. An den Timotheus 3. 4.

den Irrthum zu entdecken, für Thorheiten und Fehlritten sich zu verwahren, und
17. den Weg zur Tugend zu finden, so daß ein Lehrer dadurch hinreichend in den Stand gesetzt wird, allen Pflichten seines Amtes Genüge zu thun.

1. Daher beschwöre ich dich bey Gott und dem Herrn Jesu Christo, der dereinst bey seiner Zurückkunft, wenn er sein Reich zur Vollendung bringt, alle, die da leben und gelebt haben vor seinen Richterstuhl
2. fodern wird, daß du dich (unermüdet) dem Unterrichte in der Religion widmest. Dringe mit der Wahrheit ein, es sey unter welchen Umständen es wilt. Warne, gieb Verweise, ermahne zum Guten — nur alles mit Sanftmuth und mit Gründen.
3. Denn es kommen Zeiten wo die heilsame Lehre wird verachtet werden: und wo man sich Lehrer in Menge herbeschaffen wird, die nach dem herrschenden Geschmacke sind und den Leuten predigen was sie
4. gerne hören. Und da werden Menschen genug ihre Ohren der Wahrheit entziehen,
und

II. An den Timotheus 4. 445

und erdichteten Erzählungen (*) nachhängen. Also sey ich desto aufmerksamer 5. und eifriger in deinem Amte. Scheue keine Unbequemlichkeiten. Sondern erfülle die Pflichten, die einem evangelischen Lehrer zukommen. Denn ich für meine Person werde schon allmählig zum Opfer zubereitet. Und bald wird es mit mir vorüber seyn. Wohl mir! daß ich auf meiner 7. Laufbahn standhaft ausgehalten habe. Nun erwartet mich auch die Krone der 8. Tugend, welche mir der Herr zur Vergeltung darreichen wird, an jenem Tage, als ein gerechter Richter — und nicht nur mir, sondern allen denen, welchen seine Zukunft erfreulich ist (**).

Eile nun, sobald als möglich zu mir zu 9. kommen. Denn Demetrius hat mich verlassen und ist, von irdischen Angelegenheiten eingenommen, nach Thessalonich ge-

ganzt.

(*) Von Wundern — Reliquien etc.

(**) Den Tugendhaften — denn nur denen kann sie erfreulich seyn. Dem Gottlosen ist sie schrecklich.

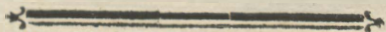
446 II. An den Timotheus 4.

- gangen. Kreskes ist nach Galatien und
 11. Titus nach Dalmatien. Der einzige Lukas ist noch bey mir. Also komm und bringe den Markus mit. Denn der kann
 12. mir hier gute Dienste thun. — Den Tychikus habe ich indessen nach Ephesus beordert.
 13. Bringe mir den Mantelsack mit, den ich in Troas zurückgelassen, nebst den Büchern und meiner Schreibtafel.
 14. Alexander der Schmidt hat mir viel Böses zugefüget. Gott mag ihm vergelten, wie er's verdient hat. Auch du hast Ursach dich vor ihm zu hüten. Er hat unserm Vortrage viel geschadet.
 15. Bey meiner ersten Schugrede hat kein Mensch bey mir ausgehalten. Alle verliessen mich. — Gott vergelb es ihnen. —
 16. Aber der Herr stund mir bey und stärkte mich, daß ich meine Rede glücklich ausführen konnte. Das ganze (römische) Volk hörte mir zu. Und ich entkam dem Rasen des Löwen (*).

II. An den Timotheus 4. 447

Ich hoffe auch, daß mich der Herr fer: 18.
ner bewahren wird, daß ich keinen Fehl:
tritt thue, sondern untadelhaft verbleibe,
bis ich einst zu seinem himmlischen Reiche
gelange. — Ihm sey Ehr und Preis
durch alle kommende Zeiten. Amen.

Grüße den Priscas und den Aquila 19.
nebst der Familie des Onesiforus. —
Erast ist in Corinth zurück geblieben. Den 20.
Trophimus aber mußte ich krank in Miletus
verlassen. — Wache daß du noch vor
Winters bey mir bist. — Eubulus,
Pudes, Linus und die Klaudia lassen
dich grüssen, so wie die sämtlichen Brüs:
der. — Der Herr Jesus wache über
deine Seele. Lebe wohl.



Paulus

an

Den Titus.

8f

Paul

Paulus
an
Den Titus.

Paulus
Gottes Diener
und
Jesu Christi Apostel

bestimmt, den Begnadigten Gottes die Religion bekannt zu machen, die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit mitzutheilen, und ihre Herzen mit jener Hoffnung einer ewigen Seligkeit zu beleben, welche der wahrhafte Gott seit undenklichen Zeiten verheissen, ist aber erst, als zu der Zeit, die er sich dazu ausersehen hatte, in ihr völliges Licht gesetzt hat, durch das Evangelium, zu dessen Verkündigung ich von Gott, unserm Erretter, verordnet worden,

wünscht

dem Titus

seinem ächten Schüler in der allges
meinen Religion

Glück, Heil und Wohlfahrt

von Gott unserm Vater

und

dem Herrn Jesu Christo unserm
Heilande.

5. Ich habe dich in Creta zurückgelassen,
damit du daselbst das Nöthige voll
lendest veranstalten, und besonders an jedem
Orte einige Vorsteher erwählen möchtest,
nach dem Auftrage, den ich dir mündlich
6. gegeben habe: nemlich Männer von unbes
cholteener Tugend, die noch in der ersten
Ehe stehen, deren Kinder bereits auch den
christlichen Glauben angenommen haben,
und denen niemand den Vorwurf eines
ausgelassenen und unordentlichen Lebens
wandels machen kann.

Denn

Denn ein Vorsteher (Bischof) muß oh 7.
 ne Vorwurf seyn, wie es einem Manne
 zukommt, der Gottes Angelegenheiten bes-
 sorgen soll, nicht eigenliebig, nicht zänkisch,
 nicht dem Trunk ergeben, — kein Rau-
 fer, kein Mann von schändlichem Gewer-
 be — sondern gastfren, leutselig, beschei- 8.
 den, gerecht, religiös, mäßig und eifrig 9.
 für die Reinigkeit der glaubwürdigsten Res-
 ligion — auch geschickt durch Unterwei-
 sung in der heilsamen Lehre andere zum
 Guten anzuführen, und die Irrenden zu-
 recht zu weisen.

Denn es giebt gar viele böse Leute, wel- 10.
 che sich guter Zucht und Ordnung widerset-
 zen, mit leeren Streitfragen sich abgeben,
 und andere verführen, — besonders aus
 dem Judenthume, denen man das Maul 11.
 stopfen muß. Diese Leute haben schon gan-
 ze Familien in ihrem Glauben irre gemacht.
 Sie tragen verderbliche (*) Lehrsätze vor,
 um schändlichen Gewinns willen. Wie 12.

§ f 3

denn

(*) Die der Tugend nachtheilig sind.

denn bereits einer von ihren eigenen Dichtern den Gedanken geäußert hat:

13. Der Creter ist ein Schalk, voll Falschheit, voller Ränke;

Der Arbeit, Feind: nur nicht, der Speisen und Getränke.

14. Und dieser Ausspruch trifft an den meisten zu. Darum treibe sie scharf zum Guten und Sorge, daß ein ächtes Christenthum unter ihnen aufkomme.

15. Entwöhne sie so viel möglich von jenen jüdischen Mährgen und von so vielen Menschengesagungen (*), welche dem Christenthum zuwider sind. Lehre sie, daß der

16. Fromme alles ohne Sünde genießen kann, und daß hingegen den Wollüstigen und Unmäßigen alles zur Sünde wird, und ihr

17. Herz und Gewissen besleckt. Denn die Leute thun immer als wenn sie Religion hätten: aber sie widersprechen sich durch ihre Aufsührung: da sie in Greueln und Sünden leben, und zur wahren ächten Tugend noch gar keine Tüchtigkeit haben.

Pres

(*) Von verbotenen Speisen u. d. g.

Predige du ihnen eine gesunde reine Sit: 1.
tenlehre. Ermahne den Alten zur Nüch: 2.
ternheit, Sittsamkeit, Bescheidenheit, —
zur wahren Rechtschaffenheit, Menschen:
liebe und Geduld: — die Alte, daß sie 3.
sich christlich: anständig kleide, kein böses
Maul habe, sich den Kopf nicht mit Wein
benebele, und durch ein gutes Beispiel an:
dern lehrreich werde — daß sie junge Per: 4.
sonen zu bilden, ihnen Liebe zu ihren Män:
nern und Kindern, Bescheidenheit, Scham: 5.
haftigkeit, Häußlichkeit, Leutseligkeit und
ehelichen Gehorsam einflöße — damit die
Religion nicht verlästert werde. Auch die 6.
jungen Leute ermahne zu einem klugen
und bescheidenen Betragen, und zeige dich 7.
vornemlich selbst als ein Muster der Tu:
gend, damit sie sehen, daß du wahre Fröms:
tigkeit, gute Sitten, Vorsichtigkeit in 8.
Neben und Gesprächen, nicht nur leh:
rest (*) sondern auch ausübest; damit deis:
ne Feinde beschämt werden, und nie eine

§f 4

ge:

(*) εν διδασκαλίᾳ „bey der Lehre zeige wah:
re Frömmigkeit — „ nach den Worten.

gegründete Gelegenheit finden mögen, dir etwas böses nachzusagen.

9. Die Dienstboten ermahne, daß sie sich gegen ihre Herrschaften folgsam und gefällig bezeigen; daß sie nicht wiederbel-
 10. len, nicht betrügen, sondern mit aller Treue und Ehrlichkeit dienen; damit sie der Lehre unsers Heilandes überall Ehre machen.
 11. Denn die heilbringende Wohlthat Gottes, die er allen Menschen (durch Bekanntmachung des Evangelii) angeboten hat,
 12. treibt uns kräftig an, daß wir uns von Irreligion und Lasterhaftigkeit loslagen, und klug, rechtschaffen und fromm leben
 13. in dieser Welt — voll der grossen Erwartung und erquickenden Hoffnung der herrlichen Zukunft des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi — welcher sich selbst für uns aufgeopfert hat, damit er uns befreien möchte von aller Untugend und sich selbst zubereiten möchte ein Volk zum Eigenthum, welches eifrig wäre zu
 15. guten Thaten. Dies lehre: dadurch ermuntere zum Guten: damit erinnere den
- Fehl:

Fehlenden, ernstlich und andringend. Verhalte dich so, daß niemand Ursache habe dich gering zu schätzen.

Ermahne auch (deine Cretenser) daß sie 1. ihren Herrn und Obrigkeiten Treue und Gehorsam erweisen, und sich willig zeigen zu allem Guten: daß sie niemand schmähen und lästern, nicht in Zank und Streit leben, eines stillen und sanften Lebens sich bestreuen und gegen alle Menschen ein leutseliges Betragen beobachten.

Denn wir alle [auch wir] waren vor 3. mals von den Wegen der Weisheit und Tugend verirrt Menschen, welche als Sklaven ihrer mancherley Lüste und Leidenschaften lebten, die uns zur Bosheit, Neid u. d. g. hinrissen; kurz hassenswürdige und gehässige Menschen. Seitdem aber Gott 4. unser Erretter das grosse Denkmal seiner Leutseligkeit und Menschenliebe — nicht 5. um vorhergegangener wahrer und gültiger Verdienste willen, sondern aus freyer Erbarmung — unter uns aufgerichtet hat,

- seitdem hat er uns von jenem Elende (*) befreiet, indem er uns durch die Taufe in sein Reich aufgenommen, und durch seinen Geist zu neuen Menschen gemacht hat —
6. durch den Geist, sage ich, den er uns durch Jesum Christum unsern Heiland so reichlich mitgetheilt hat; um uns, durch diese Wohlthat des Erlösers, zu derjenigen Vollkommenheit des Geistes zu führen, welche uns in den Besitz der Hoffnung eines ewigen Glücks versetzt.
8. Dies ist theure Wahrheit! Und diese sollst du am meisten lehren und einschärfen, damit alle, welche sich zum wahren Gott bekannt haben, sich eines tugendhaften Lebens beflüssigen lernen. Solche Wahrheit ist den vernünftigen Menschen anständig und nützlich. Hingegen jene kindischen Streitigkeiten über Generationen, Erklärungen (jüdischer) Gesetze u. d. sind unfruchtbar und ohne allen Werth. Damit
10. gieb dich nicht ab. — Und sobald einer sich

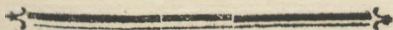
(*) Der Unwissenheit und Sklaverey des Sarrers, v. 3.

sich (damit) einen Anhang zu machen sucht, sobald brich alle fernere Gemeinschaft mit ihm ab, wenn du nach wiederholter Errinerung siehest, daß er boshaft ist, und mit Wissen und Willen sündigt.

Wenn ich den Artemidorus oder Ty: 12. Chikus werde zu dir geschickt haben, dann eile, daß du zu mir nach Nikopolis kommst. Denn da bin ich Willens den Winter über zu bleiben. Dem Rechtsgelehrten Zenodorus und dem Apollo sey mit dem Nöthigsten zu ihrer Reise behülfslich.

Sorge daß unsere Leute arbeitsam werden, und sich auf nützliche Geschäfte legen, damit sie sich ihr Brodt verdienen und nicht zur Last fallen.

Alle, die bey mir sind, lassen dich grüßen. — Grüße alle Christen, die uns wohlwollen. Lebet allesammt wohl.



Paulus
an
Den Philemon.

Pau:

Paulus
an
den Philemon.

Paulus
um des Evangelii willen in Arrest
und
Timotheus, dessen Amtsbruder
wünschen
unserm geliebten Amtsgehülffen
Philemon
der guten Appia
und
dem treusleißigen Archippus
nebst der ganzen Gemeine, die sich bey
ihm zu versammeln pflegt,
Glück und Heil
von Gott unserm Vater
und
dem Herrn Jesu Christo. Ich

4. Ich danke Gott in jedem meiner Gebete
5. für die guten Nachrichten, die ich von Zeit zu Zeit von deiner Liebe und Treue gegen den Herrn Jesum und alle deine Mit-
6. Christen erhalte. Denn durch diese Liebe, wodurch unser gemeinschaftlicher Glaube an Jesum Christum sich thätig zeigt, wird es offenbar, daß wahre Tugend unter uns
7. wohne. Daher es mir viel Freude und Beruhigung verursacht, daß du, lieber Bruder, so voll Liebezeiger bist, und die Herzen deiner Mitchristen durch so viele Gutherthaten erquickest.
8. Derothalben will ich dich, ohngeachtet ich vermöge der mir von Christo ertheilten
9. Gewalt befehlen könnte, dich liebevoll bitten, ich Paulus, als ein bereits betagter Mann, der ist um Christi willen Ketten
10. und Bande trägt — daß du meinen lieben Sohn Onesimus, den ich hier in meinem Gefängnisse zu einem Christen erzeugt habe
11. — der dir, so unnütz er sich ehemals gemacht hatte, ist recht gute Dienste leisten wird, — daß du sage ich, diesen meinen
12. nen

nen Liebling, den ich dir schicke, gütig und freundschaftlich aufnehmen wollest.

Ich war erst willens ihn selbst bey mir 13. zu behalten, damit er mir an deiner statt in meinem Gefängnisse, das mir die liebenswürdigste Religion zugezogen hat, nützliche Dienste thun möchte. Allein ich 14. mochte ohne deinen Consens nichts vornehmen, weil ich diese Gefälligkeit nicht als einen Zwang haben wollte, sondern als eine Folge deines freyen Entschlusses.

Jetzt kann ich mit Recht sagen, daß er 15. nur auf eine kurze Zeit von dir gegangen ist, um dich auf ewig seines Besitzes zu versichern. Und er ist ißt nicht bloß als 16. Knecht, sondern in einem weit vorzüglichen Verstande dein: nemlich als dein lieber Bruder. Denn in dieser Verbindung steht er mit mir, folglich auch und noch vielmehr mit dir: da du ihn als Knecht, und zugleich als einen Mitchristen zu betrachten hast. Bist du also ein 17. wahrer Freund, von mir, so nimm ihn liebevoll auf.

18. Hat er dich ehemals beleidigt, oder dich um etwas gebracht, so nimm mich
19. als Bürgen für ihn an. Du hast hier meine eigene Hand. Ich will für ihn haften. — Ich mag nicht sagen, da du ohnehin dich mir selbst schuldig bist.
20. Ja, mein Liebster, erzeige mir diese Gefälligkeit. Mache als ein Christ meis-
21. nem Herzen die Freude. — Ich hätte dir nichts geschrieben, wenn ich nicht von deiner Folgsamkeit überzeugt wäre, und gewiß wüßte, daß du noch mehr thun würdest, als ich bat.
22. Beyläufig ersuche ich dich, mir eine Wohnung auszumachen, denn ich hoffe Gott wird endlich mein Gebet erhören, und mich zu euch bringen.
23. Epaphrodit, der um der Religion willen mit mir in Arrest ist, imgleichen Marcus,
24. Aristarch, Demetrius und Lukas, meine Amtsgehülfen, lassen dich grüssen.
25. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi wache über deine Seele. Amen.

Ende des dritten Theils.

Druck:

Druckfehler.

Im ersten Theile.

- S. 32. 3. 1. Um in ihrer Andacht.
 — 79. — 7. Er ist der Liebling.
 — 81. — 21. Müste ich da nicht.
 — 90. — 26. *dedotai*.
 — 107. — 8. Wer euch berechtigte.
 — 116. — 8. Und auf einen solchen.
 — 135. — 25. *αἰτεῖν*.
 — 178. — 3. Aber um der.
 — 183. — 12. Brautjungfern gleich seyn.
 — 184. — 12. Es möchte uns, sagen sie.
 — 204. — 14. Und erinnerte Petrum.
 — 205. — 3. Den Priestern und.
 — 226. — 23. Selbst bezeuget.
 — 250. — 11. Er verrichtete.
 — 251. — 20. Und den begleiteten.
 — 265. — 24. Jemand etwas davon.
 — 266. — 3. (Herodes Bruder).
 — 280. — 17. Dann wollte ich.
 — 287. — 24. Und redete den.
 — 299. — 6. Meine Lehre vor ihnen.
 — 301. — 16. del. das Fragezeichen.
 — 317. — 25. [Der Vater des Alexander und Rufus]
 der eben vom Felde kam. Diesen nöthig:
 ten sie ihm sein Kreuz nachzutragen.
 — 331. — 18. Das ist das wahre Opferlamm.
 — ibid. — 24. *ἀκουσάντες*.
 — 332. — 5. Bis ich endlich den Geist.
 — 333. — 8. Fragte sie, was.
 — 345. — 22. Μετα (των) Ἰησοῦ.
 — 358. — 16. Und sich gleicher Rechte.
 — 362. — 25. Geschlechts, welches ich.
 — 384. — 16. Was will er nur damit.
 — 386. — 19. Zur Nachtzeit zuweisen.
 — 398. — 22. *ἐν τῷ οὐρανῷ*.

G. 401. 3. 21. Iudaeus steht.

— 402. — 22. Iudaeus.

— 429. — 20. Er wußte, daß der Zeitpunkt sich näherte.

— 433. — 16. Betrübniß.

— 463. — 14. Nach dem römischen Gerichtsorte.

Im zwenten Theile.

— 12. — 4. Daß er noch diejenige Liebe und.

— 36. — 9. Er war über den außerordentlichen Fischzug.

— 42. — 21. Die Pflichten des äußerlichen.

— 60. — 19. Und zu zeigen.

— 87. — 6. Das ist die richtigste Antwort auf.

— 91. — 19. Nicht aufhörte anzuklopfen.

— 97. — 16. Denn wer von dem Lichte.

— 135. — 8. Kostbare Leinwand.

— 148. — 19. Auf denen ich bisher.

— 149. — 19. Um des Reiches Gottes willen.

— 154. — 6. Ein zweyter kam hierauf.

— 190. — 22. Wir hofen zwar.

— 200. — 20. Blieb vielen die Sache noch.

— 232. — 24. Die Interpolationen.

— 263. — 11. Die wir nach seiner.

— ibid. — 22. Durch denselben Vergebung.

— 270. — 3. Während des Festes gab er ihm sechs: zehn Mann Wache, davon immer vier ihn abwechselnd bewachen mußten, um ihn nachher.

— 277. — 6. Und den Prophetenbüchern.

— 329. — 2. Stiegen zu Schiffe.

— 367. — 1. Und uns, nun mastlos.

— 373. — 17. In einem Privathause einzumietzen.

• Esst noch anzumerken, daß im Evangelio Lucâ fast immer neben den Rubriken B. (Vers) für N. (Nummer) steht. 3. B. Seite 59. Zeile 11. steht Matthäus Vers 14. für Matthäus N. 14.

